JS o angl 436 d

B. L. angl. pag. 201.

O, E

<36622329050014 S

<36622329050014

Bayer. Staatsbibliothek



JAMES THOMSON.



Harries invenit *Geyser fecit.*

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

J. THOMSONS

JAHRESZEITEN

IN

DEUTSCHEN JAMBEN.

Dem edlen Todten ist kein Anwald noth,
ihm, dessen Sache jeder übernimmt —
Nicht Secte noch Parthey beschränkte je
sein Herz voll Liebe, das der Menschheit schlug —
So war der Mensch — den Dichter kennt ihr wohl,
der euer Herz so oft in Wehmuth schmolz:
denn seine keusche Leyer hauchte nur
die edelsten Gefühle; nie entglitt'
ein üppiger, entweihender Gedanke
dem Himmelssänger, keine Zeile, die
er sterbend auszulöschen wünschen durfte —

Prolog zum Coriolan

IHRER

KÖNIGLICHEN HOHEIT,

MARIA SOPHIA FRIEDERICA,

KRONPRINZESSIN ZU DÄNNEMARK.

Der edle Königssitz, an welchem Du
sanft wie der holde Stern der Liebe strahlst —
obgleich er zu den übrigen Europens
sich wie der häusliche Familienkreis
zum bunten Chaos eines Carnevals
verhalten mag — bleibt immer doch — ein
Hof,
ein fremdes Etwas, das so manches Sehnen
in Deinem schönen Menschenbusen nicht
zu sättigen vermag, und das, Natur!

wo anders als in Deines Tempels Hallen?
gestillet wird — Hier, wo das Herz sich erst,
um Brauch und Form und Regel unbekümmert,
in vollern, freyern Schlägen dehnen darf;
Hier seh' ich Dich, wie einst am Schleygestade —
entkleidet alles königlichen Prunks,
doch immer noch ein königliches Weib —
den reinen, süſsen Frieden der Natur

auf Deiner Stirn, und ihre Huldigung
im Thränenschimmer Deines Wonneblicks,
der auf der Schöpfung höhern Scenen bald
allliebend ruht, mit gleicher Inbrunst ietzt
zum kleinen Veilchen lächelnd niedersinkt —
und nun — o schöner günstiger Moment!
und nun erkühn' ich mich, hervorzutreten,
und diesen Straufs von überpflanzten Blumen,
mit lautem Busenschlag, Dir anzubieten.
Der stolze Platz, wo Sträufser oft verdüften,

ist nicht für ihn — wenn Deine Huld ihm nur

ein beſsres Loos gewährt, als — auf den Wellen

des ersten besten Stromes fortzuschwimmen.

THOMSONS LEBEN.

Thomsons Leben.

James (Jacob) Thomson war den 22. Sept. 1700, zu Ednam, in der Grafschaft Roxburgh, in Schottland, gebohren. Sein Vater war Geistlicher daselbst, und, obgleich über den engen Cirkel seiner Amtskollegen hinaus, wenig bekannt, doch von allen, die seine Rechtschaffenheit und Amtstreue kannten, verehrt und geachtet. Seine Mutter war ein Weib von ungewöhnlichen Naturtalenten, einer glühenden Einbildungskraft, wohlerzogen, geschmückt mit ieder häuslichen und selligen Tugend, und eine Christin bis zum Enthusiasmus.

Was unserm Thomson von solchen Eltern angestammt seyn mochte, das ward durch die sorgfältigste Erziehung entwickelt und ausgebildet. Die frühe Bekanntschaft mit den ältern Urkunden der Offenbarung weckte und nährte in ihm ienen sublimen, orientalischen Geist, der seine Dichtungen auf immer auszeichnen wird, und der schon so ganz sein erstes Werk, die Jahreszeiten, belebt, in welchen wir Kühnheit mit Gefühl, Originalität mit Natur, und Majestät mit Grazie so eigenthümlich gepaart sehn.

Die äufsern Gegenstände wirkten nicht minder vortheilhaft auf Thomsons dichterische Bestimmung. Es war unter den pittoresken, schäferlichen Gefilden von Tiviotdale, in denen die Elemente der Naturschönheiten, Wälder, Seeen, Anhöhen und Felsen, mit Untermischung reicher schöner Wiesen, sich so freundlich begegnen — wo seine Jugend aufblühte; Cheviot, das Land des Gesanges und heroischer Grofsthaten, umgränzte seinen Horizont, und in seiner Nähe lagen die ehrwürdigen Ruinen von Iedburgh, Dryburgh, Kelso und Melrofe, die über

das Ganze eine Art von schauerlicher Feyer verbreiteten.

Die erste Aufmerksamkeit bewies ihm, als Knaben, die Ierviswoodsche Familie, mit der er von Mutterseite verwandt war, und die ihn oft und gern in ihrem Cirkel hatte. Sie wird noch ein Gedichtchen von ihm, worin er ein Buch geliehen wünscht, als Denkmahl seiner iugendlichsten Muse, aufbehalten haben.

Hauptsächlich aber waren es ein paar talentvolle, vermögende Männer in der Nachbarschaft, die um die frühere Bildung des Thomsonschen Geistes sich verdient machten. Der eine, ein gewisser Geistlicher, Riccarton, der, nachher der schützende Genius der verwaisten Familie, in den rohen, kindischen Aufsätzen Thomsons einen Fond von Genius entdeckte, der so sehr entwickelt zu werden verdiente, übernahm, mit Bewilligung des Vaters, die Hauptleitung seiner Studien, versah ihn mit Büchern, besserte ſeine Arbeiten aus, und sahe in den glücklichsten Fortschritten desselben seine Mühe mit iedem Tage

schöner belohnt. Hiezu kam nun noch der Umgang mit Sir William Bennet zu Chester, einem Mann voll heitrer Laune und allzeitfertiger Einfälle, der mit ungewöhnlicher Sympathie zu unſerm Dichter hingezogen, ihn häufig einzuladen pflegte, die Sommerferien auf seinem Landsitz zuzubringen. Der leichte, glückliche Wurf, mit dem er hier, unter so begünstigenden Umständen, ieden interessanten Gegenstand zu einem Gedicht erhob, contrastirte nicht wenig mit seiner nachherigen richterlichen Strenge. Er hatte nämlich die so seltne Gewohnheit, an iedem Neuiahrsabend alle ſeine voriährigen Poetereyen zusammenzubringen, und, begleitet mit einem launichten Gedicht, das die Verdammungsurtheile derselben enthielt, dem Feuer zu übergeben.

Nach der gewöhnlichen Schulcarriere zu Iedburgh ging er auf die Universität zu Edinburgh, wo seine Studien im zweyten Iahr durch den Tod seines Vaters unterbrochen wurden, der so plötzlich erfolgte, daſs er bey der schleunigsten Eile dennoch seinen letzten Segen nicht erhielt, ein Umstand, der auf viele Iahre den wehmüthigsten Gram in seiner Seele zurücke lieſs.

Um diese Zeit begann das Studium der Dichtkunst in Schottland allgemeiner zu werden; die besten englischen Schriften wurden überall gelesen und nachgeahmt. Addison hatte neulich die Schönheiten des Miltonschen Paradieses entwickelt, und seine Bemerkungen darüber, verbunden mit Popens berühmtem Essay, hatten den Weg zur Bekanntschaft mit den besten Dichtern und Critikern geöffnet.

Aber der gelehrteste Critiker ist nicht immer der beste Beurtheiler dichterischer Werke; Geschmack ist eine Gabe der Natur, dessen Mangel weder Aristoteles noch Bossu, noch auch das Studium der besten Originale ersetzen kann, wenn nicht die Seelenkräfte des Lesers mit denen des Dichters in einem gewissen harmonischen Einklang stehn; dies war der Fall bey mehreren gelehrten Herrn, denen Thomsons erste Versuche in die Hände fielen. Einige Nachläſsigkeiten des des Stils, und ein gewisser üppiger Schwung, den junge Schriftsteller so schwerlich vermeiden, waren ihrer hohnneckenden Critik nicht entgangen; aber für das wahre Feuer, für die natür-

liche, warme, originelle Darstellung des Dichters hatten sie keinen Sinn. Er aber, im Gefühl seiner Kraft, liefs sich dadurch um so weniger entmuthen, da die Urtheile seiner geschmackvolleren Freunde ganz anders entschieden. Damals erst fing er an, seine Blicke nach London zu richten, wo Werke des Genie's nur selten oder nur auf kurze Zeit verkannt werden; und ein bald nachher erfolgter Zufall bestimmte ihn vollends, iener Richtung zu folgen.

Der gelehrte Hamilton war damals Professor der Theologie zu Edinburgh. Thomson hatte dessen Vorlesungen ohngefehr ein Iahr lang beygewohnt, als ihm, in einem practischen Collegio, die Bearbeitung eines Psalms aufgegeben ward, dessen Inhalt die Gröfse der Gottheit enthielt, worüber er eine Umschreibung lieferte, deren hoher, poetischer Stil das ganze Auditorium in Erstaunen setzte. Hamilton sagte dem Redner über seine Arbeit viel schmeichelhaftes, und machte seine Mithörer auf einzelne meisterhafte Stellen aufmerksam; dann wandte er sich wieder zu Thomson, und sagte ihm lächelnd: ,,Wenn Sie

„einst als Prediger Nutzen stiften wollen, so wird „es nöthig seyn, ihre Phantasie etwas strenger „zu beherrschen, und sich einer, den Bedürfnis„sen gemischter Volksversammlungen mehr zusa„genden Sprache zu befleifsigen." Thomson nahm dies als einen Wink, dafs seine Erwartungen von der Theologie, wenn diese auch weit mehr seine freye Wahl gewesen wäre, als sie vermuthlich es war, einen sehr precären Erfolg haben möchten. In dieser Stimmung bedachte er sich nicht lange, den Zuredungen der Lady Grizel Baillie, einer damals in London lebenden Freundin seiner Mutter, zu folgen, sich im Herbst 1725 zu Leith einzuschiffen, und auf gut Glück auf die Hauptstadt loszusteuern. So höchst unbedeutend anfangs der Erfolg iener Einladung war, so diente sie ihm doch vor der Hand statt eines Vorwandes, um die Unbesonnenheit einigermafsen zu beschönigen, mit der er sich, ohne Geld, ohne Freund, ohne Gönner, in die weite Welt hineingeworfen hatte. *)

*) Man erzählt von ihm, dafs er in der staunenden Begeisterung, womit der erste Gang durch Londons Gas-

Aber ein Mann von Thomsons Gehalt konnte hier nicht lange unbekannt bleiben. Der berühmte Lord Forbes, der schon in Schottland Proben seiner Muse gesehen hatte, nahm ihn zuerst sehr gütig auf, und empfahl ihn mehreren seiner Freunde, besonders Herrn Aikmann, der mit vielen, durch Rang und Verdienst sich auszeichnenden, Personen in vertraulicher Verbindung stand; dieser Mann war aus einem Liebhaber der Mahlerey ein professionirter Mahler geworden, und da sein Geschmack in der verwandten Kunst der beschreibenden Poesie nicht weniger fein und richtig war, als in seiner eignen, so sieht man leicht, wie eine solche Harmonie zwey Seelen, wie Aikmanns und Thomsons, zusammenziehen konnte.

sen, und der Anblick einer so neuen grofsen Scene, ihn erfüllte, sich auf dem Wege von Wapping nach Mallets Hause sein Schnupftuch mit Schuhen und Empfehlungsbriefen aus der Tafche habe nehmen lassen: Eine Geschichte, die erst nachher in dem Gehirn eines feindseligen Anecdotenjägers ausgebrütet worden ist.

Die ehrenvolle Aufnahme, die Thomson überall fand, wo er eingeführt wurde, flöſste ihm einen groſsen Theil des Muthes ein, den man zu der Ausstellung eines ersten Kunstversuchs so nöthig hat. Es war sein Winter, womit er debütiren wollte. Er hatte nämlich seit geraumer Zeit, und, wie man sagt, zum Theil unter nicht sehr begeisternden Einflüſsen eines herben Winters, einzelne Bruchstücke über diese Jahreszeit ausgearbeitet, die den höchsten Beyfall seiner Freunde erhalten hatten. Jene zerstreuten Theile schmolz er nun zu einem Ganzen zusammen, und so entstand sein Winter, dem nun weiter nichts als ein Verleger fehlte. Da er zur Zeit weder Celebrität noch Erfahrung hatte, um mit seiner Geisteswaare vortheilhaft zu negotiiren, so kam ihm in dieser Verlegenheit die Freundschaft des Herrn Mallet, Hofmeisters bey dem Herzog von Melrose sehr zu statten. *) Dieser fand

*) Ihm verdankte Thomson seine erse Bekanntschaft mit mehreren schönen Geistern der damaligen Zeit, und die genaue Kunde ihrer sittlichen und dichterischen Charactere, so wie ihrer Verhältnisse gegen einander.

einen Buchhändler, Millan, in Charing Crofs, der mehr aus Freundschaft gegen ihn, als in der Hoffnung einiger Ausbeute, den Winter im Iahr 1726 verlegte, und drucken liefs.

Was man auch von der ersten Kälte gegen dies Gedicht, und von dem Eifer eines gewissen Whatley sagen mag, der den Werth desselben zuerst in allen Kaffeehäusern und Tavernen ausposaunt, und das Publicum zuerst auf diesen unbekannten Schatz aufmerksam gemacht haben soll, so bleibt soviel gewifs, dafs, so wie der Winter nur erschien, er allgemein bewundert ward, nur freylich nicht von denen, die in der Poesie nichts schön fanden, als satyrische Züge, epigrammatische Witzeleyen, grelle Gegensätze, den Schimmer prächtig aufgestutzter Reime, oder die Weichheit elegischer Klagen. Für diese hatte Thomsons männlicher, classischer Geist wenig empfehlendes. Nur ein ernsthaftes Studium desselben war im Stande, sie von ihren Vorurtheilen zu heilen, und sie ienem bessern Geschmack huldigen zu machen, den sie entweder wirklich annahmen, oder doch affectirten. Einige wenige

standen befremdend von fern, bloſs weil sie lange vorher die Artikel ihres poetischen Credo festgesetzt, und durchaus die Hoffnung aufgegeben hatten, iemals wieder etwas neues und originelles zu sehn. Es war für sie eine Art von Demüthigung, ihre Principien durch die Erscheinung eines Dichters fallen zu sehen, der der Natur und seinem eignen Genius alles zu verdanken schien. Unterdessen ward sein Beyfall mit iedem Tage allgemeiner, und ieder wunderte sich, wie so viele, und noch dazu so gewöhnliche Gegenstände, die in der Natur nicht sowohl, als in den bisherigen Gemälden davon, einen so schwachen Eindruck gemacht hatten, in Thomsons Schilderungen ein so neues, lebendiges Interesse erhielten; selbst seine Abschweifungen, gewöhnlich die Ergüsse eines zarten liebevollen Herzens, bezauberten den Leser, und machten ihn zweifelhaft, ob er mehr den Dichter bewundern, oder den Menschen lieben sollte.

Jetzt begann für ihn die glorreiche Epoche, wo alles ihm zu huldigen, und seiner Sphäre sich zu nähern strebte. Männer der ersten Gröſse

wurden seine Gönner, und Damen vom Stande (die Gräfin Hertfort, Mifs Drelincourt, nachher die Gräfin Primrose, Mrs. Stanley, u. s. w.) wurden seine erklärten Beschützerinnen. Das vorzüglichste aber, was er seinem Winter verdankte, war die Bekanntschaft des Dr. Rundle, nachherigen Lordbischoffs zu Derry. Dieser, der im nähern Umgang mit Thomson Eigenschaften und Talente entdeckte, die selbst seine dichterischen überwogen, würdigte ihn seiner vertrautern Freundschaft, war bey ieder Gelegenheit der Herold seines edlen Characters, führte ihn bey seinem grofsen Freunde, dem Canzler Talbot ein, und empfahl ihn, einige Iahre nachher, als der älteste Sohn dieses Lords auf Reisen gehen sollte, zum Begleiter desselben.

Unser Dichter, in dem vollen Gefühl der Verpflichtungen, die der Beyfall des Publicums ihm auflegte, arbeitete indefs mit allem Eifer an der Vollendung des Plans, wozu die öffentlichen Wünsche ihn aufgefordert hatten, und befriedigte in den übrigen Iahreszeiten, wovon der Sommer im Iahr 1728, der Frühling im Anfang des fol-

genden, und der Herbst, in der Quartausgabe seiner Werke, 1730 erschien, alle die Erwartungen, die sein Winter erregt hatte.

Eine feine Würdigung der Thomsonschen Muse, und seiner Iahreszeiten insbesondre, die in dem „Versuch über die Schriften und den Genius Popens," enthalten ist, steht hier wohl nicht am unrechten Orte. „Es wäre, heifst es, unverzeihlich, bey den Bemerkungen über die beschreibende Poesie, des Dichters der Iahreszeiten zu vergessen, der für diese Art der Composition so wundervolle Talente besitzt. Ausgestattet mit der kühnsten, üppigsten Phantasie, bereicherte er die Dichtkunst mit einer Menge neuer, origineller Bilder, die er nach der Natur und seinen eignen unmittelbaren Beobachtungen zeichnete. Seine Gemälde haben daher eine Wahrheit und eine Genauigkeit, die man umsonst bey ienen Dichtern sucht, die nur einer dem andern nachcopiren, ohne ie um sich her die Gegenstände selbst studirt zu haben. Thomson pflegte ganze Tage und Wochen unter den mancherley Scenen der ländlichen Natur umher

zu irren, aufmerksam auf ieden Gegenstand, ieden Laut; während hundert Poeten, die iahrelang am Strande wohnten, sich in Bildern von Fluren und Rieselbächen abarbeiteten, die denn freylich strandartig genug ausfielen. Daher die ekelhafte Wiederholung derselben Umstände, die widerliche Unschicklichkeit, seinen Vorrath angeerbter Bilder, ohne Rücksicht auf das Zeitalter, das Clima, die Umstände, wo sie eigentlich hingehören, auszuschütten — — Obgleich die Diction in den Iahreszeiten bisweilen rauh und unharmonisch, bisweilen schwülstig und dunkel ist, obgleich hie und da, um die Cadence des Verses abwechselnder zu machen, zu wenige Pausen angebracht sind, so ist dies Gedicht doch im Ganzen, schon wegen der zahllosen Züge der Natur, die es enthält, eins der reizendsten und entzückendsten in unsrer Sprache: ein Werk, dessen Schönheiten, da sie nicht von flüchtig reizender Art sind, und nicht auf conventionellen Gewohnheiten und Sitten beruhen, ewig gefallen werden, wie die Natur selbst. Die Scenen beym Thomson sind oft so wild und romantisch, als die von Salvator Rosa, und wechseln lieblich mit

lähen, Waldströmen, Casteelklippen, Thaltiefen, Riesengebirgen und nächtlichen Klüften. Unzählig sind die kleinen Details in seinen Mahlereyen, die seine Vorgänger so ganz übersahen. Welcher Dichter hat ie auf die Blätter geachtet, die gegen das Ende des Herbstes niederfallen:

„— unaufhörlich rasselt ietzt das Laub
„vom Klagehayn, macht oft den Waller stutzen,
„der seinen Pfad gedankenvoll verfolgt,
„und kreiset langsam durch die wall'nde Luft.

Wer hat, bey Darstellung eines Sommerabends, des Wachtelmännchens erwähnt, das

„sein schwärmend Liebchen heimzukehren, lockt.“

Wer ist auf folgendes sommerliche Naturbild gefallen:

— „gaukelnd fluthet, wenn der West sich hebt,
„weit übers Distelfeld ein weisser Schauer
„von Pflanzenpflaum dahin —“

Welche Fülle, welche Bestimmtheit, welche Mahlerey in der Beschreibung der Umstände beym scharfen Frost in einer Winternacht:

„Laut klingt im Frost die Erde; schärfer prallt
„ein klarer Doppelhall von ihr zurück;
„der Dorfhund scheucht, auf seiner Abendwache,
„den leisen Dieb; es brüllt die iunge Kuh.

„Im Windhauch schwillt der ferne Wasserfall;
„hohl und von weiten tönt, vom schnellen Schritt
„des Wandrers, das erschütterte Gefild.“

Von keinem Gegenstande fällt die Beschreibung gewöhnlicher Dichter leerer und frostiger aus, als von Bächen und Flüſsen, die man nur immer sich schlängeln und murmeln läſst, ohne ihren Lauf und ihre Eigenheiten weiter zu bezeichnen. Man betrachte die Genauigkeit folgender Beschreibung:

„Rings um den Bach, der durch den Sanghayn rieselt,
„dann vom Geklippe zürnend niederschäumt,
„in leiser Wallung ietzt den Schilf durchschleicht,
„dann schnell empor zum hohen Strome schwillt,
„dann sanft verströmt in eine klare Fläche —
„hier bilden Schaaf' und Rinder heitre Gruppen:
„ein ländliches Gewirr!“

Eine Gruppe, würdig des Pinsels eines Jacob Bassano, und mit solchem Detail gezeichnet, daſs er nach dieser Skitze hätte mahlen können.

— — — — — „da liegen manche
„am Ufer, wiederkäuend; andre stehn
„halb im Gewässer, beugen oft sich nieder,
„und schlürfen von der wall'nden Oberfläche.“

Er fügt hinzu, daſs der Ochs, in ihrer Mitte,

— — — — — „das lästige,
„stets wiederkehrende Insectenvolk
„mit schlankem Schweif sich von der Hüfte wedelt,“

ein Umstand, der, so viel ich weiſs, selbst dem Naturmahler Theocrit entgangen ist.

Nicht weniger, wie seine Neuheit und Natur, verdient iene Kunst unser Lob, womit er, durch die Wirkungen einer dargestellten Scene, unsre Seele nicht minder lebhaft zu rühren weiſs, als ob wir selbst sie sähen oder hörten. Nachdem er das Gebrüll der wilden Thiere in den Wüsten Africa's geschildert hatte, führt er einen Gefangnen auf, der, obgleich so eben der marokkischen Tyrannenklau' entgangen,

„sich halb in seine Fesseln doch
„zurücke wünſcht.“

Nachdem er eine Caravane beschrieben, die unter einem Sandwirbel begraben worden, redet er so:

„Vergebens staunt und harrt, voll Ungeduld,
„der Kaufmann in Cairo's schwülen Gassen,
„und Mecca klagt umsonst des langen Zögerns.“

So bedient er sich in der Beſchreibung des Elends, welches die Pest auf ienen Schiffen verbreitete, die Carthagena belagert hielten, eines höchst lebhaften, mahlerischen Zuges: der Admiral, sagt er, vernahm nicht nur das Gestöhn, das von Schiff zu Schiff hallte; sondern auch:

— — — — — — „er hörte iedesmal,
„in stiller Nacht, mit dumpfigem Geplätscher,
„die Leichen fallen in die schwarze Fluth.“

Diesen classischen Stellen lieſsen sich noch so manche andre hinzufügen, z. E. die Liebe der Vögel, im Frühling, der Blick auf die heiſse Zone, im Sommer, die Entstehung der Quellen und Bäche, im Herbst, Ein Mann, der im Schnee umkommt, im Winter, ein Blick auf den Winter des Polarkreises, ebendaselbst, u. s. w. die alle vollendete Meisterstücke sind.“

Dieser Kunstrichter findet unter den Iahreszeiten den Winter am vorzüglichsten, und unser Lessing war derselben Meinung; daſs indeſs die Urtheile hierüber sehr verschieden ausfallen müssen, ist groſsentheils in eben dem Umstande gegründet, und eben so natürlich, als warum

unter den Iahreszeiten in der Natur die eine diesem, die andre ienem mehr gefällt. Uebrigens scheinen die Materialien, die iede Iahreszeit an die Hand giebt, von unserm Thomson gleich meisterhaft bearbeitet. „Jede stellt eine Landschaft „im grofsen dar, deren Character die Iahreszeit „im allgemeinen ist," und der Leser fühlt sich bey ieder eigenthümlich gerührt: „Wir zittern „bey seinem Donner im Sommer, wir frieren „bey der Kälte seines Winters, wir werden er„quickt, wenn sich die Natur bey ihm erneuert, „und der Frühling allbegeisternd niederschwebt:" der beste Beweis, wie wahr und schön er iede besungen habe!

Im Iahr 1729 erschien sein Gedicht auf Newton, der so eben gestorben war, in welchem er mit der höchsten Begeisterung, und zugleich mit so mathematischer Genauigkeit, die Verdienste und Entdeckungen dieses erhabnen Sterblichen beschreibt, dafs der Graf Algarotti eine Zeile daraus zu seinem Text machte, um darüber in seinem Neutonianismo per le dame zu commentiren.

Zwey Iahre darauf erschien sein erstes tragisches Werk: Sophonisbe, eine carthagische Geschichte, die durch Meiſsners Bearbeitung auch auf unsern deutschen Bühnen bekannt geworden ist. Thomson hatte sich, bey der ersten Vorstellung, mit all' den ängstlichen, unruhigen Gefühlen eines debütirenden Schriftstellers, auf die oberste Gallerie geschlichen, um unerkannt das Ganze zu beurtheilen. Aber er war sich seiner zu wenig mächtig, um nicht, bald den Schauspielern ihre Rollen vorzusprechen, bald bey sich selbst zu murmeln, daſs nun diese Scene, nun iener Umstand folgen müsse, wodurch er von einem Mann von Stande, der des Gedränges wegen auf die Gallerie geflüchtet war, als Verfasser erkannt wurde. So sehr übrigens das Stück gefiel, so sehr Wilk als Masinissa, und Mrs. Oldfield als Sophonisbe, Publicum und Dichter befriedigten, so mischte doch, für den letzteren, folgender Umstand einen sehr bittern Tropfen in den schönen Genuſs dieses Abends, wozu eine einzige Zeile in dem Stücke selbst die Veranlassung gab. Kaum ist nämlich folgender Stoſsseufzer erschollen:

O Sophonisbe! Sophonisbe, o!

so replicirt eine Stimme aus dem Parterr:

O Jacob Thomson! Jacob Thomson, o!

eine Sottise, die, falls sie überhaupt gegründet ist, durch das lächerliche Pathos iener Stelle so ziemlich entschuldigt wird.

Vier Iahre darauf erschien sein Agamemnon, dessen erste Vorstellung Pope, der seit lange nicht mehr das Schauspiel besucht hatte, mit seiner Gegenwart beehrte, und 1739 sein Eduard und Eleonore, dessen Aufführung aber verboten ward.

Seine poetischen Studien wurden ietzt, auf eine sehr angenehme, wohlthätige Art, durch eine Reise unterbrochen, die er an der Seite des iungen, liebenswürdigen Talbot machte, mit dem er fast alle Höfe und Hauptstädte Europens besuchte. Wie sehr er, auf dieser Reise, den eindringenden, überschauenden, beurtheilenden Beobachter in seiner Person vereinigt habe, mit welcher Ausbeute, mit welchen erweiterten Ansichten und Begriffen, nicht nur über sichtbare

Natur und Werke der Kunst, sondern hauptsächlich über Lebensart und Sitten der Menschen, über Constitution und bürgerliche Verfassung verschiedener Staaten, ihre Verhältnisse, ihre religiösen Einrichtungen, u. s. w. er zurück gekehret sey, beweist sein Gedicht über die Freyheit, das in mehreren Gesängen, bald nach seiner Rückkunft, herauskam: ein Meisterwerk, das ihn zwey Iahre beschäftigte, und worauf er selbst, mehr noch des erhabenen Gegenstandes, als der Bearbeitung wegen, einen vorzüglichen Werth legte. Er beschreibt darin (wie der Graf Buchan in seinen Skitzen über Thomson sagt) eine Freyheit, die England gar nicht kennt, so wie er dadurch seinem Andenken einen eignen Lorbeer gewunden hat, daſs er den Grundriſs einer vollkommnen Regierung so richtig zeichnete, so wie Milton den eines vollkommnen Gartens: der eine, mitten unter gothischen Institutionen, feudalischen Ursprungs, und der andre, mitten unter geschnitztem Taxus und sprützenden Löwen. *)

*) „Acht Iahre nach Thomsons Tode machten Chatam „und ich diese Bemerkung. Aber, sagte ich, was will denn

Thomson arbeitete eben an dem 2ten Theil seiner Freyheit, als sein edler Freund und Reisebegleiter starb: ein schmerzhafter Verlust, dem ein noch herberer folgte: der Tod des Lord Talbot selbst, der, außerdem, daſs Thomson ihn als Nationalverlust beweinte, zugleich einen sehr ungünstigen Einfluſs auf seine Glücksumstände haben muſste. Gleich nach vollendeter Reise hatte ihn der dankbare Canzler zu seinem Privatsekretair gemacht; diese Function, die nur grade so viel Geschäfftssinn erforderte, als der indolente Thomson davon besaſs, hörte mit dem Tode dieses Gönners auf. Der Nachfolger Talbots lieſs diesen Posten zwar eine Zeitlang unbesetzt: vermuthlich in der Voraussetzung, daſs Thomson

„aus dem armen England werden, das in die Mängel sei„ner vorgeblichen Constitution so närrisch verliebt ist?— „Mein guter Lord, erwiederte er, das Podagra wird mich „frühe genug bey Seite schaffen, um die Folgen dieser Be„thörung mich nicht erfahren zu lassen. Aber, ehe das „Jahrhundert zu Ende geht, — wird das Par„lament sich von innen heraus reformiren, „oder durch eine Rache von aussen her re„formirt werden. — Ein pythoniſcher, bald viel„leicht erfüllter Ausspruch!“ Buchau.

ihn suchen würde; er aber war, theils zu sehr geschlagen, theils zu sorglos in Angelegenheiten dieser Art, als dafs er auch nur Einen Schritt in dieser Sache gethan hätte: eine Gleichgültigkeit, die selbst seine besten Freunde ihm verwiesen, und die sein folgendes Leben einer ziemlich precären Abhängigkeit aussetzte, bis auf die zwey letzten Iahre desselben, in welchen er die Stelle eines Hauptcontrolleurs über die Lewards Inseln bekleidete, die er der grofsmüthigen Verwendung Lytteltons verdankte. Doch vermogte iener Glückswechsel so wenig, sein Genie zu unterdrücken, als seine Laune auf lange Zeit zu verstimmen. Nach und nach kehrte seine vorige Heiterkeit zurück, und seine Art zu leben, die zwar immer einfach, aber doch genialisch und elegant gewesen war, blieb nach wie vor auf diesem Fufs. Seine Schriften wurden gut bezahlt; sein Agamemnon brachte ihm ein ansehnliches; Herr Millar kam seinen Wünschen mehr zuvor als entgegen: und dann hatte er stets einen, oder mehrere Freunde, deren Herzen immer gröfser blieben als ihr Vermögen, und die auf ieden Fall zu seinen Diensten waren. In diesem langen

Zeitraum war die gütige Protection Friederichs, Prinzen von Wallis, seine Hauptstütze, der, auf Lytteltons Empfehlung, ihm ein ganz artiges Iahrgehalt aussetzte, und ihn nachher mit manchen Beweisen besonderer Gunst und Zutraulichkeit beehrte. Es war auf dessen Befehl, daſs er, vereint mit Mr. Mallet, seine Maske des Alfred schrieb.

Im Iahr 1745 kam sein Trauerspiel, Tancred und Sigismunde heraus, dessen rührende Fabel aus dem Gil Blas entlehnt ist, und das, als sein vorzüglichstes Stück, noch immer gern gesehen wird. Garrik und Mrs. Cibber thaten bey der ersten Vorstellung alles, um das Glück desselben auf immer zu sichern.

Um diese Zeit vollendete er seine Burg der Trägheit, (Castle of Indolence) ein allegorisches Gedicht, in der Versart und dem Stil des Spencers. *) Es war anfangs wenig mehr, als

*) „Er war in der That der Erstgebohrne des Spen-„cer, und er hat es oft bekannt, daſs er das beste, was er „gemacht, der Begeisterung verdanke, worin ihn die „Lesung dieses Barden gesetzt habe.“

Bruchstück einiger isolirten Stanzen, worin er sich über die, von seinen Freunden ihm vorgeworfene, Indolenz lustig machte, und mehrere von ihnen in seiner Burg eine, ihrem Humor angemeſsne, Rolle spielen läſst, in welcher sie, ienen Vorwurf betreffend, eben so schuldig erscheinen, als er selbst. Aber er sahe bald, daſs dieser Gegenstand eine ernsthaftere Behandlung verdiene, und so eine der reichsten moralischen Lectionen darbiete. Diesen Gedanken führte er so sinnreich, so genialisch und mit so feiner poetischer Beurtheilungskraft aus, daſs Lessing es, in dieser Hinsicht, allen seinen übrigen Werken vorzog.

Dies war denn auch die letzte Arbeit, die er herausgab, denn sein Coriolan war noch nicht vollendet, als ein trauriger Zufall der Welt einen ihrer ersten Menschen und Dichter entzog.

Er war immer ängstlich zu Pferde gewesen, besonders auf Landstrassen, wo unaufhörlich ganze Schaaren toller, ungeschickter Reuter hin und her kreuzen. Er pflegte daher, wenn das Wetter sich nicht zu einer Wasserfahrt eignete, den Weg zwischen London und Richmond zu

Fuſs zu machen, und ſich unterwegens irgend einem Bekannten anzuschlieſsen, mit dem er plaudern, niedersitzen, oder auch eine Erfrischung theilen könnte. Da er einst, an einem Sommerabend, den Weg alleine ging, erhitzte er sich, von London nach Hammersmith hinaus, und nahm in diesem Zustande höchstunbedachtsamer Weise ein Boot, um nach Kew zu segeln. Die kalte Luft schien anfangs keine merklich nachtheilige Wirkung auf ihn zu machen: er ſühlte noch immer nichts, da er ausstieg, und mit starken Schritten seiner Wohnung, am andern Ende von Kew-lane, zueilte; aber hier überfiel ihn die Kälte so gewaltig, daſs er sich den folgenden Tag im heftigsten Fieber beſand, welches, bey seinem starken Körper nicht wenige Besorgniſse erregte, dennoch aber durch schleunige Mittel glücklich gehoben ward. Man hielt ihn nun auſser aller Gefahr; aber ein schönes Wetter verführte ihn, sich dem Abendthau noch einmal auszusetzen; das Fieber kam mit einer Heftigkeit zurück, und von Symptomen begleitet, die keine Hoffnung übrig lieſsen. Zwey Tage vergingen, ehe dieser Rückfall in der Stadt bekannt ward. Nun eilten

Mr. Mitchell, und Mr. Reid, mit dem Doctor Armstrong, um Mitternacht nach Richmond hinaus; aber — ach! sie kamen nur, um den traurigsten Anblick in der Natur, die letzten Kämpfe ihres geliebten Freundes zu sehen. Dieser allgemein beiammerte Tod erfolgte den 17. Aug. 1748.

Die Executoren seines Testaments waren Lord Lyttelton und Mr. Mitchel; diese beyde brachten das verwayste Trauerspiel, Coriolan auf die Bühne, dessen Einnahme, nebst dem, was der Verkauf seiner Manuscripte und anderer Effecten betrug, so ansehnlich ausfiel, dafs nicht nur iede Schuldforderung damit bestritten, sondern noch ein beträchtlicher Ueberschufs an seine Schwestern geschickt werden konnte. Lytteltons Prolog zum Coriolan gilt für ein Meisterstück, das von Quin, dem Busenfreunde Thomsons, mit einer Vollkommenheit und Wirkung gesprochen wurde, wie sie sich nur durch die innigste Verschmelzung von Kunst und Natur erreichen läfst. Wahre Thränen flofsen dem Künstler über die Wangen, als er an die Stelle kam:

„Er liebte ſeine Freunde — (o! verzeiht
„die roll'nde Thrän' — ich fühl' es, ach! ich bin
„nicht Spieler mehr!) er liebte seine Freunde
„mit solcher Groſsmuth, solcher Herzenswärme,
„so fern von Kunst, so wie von Eigennutz,
„so unerschüttert, daſs die Sprache selbst
„an ihm verarmt, und nur die Thräne spricht —"

Quin schien nie gröſsrer Künstler, als in dem Augenblick, da er von sich selbst gestand, er sey es nicht.

Thomsons heilige Ueberreste wurden in der Kirche zu Richmond beygesetzt, und mit einem schlichten, namenlosen Stein bedeckt. Fast alle groſsen Dichter schwiegen bey seinem Tode. Nur ein gewisser Collins, der eine Zeitlang zu Richmond gelebt hatte, es aber verlieſs, als Thomson starb, schrieb seinem Andenken eine sehr geschätzte Ode, die ich in einer Uebersetzung beyfüge.

Wenn der Verehrer der Thomsonschen Muse an seinem Begräbniſsort sich umsonst nach einem Stein umsieht, der ihm auch nur sagte: Hier liegt Thomson! so wird er desto angenehmer überrascht, unter den Gräbern der Könige und groſsen Geister Englands, in der Westmünsterabb-

tey, sein Denkmahl zu finden. Es steht in dem sogenannten Dichterwinkel, und stellet den Dichter dar, mit seinem Werk, über die Freyheit, in der Hand, worauf die Freyheitsmütze liegt; seine Rechte ruht auf einer Stumpfsäule, auf welchem in Bas relief die Iahreszeiten gearbeitet sind. Ein Genius zeigt dahin, und reicht ihm einen Lorbeerkranz; die tragische Maske mit einer Leyer liegt zu seinen Füſsen.

Vor wenigen Iahren wurde seinem Andenken in Schottland ein Fest gestiftet, das zu Ednam, an seinem Geburtstag, iährlich gefeyert werden soll; die erste Feyer geschah 1790: Graf Buchan saſs als Präses auf demselben Stuhl, worin der Dichter seine Burg der Indolenz geschrieben hatte. Auch wurde eine Subscription eröffnet, um ihm, auf einem benachbarten Hügel, Ednamhill, ein Denkmahl zu errichten, das aber nicht zu Stande kam. Für das folgende Iahr ward ein Abguſs von der Thomsonschen Büste in Westmünsterabbtey veranstaltet, die bey der Feyerlichkeit gekrönt werden sollte. Aber er zerbrach unglücklicherweise, und Buchan begnügte sich, einen Lorbeerkranz auf ein Exem-

plar der Iahreszeiten, in Quart, von 1730, als die erste vollständige Ausgabe derselben, niederzulegen, wobey von William Thomson folgende Anrede an den Schatten Thomsons gehalten ward:

Heil dir! dem Dichter der Natur!
dem sie, vor allen, ihrer Werke Pracht,
in Harmonieen, gleich den ihrigen,
zu singen lehrte: lieblich wie im Thal
die Drossel wirbelt, zart wie Philomelens
weichflötend Lied — Ihm lieh sie ihren Pinsel,
voll wunderbarer Macht, den Regenbogen
kühn nachzubilden, und den Blumenflor,
in aller Farbenherrlichkeit, zu mahlen —
Und nun — nachdem sie ihres Lieblings Stirn
mit Lorbeerreifs umschlungen, sprach sie lächelnd:
„Dies holde Völkchen, das, so schön es glänzt,
„in meinen Iahreszeiten stirbt,
„soll leben in den deinigen!“ — —
Und leben soll es, aller Augen Lust,
bis Jahrszeit und Natur erkrankt und stirbt!

Wie in den folgenden Iahren Thomsons Andenken gefeyert worden, was für Umstände es ausgezeichnet haben, ob ein Denkmahl zu Stande gekommen u. s. w., darüber ist, meines Wissens, noch nichts in Deutschland bekannt geworden.

Ein höchst edles Denkmahl würde das seyn, was Buchan in seinen Skizzen angiebt, wo von Thomsons Neigung für Einsamkeit und Natur die Rede ist: in welcher Rücksicht er einen bescheidnen Portico vorschlägt, an einer Hütte gränzend, die mit den besten Büchern über die Naturgeschichte versehen wäre, über welche immer einer von des Dichters armen Verwandten, mit einem jährlichen Gehalt, die Aufsicht haben müſste.

So viel zur Geschichte Thomsons, seiner poetischen Laufbahn und seines Lebensganges überhaupt, dem ich nur noch einiges über das Eigenthümliche seiner Person und seines Charakters beyfügen will.

Was das Aeuſsere unsers Dichters betrifft, so giebt er selbst, irgendwo in seinen Werken, zu verstehen, daſs es nicht sehr versprechend gewesen. Die Schönheit und Grazie seiner ersten Jugend verlor sich nachher in der ungeschmeidigen Fülle seines männlichen Körpers. Den schlimmsten Eindruck machte er, wenn man ihn allein, und in nachdenkender Stellung sah; aber so bald ein Freund ihn anredete, und näher mit ihm sich einlieſs, so gingen mit einemmal iene finstern

Züge in die lieblichste Anmuth über, und sein Auge blitzte von dem seelenvollesten Feuer. In gemischten, zahlreichen Gesellschaften spielte er nicht selten die unbedeutendste Rolle. *) Aber im erlesenen Freundescirkel war er offen, heiter und unterhaltend; frey und treffend strömte dann sein Witz, war aber zahm genug, zu Zeiten inne zu halten, und andern Raum zu lassen für den Ihrigen. Seine Fühlbarkeit war so fein, und das Spiel seiner Organe mit den Empfindun-

*) Ueber die lauten, wirbelnden Scenen der grofsen Welt äufsert er sich in einem Briefe an eine kranke Freundin im Bade: Ich bedaure Sie, dafs Sie an einem Orte angebannt sind, der so entzückend langweilig ist; entzückend, sage ich? Nein! Es ist nichts, als die Scene wachender Träume, wo nur die Phantome des Vergnügens, ohne Substanz und Realität, umherfliegen. Welche Runde alberner Ergötzungen, welch' einen Schwindelkreifs von Nichts laufen diese grofsen Kinder mit iedem Tage durch! Es ist nicht der Kopf allein, den der lustige Taumel wüste macht — auch das Herz mufs leiden! Wenn der Kopf voll ist von Putz und Scandal, und Karten und Würfeln, und Hokuspokus, wie kann das Herz empfänglich seyn für iene feinern Regungen, für iene sanften, menschlichen, grofsmüthigen Passionen, welche die Seele aller Tugend und Glückseligkeit ausmachen! — — — —

gen seiner Seele so harmonisch, daſs seine Blicke, oft bis zur Hälfte des Ausdrucks, ankündigten, was er sagen wollte. Diese Reizbarkeit hatte die Inconvenienz, daſs sie ihn zu einem sehr schlechten Leser guter Gedichte machte. Ein Sonnetchen, oder sonst einen nüchternen Vers, las er trefflich, und declamirte ihn nicht selten zur Mittelmäſsigkeit hinauf. Aber gewisse Stellen, aus Virgil, Milton, Shakespear u. a., konnten ihn so überwältigen, daſs man oft nur einzelne, halbarticulirte Töne hörte, die wie aus der Tiefe seines Busens sich hervordrängten.

Er hatte seinen Geschmack durch das Studium alter und neuer Classiker gebildet; gleichwohl konnte seine Feder nichts schreiben, was nicht durchaus sein Eigenes war, was nicht unmittelbar seine Phantasie erwärmt, und sein Herz getroffen hatte. Was er von den Alten entlehnt, giebt er entweder neu und eigen bearbeitet, oder so treu übertragen wieder, daſs, in Hinsicht des Eigenthums, keine Verwechselung statt findet: dies letztere ist der Fall bey einigen Stellen aus Virgil, und dem schönen Gemälde aus dem ältern Plinius, in welchem der Lauf und das allmählige

Anwachsen des Nils, mit den verschiedenen Stuffen des menschlichen Lebens verglichen wird. Ueberhaupt war Thomsons ganze Art zu denken und sich auszudrücken originell. Sein Rythmus ist weder der des Miltons noch irgend eines andern; seine Diction, die Harmonie und Musik seines Verses, alles ist, so zu sagen, auf seinem eigenen Grund und Boden gewachsen, alles so wenig der Beschreibung als der Nachahmung fähig. Ueberall erscheint er als ein Genie; er blickt um sich her, auf die Natur und das Leben, mit einem Auge, wie es die Natur nur dem Dichter verlieh; mit einem Auge, das sogleich in iedem Gegenstand eine Seite oder ein Verhältnifs entdeckt, wodurch er neuen Reiz für die Sinne, und erhöhtes Interesse für die Phantasie gewinnt, — und mit einem Geistesblick, der, während er das Ganze umfafst, das kleinste nicht übersieht. Der Leser der Jahreszeiten wundert sich, dafs er nie vorher sah, was Thomson ihm zeigt, und dafs er nie vorher fühlte, was Thomson ihm vorempfindet. Die Poesie, sagt der Graf Buchan, bey dieser Gelegenheit, die Poesie ist die Blume des Gefühls, und die Musik ihr Geruch; was man

von dem einen behauptet, paſst auch aufs andre, und Rousseau's Schilderung eines musikalischen Genie's bestätigt sich auf beyde Fälle: „Frage nicht, was ist Genie? Dein Gefühl wird dirs sagen, wenn du es hast, und hast du es nicht, so wirst du es nimmer kennen.

Der Herbst war Thomsons Lieblings-Jahreszeit, *) sowohl wegen des ihm eigenen poetischen Stoffes, als der tiefen Stille seiner Nächte, die er so gern für seine Geistesarbeiten zu benutzen pflegte. Oft hörte man ihn, bis gegen Morgen hin, in seiner Studierstube auf und nieder gehn, und dasienige leise bey sich übermurmeln, was er den folgenden Tag schreiben oder ausbessern wollte.

*) An Lyttelton schreibt er unter andern: „Ich wünsche zu erfahren, wie lange Sie noch auf dem Lande bleiben, um einige Wochen daselbst bey Ihnen zuzubringen. Ich freue mich, daſs grade zu der Zeit der Herbst eintreten wird: die Jahreszeit, die ich am bezauberndsten und dichterischesten finde; die Lebensgeister sind alsdann nicht zerstreut durch die Munterkeit des Frühlings und das blendende Licht des Sommers, sondern neigen sich zu einer ernsten, gemäſsigten Heiterkeit; das Iahr ist reif geworden —"

Er blieb im ehelosen Stande, wozu ihn nicht sowohl seine Empfindungen, als seine Lebensart zu bestimmen schien. Er äufsert sich hierüber in einem Brief an seine Schwester: „Die Heirath unsers lieben Dr. Bell hat meinen ganzen Beifall; „warum ich denn selbst nicht heirathe?“ Meine Umstände waren bisher zu abwechselnd und ungewifs in dieser schwankenden Welt, und nun, da ich einen Ruhepunct gefunden, bin ich für so ein jugendliches Wagestück zu weit ins Leben fortgerückt, einiger andern Ursächelchen nicht zu erwägen, wodurch die Delicatesse alter schwieriger Junggesellen so leicht empört werden könnte. Doch, sollte ich einmal nach Schottland kommen, ich stünde nicht dafür, dafs ich nicht einen Streich machte, der, wenn er verunglückt, nicht leicht zu verbessern ist. Ich habe immer geglaubt, dafs Schottland die besten Weiber zieht, obgleich ihre Männer, fern von ihnen, die ganze Welt durchstreichen. Einige freylich sind weise genug, um eines Weibes willen zurückzukehren. — Du siehst, ich fange schon an, mit den Schottischen Mädchen zu unterhandeln. Nichts mehr also von diesem ansteckenden Gegenstande! —“

Thomsons Beschäftigungen in Nebenstunden waren Naturhistorie, Geschichte, Reisen und Reisenachrichten, so authentisch sie nur immer zu haben waren. In einer mehr begünstigenden Lage würde er sich zu einem vortrefflichen Gärtner und Landmann gebildet, und iede Art ländlicher Geschäfte studirt und geübt haben. In einem Brief an Paterson, auf den Lewardsinseln, (aus welchem ich, des allgemeinen Interesse wegen, einige Zeilen mehr entlehne, als eigentlich hieher gehören) schreibt er so: „Ich habe Ihnen wenig au sagen, das werth wäre, über den groſsen Ozean zu gehen; die Welt wird entweder so oft fade, oder wir so todt in ihr, daſs ihre Verhandlungen uns nur wenig rühren; Einsamkeit und Natur werden immer mehr meine Leidenschaft,*) und ietzt, eben ietzt kommt die

*) Am Schluſse dieses Briefes heiſst es: „Bleiben Sie dort hübsch gesund, bis Sie so viel zusammengescharrt haben, um füglich heimkehren, und in einem trauten Winkel so glücklich leben zu können, als iener corycische Alte, beym Virgil, im 4. Buch seines Landbau's, (Vossens Uebersetzung S. 255) den ich Ihnen und mir als das vollkommenste Muster eines wahrhaftig glücklichen Lebens empfehle. —“

schöne Zeit! der Himmel ist eben beschäftigt, der Erde ein grünes Gewand zu geben. Schon hört man die Stimme der Nachtigall in unserm Gäſschen. — — Sie müssen wissen, ich habe meinen Landsitz sehr erweitert; das Gärtchen ist nun, durch ein Stück Feld, das ich ihm einverleibet und umpfählt habe, doppelt so groſs geworden. Hier müssen Sie sich meine Hauptwirthschaft denken! hier promenire ich alle Tage, oft auch des Nachts. — Was Sie betrifft, so sehe ich Sie im Geist unter Cedern und Palmen ruhen, und da eines Schlummers genieſsen, von dessen Köstlichkeit man in dem bleichen Nebelclima des Nordens keinen Begriff hat, eines Schlummers, den die hehre Stille und die tiefe Hitze des trocknen Mittags nur noch feyerlicher und göttlicher macht. Ein andermal sehe ich Sie in Lemonen- und Orangen-Hainen Punsch trinken, Ananas vom Zaun pflücken, wie unsereins Brumbeeren, den Musen huldigen unter majestätischen Lorbeerbäumen, oder Cytheren unter weitverbreiteten Myrthen. Doch um von meiner Höhe herabzukommen, — da ich ein so ächter Liebhaber der Gärtnerey bin, warum denken Sie

nicht an mich, und schicken mir von Ihren Saaten, wovon doch manches hier, des Sommers im Freyen, und des Winters im Treibhause fortkommen würde, u. s. w. —

Er war enthusiastischer Liebhaber der Musik, ohne iedoch ein Instrument zu spielen. Ganze Stunden konnte er an seinem Fenster stehn, um den Gesang der Nachtigall in Richmondgärten zu belauschen. Auf seinen Reisen hatte ihn das regelmäſsige Drama der Italiäner, in Metastasio's Manier, erhöht durch die Zauber der süssesten Kehlen und Instrumente, ausnehmend entzückt; er fand daher die Englische Oper sehr fade und unvollkommen, und äuſserte verschiedentlich den Wunsch, daſs Chöre, oder doch ein besseres Recitativ eingeführt werden möchte.

Thomson war nicht minder geschmackvoller Liebhaber der Mahlerey, der Baukunst und der Bildnerey. Auf seinen Reisen hatte er die berühmtesten Denkmähler des Alterthums und die schönsten Schöpfungen der neuern Kunst, nicht nur gesehn, sondern so im Detail und mit sol-

cher Beurtheilungskraft studirt, dafs mehrere derselben, z. B. der farnesische Hercules, der sterbende und fechtende Gladiator, der Apoll zu Belvidere, die Mediceische Venus, die Gruppe des Laocoon u. s. w. (S. sein Gedicht über die Freyheit. IV. v. 140 etc.) in seiner Darstellung mit einer Stärke und Lebendigkeit hervortreten, die unmittelbar unsre Sinne zu berühren, und iede der damaligen Beschreibungen weit hinter sich zu lassen scheint: so siegend erhebt sich der natürliche Geschmack des Grofsen und Schönen über die hergebrachte Nomenclatur gemeiner Virtuosen. Er besafs eine artige Kupfersammlung nebst einigen Zeichnungen nach Antiken, die nachher seinem Freunde Gay zu Richmondhill überlassen wurden.

Was das Characteristische seines Geistes und Herzens betrifft, so liegt das besser in seinen Schriften ausgedrückt, als die Feder des Biographen es zu zeichnen vermag. *) Ueberall blickt

*) So deutlich auch immer aus den Schriften eines Mannes sein Character hervorleuchten mag, so giebt es

aus ihnen seine Ehrfurcht für die Gottheit, sein moralischer Sinn, seine Achtung für die Menschheit, seine Sympathie mit iedem empfindenden Wesen, in den stärksten Zügen hervor. Für den unteriochten Menschen, wie für den parforce geiagten Hirsch, für die Unschuld im Kerker, wie für den Wurm an der Angel hatte sein Herz eine mitbebende Saite. Enthusiasmus für alles Wahre, Gute und Schöne: der Brennpunct, in welchem die milden Strahlen seines Characters zusammentrafen, glüht auf allen Blättern seiner Schriften. Seine Muse schmeichelte weder dem Schurken, noch dem Laster, noch den Galanterien der Zeit. Zu himmlisch edel, um sich zur Priesterin der feinern Wollust, oder zur Kupplerin der Venus Kallipygos zu verdingen,

doch noch eins, was mehr enthüllt: Vertrauter Briefwechsel. Man erinnere sich der Briefe L i e b e r k ü h n s an S t u v e, die in wenigen Blättern mehr enthalten, als manche Biographie in Quart und Folio. In dieser Hinsicht habe ich aus einigen, vermuthlich noch unübersetzten Briefen Thomsons ein paar Stellen ausgehoben, die dem deutschen Leser nicht unwillkommen seyn werden.

„— hauchte seine keusche Leyer nur
„die edelsten Gefühle; nie entglitt
„ein üppiger, entweihender Gedanke
„dem Himmelssänger, keine Zeile, die
„er sterbend auszulöschen wünschen mögte!“

Prolog zum Coriolan.

Er liebte sein Vaterland mit der reinsten, uneigennützigsten Wärme. Sein Gedicht, Britannia, und das gröſsere über die Freyheit geben davon die schönsten Beweise. Gegen seine Eltern nährte er eine Zärtlichkeit, die an Devotion gränzte; daher der fast abergläubige Eifer, mit dem er von der Universität dem Krankenbette seines Vaters entgegen flog, um dessen letzten Segen zu ereilen, und die Trostlosigkeit, als er seine Lippen — verschlossen fand; daher das beynah unbändige Schmerzgefühl bey dem Tode seiner Mutter, das in dem Gedicht über diesen Verlust so lebhaft ausgedruckt ist.

„Als ich am Rand der blauen Meeresfluth, *)
„voll schwerer Ahndung, eingewurzelt stand,
„und nun noch einmal — ach zum letzten mal —

*) Am Ufer zu Leith, um nach London überzuschiffen.

„mein Aug' auf ihrem Mutterantlitz ruhte,
„das letzte Wort von ihrer frommen Zunge
„ich fallen hörte, dann mit Ungestüm
„ins öde Schiff mich warf, das nur zu schnell
„dem Blick der Theuren mich entzog, die mehr
„als Leben mir, und Licht und Freyheit war —
„o! warum ward ich aufgespart für dies?
„warum, ihr Mächte! sank ich damals nicht
„hinunter in des Meeres schwarzen Schoofs? —

Mit ächter brüderlicher Zärtlichkeit nahm er sich seiner Schwestern an. Es existirt noch ein Brief von ihm an einen gewissen Mr. Ross, worin er ihnen, zum Behuf einer kleinen Galanteriebude, die fie zu Edinburgh anlegen wollten, 12 Pfund vorzuschiefsen bittet, die er ihm „nicht mit poe„tischen Papierzetteln, sondern in der soliden „Münze dieser kothigen Welt zu bezahlen verspricht.“ Eben so innig war sein Antheil an ihrem Wohlbefinden. „Es freut mich, schreibt er an eine derselben, zu erfahren, dafs du einen so guten lieben Mann hast, und in so guten Umständen lebst. Wäre das nicht, so würde ich gern Gelegenheit nehmen, dir meine Zärtlichkeit zu beweisen. Da unsre guten, liebevollen Eltern nicht mehr leben, und ich Ihnen (was ich mit

so unaussprechlichem Entzücken gethan hätte) nun keinen thätigen Beweis der höchsten menschlichen Dankbarkeit, die ich Ihnen schuldig bin, zu geben vermag, so kann ich ihnen nur vergelten, durch Güte gegen die, welche sie hinterliefsen. Wollte Gott! Lizzy hätte länger gelebt! Doch, sie ist glücklich, während wir hienieden noch ein Weilchen kämpfen müssen; aber lafst uns das nur mit sanftem, heitern Muthe thun, gestärkt durch die Hoffnung, *) an einem sicherern Ufer zusammen zu treffen, wo die Rückerinnerung an die Stürme dieses Lebens mit dem Stande höherer Wonne vereinbar genug seyn mag."

*) Diese Hoffnung, in welche man grofse Geister so gern mit einstimmen sieht, war unserm Thomson über alles heilig. Bey Gelegenheit eines eifersüchtigen Streits zweyer grofsen Schauspieler über die Rollenvertheilung zum Coriolan, schreibt er, in einem Briefe an Paterson: „Lafst uns ein wenig geduldiger seyn, lieber Paterson! lafst uns liebreich feyn! Am Ende wird alles gut werden, zum wenigsten wirds einmal vorbey seyn: hier, meine ich — Gott behüte, nach diesem! Nein, so wahr ein Gott ist, es wird nicht vorbey seyn.

Er liebte seine Freunde — ganz nach der Schilderung des Lytteltonschen Prologs — mit einer Anhänglichkeit, wie folgende Stanzen aus seinem Gedicht auf Aikmanns Tod sie bezeichnen:

„Wir sterben mit, wenn unsre Lieben sterben —
„es löst ein Band sich nach dem andern ab
„von unserm Herzen, bis das Leben endlich,
„an nichts geheftet, willig nieder sinkt.
„Unglücklich, wen zuletzt die Sense mäht!
„wer ieden hingelegten Freund beweinte —
„und, langsam von getheiltem Tod zu Tod
„dahin gezerrt — im eignen Sterbekampf
„nichts als den Odem zu verlieren hat. —"

und mit aller der Standhaftigkeit, die ein so wesentlicher Zug in seinem Character war. „Glaube nicht, (schreibt er an seine Schwester) daſs, weil ich ein schlechter Correspondent bin, ich ie ein kalter Freund und Bruder werden könnte. Ich muſs mir überhaupt die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dir zu versichern, daſs meine Neigungen von Natur beständig und unwandelbar sind."

Dankbarkeit gegen Wohlthäter war eine seiner vorwirkenden Tugenden, die weder Abwesenheit, noch neue Bekanntschaft, noch Zuwachs eigener Verdienste abzukühlen vermochte; die kleinste Gefälligkeit nahm er mit lebhafter Erkenntlichkeit an, und erwiederte sie gern. Er war mitleidig gegen Elende, und wohlthätig gegen Arme, mit denen er sich oft Stunden lang unterhalten haben soll. Er wünschte, sich iedem zu verbinden, und hielt das Leben, ohne diese Neigung, für „einen erbärmlichen Winkelbissen." Nie, in seinem ganzen Leben, soll er irgend einem Menschen einen trüben Augenblick gemacht haben. Er nahm keinen Theil an den poetischen Klopffechtereyen seiner Zeit, blieb unangefochten, und behielt die Achtung beyder Partheyen. Oft, um ihn gegen Angriffe aufzureizen, die seine Rüge allerdings wohl verdienten, brachte man ihm allerley Geschichtchen vor, die er aber nur mit einem leichten Witz, oder einer lustigen Apologie des Beleidigers unterbrach. Nie sah man ihn verdriefslich und mürrisch. Nur, wenn er auffallende Facta von Ungerechtigkeit, Grausamkeit und Unterdrückung las, oder hörte,

ging seine Milde in die markirtesten Züge des Unwillens und Entsetzens über.

So ein frommer, zarter, warmer, entgegenkommender Character muſste Verehrer finden, und fand sie auch. Seine Vertrauten liebten ihn mit enthusiastischer Wärme, und die Erhabensten und Edelsten des Reichs bewunderten seine Vortrefflichkeit als Mensch und Dichter. Die Namen Chatam, Temple, Lyttelton, Buchan, Armstrong, Gray, Mitchell, Murdoch, die zugleich ein kleines, aber ehrenvolles Verzeichniſs seiner edelsten Freunde darstellen, bürgen für iene Behauptung. „Sie alle bezeugen einstimmig: „Er war Gentleman von Natur, und Dichter „dazu: ein ganz andrer, beym Himmel, als „unsre neuen Dichterlinge, die, nach Art unsers „modernen Pairschaftsystems, sich ins Haus „der Barden einzudrängen wagen.“ *)

Schon bey seinem Leben war Thomson der Liebling des Publikums geworden. Nach seinem

*) S. Buchans Rede bey der Thomsonschen Gedächtniſsfeyer vom Iahr 1791.

Tode stieg die Verehrung für ihn und seine Muse zu einer Begeisterung, die noch immer fortdauert. Verschiedene englische Dichter, die man einst vergötterte, an deren Spitze die Namen Milton und Young hervorschimmerten, haben in neuern Zeiten merklich von ihrer Glorie verloren; Thomson nicht. Der Obelisk seines Ruhms ruht auf ewigdaurenden Fundamenten. Noch immer gehören seine Gedichte mit zu den gelesensten in England, wie die häufigen Ausgaben derselben, in ieder Form und Gestalt, es beweisen. Seine Ode auf England, mit dem Refrein: Rule Britannia! u. s. w. wird noch immer bey grofsen Auftritten und Feyerlichkeiten mit flammender Begeisterung gesungen. Sein Tancred und Sigismunde giebt noch immer volle Häuser. Besonders sind es seine Jahreszeiten, über deren classischen Werth ganz England nur Eine Stimme hat. Jedes Alter, ieder Stand, iede Menschenclasse findet Nahrung in einem Werk, das für ieden reinen Sinn geschrieben ward, und dessen Schilderungen von iedem Freunde der Natur verstanden, verglichen und genossen werden können. Der

Weltbürger wendet sich wehmüthig und betäubt von der grolsen tragischen Bühne der Menschheit hinweg, und flüchtet gern in das stille Heiligthum der Natur, das Thomson ihm öffnet. Der müde Denker legt den Hume aus der Hand, um mit Thomson zu empfinden. Der edle Künstler studirt nach ihm die Natur in ihren mannichfaltigen Scenen, Verhältnissen und Schattirungen, und arbeitet nach seinen Modellen. *) Eingebannt in den Mauern seiner Stadt, feyert der Geschäftsmann mit ihm die Freuden des ländlichen Lebens. Der gefühlvolle Iüngling trägt ihn durch Wald und Wiesen mit sich herum. Die galante Lady kehrt auf Augenblicke zu den Gefühlen und Sitten Arkadiens zurück, und wird Schäferin an Thomsons Seite. Das unschuldige Mädchen betet, in stillen Morgen- und Abendstunden, aus ihm, wie einst aus

*) Viele seiner ländlichen Gemälde, so wie seine Lavinia, sein Damon und Musidora, sein Celadon und Amelia haben die vorzüglichsten Pinsel und Grabstichel beschäftigt.

Perkins,*) und befindet sich nicht schlimmer dabey. Der Kranke erquickt sich an seinem Frühling, und wärmt sich an seinem Sommer, u. s. w.

Daſs dieser Panegyricus auf Thomsons Jahreszeiten nicht idealisch sey, daſs ein allgemeines Nationalinteresse sich in ihnen vereinige, beweist ein neuerliches Unternehmen der Herrn Sharp und Murray, die eine höchst prächtige Ausgabe derselben, in Imperial Quart, mit 22 Kupfern, in vier Lieferungen, angekündigt haben, wovon die erste bereits im Iahr 1793 heraus ist.

Auch auſserhalb England nahmen alle cultivirten Völker diese lieblichste Blüthe des Thomsonschen Genius, wie sehr sie auch durch Verpflanzung gelitten haben mochte; mit Entzücken und Bewunderung auf. Deutschland erhielt

*) Verfasser mehrerer Andachtsbücher, so wie unser Schmolke.

schon 1745 durch den guten Brockes eine Uebersetzung derselben; dann folgte die Toblersche, und dann die von Palten. Nach diesen erschien im Iahr 1789 die Schubartsche, welcher ich so eben im Begriff bin, die meinige hinzuzufügen.

Harries,
Prediger zu Brügge, ohnweit Kiel,
den 7. Jan. 1796.

ODE
AUF THOMSONS TOD
VON
COLLINS.

Die Scene an der Themse, in der Nähe von Richmond.

Ein Barde schlummert dort in ienem Grabe,
wo leise schleichend sich die Welle windet;
Dienstbar entkeim' des Jahres schönste Blüthe,
um seines Dichters Waldgrab zu bedekken!

In ienem Bett, wo tief das Schilfrohr flüstert,
soll, hingestreckt, die Aetherharfe *) liegen,
daſs ieder, dessen Herz in Sorgen blutet,
sich ewig sehne nach dem Lindrungsschatten.

Hier sollen Jüngling' dann, und Mädchen weilen,
und wenn der Harfenlaut von fern entschwillet,
voll Traurens, mit dem leisen Sinn der Wehmuth
des Pilgers Glocke zu vernehmen glauben.

Erinnerung soll oft das Ufer suchen,
wo sich die Themse schmückt mit Sommerkränzen,
und oft den Schlag des Ruders weilen lassen,
Ruh' zu entbieten seiner sanften Seele.

*) Die Aeolsharfe, ein von Mr. Oswald erfundnes Saiteninstrument, das, vom Winde durchregt, ein höchst liebliches Gemisch von Tönen angiebt, die, wie Lichtenberg sagt, mehr ein harmonisches Gaukelspiel ätherischer Wesen, als ein Werk menschlicher Kunst zu seyn scheinen. — Eine bezaubernde Beschreibung desselben giebt Thomson in seinem Castle of Indolence, Canto I. XXXIX, XL und XLI.

Oft soll, indeſs Gesundheit sich und Stille
zur luft'gen Flur, zur Waldestieſe flüchtet,
der Freund nach iener weiſsen Zinne *) blicken,
und, rings umstrahlt von bunten Auen —
weinen!

Doch Dir, dem Schläſer in dem Bett von Erde,
was frommet dir des Todtensanges Klage?
der Thränenzoll des Mitleids und der Liebe,
die unterm sanft geschwellten Segel trauert?

Ha! wenn indeſs ein Auge kalt und höhnend
dein bleich herüberschimmernd Mahl entweyhte? —
Ihm soll kein Sang den Busen mehr entzücken,
und lächelnd ihm kein Frühling wiederkehren!

Nun — irrer Strom! auf dessen dunkeln Fluthen
die riedumkränzten Schwestern nicht mehr wanken,
entführe mich vom grünen Hügelhange,
wo meinen Freund der kühle Rasen decket!

*) Richmond Kirche.

Denn sieh! es bleichen rings die Zauberthäler,
und düstre Nacht umflort die Feyerscene;
Noch einmal denn: entflohner, theurer Schatten,
Du Liebling der Natur! Leb wohl, auf immer!

Der Wiesen Pracht, bestimmt, dein schönes Leben
zu schmücken, soll dein frühes Loos betrauern,
und ihre Hirten und Hirtinnen sollen,
mit leichter Hand, dein ländlich Grab umkränzen.

Noch lange soll dein Stein, und deines Staubes
besuchter Rest des Britten Auge schmelzen;
Ihr Thäler! sag' er, und ihr wilden Forste!
in ienem Grabe schlummert euer Barde!

Vorrede des Uibersetzers.

Die Behauptung, daſs ein metrisches Gedicht von rechtswegen metrisch übersetzt werden müsse, liegt eben so sehr in der Natur der Sache, als sie durch die Arbeiten eines Wieland, Voſs, Schiller, Manso, Bürde, u. s. w. bestätiget wird.

Da eine metrische Uibersetzung der Thomsonschen Jahreszeiten, (den ersten Versuch von Brockes ausgenommen) uns Deutschen bis itzt noch immer fehlte, so habe ich durch eine Uibersetzung in der Versart des Originals eine wahre Lücke in unserer schönen Litteratur auszufüllen versucht, und es ist sicher nicht die Idee selbst, sondern nur ihre mangelhafte Ausführung, die mir den Vorwurf einer überflüſsigen Arbeit zuziehen könnte.

Was ich in Hinsicht des Rhythmus, des Wohlklangs und der Musik des Verses überhaupt,

so wie der Harmonie desselben mit dem Gegenstande der Darstellung, geleistet, wie ich bey dem Zwange des Metrums, und dem Bestreben, mich dem Original so nahe als möglich anzuschmiegen, die Correctheit des Stils, und den Genius der deutschen Sprache überhaupt, erhalten habe, u. s. w., darüber erwarte ich, nicht ohne mancherley Besorgnisse, das Urtheil der Kenner.

Es giebt, besonders im Fach der Jamben, eine Art der Versmacherey, die mit einer Methode des weiland Damastes, die Fremden seinem Bette anzupassen, viele Aehnlichkeit hat, und die darin besteht, dafs man einen Satz taliter qualiter auf den Metrumleisten legt, und ihn da abhackt, wo der Vers endet, wenn auch diese Operation die gewaltsamste Trennung, nicht selten sogar die Zerschneidung eines Worts zur Folge haben sollte. Dieses Verfahren, das vielleicht in komischen Gedichten nicht nur erlaubt, sondern wohl gar, unter Umständen, von gutem Effekt seyn mag, habe ich mit ängstlicher Sorgfalt zu vermeiden gestrebt, ohne, wie ich hoffe, jenem gewaltthätigen Wirth in seiner zweiten Zerrme-

thode (a) ähnlich geworden zu seyn; so wie ich mich überhaupt bemüht habe, wenigstens den grammatischen Sinn mit ieder Zeile sich enden zu lassen, und, so viel möglich, ieden Vers für sich zu einer Art von geründetem Ganzen zu machen. Eine durchgängige Befolgung dieser Regel war weder in meinen Kräften, noch konnte sie, der zu grofsen Einförmigkeit wegen, die sie hervorbringen würde, meine Absicht feyn. (b)

Sehr oft und sehr absichtlich habe ich, nach dem Vorgange Lessings, Göthens und Schillers, dem fünften Jambenfufs (auf den ich nur höchst selten einen sechsten habe folgen lassen) eine weibliche Silbe angehängt, um dem Vers auch dadurch Abwechselung und Mannichfaltigkeit zu geben;

(a) Damastes nämlich hatte zwey eiserne Betten, ein langes und ein kurzes; in das lange legte er die kurzen Personen, und zerrte sie bis zur Länge des Bettes auseinander; in das kurze legte er die langen, und hieb das Uebermaafs von den Füssen ab.

(b) Gleichwohl habe ich mir eine Uibertretung derselben (dadurch z. E. dafs ein Satz mitten im Verse schliefst, oder, dafs ein Jambe mit einem Adiectiv endet, dessen Substantiv erst im folgenden Vers kommt u. s. w.) nur unter gewissen Bedingungen erlaubt, mit deren Angabe ich, aus Besorgnifs, gar zu micrologisch zu werden, den Leser gern verschonen will.

doch habe ich diesen Nachschlag gewöhnlich nur in der Biegungssilbe: einem e, en, er, oder einer ähnlichen höchsteinfachen, leichten Silbe bestehen lassen, und dagegen alle weiblich seynsollenden Nachsilben, wie z. E. heit, schaft, und noch schwerere, zu vermeiden gesucht. Der Anapäst statt des Jamben kommt nur vier bis fünfmal vor, und scheint, nach dem, was Wieland in seiner Vorrede zum neuen Amadis darüber gesagt hat, keiner Entschuldigung zu bedürfen. Für den Trochäus, den ich bisweilen statt des reinen Jamben im Anfang des Verses gebraucht habe, könnte ich große Autoritäten anführen, wenn ihn nicht schon die angenehme Cadence rechtfertigte, die er, beym guten Lesen, hervorzubringen pflegt.

Bey der innigsten Anerkennung des Vorzugs, den, unter übrigens gleichen Umständen, die metrische Uibersetzung eines metrischen Gedichts vor einer prosaischen hat, hätte ich doch, dadurch allein, mich nicht bestimmen lassen, mit meinen Jamben hervorzutreten, wenn ich nicht auch geglaubt hätte, richtiger, wahrer und characteristischer übersetzt zu haben, als meine Vorgänger: ein Bekenntniß, wodurch ich ihren Verdiensten nichts

benehmen kann, und das meiner Arbeit keine Benevolenz erschleichen soll, die sie nicht durch sich selbst zu behaupten vermag. Das gute und schätzbare in den bereits vorhandnen Uibersetzungen erkenne ich eben so gern, als ich es dankbar für die meinige zu benutzen gesucht habe.

Die Lebensbeschreibung des Dichters ist theils aus den bisher benutzten Quellen, und einzelnen, zerstreuten Nachrichten, besonders aber aus der Biographie desselben vor der Londonschen Quartausgabe, und dem, von dem Grafen Buchan 1791 herausgegebenen Essay über Thomsons Genius, Character und Schriften zusammengeordnet worden, und verdankt der Benutzung der letztern Hülfsquellen so wohl den Zuwachs an neuen Datis, als die Berichtigung der bisher bekannten.

Da das, aus mehr als hundert Versen bestehende, in den neuern Uibersetzungen fehlende, Intermezzo landiunkerlicher Erholung nach einem sauren Jagdtage, (siehe den Herbst, v. 565 - 670) eine so ächtcomische, pickante Mahlerey enthält, und überdem auch in die neuern Ausgaben des Originals aufgenommen worden ist, so habe ich es mit Vergnügen übersetzt, und freue mich, dem deut-

schen Leser in demselben den Genuſs einer eben so interessanten als neuen Erscheinung anbieten zu können.

Bey einem Gedicht, wie die Jahreszeiten, das durch Gegenstand und Darstellungsart zur Lectüre aller, nur irgend gebildeten, gefühlvollen Menschen so vorzüglich geeignet ist, schienen Erklärungen einzelner Stellen nothwendiges Bedürfniſs zu seyn, welches zu befriedigen, ich mich um so mehr verpflichtet hielt, je lebhafter ich davon überzeugt bin, „daſs wenn viele unsrer besten Dichter, (wie Manso „in einer Anmerkung zum befreiten Ierusalem sagt) „nicht fleiſsig genug gelesen werden, die Schuld „zum Theil in nichts anderm liege, als in ihrer Be„quemlichkeit, oder in dem Vorurtheil: was ihnen „deutlich sey, müsse es auch andern seyn. Gewisse „gelehrte Kenntnisse, die bey unsern Nachbaren, „den Franzosen, längst schon in Umlauf waren, „sind es wirklich noch nicht bey uns; und wie sol„len sie sich verbreiten, wenn die Schriftsteller die „guten Gelegenheiten, die sich ihnen dazu anbie„ten, nicht benutzen?“

DER FRÜHLING.

I n h a l t.

Der Stoff wird vorgelegt, und der Gräfin von Hetford zugeeignet. Die Jahreszeit wird geschildert, wie sie auf die verschiedenen Theile der Natur wirkt — vom Niedern zum Höhern aufsteigend, mit Abschweifungen, vom Gegenstande veranlaſst — ihr Einfluſs auf die unbelebte Materie — auf die Pflanzenwelt — auf die Thierschöpfung — auf den Menſchen — schlieſst mit einer Warnung vor der wilden regellosen Liebe, im Gegensatz mit der von einer reinern und glücklichern Art —

Der Frühling.

Komm, holder Frühling! Himmelsmilde, komm!
und sanft umtönt von iungen Melodieen,
steig' aus dem Busen ienes Thaugewölks,
umschattet rings von Rosenblüthenschauern,
auf unsre lächelnden Gefilde nieder!

O, edle Hetford! die du, gleich gewandt,
mit ungezierter Huld am Hofe schimmerst,
und in dem sanft verschwisterten Geleite
der Unschuld und der sinnenden Betrachtung
die Flur durchirrst — o! lausche meinem Liede,
das deine Jahrszeit mahlt, wenn die Natur
so hold und blühend rings erscheint wie du!

Sieh! fern nach Norden zieht, mit finstrer Stirn,
der Winter ab, und ruft sein stürmend Heer!
Es kommt, verläſst die heulenden Gebirge,
das öde Thal, den trümmervollen Wald,
und weichet mildern Lüften; Sanft berührt
von ihrem Anhauch, flieſst in trüben Strömen
der Schnee herab, und die Gebirge heben
ihr grünes Haupt nun wieder himmelan —

Noch unbefestigt schwankt das iunge Jahr;
Oft schickt der Winter scharfen Abendhauch,
durchschauert den blassen Morgen, und entstellt,
mit seinem wilden treibenden Gestöber,
den trüben Tag, so daſs der Sternenreiher *)
die Zeit kaum weiſs, das hallende Gesümpf
mit eingesenktem Schnabel durchzudröhnen,
noch auch der Kiebitz, wenn er vom Gestade
die Heide suchen, und sein wildes Lied
der lauschenden Einöde singen soll.

Die milde Sonn' entrollet nun dem Widder,

*) *Rohrdommel, ardea stellaris.*

der helle Stier empfängt sie; Kälte krampft
den weiten Luftraum länger nicht zusammen,
der Leben selbst, und Lebensodem strömend,
die lichten Wolken bis zum Aether hebt,
und an des Himmels Hochgewölbe sie
dünn, weifs und flockigt auseinander treibt.

Leicht fliegen ietzt die lauen Lüftchen aus,
und gränzenlos und lieblich wallend streift
die rege Mild' umher, und löst die Erde;
Der harrende Landmann fühlt entzückungsvoll
die lindere Natur, und treibet nun
die muntern Stier' aus ihren Winterställen,
dorthin, wo noch der wohlgenutzte Pflug,
vom Frost entfesselt, in der Furche liegt;
Gutwillig leiht dem angeschirrten Joch
das Thier den Nacken und beginnt sein Werk,
beym Lerchenlied' und ländlichen Gesang:
indefs sich über die geschliffne Schaar
der Treiber lehnt, die angehäuften Klöfse
zertheilt, das Ganze lenkt, und seitwärts hin,
in langen Reih'n, die Schollen niederlegt.

Dort schreitet über nachbarliche Felder

der weiſse Säemann mit gemess'nem Schritt,
und streut sein Samenkorn mit vollen Händen
in den getreuen Schooſs der Erde hin;
Die rauhe Egge folgt, und schlieſst die Scene.

Nun deine Huld, o Himmel! Menschen haben
das ihrige gethan; O! weht ihr Segenslüfte!
du sanfter Thau! ihr milden Regenschauer!
o sinkt erquickend auf die iunge Flur!
und du, o Sonne, Weltbeleberin,
durchmildre alles zum vollendten Jahr!

Ihr überzärtlichen, in Pomp und Stolz
und Uippigkeit und weiche Ruh' versunken —
glaubt diesen Stoff nicht unwehrt eures Ohrs!
Es war ein Stoff wie dieser, welchen einst
der ländliche Virgil dem edlen Rom,
der Weltbeherrscherin, zu singen wagte,
als hier, in griechischer Verfeinerung,
Geschmack und Kunst in voller Blüthe stand.
Der heilige Pflug beschäftigte vor Zeiten
die Fürsten und der Menschheit hehre Väter;
Sie, neben denen ihr, Insektenschwärme,
nur Wesen eines Sommertages seyd —

sie, ieder weichlichen Verwöhnung gram,
oft legten sie die ungeschwächte Hand,
mit der sie einst des Reiches Waage hielten,
und Kriegesstürme lenkten — an den Pflug,
und fühlten hier sich unabhängig groſs!

Ihr edlen Britten! o verehrt den Pflug,
und möchte stets auf euern Wonnethälern,
und lichten Hügeln, weit und gränzenlos
Autumnus *) seine reichsten Segnungen
dem Sonnenstrahl entfalten! Möchte so,
wie durch sein blaues stürmisches Gebiet
das Meer euch huldigt, und von tausend Küsten
des Lebens Pomp in eure Häfen wälzt —
dem reichen Boden Albions gelingen,
mit höh'rer Milde über iedes Land
die bessern Gaben der Natur zu schütten,
zu kleiden nackte Völker, und auf immer
der Kornbehälter einer Welt zu seyn.

Nicht durch die lindern Lüfte athmet bloſs.

*) *der Herbst.*

der holde Wechsel; Alldurchdringend schieſst
der Sonne Strahl bis zu den dunkeln Tiefen
der Pflanzenbildung, und entfesselt iede
geheime Kraft, die reges Steigens nun
weit auf der Blüthenflur in tausend Farben
hervorgeht, in die deinige vor allen,
o heitres Grün! du allgemeines Kleid
der lächelnden Natur, worauf das Auge
mit immer neuer Lust und Labung weilt.

Vom feuchten Wiesenthal zum dürren Hügel
läuft frisches Grün, vom sanften West genährt,
und schwellt und neigt sich dem entzückten Blick.
Der Hag'dorn weiſst, der säftevolle Hayn
treibt seine Knospen, und entfaltet sich
allmählig, bis der ganze Blätterwald
in schöner Fülle ausgebreitet steht:
wo raschelnd durch verschlungne Brumbeerstauden
das Wild sich schmiegt, versteckte Vögel singen,
und Weste seufzen. Jetzt, auf einmahl, glüht
von dir, o schnell und heimlich wirkende
Natur, geschmückt mit ieder zarten Farbe
des iugendlichen Jahrs, der Garten auf,
und füllt die mildere Luft mit reichen Düften,

indeſs gar heimlich die verheiſsne Frucht
als kleiner Embryo *) in ihrer Purpurhülle
gefaltet liegt —

Ietzt, da in Dampf und Schlaf
und Giftgedünst die Stadt begraben liegt,
ietzt laſs von hier, im frischen Morgenhauch,
mich über's thauigte Gefilde wandern,
und vom gebognen Busch die zitternden
Perltropfen schütteln, wenn mein rascher Gang
durchs volle Laub der wilden Hagbutthecke
sich windet, oder laſs mich an dem Duft
der Senne **) mich erlaben, oder auch
von einem Hügel, auf Augusta's ***) Flächen,
die weit verstreute Landschaft überschaun:
Ein gränzenloses Glühen, Ein Gemisch
von frischen Blüthen, weiſs und Purpurfarb,
wo schnell der Blick von Wonn' auf Wonne schwärmt,

*) *eigentlich: die unvollendete Frucht im Mutterleibe.*

**) *des Meyerhofs.*

***) *Augusta, die Hauptstadt London.*

und, unter'm schönen Ueberflufs versteckt,
den goldnen Herbst erspäht.

O! wenn nur nicht,
von Russiens Wüsteneyen weggestäupt,
ein scharfer Windstofs seinem feuchten Flügel
den zähen Mehlthau weit umher entschüttelt,
und, trocknen Odems, späte Fröste weht,
vor deren Hauch der aufgeblühte Lenz
durch all sein zartes Laub zusammenschaudert:
ein weit zerstörtes todtes Trauerfeld —
Denn, ach! es wälzt, erzeugt in Nordens Nebeln,
sich, in zehntausend Myriaden, oft
ein wimmelndes Insektenheer hervor,
und frifst verwüstungsvoll, vom Gifthauch angereizt,
durch Knosp' und Rinde zum geschwärzten Kern
sich emsig seinen Pfad! Ein schwaches Volk,
doch nur zu oft die Heerschaar des Verderbens!
Der Hungerwurm schleicht ihrem Zuge nach,
und iede Erndtehoffnung stirbt dahin.

Dies Unheil zu verbannen, brennet oft
der kluge Pachter Spreu und lodernd Stroh
vor seinem Baumhof, bis der heimliche,

von dicken Wolken rings umqualmte Feind
aus ieder Spalte fällt; bestreut auch wohl
mit Pfefferstaub die Blüthen: tödlich Gift
dem frostigen Geschlecht; ersäuft sie auch,
so bald das angesteckte Blatt sich kräuſst,
in ihrem Nest, mit aufgesprütztem Wasser,
und hütet sich, das kleine Streifgevögel,
das iene Plünderer mit flinkem Schnabel
so emsig aufpickt, unklug zu verscheuchen.

Nur Muth gefaſst, ihr Hirten! Jene Stürme,
so scheinbar grausam, toben nicht umsonst!
Fern drängen ſie mit Riesenmacht von hier
die sinkende gethürmte Wolkenmasse,
die fluthenschwanger übers weite Meer
herbeygeführt, in gränzenlosen Zügen,
die Sommermild' ersticken, und das rohe
noch ungereifte Jahr ersäufen würde.

Sein letztes Wüthen spendet der Nordost,
und schlieſst sich in sein eisernes Geklüft.
Der milde Süd' erwärmt die Lüfte rings,
und hauchet durch des Himmels weites Leer
sein Wolkenheer, geschwellt von Frühlingsschauern.

Erst scheinen sie — ein düstres Flöckchen noch —
den Aether kaum zu färben, aber schnell
wallt der gedehnte Dunst, in vollen Schichten,
längs dem beladnen Himmel hin, und liegt
in tiefer Mischung rings am Horizont —
nicht wie der Wintersturm sein Nachtgedünst
aufs Erdenvölkchen, lebenunterdrückend,
hernieder goſs — nein, lieblich, hold und linde,
voll ieder Hoffnung, ieder Wonne voll:
das Sehnen der Natur — allmählig sinkt
der leise Zephyrhauch in tiefe Stille;
Kein Lüftchen zittert durch den dichten Wald,
noch regt sich gaukelnd der gestreckten Esche
vielfach gewandtes zartes Zitterlaub.
Zur breiten Spiegelfläche rings ergossen,
scheint sich der Strom durch täuschenden Betrug
im Gleiten zu vergessen. Alles ist
geweihte Still' umher, und frohes Harren. —
Dem Triftenvieh entsinkt das dürre Reiſs,
und stummen Flehens hebt sich ieder Blick
dem fallenden ersehnten Grün entgegen.
Das Federvolk, ein Weilchen sanglos noch,
benetzt mit Oel die kleinen Fittige,
das helle Naſs verträufelnd abzusprützen,

und harrt des nahen Zeichens, um sogleich
ins allgemeine Chor mit einzuschmettern.
Selbst Thal, Gebirg' und Wald scheint, ungeduldig,
die angelobte Milde zu erflehn;
Erhabner wandelt durch die frohe Schöpfung
der Mensch — blickt heitern Dank, und betet an!

Die Wolk' entschüttet endlich ihre Schätze!
In dicken Tropfen, einzeln und zerstreut,
des reichern Segens Bothen — tüpfelts nun
sanft in den Teich, und bildet weite Ringeln;
Itzt rauschet es in vollen Strömen nieder
auf die erfrischte Welt; Die in des Hayns
Gewinden, unterm schattigen Laubgedränge,
lustwandelten, vernahmens kaum, wie erst
die leisern Schauer niedertröpfelten;
Doch wer entriſs' sich nicht dem Schatten, wenn der Himmel
in allgemeiner Milde niederschwebt,
und in der Erde weiten Mutterschooſs
zahllose Kräuter, Frücht' und Blüthen streut.
Begeistert fliegt die schnelle Phantasie
dem Wachsthum vor, und sieht, indem noch erst
der nahrungsreiche Milchstrom sich ergieſst,
die Landschaft rings mit Feuerfarben strahlen.

So rauscht das volle schwellende Gewölk,
in milder Spende, tagelang herab,
und reges Leben dringt in reicher Fluth
tief durch die Pflanzenwelt — bis dort im Westen,
in voller Purpurgluth, die Abendsonne
durch's Flammenmeer gebrochner Wolken glänzt,
die tausendfarb an ihrem Strahle spielen.
Wie Blitz!, ereilt der schnelle Schimmerglanz
den angeglühten Berg, durchströmt den Wald,
bebt auf der Fluth, und flammt durch falbe Nebel,
die dampfend übers weite Blachfeld ziehn,
auf Myriaden blanker Thaugesteine.
Feucht, grün und schimmernd lacht die Flur umher!
der Wald entschwillt, und ieder Wonnelaut
erwacht und mischt sich hier, in wilder Symphonie,
dem Bachgeschwätz, dem fernen Berggeblöck,
dem Hohlgebrüll, erwiedert aus dem Thal,
wo milden Hauchs der iunge W e s t entspringt.

Von ienem Ostgewölk zurückgestralt,
schieſst unterdeſs, den Erdball überschreitend,
der Aetherbogen gränzenlos empor,
und läſst vom zarten Roth, bis wo am Himmel
das Violet verbleichet, iede Farb'

im lieblichsten Verhältniſs sich entfalten;
Hier bildet das zerflieſsende Gewölk,
der Sonne zugewandt, dein Regenprisma,
erhabner Neuton! hier entwickelt sich
dem hellern Blick des Weisen das Geflecht
der bunten Lichtgewind', in welche du
das weiſse Fluthenlabyrinth zerlegtest!
Nicht so der Knab'! Er sieht das Prachtgebilde
aufs stralende Gefild sich niederbeugen,
und läuft, die Glorie fallend aufzuhaschen;
Doch staunend sieht er bald, wie vor ihm her
der schöne Bogen flieht, und dann erlischt.
Ein sanfter Schatten — naht die Nacht heran;
Das wohlgetränkte Erdreich harret nun
des Morgenstrals, den Balsamduft von gestern,
durch Myriaden plastischer Kanäle
emporgeschwellt — dem Lichte zu eröffnen.

Weit übersprossen frische Kräuter dann
die dunkelgrüne Flur, in wilder Fülle.
Vergebens wagt der Kräuterkundige,
die wimmelnden Geschlechter aufzuzählen:
und schlich' er gleich, in stummer Forschbegier,
die fernsten Thäler durch, und bräch' er gleich,

im tiefen Wald', auf dessen reicher Decke
der blöde Stumpfsinn nichts als Unkraut sieht,
sich blindlings seine Bahn, und klömm' er auch
den Felsenberg hinan, herbeygelockt
von seiner Scheitel nickendem Gesproſs — —
So schwelgerisch verstreute die Natur
all' ihr Gesäme, gab's den Winden preis,
und mischt'es mit des Erdreichs Nahrungssaft,
des Baches Feuchtung und des Regens Milde.

Doch wer enthüllt uns ihre Wunderkraft?
Wess' Seherblick späht diese stille Welt
voll Lust und Lebens und Gesundheit durch:
Des Menschen Nahrung, als er, unbefleckt
vom Blute noch, ein Unschuldsleben führte,
und lange Reihen goldner Jahre zählte;
ein Fremdling in des Lebens wilden Künsten,
mit Tod und Raub und Mord und Schlemmerey
und Krankheit unbekannt — der Schöpfung Herr,
nicht ihr Tyrann? Die ersten frischen Dämmer
erweckten das erheiterte Geschlecht
schuldloser Menschen; Noch erröthete
die Sonne nicht, an ihrem Weyhestral
den trägen Schläfer hingestreckt zu sehn;

Denn leicht verflogen ihre holden Schlummer,
und rasch, wie sie, entstiegen sie dem Lager
zum leichten Anbau williger Gefilde,
zur lieben Schäferey — Im heitern Reih'n
ging Sang und Spiel herum, und Tanz und Scherz,
und traute Red' und weise Lehre scheuchten
die Stunden fort, indeſs im Rosenthal
die Lieb', erröthend, ihre Jugendseufzer,
frey iedes Grams, voll reiner Lust, verhauchte:
empfänglich nur des süssen Schmerzgefühls,
das, herzdurchzitternd, nur noch mehr entzückt.
Noch kannten diese seligen Himmelskinder
kein Unrecht, keine Härte; denn Vernunft
und Menschlichkeit wàr damals noch Gesetz;
Holdlächelnd blickte die harmonische
Natur sie an; die Himmel glänzten heiter,
vom ewigregen Zephyrhauch gekühlt,
und Balsamseele wogte rings umher.
Die iunge Sonne gab ihr schönstes Licht;
die milde Wólke träufte Fruchtbarkeit;
und buntgemischte Heerden spielten sicher
auf sanft geschwellten Wiesen; funkelnd ging
tief aus des Waldes Nacht der Löw' hervor,
sah dieser Scene Reiz, und fühlte milder

sein rauhes Herz, und brüllte Mitentzücken.
Denn süſse Töne wiegten die Natur
in friedlichen Verein; die Flöt' erseufzte sanft;
die zarte Menschenstimme wirbelte
des Herzens wechselnde Gefühle durch;
des Waldthals Chöre tönten rings mit ein,
und holden Einklangs rauschte Wind und Fluth:
So war die Blüthe iener schönen Tage! —

Doch diese reinen unbefleckten Sitten,
das Urbild von des Dichters *goldner Zeit* —
ach! lange sind sie diesem Eisenalter,
dem Hefenrest der Zeiten — schon entflohn!
Ach! lange schon ist im erkrankten Geist
der Einklang seiner reingestimmten Kräfte,
die Seele höh'rer Seligkeit erloschen!
dahin das ganze schöne Gleichgewicht!
Die *Leidenschaft* hat ihren Damm durchbrochen,
und kraftlos, halbbetäubt, zuwinkend oft,
ſieht die *Vernunft* dem tollen Aufruhr zu.
Entstellt und ſinnlos, stürmt und wüthet ietzt
der gichterische *Zorn*, ietzt brütet er,
blaſs und verschlossen, schaudervolle Rache.
Bey fremder Lust bleicht *niedrer Neid*, und schmäht

die Gröſse, die er nicht erreichen kann.
Unmännlichweich, erschlafft die feige Furcht,
voll eitler Träume, iede Geisteskraft;
Die Hoffnung kränkelt an Vermeſſenheit;
Die Liebe selbst ist bittres Seelenweh,
verschloſs'ner stummer Schmerz, der unaufhörlich
am Herzen nagt; Zum niedern Eigennutz
herabgesunken, fühlet sie nicht mehr
den edlen Wunsch, das nie gestillte Sehnen,
das, fühllos für allein genoſsne Lust,
nur den geliebten holdern Gegenstand
beglücken will — Der lebensmüde Gram
entschwellt zum Wahnsinn, oder weint und ächzt,
in todter Stille, seine Stunden hin.

Dies und so manch Gemisch der Leidenschaften,
durch die unendlich wandelbare Ansicht
von Gut nnd Bös, so tausendfach geformt,
durchtöſst das Herz im gränzenlosen Sturm;
Tief um sich fressend, quillt aus ihm hervor:
sorgloser Leichtsinn; selbstisches Gefühl,
vom Wohl des Bruders kalt hinweggewandt;
dann finstrer Unmuth, ränkevoller Groll,
und feiger Trug, und wilde Greuelthat;

bis — iedes sellige Gefühl erloschen —
Unmenschlichkeit das Felsenherz durchstarrt.
Selbst die Natur, im Gleichgewicht gestört,
scheint rächerisch aus ihrer Bahn gewichen

Daher die Fluth in grauer Vorweltsnacht,
als sich der Erde tiefgespaltner Ball,
das weite Meer in seinem Schooſs umwölbend,
mit Ungestüm — ein grausenvoller Trümmer —
wild in den Abgrund stürzte, kühne Wogen
in unbegränzter Wallung rauschend über
die hochgepfeilerten Gebirge fuhren,
und von dem Mittelpunkt zum strömenden Gewölk
sich taumelnd um den schrecklichen Ruin
ein uferloser Ocean ergoſs.

Mit ernsterm Scepter hat Natur seitdem
die Welt beherrscht; Der scharfe Winter gieſst
sein wüstes Schneegeflöck, und seine Gluthen,
voll Pestilenz, der heiſse Sommer nieder.
Der Frühling grünte sonst durchs ganze Jahr,
und Frucht und Blüthe glüht', in süſser Nähe,
an Einem Zweig. Rein war die milde Luft,
und sanfte Windesstille überall —

nur daſs ein lindes Schmeichellüftchen oft
durchs weite Blau des Himmels säuselte:
Denn damals hatte noch der Sturm zu brüllen,
und der Orkan zu wüthen nicht gelernt;
Noch schlief, unaufgestört, die glatte Fluth.
Kein Schwefeldunkel schwoll am Himmel auf,
und schoſs in Blitzen hin. Noch hingen nicht
giftvoller Dampf und kaltes Herbstgedünst
sich lähmend an des Lebens Federkraft;
Doch ietzt — das Spiel der rauhern Elemente,
von heiſs zu kalt geiagt, von klar zu trübe,
von dürr zu feucht. — ein heimlich nagender Wechsel —
schrumpft unser sinkend Leben ein zu nichts,
und endet schon, bevor es wohl begann.

Und dennoch welkt der Erde heilsam Kraut —
voll iener reinen heitern Aetherfrische,
die Leben, Nahrung und Gesundheit strömt,
mehr als die Kunst es ahndet — ungeschätzt
und ungepflückt dahin. Der Mensch ist nun,
bluttriefend und entflammt von Raubgelust,
des Feldes Löwe, nur noch wüthender.
Nie trank der Wolf die Milch des armen Schäfchens,
das er der Horde mitternachts entschleppte,

und trug sein wärmend Fliefs. Nie pflügte ie
der Stier dem Tiger, der an seinem Nacken
voll Blutgier hängt; Auch sind sie kühn geartet,
von wilder Noth und Hunger angespornt;
auch mildert Mitleid nicht ihr Felsenherz;
Doch Er, den die Natur aus weicherm Thon,
mit ieder zarten Herzensregung formte,
den sie allein vor allen weinen lehrte —
o! soll der Mensch, indefs aus ihrem Schoofs
sie Myriaden Zartgenüfse strömt:
Geblüm' und Früchte, zahllos wie das Heer
der Regentropfen, und der Sonnenstrahlen,
die sie ins Leben aufzublühen hiefsen —
o sagt! soll er, dies liebliche Gebilde,
mit diesem Weichgefühl, mit diesem Lächeln,
mit diesem Auge, himmelwärts gekehrt —
so tief versinken, sich als Würgethier
dem rasenden Gewilde beyzusellen,
und seine Zung' in heifses Blut zu tauchen?
Das mordbefleckte Raubthier hat verdient
zu bluten! aber ihr, harmlosen Schaafe!
ihr friedlich Volk! was hättet ihr gethan,
das Tod verwürkt? Ihr gabt, in süfsen Strömen,
uns eure Milch, und lieh't zur Winterdecke

uns euer Kleid — und er, der wackre Stier,
dies edle schlichte schuldenlose Thier —
was that er euch? er, der so stillen Muthes,
so immer willig seinen Nacken bog,
mit ieder Erndtepracht das Land zu kleiden;
o soll er bluten, zucken, niederstürzen,
selbst unter dessen Faust, den er ernährte?
vielleicht wohl gar, zu krönen das Geschwelge
des Erndteiubels, den sein Fleiſs gewann! —
So zärtlich tönt des weichern Herzens Klage;
Doch in der Tage kaltem Ueberrest
ist's schon ein dreistes Wagestück, die Sayten
des weisen Samiers *) nur leicht zu rühren!
Der hohe Himmel selbst verbietet mir

*) *Des Pythagoras. Dieser Philosoph, aus der Insel Samos, soll seinen Schülern das Fleischessen verboten haben, weil er überhaupt dem Menſchen kein Recht über das Leben der Thiere zugestand, und weil er den Genuſs des Fleisches der höhern Vollkommenheit hinderlich hielt, zu welcher er seine Schüler zu erheben wünschte.*

den kühnen Sang — er, dessen Weisheit uns
auf einen Stand verwies, der noch sich nicht
zur reineren Vollendung heben soll.

Ist nun des Baches erster trüber Gufs,
den Frühlingsschauer schwellten, abgeflofsen,
und gleitet auf dem moofsgefärbten Strom
der Wellenschaum hinab, dann ist es Zeit,
da dunkelbraune Fluth den Trug noch birgt,
den lustigen Forellen aufzulauern.
Bereite nun die kunstgeformte Fliege *),
die schwimmende, dem greifsgehaarten Rofs
entrupfte Schnur, die feingeründete,
elastisch schwanke Ruthe, samt was sonst
für schlankes Stromgeräth der Fang bedarf.
Doch lafs das Würmchen nicht, voll Todeswehen,
sich gichtisch zuckend an der Angel winden!

*) *In England fängt man die Forellen mit einem aus Seide und Pferdehaar künstlich nachgebildeten Insect, das man an der Angel über dem Wasser hin und her hüpfen läfst.*

O! muſs nicht herber grausenvoller Schmerz
die zarte Hand durchbeben, die es ietzt
der blutigen Brust des armen Thiers entreiſst,
das, matt und hülflos, nicht zu klagen weis!

Hat nun der Sonne heitrer Lebensstral
die Ström erwärmt, und ihr beſloſstes Heer
emporgeregt, dann eile froh hinaus,
dein Lieblingsspiel von neuem anzufangen;
besonders wenn der Westhauch kräuselnd spielt,
und leicht am Himmel schattige Wölkchen treibt;
so spührst du, etwa heute, zwischen Hügel
und liederreiche Waldungen, dem Bach
bis hoch zur Quelle nach, verfolgest morgen
des Felsenbettes Krümmungen, zum Ausfluſs
des Stroms hinab, auf dessen weiter Woge
sich liebliche Najaden spielend wiegen;
Grad' in dem Zweifelpunkt, da wo der Strom
sich zitternd mit dem Teiche mischet, oder
den Stein umsprudelt, oder am Gestade,
vom ausgehöhlten Bord zurückgespült,
sanftwogig wallt, da wirf, genauerwägend,
den falschen Köder, und erspähe scharf,
indem du kunsterfahren ihn umher

in kleinen Bögen schwenkst, die muntern Springer;
schnell wie sie nun die Oberfläch' ereilen,
und Hunger sie zu kühnern Sprüngen reizt,
so senke mit gelindem Zuck den Haken
der Angel ein, und schnelle nun den einen
mit leichtem Schwung aufs grasichte Gestade,
den andern zeuch allmählig, angemessen
dem stärkern oder schwächern Widerstand,
den sanftgehobnen Uferstrand hinauf.
Wenn gar zu junge, leichtgetäuschte Beute
unmerklich nur die schlanke Ruthe beugt.
so löset sie, gerührt von ihrer Jugend,
und von der kurzen Frist, in welcher sie
den Lebensstral des **Himmels** kostete,
sanft wieder ab, und werft den bunten Wicht
schnell in die Fluth zurück. Doch glückt es euch,
aus seinem Nachtsitz, unter schlammichten,
verschlungnen Wurzeln hängender Gesträuche,
den Strommonarch hervorzulisten, dann
erschöpfet immer eure feinste Kunst!
Ein langes Weilchen prüfet er den Köder,
verfolgt behutsam, und entschliefst sich oft
ihn zu erhaschen, aber jedesmal
verräth das ringelnde Gewässer gleich

sein trugbesorgend Herz; verhängnifsvoll
schwebt dort ein Wölkchen hin, und deckt die Sonne:
Nun wagt er rasend einen wilden Schufs,
und schluckt den Tod hinunter — Tief getroffen
enteilt er schnell, und schiefst die ganze Länge
der Schnur dahin, fährt in die tiefen Gründe
des Schlammes nieder, sucht der Sträuche Schirm,
den hohlen Bord: die alte sichre Huth;
fliegt auf, und kreuzt, erbofst auf den Betrug,
die weite Fluth herdurch — die leichte Hand,
die immer noch ihn fühlt, bald wild dahin
ihn schiefsen läfst, bald an sich zieht, bald folgt,
erschöpft sein eitles Toben, bis er endlich
ganz seinem dunkeln Schicksal überlassen,
breit auf der athemlosen Seite liegt,
und iubelnd ihr, und ohne Widerstand,
den schönen Fang ans Ufer zieht!

So fliehen
die kühlern Stunden hin! Doch wenn die Sonne
vom Mittagsthron das Wolkenheer verscheucht,
und durch die Tiefen selbst ein trägeres
Ermatten senkt — dann suche die Gestade,
wo sich der blühende Hohlunder drängt,

wo, wild verstreut, die Lilie des Thals
den Balsamduft verhaucht, ihr thauicht Haupt
die Primel senkt, und Purpurveilchen heimlich
mit allen holden Schattenkindern blühn.

Hier, oder in des Eschbaums Schattenkühle,
am Absturz dort, von wo die wilde Taube
mit feuchter Schwing' entrauscht, und wo sich, hoch
auf schroffen Felsenzinken, seine Horst *)
der Falk erbaut — hier führ' ein alter Barde
die Phantasie durch ländlich schöne Scenen,
wie einst, voll wundersüfser Harmonie,
der Hirt von Mantua **) sie schilderte;
Oft nimm auch selbst die muntre Landschaft auf,
so wie sie schnell dem heitern Seelenauge
vorüber schlüpft; dann wieder vom Getön
der Wälder und Gewässer eingelullt,
versenkt in stilles Forschen, und umgaukelt
von Träumen sorgenloser Einsamkeit,
wo tausend Wandelbilder sich vermischen —

*) *Horst, das Nest eines Raubvogels.*

**) *Virgil.*

hier wiege iedes leisere Geflüster
der Leidenschaft in tiefen Frieden ein,
nur nicht des Busens sanftres Uiberwallen,
das unsern Geist erheitert, nicht empört.

Ha! wie voll Lebens dort die Landschaft glüht!
wie hingestreut, die Muse zu begeistern!
Doch, wer vermag zu mahlen wie Natur?
Wo prangt, in ihren heitersten Gebilden,
die Phantasie mit Farben, diesen gleich?
vermischt sie mit so beyspielloser Kunst,
und flöſset sie so lieblich durcheinander,
wie's iedes Knöspchen zeigt, indem es blüht?
Wenn so die Phantasie dem Lieblingsspiel erliegt,
was soll die Sprache denn? wo Worte finden,
mit ieder Farbenmischung angehaucht?
wo Kräfte, die, scheinbares Leben zaubernd,
mit diesem feinen Oel, dem Balsamhauch,
der unerschöpft in ewigen Kreiſsen strömt,
mein Lied durchwürzten? Doch auch ungelungen,
wird der Versuch entzücken! Nahet dann,
Ihr Jünglinge! Ihr Mädchen! deren Herzen
die Wonnen fein'rer Liebe ie gefühlt;
Und du, Amande! meines Liedes Stolz!

von Grazien geformt, und Grazie selbst:
Komm, mit dem stillen sanftgesenkten Auge,
dem Würdeblick, der durch die Seele schieſst,
dem weiches Herz und heitre Phantasie,
und heller, tiefer Geist im lieblichen
Gemisch entstralt — Auf! laſs uns, während dort
der rosige Mai erröthend niederschlüpft,
den Morgenthau durchgleiten, und für dich
des Lenzes erste Jugendblüthen sammeln,
den Busen dir, der ihren Schmelz erhöht,
und deine Ringellocken zu bekränzen.

Wie dort das schlängelnde, durchströmte Thal
so bunten Segen sprieſst! wie heimlich dort
die Lilie das stille Bächlein schlürft,
das lüftchenleise durch den geilen Wuchs
des Grases rieselt, oder, schwellender,
im sanften Uiberguſs das Ufer deckt!
Hier, wo vom weiten Bohnenblüthenfeld
ein lindes Lüftchen weht — hier laſs uns weilen!
Arabia hat keinen süſsern Duft,
als diesen hier, der ieden Sinn durchathmet,
und sanftberauschend durch die Seele fährt.
Auch ist die Wiese deines Fuſses werth,

voll frischen Grüns, und ungezählter Blumen:
des häuslichen Gewandes der Natur —
die ihrer Schönheit namenlosen Reiz —
durch äffende Verzierung unverstellt —
dem irren Auge wild und weit enthüllt.
Hier treib't, in wimmelnden gedrängten Schwärmen,
die hitzige Bien' ihr liebliches Geschäfft.
In ieder Richtung kreuzt dies rege Völkchen
die Luft herdurch, hängt an der Knospe sich,
und sauget so mit eingesenktem Stachel
den reinen Aethergeist; Oft lenket es
den kühnen Flug zur purpurrothen Heide,
und wo der Thymus blüht, und kehret dann
mit süſser Beute wohl beladen heim.

Zuletzt enthüllt der aufgeblühte Garten
sein Laubgewölb' und seine Perspektive.
Verwildert auf der grünen Masse streift
der irre Blick — bald durch die grünen Hallen
und Bogengänge, wo ein Lichtstreif kaum
die langgedehnte Dämmerung durchschlüpft,
bald zu des Himmels sinkendem Gewölbe,
zum Rieselbach, zum westgekräuſsten See,
zum schwarzen Wald, zur lichten Kuppelspitze,

zu blauen Bergen, und zum fernen Meer —
Jedoch warum die Weite so durchirren!
wenn schon der Frühling hier zu unsern Füssen,
den thaubeperlten Blüthenbord entlang,
und dort in iener wilden Blumenfülle,
mit zartem Finger ieden Reiz enthüllt!

Erst keimen Krokus und Galanthus *) auf,
dann Maaslieb, Tausendschön und Purpurveilchen,
und tausendfach gefärbte Schlüsselblumen,
und Goldviolen, eisenbraun gefleckt,
und üppige Levkojen, deren Duft
den Garten tief durchwürzt; Anemone's,
des Lenzhauchs zarten Fittigen entströmt;
Aurikeln, deren Sammetblätterchen
ein schimmernd Mehl, verschönend, überzieht;
gefüllte, roth entglühende Ranunkeln,
und Tulpenfluren, wo die Schönheit sich
dem leichten Spiel der Laune überläſst,
wo, ie nachdem der Vaterstaub sich mischt,
von Art zu Art der Farbenwechsel läuft.

*) *Schneeblumen*, *Schneetropfen* —

Geheimen Stolzes merkt der Blumenfreund
das Wonnentzücken in des Stauners Blick,
und weiset auf die Wunder seiner Hand.
Kein Blümchen fehlt im schönen Stuffenreihn,
vom Knöspchen an, der Erstgeburt des Lenzes,
bis zu des Sommers würzigem Geschlecht:
sanft blühet hier im reinsten Unschuldsweiss,
herabgebeugt, und innerlich erröthend,
der Hyacinth; die duftende Jonkilje;
der liebliche Narciss, als beugt' er noch
sich über ienen Fabelquell herab;
und, eingefasst mit Damascenerrosen,
die hochgefleckte heitre Nelkenflur:
Zahllose Schaaren, Düfte, Zartgerüche,
die keine Sprache mahlt, wie üppig auch
sie Farb' auf Farbe häuft: der Odemhauch,
die gränzenlose Blüthe der Natur.

Heil dir! o Quell der Wesen! grosse Seele
des Himmels und der Erde! wesentlich
Allgegenwärtiger! dir beug' ich meine Kniee!
zu dir steigt ewig all' mein Denken auf!
Du, dessen Meisterhand mit leisem Druck

dem grofsen Ganzen einst Vollendung gab!
Durch dich nur schlürft — ein zähes Netz gehüllt,
und laubbekleidet — der Gewächse Schaar
den Lebensäther ein, und trinkt den Thau!
In anverwandten Boden eingesenkt,
steht iede Pflanze, saugt und schwellt durch dich
den säftevollen Fluthenstrom hinauf:
ein zartes vielverschlungnes Röhrgewinde —
Auf dein Geheifs erweckt die Frühlingssonne
den stockenden, vom Wintersturm zur Wurzel
zurückgedrängten Saft, der flüfsigen Tanzes,
voll fteigender belebter Gährung, ietzt
dies tausendfach gefärbte Schauspiel bildet.

So wie mein Stoff der Pflanzenwelt entsteigt,
so heb' auch du, mit gleicher Flammenschwinge,
o Muse, dich empor! Vernimm, wie laut,
im schönsten Feierschmuck, der Wald dich ladet!
O, leih't mir euren Sang, ihr Nachtigallen!
und strömet eure Seelenmelodie,
in wilden Wirbeln, durch mein wechselnd Lied,
indefs vom ersten hohlen Kukuckslaut,
des Lenzes Symphonieen ich verfolge,

und einen Stoff berühre, dem bisher
kein Lied erscholl: der Hayne Zartgefühle!

So wie zuerst der Seelenhauch der Liebe
die Luft durchwärmet, und in Harmonie
die Herzen wiegt, so eilt, im Liebessinn,
die heitre Schaar, ihr farbichtes Gefieder
zu ordnen, und ihr längst vergeſsnes Lied
nun wieder einzulernen; Matt verhallen
die ersten Wirbel nur; Kaum wird indeſs
die liebliche Begeist'rung überwiegend,
und alldurchdringend, dann, mit einemmal,
strömt ihre Lust in unbegränzte Lieder!
Ein Leben rings! — Mit lautem Scharfgetön
entschwingt die Lerche sich; des Morgens Bothe;
Schon schwebt sie, wirbelnd, eh' die Schatten fliehn,
im Graugewölk, und weckt das Volk der Lieder;
Aus iedem wilden regellosen Baum,
aus iedem dicht verschlungenen Gehege,
aus iedem thauumschimmerten Gebüsch,
das über seine scheuen Sängerchöre
sich niederbeugt, ertönen Harmonien!
Das Lied der Drossel und der Ackerlerche,
laut durch den vollen Wettgesang gehört,

durchläuft die ganze Leiter süsser Töne,
und Aedone *) lauschet — und beschliefst
mit edlem Meisterstolz, dafs ihre Nacht
den Tag der Lärmer überglänzen soll.
Die Amsel flötet aus dem Dorngezweig',
und aus des Haynes Nacht erwiedert ihr
der weiche Buchfink — Zahllos hingestreut
auf blüh'ndem Ginst, erwacht die Hänflingsschaar.
Mit ihnen strömen tausend Sänger noch,
im frischen Schatten neuentsprungner Blätter,
die honigsüssen Harmonieen hin.
Die Krähe selbst, die Elster, und die Dohle,
und iede Kehle, die, allein gehört,
nur Miston wäre, schwellt das volle Chor,
indefs ihr melancholisches Gemurmel
die Turteltaube hin durchs Ganze haucht.

Nur Liebe bildet ihre Melodieen,
und all' die Fülle süsser Lieder ist
nur Hauch der Liebe, — die in Thier und Vogel
die zarten Künste des Gefallens flöfst;

*) *Die Nachtigall.*

Daher versucht das glänzende Geschlecht
ein iedes sanftgewinnende Benehmen,
das die Erfinderin, die Liebe lehrt,
und strömet schmeichlerisch die kleine Seele
der Auserwählten hin; Erst flattern sie
in weiten Kreisen ehrfurchtsvoll entfernt:
bemüht durch tausend Ränke, der geliebten
achtlosen Zauberin, nur Einen schlauen
verstandnen Seitenblick abzugewinnen;
Doch, scheint sie nur zur kleinsten Gunst erweicht,
so glühn des Freiers Farben, und, entzückt
von süsser Hoffnung, hüpft nun iedes näher;
ietzt, wie vom Blitz getroffen, ziehen si
verwildert sich zurück, ietzt nahn sie wieder
und spreiten lüstern, in verliebten Bögen,
den buntgefleckten Fittig aus einander,
und iede Feder zittert vor Begier.

Ietzt eilen sie, vereint zum Ehebunde,
tief in des Waldes Nacht, wohin sie Laune,
geheimer Schutz, Vergnügen, Nahrung leitet,
dem süssesten Naturgebot zu fröhnen;
sie fühlens, nicht umsonst ergaben sie
sich all' den holden zärtlichen Gefühlen.

Manch nistend Pärchen eilt zur Stechpalm' hin;
zum Dickicht manches; Andere vertraun
die zarte Brut dem rauhen Dornenschutz;
Sein heimlich Obdach öffnet einzelnen
der hohle Baum: sein Moofs ihr warmes Nest,
und ihre Nahrung sein Insectenvolk;
Auf wüster Heid', in fernen grünen Thälern
flicht manches Paar sein niedriges Gewebe.
Die meisten lockt des Waldes Einsamkeit,
ein unbesuchtes Dunkel, oder iähes
bemoofstes Ufer, das der Giesbach theilt,
der, Tags entlang, mit linder Murmelfluth
die Liebenden in holde Träume wiegt,
wenn süsse Pflicht sie angefesselt hält;
Im Wurzelwerk der Hasel, die den Strom
des Klagebachs beschattet, legen sie
den ersten Grund zur Wohnung: dürres Reifs,
mit Kunst geordnet, und mit Leim gefügt.
Rastloser Eilflug füllt die schwirrende,
von tausend Fittigen durchrauschte Luft;
Die Schwalbe streift am Schlammgewässer hin,
ihr hängend Haus zu fertigen bedacht;
Auch rupfen tausend diebsche Schnäbel oft
vom Rücken unbesorgter Schaaf' und Rinder

sich Woll' und Haar, und stehlen — unbelauscht —
manch Hälmchen von der Scheuer, bis ihr Nest,
gar reinlich, weich und warm, vollendet ist.

Nun sitzt das Weibchen unverdrossen da;
Um dennoch nicht am zärtlichen Geschäfft
durch Hunger, oder eins der süssen Reize,
womit der iunge Lenz sie rings umblendet,
gestört zu werden, setzt, voll Sympathie,
ihr Gatte sich am hohen Gegenufer,
singt rastlos ihr die trägen Stunden fort,
und füllt, indess ihr karges Maal zu sammeln,
das Weib enteilt, ein Weilchen ihre Stelle.
Ist nun die Zeit der frommen Sorg' erfüllt,
dann bricht die kahle Brut — enthüllt und reif
zum vollen Leben — ihren spröden Kerker,
und kommt ans Licht: ein hülflosschwaches Volk,
das unaufhörlich nur um Nahrung schreit!
O, welche Triebe, welche schmelzende
Gefühle sanfter Kümmernisse wachen
im neuen elterlichen Busen auf!
Fort fliegen sie, die Zärtlichen, und tragen,
mit ungereizter Gier, der kleinen Schaar
die zärtern Bissen zu, vertheilen sie

gewissenhaft, und eilen emsig wieder
auf neue Beute fort; — So lebt vielleicht
ein holdes Paar, vom Mifsgeschick gebeugt,
wenn gleich aus edlerm Thon — beseliget
von süsser Sorgfalt, niedern Seelen fremd,
und von des Himmels Vorsicht nur erhalten;
Oft, wenn der Thränenblick auf ihre Kinder fällt,
ersticken sie den eignen Hungerdrang,
und geben ihnen alles! —

Leichtes Spiel
wird nun die Arbeit, und begeisternde,
vom Frühlingsvater eingehauchte Liebe
verleiht der Schwachheit Muth, der Einfalt List.
Wenn ihrem Laubensitz ein rauher Fufs
sich stöhrend näherte, dann flüchten sie
verstohlen in den nachbarlichen Busch,
und hintergehn, mit schwirrendem Flügelschlag,
wie aufgeiagt, den rohen Hirtenknaben.
Das weifsbeschwingte Wasserhuhn umkreifst,
im lauten Flug, des frühen Wandrers Haupt,
und schiefst, in langer Fahrt, auf weiter Fläche
gerade fort, vom Nest ihn abzulocken.
Die wilde Ente flattert über's Moofs,

das Feldhuhn längs der Heide: frommer Trug!
den heiſsen Lauf des Stöbers zu verwirren.

Erröthe nicht, den anverwandten Sänger
des Haynes hier, o Muse! zu beiammern,
den der Tyrann, der Mensch, unmenschlich fing,
und, eingekäfigt, ihm die weite Luſt,
die ſüſse Freyheit raubte. Traurend sitzt
der zarte Sklave; strupfig und verwirrt
sein Prachtgefieder — aller Glanz dahin —
Dahin die heitre Wildheit seiner Töne,
die iüngst so hell der Buche noch entrollten!
O schonet denn, ihr Freunde zarter Liebe,
und liebentströmter Lieder, schonet denn
des frommen Volks! Verbannt die wilde Kunst!
wenn euren Busen Unschuld noch gewinnen,
Musik sie feſseln, Mitleid schmelzen kann.

Vor allen laſst die Nachtigall nicht länger
ihr tief zerstörtes Mutterglück beiammern!
O! gar zu zärtlich ist sie doch geformt,
ein herbes Kerkerleben auszudauern!
Oft, wenn sie, eilends, mit beladnem Schnabel
zum Nestchen wiederkehrt, und — welch Entsetzen!

geleert es findet von der Räuberfaust
des mitleidslosen Pflügers, o dann sinkt
der Vorrath — nun umsonst — zur Erde nieder!
Kaum trägt der sinkende verwirrte Fittig
die Klagende zum Pappelschatten fort;
Hier winselt sie verzweifelnd, ihren Gram
hin durch die Nacht, sitzt einsam auf dem Ast,
und hebt, wenn nun die immer leisre Klage
ersterben will, sie iammernd wieder an,
bis rings der Wald in ihr Gestöhne seufzt,
und ihre Todtensänge wiederhallt

Mit heisser Ungeduld verschmähet ietzt
die federreiche Brut die alten Gränzen;
wiegt ihren Fittig oft, und fodert nun
die weite Luft zum freyen Eigenthum.
Nur noch dies eine letzte Liebeswerk!
und dann zerfliefst die elterliche Liebe,
die nun entbehrlich wird, mit einem mal!
Die sparende Weisheit wirket nie umsonst:
An einem Abend, sonnig mild und linde,
wenn durch den Wald, im goldnen Strahlenschimmer,
nur Balsamdüfte säuseln — dann besucht

die iunge Schaar die weiten Himmelsräume,
und überschaut, so weit ihr Auge reicht,
ihr Fittig trägt, den Schauplatz der Natur:
ihr Lustrevier und ihre Weide nun!
Rasch hüpfen sie von Ast zu Ast, doch immer
erlischt am Schwindelrande der Entschluſs;
Zwar wagt der Fittig oft ein leises Schwanken
und zittert doch, die Weite zu versuchen,
bis, erst voranf die Eltern, leitend, fliegen,
und bitten, schelten, drohen, oder gar
herab ſie stoſsen; die geschwellte Luſt
empfängt die Pflaumenbürd', und unbelehrt
durchsegeln sie ihr wallend Element.
Herabgesunken, hebt ihr Flug sich wieder,
im kühnern Schwung hinauf, nnd immer höher,
bis iede Furcht erlischt, und iede Kraft
in Thätigkeit und Leben übergeht.
Hoch in den Lüften sehn ihr steigend Völkchen
die pflichtentlaſsnen Alten, iubeln dann
noch einmal auf, und kennen's nimmer wieder. —

Hoch von der Stirn des wildgezackten Felsen,
der überm Absturz nickt, gleich dem, der dort

empor auf Kilda's *) fernster Küste starrt,
dess einsam Volk den Welten Indiens
die Abendsonne gibt — von hier entführt
der königliche Adler seine Jungen,
die, scharfbeklaut, vom Vaterfeuer glühn;
Schon wacker gnug, ein eignes Reich zu stiften,
vertreibt er sie von seiner Herrscherburg,
sein hochgethürmter Sitz seit Menschenaltern —
den unbefehdet stets' sein Muth behauptet,
obgleich er meilenweit das Meer bestreift,
und auf entlegnen Inseln Beute macht.

Wenn sich mein Pfad zum stillen Landsitz böge,
wo Eich' und Ulme, stolz emporgestreckt,
die Elster locken, die im Frühlenz hier
hoch im Gezweig' ihr luftig Nest erbaut,
und ewig geckt und schwatzt — so weilt' ich hier
am liebsten bey des häuslichen Geflügels
gemischter Wirthschaft. Mütterlich besorgt,
lockt all ihr zirpend Volk die bunte Henne
rings um sich her — ernähret und beschützt

*) *Die entlegenste von den westlichen Inseln Schottlands.*

vom muthbeseelten Hahn, dem kühner Trutz
die Brust entflammt, so wie er anstandsvoll
vorüberschreitet, und zum Kampfe kräht.
Geschwätzig gleitet auf dem Silberteich
vor ihrer Schaar die feingefleckte Ente.
Erhaben segelt dort der Schwan dahin,
entbeut dem Zephyrhauch sein Schneegefieder,
und wölbt den stolzen Hals, indem er kühn
sich vorwärts rudert, und sein Weideneiland,
das seine Jungen faſst, umfährt und schützt.
Lautdrohend glüht der nahe welsche Hahn,
indeſs der edle Pfau der Sonne seine,
so tausendfach gefärbte, Glorie
entgegenbreitet, und die blaue Fluth
in stralenvoller Herrlichkeit durchwallt;
Dies einfachschöne Schauspiel überfliegt
das girrende Täubchen in verliebter Jagd;
muthwillig rollt sein Stralenaug' umher,
und vielfach glänzt des Halses Schimmerwechsel.

So wie die holden Zöglinge der Schatten
nur reiner Liebe ihren Busen weihn,
so lodert unten, bis zur Raserey,
das rohere Thiergeschlecht in wilde Gluth

und grause Lustgier auf. Der heiſse Stier
fühlt tief durch all' sein kräftiges Geäder
die wüthige Brunst, verschmäht, der Weide satt,
das kaum bemerkte Futterkraut, und watet
den gelben Ginster durch, indeſs sich üppig
um seine vollen Schenkel schweifendes
Gezweige schlingt — Auch irrt er traurend oft
im Labyrinth des Waldes, siehet kaum
die Knospe, die so lockend seinem Blick
entgegenschwellt, und läſst sie ungepflückt;
Von eifersüchtiger toller Phantasie
dahingerissen, sucht er heissen Kampf,
und wähnt, im eitlen Streit, den Nebenbuhler
in iedem Knotenstamm durchbohrt zu haben;
Doch trifft er ihn — dann gehts zum brüllenden Kampf!
Wuth flammt ihr Auge, blutige Thaten murmeln
sie in den hohlen aufgestäubten Boden,
und tiefes Heulens, taumeln sie zur Schlacht.
Balsamisch duftend naht die iunge Kuh,
und facht die Streiter an.

Das zitternde,
in ieder Nerve heiſs durchzuckte, Roſs
verspottet Zaum und Zügel, achtet nicht

des Peitschenknalls, und fühlet keinen Hieb;
Hoch bäumt's sein Haupt, und, mächtig angezogen
von wohlbekannter Lust zu fernen Fluren,
stürmt's über Klipp und Wald, und Zackenfelsen,
und athmet, wiehernd, auf der Aetherhöhe
die frischern Lüfte, stürzt vom iähen Hang,
und theilt die felshinab geschäumte Fluth,
selbst da, wo wüthend der verengte Guſs
sich rings umher in schwarzen Wirbeln dreht:
So flammt und spricht der mächtige Gelust
sein tobend Herz und iede Sehne durch!

Auch iene wilden Riesenungeheuer
der schwarzen Tiefe läſst der holde Lenz
nicht unentzückt. Aus ihren schlammichten,
eiskalten Höhlen rauschen sie hervor,
und tummeln sich in ungeschlachter Lust!
Es wär' ein Schreckenslied voll Misgetön,
die rauhen Wonnen dieser Brut zu singen,
und wie des Herzens angebohrnen Grimm
die Brunst erhöht, und wie das innere Toben
die kühnen Rotten treibt, sich durch die weiten,
fernwiederhallenden Räume hinzuwälzen,
und ihre grause Liebschaft auszuheulen.

Doch dies verbietet mir der milde Stoff
den Albions Töchtern meine Muse weiht;
Zur Scheitel des Gebirges führt sie mich,
wo lebensfroh der Hirte, hingestreckt
auf grünem Mooſs, die Abendsonne trinkt;
Weit um ihn grast, mit wechselndem Geblöck,
die Heerde rings: der Lämmer scherzend Volk
treibt da und dort, im tummelnden Gedränge,
sein unbefangnes kleines Gaukelspiel;
Bald lockt der muntre Wettlauf sie herab,
und schnell, aufs Zeichen, stürzen sie dahin,
und gleiten an den Schanzentrümmern nieder,
die rings den Berg umziehn: in ienen Tagen
der Barbarey die Brustwehr wilder Kriege,
als Albion, so unaufhörlich blutend,
im ewigen Tumult versunken lag,
noch eh' es sich zu diesem tiefgelegten,
so unauflöslich festen Staate hob,
wo Reichthum ietzt und Handel rings umher
sein goldnes Haupt erhebt, und unpartheiisch
Gesetz und Freyheit unsrer Arbeit hütet:
das Wunder einer Welt!

O saget mir,
ihr Weisen, sagt! was ist der Allmachtshauch,
der in so starker Sprache — hörbar nicht,
empfunden nur — die Luftbewohner lehrt,
und in ihr Herz die Kunst zu lieben haucht?
wer sonst als Gott? der allentzückende,
der — gränzenloser Geist allüberall,
und rege Triebkraft — alles treibt und trägt,
und ordnet und durchglüht! — Er wirkt allein,
und scheints doch nicht! In der Vollendung ging
dies wundervolle Weltsystem hervor!
Der weise Künstler strahlt aus seinem Werk,
obgleich verhüllt, dem reinern Aug' entgegen;
Doch meist in dir, und deinen sanften Scenen,
o holder Lenz, erscheint ein milder Gott!
Luft, Erd' und Fluth sind Zeugen seiner Huld,
die bis zu diesem feineren Gefühl
die niedre Schöpfung hob, und Jahr für Jahr
die unbefangnen Herzen überschwänglich
in Zärtlichkeit und Lust zerfließen läßt.

Veredelter entschwebe mein Gesang,
und künde, wie des Lenzes Allgewalt

die Menschenbrust durchströmt — wie Erd und Himmel
sich hold verbünden, ihres Lieblings Seele
zu läutern und sein Wesen zu erhöhn!
Wie könnt' er ietzt dem allgemeinen Lächeln
der Schöpfung sich entziehn? wie könnte noch
ergrimmte Leidenschaft sein Herz empören,
da iedes Lüftchen nichts als Friede haucht,
und ieder Hayn von Melodieen rauscht!
Hinweg von hier, ihr niedern Erdensöhne!
fort aus des Lenzes reichen Blüthengängen,
ihr, die ihr ungerührt bey fremder Noth,
nur Grofsmuth an euch selbst zu üben wifst!
Ihr Edlen, naht! aus deren weitem Busen,
mehr als aus irgend einem ihrer Werke,
die Schöpfermilde lieblich wiederstrahlt,
der offnen Stirn, den sanftem Aug' entströmt,
bescheidne Dürftigkeit aus dunkler Hütte
zu locken strebt — und rastlos rege Güte —
nicht auf des Kummers Flehen warten kann.
Kein kalter Winterwinkel barg sich ie
vor eurem Scharfblick; Uiberraschend oft,
dem heimlich wirkenden Allvater gleich,
beseligt ihr mit ungehofter Wonne

des stillen Dulders Brust: Für euch nur athmet
der Frühling seinen Seelenhauch umher!
Für euch entsinkt das strömende Gewölk
in reicher Fluth! Für euch — der Menschheit Blüthe —
entläßt die Sonne ihren mildern Strahl.

Von neuem lebt, in diesen grünen Tagen,
die Krankheit auf, und hebt ihr mattes Haupt!
Gesundheit mit dem Jugendblick verklärt
die Schöpfung rings, und frischer strömt das Leben!
Auf sonnigen Fluren wallt Zufriedenheit,
und fühlt ihr Innres eine Lust durchglühn,
die keiue Königsmacht erkaufen kann;
Die ätherreine Seelenhelle weckt
geheimes Forschen, und Gedankenfülle.
Schnell wächst und wirkt die Liebe der Natur,
und glüht den Busen durch, bis wir zuletzt,
zu heisser flammender Begeisterung
emporgeglüht — die nahe Gottheit fühlen,
und iene hohe Schöpferfreude kosten,
das Schauspiel einer frohen Welt zu sehn! —

O Littelton! du holder Menschenfreund!
dies sind die Hochgefühle deiner Brust,

geläutert von dem Lichtstrahl der Vernunft —
So wechselt Forschen und Empfindung stets
in deiner Seele, wenn du, freyern Ganges,
den Musen huldigend, durch Hagleypark,
dein brittisch Tempe, wallst! Hier schleichst du oft
das Thal entlang, von Waldung überwölbt,
und moofsigem Geklippe rings umstarrt,
wo rechts und links die Sprudelfluthen spielen,
und wild herab vom schroffen Wasserfall
in weissen Schaum zerstäuben, oder dort
in langer Aussicht durchs Gezweige schimmern.
Dann weilest du im Schatten edler Eichen,
die von der Hand der spielenden Natur
so reizend hingestreut, das schwellende
Gebirg' umkränzen; Horchst gedankenvoll
dem Tongemisch des ländlichstillen Friedens,
von Vögeln, Heerden, hohlen Flüsterlüftchen,
und Klagebächen, die durch wildverstricktes,
am Boden kriechendes Gewurzel rieselnd,
dem Ohr mit thauigem Gemurmel schmeicheln —
Von hier hinweggewandt, betrittst du oft
die Welt des Weisen, wo im Schimmerzuge,
dem frommen, wie dem wifsbegierigen Auge,
stets Wunder über Wunder sich enthüllen;

Durchwandelst dann, an der G e s c h i c h t e Hand,
die weiten Räume längstverflossner Zeiten,
und sinnst mit warmer Seelenfreundlichkeit
und edlem Eifer, den Partheysucht nie
zusammenschrumpfte, für Britanniens Wohl:
wie ihre Tugend aus dem feilen Schlund
hervorzuziehn, zu heben ihre Künste —
Nun wendest du den Blick, und holdre M u s e n
erheitern deinen Ernst! Jetzt saugest du,
vom männlichsichern Schönheitssinn geleitet,
den Zauberhauch, der in des Alterthums
Gesängen weht, und edel fliegt der deine
wetteifernd nach! An deiner Seite wallt
vielleicht L u c i n d e, deren schöne Seele
harmonisch mit der deinigen ertönt;
Nun strahlt den Liebenden die weite S c h ö p f u n g
nur Lieb' entgegen, und der ganze Lärm
der sündigen, von niedrer Lust umher
gewogten Welt entschwindet ihren Sinnen.
In Seelenfrieden sinkt das zarte Herz,
und wie es nun, im wechselnden Gespräch,
von seinen schönen Schätzen überfliesst,
und ieden Stoff verkläret, neigst du dich,
in öftern Pausen, zur Geliebten hin,

und saugst, entzückt, aus ihrem Seelenauge,
wo Zartgefühl und holde Grazie
und heitre Milde wohnt — den Uiberschwang
der nahmenlosen reinen Götterlust,
die nur die L i e b e einzelnen Geweihten
zu kosten giebt. Indeſs gewinnet ihr
den Gipfel dort, von dessen stolzer Stirn
die offne Aussicht unermeſslich rings
verbreitet liegt; Weit schweift das Auge nun,
dahingerissen über Thal und Hügel,
und grünes Feld — durchstreift von düstrer Heide —
und Flur und Forst, und Dörfer, dicht und traulich
mit Wald umkränzt, und vielgethürmte Städte,
bezeichnet von des wirthschaftlichen Rauchs
emporgestiegnen Säulen: So durchfliegt
der rasche Blick den unbegränzten Raum:
vom Landsitz hier, in dessen heitrer Halle
der G e n i u s der G a s t f r e u n d s c h a f t verweilt,
bis fern hinaus zur mattgebrochnen Landschaft,
die, wie sie stets in sanften Stuffen steigt,
zu starrendem Gehügel sich verwildert,
an dessen Höh'n das k a m b r i s c h e G e b i r g e
sich düster hebt, gleich fernen Wolkenreihen,
die rings den blauen Horizont umgürten.

Vom Lebensgeist des iungen Jahrs geröthet,
strömt frischre Blüthe von des Mädchens Wange,
und immer zarter und verfloſsener
umwallet sie die klare Rosenhaut;
Von Iugendodem leicht umsäuselt, glühn
die Purpurlippen höhern Liebesreiz;
Der feuchte Schimmer ihres Auges schwillt
zur lichtern Fluth. Ein fremdes Sehnen hebt
in wildern Pulsen ihre iunge Brust.
Ein süsser Aufruhr wallt durch iede Ader,
und all ihr Wesen schmilzt in Liebe hin!
Ihr Jüngling, voll der süſsen Allgewalt,
und tief erkrankt vor schmachtender Begier,
erliegt dem Zauber ihrer Strahlenblicks.

O! hütet ietzt des leichtberückten Herzens,
ihr Holden! traut dem giftigen Geseufz,
dem sinkenden, beredten Blicke nicht,
der, eingehüllt in tiefe Huldigung,
so schrecklich täuscht! O laſst das glühende
Gekose nicht mit glatten Schmeicheleyen
den festentschloſsnen Willen überflügeln!
Vertrauet nicht die süſsern Augenblicke
dem trüglichen Geschlecht, in dichter Laube,

wo Geisblatt duftet, und wo Rosenblätter
ein weiches Lager streun, und um euch her
der **Abend** seinen Purpurschleyer zieht.

Der Jüngling auch, der höh're Ruffe fühlt,
entwende sich dem glatten Blick der Liebe!
Es ist zu spät, wenn schon der Wonnestrom
ins Herz sich gieſst — dann liegt die Weisheit schon
im Staub', und ach! der hingewelkte Ruhm
verfliegt in Luft! — die liebetrunkne Seele,
von Traumgesichten wesenlosen Glücks
dahingerissen, mahlt sich immer nur
die Schmeichelhuld, das zauberische Lächeln,
das himmellügende, bescheidne Auge,
das unter seinem liebevollen Strahl
unausgeforschte List und Grausamkeit
und Tod verbirgt; und dennoch überschleicht
ihr treulos wirbelnder Syrenensang
sein leichtbetrognes Ohr, und locket ihn
zu Wiesen tödlicher Bezauberungen,
und schlingenvollen Ufern mit sich fort!

Selbst wenn er ruhmlos in der Liebe Schoos
versunken liegt, von Wein, Gesang und Salben

und Düften rings umströmt, und gaukelnd ihm
der leichte Stundenreih'n vorüber tanzt —
hebt wilde Reue, mitten unter Rosen,
ihr Schlangenhaupt empor; Ein bangend Weh
durchzucket tief, in schneller Wiederkehr,
das schuldbewufse Herz, wo Ehre noch,
und edler Vorsatz sich, von Zeit zu Zeit,
dem Wollustdrange matt entgegen stemmt.

Doch, fern von Ihr — ha! welche schwärmende
von ewiger Phantasie genährte Quaal
durchwüthet all sein Denken, bleicht und dämpft
der Wange Gluth, und sengt des Lebens Blüthe;
Verschmäht entflieht das Glück, und schnellen Sinkens
zertrümmert sein verworfner Lebensplan.
Ihm dämmert's rings — die Sonne steht verdunkelt
und strahlenlos! der rosenbusige Lenz
welkt hin vor seiner Thränenphantasie,
und iener lichte Himmelsbogen krümmt
zum düstern Nachtgewölbe sich zusammen.
Die ganze Schöpfung bleichet und erlischt;
Nur Sie allein — gefühlt, gehört, gesehn —
füllt ieden Sinn, und bebt in ieder Nerve!
Methodischer Unsinn, ekle Nahrung, däucht

ihm iedes Buch; Er sitzt im trauten Cirkel
still, achtlos, dumpfen Sinnes — halbe Worte
entfallen seinen Lippen; Fortgetragen
auf schwellenden Gedanken, schwärmt sein Geist
des fernen Mädchens holdem Busen zu,
und läſst nur noch — in schwermuthsvoller Stellung,
das Haupt geneigt, den Liebesblick gesenkt —
den Schatten eines Liebenden zurück.
Schnell aus dem süſsen Wahnflug aufgeschreckt,
enteilt er ietzt zu milden Schattenlauben,
in liebenährend Dunkel, wo romantisch
sich auf dem Strom der braune Schatten wiegt,
durchirret hier, in herzdurchbohrendes
Gefühl versenkt, und aufgelöst in Liebe,
die schwermuthsvolle Dämm'rung, oder schwellt —
am Uferstrand, auf matten Lilien —
die Luft mit Seufzern, und den Bach mit Thränen!

So endet er den Tag in süsser Quaal,
und nun erst, wenn in steigender Verklärung
Selene *) durch die flockichten Gewölbe

*) *Der Mond.*

des Ostens schimmert, und in stiller Feyer
geheim herauf die trautern Stunden führt —
entschlüpfet er der tiefen Siedeley,
ergeht sich ietzt, mit sanfterweichter Seele,
in ihrem matten Zitterstrahl, und lockt
die Sängerin der Nacht, ihr Klaggetön
in seins zu mischen, oder schleichet fern —
indeſs die Welt und ieden Sohn des Harms
ein süsser Schlummer deckt — durchs grause Dunkel
der Mitternacht, ächzt bey der stillen Lampe,
und strömt, indeſs der schnelle Liebesbothe
des Auftrags harret, sein gequältes Herz
aufs Blättchen hin, wo Wonn' in Wonne wallt,
und iede Zeile neuen Unsinn sprüht.

Ietzt wirft er sinnlos sich aufs Lager hin!
Doch ach! sein Küssen flieht der holde Schlaf —
Er wälzet sich die lange Nacht umher,
und kann des Gottes Stärkungsbalsam doch
in keiner Stellung finden, bis herauf
der Morgen dämmert, und sein blasses Licht
auf ihn, den bläſsern, liebentseelten, strahlt;
Dann fällt vielleicht die sinkende Natur
in kurzen Schlummer, voll verzerrter Träume,

so wie sie, aus der kranken Phantasie
emporgedampft, die gaukelhaften Scenen
mit schwarzen Todesfarben überziehn —
Itzt kofst er mit der Göttin seines Herzens;
Schnell häuft sich ein Gewühl, und drängt ihn fort!
Oft, wenn in stiller blüthumwebter Laube
er iedem Anlauf frecher Seelen sich
entzogen glaubt, und all' sein endlos Weh
leichtgläubig in der süssen Liebe blindes
Vergessen tauchen will, dann wird er schnell
dem zärtlich ausgestreckten Arm entrissen,
und weifs nicht, wie? durchirret wüst' und wild —
von Nacht und Ungewitter rings umtofst —
gränzlose Wälder, unbereiste Heiden,
voll bräunlicher Zerstörung — oder taumelt
vom schroffen Felsenrande starr zurück,
durchwatet ietzt das Schlammgewässer unten,
und ringt und kämpft dem Gegenufer zu,
wo hülflos und erstarrt nach Rettung ihm
die Holdin ihren Arm entgegenstreckt!
Doch ach! er kämpft umsonst! Von grimmigen Fluthen
zurückgeschleudert, schwebt er fürchterlich
auf hochgethürmter Woge — ietzt verschlingt
der schwarze Strudel ihn — ietzt geht er unter —

Dies sind der Liebe süsse Seelenkämpfe,
die selbst ihr Schmerz entzückt! Doch sollte ie
die Eifersucht ihr Gift ins Herz ergiessen,
dann wird sie — ach nicht mehr ein süsser Schmerz —
nur Gallentrank, und ungemischte Quaal;
ein Wurm, der, iede Seelenkraft zernagend,
das ganze Paradies der Lieb entblättert!
Dann lebet wohl! ihr schönen Zauberauen,
ihr Rosenfluren, und ihr Wonnelauben!
Lebt wohl, ihr Schimmer abgeschiedner Ruhe!
verglimmt den letzten Strahl! denn schon durchtrübt
die gelbe Pest das innre Seelenauge,
und hüllt die Phantasie in grasse Nacht.
Es sind nicht mehr die liebentglühten Wangen,
die sonnigen Züge, noch die Flammenblicke,
die einst in Einen Wonnestrahl zerflossen —
Nun ist der Blick umdüstert, unterronnen,
von wildem Feuer leuchtend — Nachtgewölk
liegt auf der Stirn, und heiſs entbrennt die Wange.
Bösartig sitzt auf ihr, und giftgeschwollen,
die Seele da, und scheucht die Lieb' hinweg.
Mit tausend wild erfundnen Schreckenbildern,
mit tausend Luftgesichten grauser Buhler,
die gierig an denselben Reizen hangen,

für die sein Herz zerschmilzt — verzehrt er sich
in heifser Angst, und nie gestillter Wuth.
Verweise leihn vergebens schwache Hülfe;
Trugvoller Stolz, zerbrechlicher Entschlufs
giebt falsche Ruhe nur auf Augenblicke.
Schon zaubert seinen emsigen Gedanken
die Phantasie all' Ihre Reize vor:
das erste herzumstrickende Gekose
verliebter Schwüre, mit dem ganzen Zauber
verführerischer Liebe. Schnell durchtobt
der wilde Wirbel seine Seele wieder,
durchkocht sein Blut, und flammt durch iede Nerve.
Ein banges Zweifeln quält sein armes Herz:
denn selbst die schreckliche Gewifsheit dessen,
was er befürchtet, wäre Linderung,
mit dem verglichen, was er ietzo fühlt.

So führt der Jüngling, den der Liebe Gluth
durch Blumenpfad' auf Dornenwüsten lockt,
ein Leben bald voll fieberhafter Wonnen,
bald tiefen Grames voll! — Erloschen all'
die schimmernden Entwürfe — weggestürmt
der Blüthentage liebliche Momente! —

Doch, selig Ihr! die seligsten der Menschen!
die mildre Sterne hold zusammenschlangen,
und Wesen, Glück und Herz in Eins zerschmolzen!
Nicht menschlicher Gesetze rauhes Band,
oft unnatürlich, und der Seele fremd —
knüpft ihre Seligkeit. — Sie ist es selber,
die Harmonie, die ieden ihrer Triebe
zum Liebeseinklang stimmt, wo Freundschaftswärme,
und reine Huldigung, von namenloser
Begier belebt — und Sympathie der Seele,
in ihrer sanftesten Gewalt erscheint.
Gedank' und Will', in Eins zerflofsen — eilt,
voll Zuversicht, sich eins dem andern vor:
denn Lieb' erwiedert Liebe nur, und sichert
ihr schönes Himmelsloofs —

Lafs immerhin,
wer niedrig nur, auf eignes Glück bedacht,
von kargen Eltern eine Jungfrau kauft,
die ihn verabscheut, seine Tag und Nächte
im ewigen verdienten Gram durchiammern!
Lafs rohe Völker, deren Liebe nur
in wilder Brunst, und heifs wie ihre Sonne
entlodert — Lafs des Orients Tyrannen,

dem Licht des Himmels ihre Busendirnen
verheimlichend, im niedrigen Besitz
seelloser und entehrter Mädchenformen,
sich glücklich schätzen! — Frey, wie die Natur,
zu grofs für kleines Mifstraun, lebt dagegen
das holde Paar, das heiligtreue Liebe
zu himmlischen Entzückungen verband!
Was ist die Welt, ihr Pomp, ihr Gaukelspiel
und all' ihr Unsinn — diesen Himmelskindern,
die in sich selbst umarmen, was nur immer
das Herz sich wünscht, die Phantasie sich schafft!
Ein Etwas — reizender als Schönheit noch —
entstrahlt der Seel' und dem beseelten Antlitz:
Wohlwollen, Wahrheit, Harmonie und Liebe,
des milden Himmels reichste Morgengabe!
Bald blüht ein holder Sprösling um sie her,
in dem sich lieblich beider Reize mischen!
Allmählich keimt die Menschenknosp' empor,
und ieder neue Tag, so wie er sanft
vorüberwallt, entfaltet neue Reize:
des Vaters Glanz, der Mutter sanftre Blüthe;
Schnell wächst die kindische Vernunft empor,
und heischt die milde Hand der steten Pflege.
Welch liebliches Geschäfft! hervorzulocken

die zärteren Gedanken, und die iunge
Idee zu lehren, wie sie ſproſſen soll;
den Geist mit friſcher Lehre zu bethauen,
des muntern Witzes Spiel empor zu fächeln,
und im entglühten Busen heiligen
Entschluſs zu gründen — — Welche Wonn'! Ihr Edlen!
die oft ein stilles Thränchen überrascht,
wenn eurem Blick umher nur Himmelswonne
entgegen strahlt — die ganze herrliche,
mit warmer Lieb' umschlungene Natur!
des Lebens Nothdurft mit Geschmack gestillt!
Zufriedenheit, geheime Flurenstille!
Ein Freund, ein Buch — bald Arbeit, Ruhe dann!
Ein Leben, nützlicher, und edler stets —
und über euch — ein beifalllächelnd Auge! —

Dies sind die höhern Wonnen frommer Liebe!
so fliehen ihre seligen Momente!
die Jahreszeiten, wie sie, sonder Rast,
das Weltgetoſs' umrollen — finden sie
noch immer gleich beglückt; der bunte Lenz
umkränzt ihr Haupt mit eignen Blumenketten,
bis, mild und heiter, einst der Abend kommt,
wo nach dem langen Frühlingstag des Lebens,

in heifsrer Liebe — wenn Erinnerung
so mancher Zärtlichkeit sie zu erhöhn vermag —
sie traulich mit einander niedersinken
zum letzten Schlaf — zugleich entfesselt, schweben
die sanften Seelen zu Gefilden auf,
wo unaufhörlich Lieb' und Wonne herrscht.

DER SOMMER.

Inhalt.

Der Stoff wird vorgelegt, die Begeisterung angeruffen, der Gesang Dodington geweiht — — Einleitende Betrachtung über die Bewegung der Himmelskörper und die daraus entstehende Wechselfolge der Jahrszeiten; da das Antlitz der Natur in dieser Jahrszeit meistens gleichförmig ist, so giebt die Folge des Gedichts die Beschreibung eines Sommertages. Dämmerung. Sonnenaufgang. Hymnus an die Sonne. Vormittag. Sommerinsekten. Das Heuen. Die Schafschur. Mittag. Ein einsamer Waldsitz, Gruppe von Heerden. Ein feyerlicher Hayn, wie er einen nachdenkenden Geist rührt. Ein Wasserfall und wilde Scenen. Ein Blick auf den Sommer der heissen Zone. Sturm, mit Donner und Blitz. Eine Erzählung. Ein heiterer Nachmittag nach dem Sturm. Das Baden. Stunde des Lustwandelns. Uebergang zur Ansicht einer reichen wohlbebauten Landschaft: die Veranlassung zu einem Lobgesang auf Grofsbritannien. Sonnenuntergang. Nacht. Lufterscheinungen. Ein Komet. Das Ganze schliefst mit dem Lobe der Weisheit.

Der Sommer.

Des sanftenthüllten Aethers Lichtgefilden
entsteigt in stolzer Jugendglorie,
gefühlt durch alle Tiefen der Natur,
der Sonne Kind, der strahlumglänzte Sommer!
Er kommt, begleitet von den schwülen Stunden,
und seinen Zug umflattern iunge Weste,
indeſs von seinem heiſsen Flammenblick
der Frühling sein erröthend Antlitz wendet,
und Erd' und Himmel, lächelnd überall,
dem glühenden Beherrscher überläſst.

Schnell laſs mich jetzt die tiefste Schattennacht
des Hayns ereilen, wo verstohlen nur

der Sonnenstrahl die Dämmerung durchschlüpft,
und hingestreckt auf dunkelgrünen Rasen,
am Uferhange meines Lieblingsstroms,
der über'm Felsenbett durch Eichenwurzeln rieselt,
die Herrlichkeit des roll'nden Jahrs besingen!

Begeistrung! komm, aus deiner stillen Grotte,
wohin der Sterbliche so selten drang!
und — o! geläng' es meiner Phantasie,
aus deinem Auge, das voll Tiefsinns ietzt
geheftet steht, bald mit Begeistrungsgluth
die Himmel überblitzt, zu rauben ienen Strahl,
an dem der Dichter reift, und iede Kraft
zu höherm Flug' empor gehoben fühlt.

Du, meiner Jugendmuse früher Freund,
in dem der Menschheit Grazien sich umarmen:
Zartheit des Herzens, reine Seelenhelle,
Genie und Weisheit, und geselliges,
durch Sittsamkeit gemildertes Gefühl,
und Güt' und Witz, in seltner Harmonie,
verfeintes Ehrgefühl und reger Eifer
für Albions Freyheit, Ruhm und Menschenwohl: —
O Dodington! vernimm ein ländlich Lied!

Lafs dich herab, begeistre iede Zeile,
und lehre deinen Beyfall mich verdienen!

Ha! welche weltumwälzende Gewalt!
die einst so hehr durch gränzenlose Räume
die taumelnden Planeten schleuderte,
und — in dem Wirbel von Jahrtausenden,
der das Geschlecht harmvoller Erdbewohner,
mit ihren mühsam aufgethürmten Mälern,
so oft verschlang — sie fest und unabweichlich
in ihren Bahnen hält, dem sanften Wechsel
von Tag und Nacht, dem ewig regen Schwung
der Jahreszeiten, auf Minuten, treu!
Es ist die Meisterhand, die unverrückt
das grofse Ganze wog, und treibt und lenkt!

Wenn mählig ietzt das Zwillingspaar erblafst,
und sich der Krebs im Sonnenschimmer röthet,
kurz herrschet dann die ungewisse Nacht;
sanftäugicht glänzt, den nahen Tag verkündend,
der Morgen früh herauf, des Thaues Vater;
Erst glimmt er matt am überflockten Ost,
bis weit am Himmel sich die Lichtgluth dehnt,
und seinem holden Strahlenantlitz sich

die weiſsen Wolken brechen; Schnellern Schrittes
entweicht die braune Nacht, und plötzlich flammt
der iunge Tag empor, und öffnet nun
dem weiten Blick die gränzenlose Fläche.
Der thauige Fels, des Berges Nebelspitze,
entsteigt und strahlt im Morgenroth empor;
Blau durchs Gedämmer dampft und blinkt der Strom,
und schlotternd tummelt sich der bange Hase
durchs Aehrenfeld, indeſs den Waldpfad hin
der Tannhirsch hüpft, und scheuen Blickes oft
sich umsieht nach dem frühen Wanderer.
Musik erwacht: die Stimme der Natur,
für unverstellte Lust! und rings herum
ertönts, vom Waldthal her, in vollen Hymnen.
Vom frühen Hahn geweckt, und schnell gekleidet,
verläſst der Schäfer sein bemooſstes Dach,
den stillen Friedenssitz — entläſst die Heerde
der vollen Hürd', und treibt in Ordnung nun
sie vor sich hin, das Morgengrün zu kosten.

Will denn der weiche Lüstling nicht erwachen,
und von der Trägheit Lager aufgesprungen,
den Duft, die Kühlung und die Feyerstunden
des Morgens kosten, heiligen Gesängen

und ernsteren Betrachtungen geweiht?
Was hat der Schlaf, das Weise fesseln mag?
In todter Allvergessenheit zu liegen,
des kurzen Lebens fliehende Momente
zur Hälfte zu verlieren; hinzubrüten
in gänzlicher Umdüsterung der Seele,
die regsam nur in Fiebergaukeleyen,
so wild und irr' in kranken Träumen schwärmt —
Wer möcht' in diesem dunkeln Stande länger,
als die Natur es heischt, versunken liegen,
da iede Muse, ieder Wonnegott
dich ausserhalb erharrt, um überschwänglich
den regellosen Morgengang zu lohnen?

Dort iauchzt des Tages hohe Königin
im Ost herauf! Das schwindende Gewölk,
der glüh'nde Azur, und der Felsengipfel,
vom Flammengolde ringsumflossen, kündet
frohlockend ihre Näherung! O! seht!
nun strahlet sie — dem Auge ganz enthüllt —
die röth're Luft, die thaubeglänzte Erde,
in gränzenloser Majestät hinüber —
und strömt den Tag dahin, der allverbreitet,
auf Felsen, Hügeln, Thürmen, gleitenden,

hoch aus der Ferne schimmernden Gewässern,
so brennend spielt!

O Licht! du Allbeleber!
du erstes, bestes aller Körperwesen!
du Gottheitsausfluſs! strahlendes Gewand
der unbegränzten Schöpfung! ohne dessen
umwallende Verklärung die Natur
begraben läg' in wesenloses Dunkel!
und du, die Seele iener lichten Welten,
die dich umrollen, deren Bildner uns
am lieblichsten aus dir entgegenstrahlt,
o, Sonne! darf zu dir mein Lied sich heben?

Durch deine stark und heimlich wirkende
Magnetenkraft, und wie mit Demantketten
dir angefesselt — rollt dein Weltsystem!
vom fernsten Uranus, der, hehren Schwungs,
in achtzig Jahren seine Bahn umrollt,
bis zum Mercur, der in der Fülle deines
so nahen Strahlenglanzes seine Scheibe
vom weisern Auge nur erspähen läſst!

Du, des Planetenzuges Lenkerin!

entzogen deinem Labeblick — was wären
nun ihre schweren Bälle? träge, todte,
formlose Massen, roh und liebeleer —
und nicht wie itzt des Lebens Blüthenräume!
Wie manche Form von Wesen huldigt dir,
und athmet deinen Hauch: vom fessellosen,
durch dich erhöhten Geist zum Völkchen Eines Tages,
das zahllos deinen Abendstrahl durchschwärmt.

Auch dein, o Quell der Jahreszeiten, ist
die Pflanzenwelt! Sie geht dem Pomp voran,
der deinen Thron umzieht, indeſs du iährlich
dein weites Reich, in strahlender Ecliptik,
voll welterfreu'nder Maiestät, umrollst.
Bekränzt mit tausend lachenden Geschenken
der ewigiungen, nahrungsreichen Erde,
erflehen harr'nde Völker deine Milde,
und dankend steigt ein allgemeiner Hymnus
zu dir hinauf, indess die Jahreszeiten,
im leichten Tanz, die rosenfingrichten,
harmonisch angereihten Stunden rings
um deinen goldnen Strahlenwagen führen;
Der leicht entwallte West, der milde Regen,
der sanft beschwingte Thau, voll Aetherglanz,

der wilde Sturm, so lieblich aufgeheitert —
in ew'ger Wechselfolg' entschütten diese,
mit vollen Händen, ieden Wohlgeruch,
und iede Schönheit: Kräuter, Blumen, Früchte,
bis überall, von deinem Hauch entzündet,
von Land zu Land die Frühlingsmilde wallt!

Nicht auf des Erdballs Oberfläche nur,
die Thal und Hügel schmückt, und krause Wälder
so reich umlocken — wirkt dein Himmelsstrahl!
Selbst Minerale künden deine Macht,
so wie du tief durch ihre Schachten zuckst:
Hier glänzt durch dich der aderreiche Marmor,
hier zieht die Arbeit ihr Geräth hervor,
hier glimmt des Krieges Feuerbrand ans Licht,
von hier entspringt, so weltbeseligend,
des holden Friedens schöneres Gewirk,
und edler Handel bindet und umschlingt
die Völker rings mit einer goldnen Kette.

Der starre Fels sogar, von dir geschwängert,
gebiert in düstrer Abgeschiedenheit
das strahlende Gestein: Der Diamant,
dies schön' gesammelte, gedrängte Licht,

trinkt deinen reinsten Strahl, und hell geschliffen,
und hochdurchblitzt vom angebornen Feuer,
erkühnt er sich an Seraphinens Brust,
mit eitler Eifersucht, ihr Himmelsauge
zu überglühn! Dir raubet der Sapphir,
ein dichter Aetherstrom, sein Himmelblau;
Durch dich strahlt der Rubin, in tiefer Gluth,
und flammt von inn'rer, wogender Verklärung;
Mit Abendroth gestreift, und purpurströmig,
ist dein der Amethyst; Dein eignes Lächeln flammt
im Topas auf; Nie prangt des Lenzes Kleid,
so wie's zuerst dem Zephyr sich enthüllt,
mit tieferm Grün, als der Smaragd es zeigt;
Doch allverschmolzen spielen deine Strahlen
im weifslichen Opal, entfunkeln einzeln
der Oberfläch', und zitternden Gemisches,
wallt Farb' in Farb' hinüber, ie nachdem
die Richtung wechselt, in des Stauners Hand.

Berührt von dir, nimmt selbst die todte Welt
ein mimisch Leben an Durch dich geläutert,
spielt längs der Wiese der kristallne Strom
in blanker Krümme hin; Der schroffe Zacken,
der Schrecken wirft auf die geschwärzte Gluth,

erheitert sich bey deiner Wiederkehr;
Wild durch ihr melancholisches Gebiet
frohlockt die Wüsteney, Ruinen schimmern —
die salzige Tiefe, von des Vorgebirgs
gezacktem Gipfel, bis zum fernsten Rande
des blauen Horizontes überschaut,
wirft ewigreg' ein fluthend Licht zurück.
Doch dies, und alles, was die Muse ie
in ihren schönsten Weyhestunden sänge,
o sagt! was ist es alles, im Vergleich
mit deiner Würde, Pracht und Nutzbarkeit,
du abgeordneter, erhabner Quell
von Licht und Leben, Reiz und Lust hienieden!

Wie wag' ich's denn, Ihn selber zu besingen:
das wesentliche Licht — der dicht umkleidet
von ungeschaffner Helle — unerreicht
vom Blick des Sterblichen, vom hellern Auge
des Engels selbst — in hehrer Stille wohnt!
Ihn, der vom Anbeginn, mit Einem Lächeln,
die Myriaden goldner Himmelsiampen,
die ewig dort am weiten Aether strahlen,
zum Ueberfliefsen füllte; der sein Antlitz
nur bergen darf, wenn aufgeschreckt die Sonne,

und ausgelöscht, die ganze Sternenschaar,
im wilden Sturz aus ihren Sphären taumeln,
und in des Chaos Nacht zusammen sinken soll!

Und stammelte gleich keine Menschenzunge
dein Lob, Allmächtiger! so würden's doch,
im süſsen Einklang, deine Werke tönen,
und in den Tiefen einsamlicher Wälder,
wohin sich nie ein Menschenfuſs verlor,
verkünden deine Macht, und in die Chöre
der Himmelssänger dich erschallen lassen,
du, aller Dinge Stütze, Grund und Ziel!

Natur! enthülle mir dein groſses Buch!
und laſs, von dir begeistert und entzückt,
mich fassen seinen inhaltvollen Sinn!
Aus ihm mir irgend eine leichte Stelle
zu übertragen, sey mein Lustgeschäfft,
wenn bald durchs niederschwebende Gedämmer
ich sinnend schleiche, bald im ersten Strahl
des frühen Tags mich auf dem Adlerſittig
der Phantasie zu kühner Fahrt entschwinge!

Jetzt flammt die Sonne hehr am Himmel auf,

und schmilzt das höher schwebende Gewölk,
und die, den Hügel rings, in bunten Streifen,
umlagernden verdünnten Morgennebel,
in klare Luft, bis von der fernsten Gränze,
wo Tellus mit dem sinkenden Gewölk
zusammen schwimmt — das Antlitz der Natur
entschleyert glänzt.

Thautröpfelnd zieht die Kühle,
verloren halb in dichte Rosenblüthen,
zum Schatten sich zurück, und schwärmet leise
auf grünen Rasen oder Blumenbeeten,
um frische Quellen, oder heitre Bäche.
Mit wildem Scepter übt die Hitze nun,
weit durch den Luftkreis, ihren brennenden
Tyrannendruck, und ſchieſset ihre Pfeile
auf Mensch und Thier, und Kraut und laue Fluth.

Wen rührte nicht das iunge, liebliche,
vom Morgen hingegoſsne Blumenvölkchen,
dem seine zarte, kaum enthüllte Blüthe
am Sengestrahl entsinkt? — so welkt das Mädchen,
wenn Fieber toſst in ihren blauen Adern!
Nur Eine Blume, die, voll Maiestät,

dem Phöbus folgt, bekümmert, wenn er sinkt,
und Nachts entlang die gelben Blätter neigend —
enthüllt sich, wenn er wärmend wiederkehrt,
und öffnet ihm den liebentglühten Busen.

Heim kehrt der Hirt von seinem Morgenwerk,
und vor ihm trabt sein Heer der Hürde zu,
indess die Mutter, mit geschwelltem Euter,
die traute Hütt' umblöckt und Futter heischt:
der Unschuld und Gesundheit Unterhalt!
Kräh', Dohl und Elster streifen, trägen Flugs,
den grauen Eichen zu, die mit umgrünten Zweigen
das stille Dörfchen schirmend überwölben;
Hier, in des Laubes schattigem Gedränge,
verschlummern sie die schwüle Mittagsgluth,
und harren kühler Stunden; Unten hat
das matte Hausgeflügel sich versammelt;
In eines Winkels regem Schatten liegt
der Phylax und die feyernde Diana,
träg' ausgestreckt, und träumend packet iener
das Nachtgesindel, diese iubilirt
durch Thal und Hügel: sumsend nähert ietzt
ein Wespchen ihr, und schnappend fährt sie auf.

O laſs des Sommers kleine Völkerschwärme,
wohl einfach, nicht gemein — der Sonne Kinder,
belebt von ihr — in deinem Liede leben,
und deinen Sang, o Muse, leicht durchflattern!
Beflügelt schlüpft das kriechende Geschlecht,
vom wärmern Sonnenschimmer aufgeweckt,
und leichter, wie das Lüftchen, das es trägt,
voll Seel' empor! Aus iedem Spalt und Winkel,
wo iüngst der Wintersturm verschlummert ward,
entwimmelts itzt in ungezählten Heeren;
Aus ihren Gräbern steigen sie empor
zum höhern Leben, und entfallen nun
den ganzen Farbenschmelz, den ihre Mutter,
die Schönheitstrahlende, zu mischen weiſs.
Von tausend Arten, tausend Bildungen
entſchwellt die Luft. Zu sonnichten Gewässern
lockt manchen sein gefährlicher Instinkt:
Itzt kreiſst er scherzend auf des Teiches Fläche,
itzt schwimmt er mit dem Strom, und — unversehens
erhaschen ihn scharfäugichte Forellen,
und ſchnelle Salmen; Andre streifen lieber
durchs grüne Waldgezweig', und ſinden hier
im frischen Laube Schutz und Spiel und Futter.
Manch lüstern Pärchen wählt den Wiesenplan,

und schwärmt um iedes Blümchen, iedes Kraut,
so still es blüht; Das liebliche Geschäfft,
sich fortzupflanzen, und in weiche Betten
die unenthüllten Jungen einzuwickeln,
belebt die Zärtlichen; Noch andre fliegen,
von Hunger angespornt, zum Hüttendach,
zum Stall, zur Meyerey — und nippen rings
am Milchgeschirr, und am geronnenen Käs;
Oft finden sie, die Unvorsichtigen,
im Milchstrom ihren Tod, oft zappeln sie im Becher,
umhüllen sich mit matter Schwing', und sterben!

Vor allen droht der unbesorgten Fliege
das Fenster steten Tod, wo einsamdüster,
verschmizt und grausam — schreckliches Gemisch! —
das bübische Geschöpf, die Spinne lauscht:
Auf einem Haufen ausgewitterter,
verstümmelter Gerippe sitzt sie da,
und überschaut, mit scharfer Wachsamkeit,
ihr schwebendes Gewebe rings umher;
Dicht an der grausen Zelle streifet oft
die kühne Schwärmerin, und immer beut
der Räuber ihr die Stirn, bis unversehns

die Beute sich verstrickt: dann gleitet er
im schnellen Schufs den Faden wild hinab,
durchbohret sie mit seinen grausen Fängen,
und eilt zurück in grimmiger Entzückung.
Der schärf're Laut, des Fittigs Angstgeflatter
verräth die höchste Noth, und fleht die milde,
gastfreye Hand um Rettung und Erbarmen!

Voll Lebens tönt des Erdreichs Oberfläche,
auch hört der Hirt, der, halbgeschlofsnen Auges,
im wallenden Schatten grauer Weiden liegt,
die, dicht gedrängt, das Bächlein überwölben —
so wie, wer Mittags durch die Wälder streift,
das unaufhörliche Gesumse gern.

In wie viel Arten, die dem Auge selbst
des Mikroskops entgehn, verlieren diese
sich stuffenweis herab! Voll Lebens schwärmt
die weite Schöpfung — eine Wundermasse
von Thieren, und organischen Atomen,
die alle nur des Lebenshauches harren,
wenn seinem Geist der mütterliche Himmel
zu wehn gebeut — In faulen Dünsten sendet
der graue Sumpf sein reges Pestgewölk;

Selbst wo der Sonne scharfer Spähestrahl
den Pfad verliert: in unterirrd'schen Zellen,
wallt, durch und durch beseelt, das Erdreich auf.
Das Blättchen birgt so manchen zarten Gast;
In seiner sichern tiefgewundnen Burg
umschliefst der Stein unzählige; Vor allen
ernährt des Waldes drängendes Gezweige,
das in des Zephyrs Säuseln wogt und wankt,
des Baumhofs Blüthenschatz, und reifer Früchte
zerschmelzend Fleisch — die namenlosen Völker
entschwindender Insekten. Ungesehn,
durchschwärmen Millionen, wo der Teich
frisch überwebet steht, das wall'nde Grün;
Selbst iedes Nafs — begeisternd, flammend, labend,
scharf oder lieblich auf der Zunge — wimmelt
von Formen mancher Art! Der Strom sogar
des heitersten Kristalls; Die lautre Luft,
dem Anschein nach durchsichtig weites Leer,
ist ungesehn bevölkert! Alle diese
entzog des Himmels zarte Bildnerhand
dem gröbern Auge; Brächen ie die Welten,
in Welten eingehüllt, auf unsre Sinne los,
wir würden schaudervoll zurücke starren
vom Nektarbecher und Ambrosia,

und in der todten Nacht, wenn Grabesstille
die Erde deckt, umdonnert niederschwindeln!

Nie klage denn des rohen Spötters Stolz
die Schöpferweisheit an, als ob umsonst
der Wesen eins, und nicht zu höhern Zwecken
gebildet wäre! Soll denn kleinliche
geblähte Einfalt Werke thöricht schelten,
wovon der kleinste Theil ihr enges Köpfchen
weit übersteigt: als ob auf einer Kuppel,
voll schöngeordneter Verhältnisse,
und auf der kühnsten Säulenrunde ruhend,
dem Stolz der Baukunst — eine kritische Fliege,
sie, deren Blick kaum einen Zoll umfaſst,
im blinden, dreisten Dünkel sich vermäſse,
das ganze Kunstwerk kennerhaft zu meistern!
Wo lebt der Mensch, dess' allumfassend Auge
so kühn und schnell den groſsen Riſs der Dinge
umspannte, so ihr inniges Gefüge,
so ihren ewigen Accord ermaaſs,
um nun zugleich den raschen Schluſs zu machen:
das taugt zu nichts! Hat irgend ein Geschöpf
die groſse Wesenkette ie gesehn,
die von unendlicher Vollkommenheit

bis an den Rand des fürchterlichen Nichts —
sich niedersenket — tiefer wüster Schlund,
an dem der Geist empört zurückestarrt!
Bis dahin steige heisser Jubel nur,
in Hymnen heiliger Bewunderung,
zu ienem Wesen, dessen Weisheit stets
dem Geistesblick so lieblich, als dem Auge
die Sonne, seine Dienerin, erscheint.

In tausend Richtungen durchgaukeln dort
den Strom des Lichts die zitternden Geschlechter:
hinauf, hinab, durchkreuzend, überwälzend —
bis, sturmbeschwingt, der grimme Winter sie
vom Tagesantlitz wischt; Ha! so durchscherzt
der Lüstling in des Glückes Mittagsglanz
sein Blüthenalter: einen Sonnenblick —
so flattert er daher, von Tand zu Tand,
von Eitelkeit zu Laster, bis der Tod
ihn von der Bühne bläſst, und hinterher
Vergessenheit ihn aus dem Buch des Lebens
streicht!

Jtzt überschwärmt das Dorf die heitre Wiese:
der ländliche, vom heiſsen Mittagsfleiſs

gebräunte Jüngling — kraftvoll und gesund:
das rothe Mädchen, gleich der Sommerrose,
von strengern Sonnen üppig aufgebläht;
dem Aug' entgegen schwellt ihr wallender,
halbnackter Reiz, und brennt auf ihrer Wange.
Gekrümmtes Alter selbst verweilet hier,
und Kinderhändchen ziehn den langen Rechen;
Sanft überwältigt von der duftigen Last,
wälzt sich auf ihr der Knabenschwarm dahin.

Leicht hingeschichtet, fliegt das Gras umher;
Itzt rücken sie in breiten Reihen vor,
umcirkeln itzt das Feld, und streuen an der Sonne
ihr duftend Heu, das, ländlich und erfrischend,
die Flur umher mit Wohlgerüchen füllt;
Indem sie nun den grünen Boden rechen,
und wieselangs die düstre Woge leiten,
steigt in gefälliger Ordnung hinter ihnen
der braune Heuberg auf! Von Thal zu Thal
ertönen rings die süſsgemischten Stimmen
der Arbeitslust, der Lieb' und selliger Scherze.
Schnell rauschen sie von hier, und treiben itzt —
ein weitgedehnter Kreiſs — die irrende,
von manchem Hund' herbeygeiagte Heerde

hinab zur Wiese, wo das schlängelnde
Gewässer sich zum tiefen Teiche bildet:
Hoch ist und jäh dies Ufer, jenes neigt
sich sanft hinab zum kiesigen Gestade.
Jetzt stehn sie alle bis zum Schwindelrande
hinangedrängt; Jetzt wird die Arbeit groſs,
groſs das Gelärm von Männern, Knaben, Hunden,
bevor das scheue Volk die krausen Hüften
der Fluth vertraut; Verdrieſslich hascht der Hirt
die Zauderer, und schleudert sie hinein!
Jtzt steigt der Muth! Nun zögern sie nicht länger,
entstürzen häuptlings in den Wogenschaum,
und streben keuchend zum entfernten Ufer;
Dies wiederhohlt, so lange, bis die Fluth
die wohlgewaschne Wolle tief durchdringt,
und der getrübte Strom die Bachforelle
dem heitern Sitz entjagt — dann stöhnt und schleppt
das fromme Völkchen schwer und tröpfelnd sich
die frischumwehte Hügelstirn hinan,
und beut der Sonne sein geschwelltes Flies.
Verwundrungsvoll, was dieser Lärm bedeute,
und innerlich verstört, durchklagen sie
die Flur umher, und längs den Hügeln läuft
von Fels zu Fels ihr ewiges Geblöck.

Nun wird die Heerde, weiſs wie frischer Schnee,
Kopf über Kopf zur wohlverflochtnen Hürde
hineingepreſst. In muntern Reihen harrt
die Scheererschaar, und wetzt ihr klingend Eisen;
Erwartend sitzt mit ihren bunten Mädchen
Die Hausfrau da, den Wollenschatz zu rollen;
In holder Würde schimmert über alle
die Braune dort, die Hirtenkönigin,
und wirft ein süsses, mildentstrahltes Lächeln
auf ihren Hirtenkönig; Um sie her
ergieſst der heitre Wonnecirkel sich
in Festgefühl und unvergällten Witz,
und freudig geht ihr Tagewerk von statten;
Der mischt geschmolz'nen Theer; Der steht bereit,
des neugeschornen Irrlings wall'nder Hüfte
den Stempel seines Meisters einzudrücken;
Ein andrer schleppt den störrigen Bock herbey;
Ein kecker Bube hält den grimmen Widder
beym Horngewind', und trotzt auf seine Macht.

Gefesselt und beraubt der warmen Hülle
vom allbedürft'gen, nackten Schöpfungsherrn —
wie still und duldend liegt das milde Thier!
Wie sanft und hold sein schwermuthsvoller Blick,

wie unschuldsvoll der Ausdruck stummer Klage!
O! fürchtet nichts, Ihr Guten! dieses Eisen
ist nicht der blutige Mordstahl, nein! es ist
des frommen Hirten wohlgeführte Scheere,
der zur Belohnung seiner Jahresmühe,
die Wolle nur von euch erborgen will,
die euch beschwert, und der euch hüpfend wieder
zurück zu euren Hügeln senden wird.

Einfache Scene! dennoch keimt aus ihr
Britanniens ächte Größe! Nur durch sie
beherrscht sie iedes lichtern Himmelsstrichs
erhöhte Gaben, und genießet so
der Sonne Schätze, frey von ihrer Gluth!
Durch sie entglüht in höchster Blüthe rings
das Land von Ackerbau, Gewerb' und Kunst;
Nur dadurch schwebt ihr fürchterlicher Donner
hehr auf der Wogenfluth, und droht und hängt
so eben über Galliens banger Küste,
beherrscht das wallende Meer, und schreckt die Welt.

Der Mittag ras't! und senkrecht schießt der Sonne
gewalt'ger Strahl auf unsre Scheitel los.
Ein blendend Meer — so weit das Auge reicht —

wallt schimmernd über Erd' und Himmel hin
und allverflossen glühts von Pol zu Pol,
in Einer Loh'! Vergebens senket sich
nach Linderung der Blick zur Erde nieder,
wo glüher Dampf und scharfer Wiederschein
nur Schmerz gewährt; Das aufgerissne Feld,
die glatte Heide, bis zur Wurzel tief
herabgedörrt — ergraut in Aschenfarbe,
versengt die Blüthe selbst der Phantasie,
und welkt die Seele. Echo tönt nicht mehr
den frohen Klang gewetzter Sicheln wieder;
Der Schnitter sinkt, und häufet über sich
das feuchte Heu, von Blumen tief durchduftet.
Kaum hört man auf der dumpfen Wiese noch
das Heupferd zirpen; Die Natur erseufzt;
Verschmaechtet blickt der Strom von ferne her,
durchgleitet schnell sein unbeschirmtes Beet,
und eilt voll Unmuth in des Haynes Nacht.

Lass ab, o Hitze! Allbesiegerin!
und flamme nicht so überwältigend
auf meine klopfende, durchglühte Schläfe!
Doch strömst du fort — und siedend rauscht ein Guss
dem andern nach, und stürzet auf mein Haupt.

Ich seufz' und irr' umher! Umsonst! Ich schmachte
die Nacht herbey! Die Nacht ist ferne noch —
und heiſs're Stunden nahn!

O, dreymal glücklich!
wer harmlos an der unbesonnten Seite
romantischschöner waldumkränzter Hügel
im dichtgedrängten Schattendunkel ruht,
und in der kalten, rebumflochtnen Grotte,
im frischen Thau stets plätschernder Gewässer,
so kühl und heimisch sitzt, wenn ausserhalb
die rege Welt, erkrankt, und unbefriedigt,
im heiſsen Mittagsstrahl umher sich treibt!
Lehrreiches Bild des Edlen, der, im Wirbel
der lasterschwangern Welt, das Herz so rein,
den Geist so klar und unumwölkt erhält,
und iede Leidenschaft harmonisch nährt.

Ihr Schatten! ihr umwölbten Laubengänge!
Ihr Fichten, und ihr Eichen, hoch und hehr!
Ihr wilden Eschen, die ihr schauerlich
am jähen Felsensturz herniederrauscht! —
O! seyd willkommen! Eure Schirmung ist
so seelenlabend mir, wie tief im Walde

der Sprudelquell dem heiſsgeiagten Reh;
wie ihm der Strom, der seine vollen Schenkel
mit reichen Fluthen leckt, so wie es sich
am blumichten Gestade niederwiegt;
Kühl gleitet euer liebliches Erlaben
durch iede Nerve; froher schlägt das Herz,
und Aug' und Ohr — erheitert und erfrischt —
nimmt nun die alte Wache wieder ein;
die Sehnen schwelln, und, schnellern Umlaufs, strömt
ein frischer Geist die leichtern Glieder durch.

Rings um den Bach, der durch den Sanghayn rieselt,
dann vom Geklippe zürnend niederschäumt,
in leiser Wallung ietzt den Schilf durchschleicht,
dann schnell empor zum hohen Strome schwillt,
dann sanft verströmt in eine klare Fläche —
hier bilden Schaaf' und Rinder heitre Gruppen;
Ein ländliches Gewirr! da liegen manche
am Ufer wiederkäuend; andre stehn
halb im Gewässer, beugen oft sich nieder,
und schlürfen von der wall'nden Oberfläche;
der starke rüstige Stier in ihrer Mitte,
der seine edle, kühn verstörte Stirn

so kräftig schüttelt, und das lästige,
stets wiederkehrende Insectenvolk
mit schlankem Schweif sich von der Hüfte wedelt;
indeſs, in seiner Unterthanen Mitte
so sicher, dort der Hirtenkönig schlummert,
den unbesorgten Arm ums Haupt gewunden;
Sein Lager weiches Mooſs, die Tasche voll
gesunder Kost, und, lauschend ihm zur Seite,
sein wacher Hund auf ieden Wink bereit!

Leicht flieht sein Schlaf, wenn etwa sich ein Schwarm
erboſster Bremsen auf die Heerde setzt,
die, plötzlich aufgeschreckt, vom seichten Bach
zum vollen Strom entfleucht; Sie achtet nicht
des Hüters Stimme, toſset durch den Schaum,
und stürmt ins Feld, trotz aller Mittagsgluth;
Ihr Busen keucht, und hohles Aechzen dringt
aus ihm hervor, und hallet weit umher
in dumpfen Tönen am Gehügel hin.

Auch fühlt das Roſs der Gluth Begeisterung;
Ihm schwellet Lebensgeist die straffern Nerven:
Vor Stärke zitternd, wild durch heiſses Blut,
stürmt's, leichten Sprungs, den hohen Zaun hinüber,

fliegt durchs Gefild, und stürzt, mit starrem Blick,
und kühnem Herzen, in die dunkle Fluth;
Die üppige, gehobne Nervenbrust,
der Sitz der Stärke, drängt den Strom zurück.
Unlöschbar ist sein Durst; es schluckt die Fluth
in vollen Zügen, und durchschäumt die Welle
mit schnaubenden, weit aufgerissnen Nüstern.

Itzt lass mich fliehn ins tiefe Nachtgewölbe
des Haynes dort, der, wild und schwelgerisch
emporgestreckt, in seinen luftigen Gipfeln
ein Waldchor birgt, und vom Gebirge nickt.
Bey iedem leisen feyerlichen Schritt
entsinkt der Schatten düsterer und dichter,
und hehre Dämm'rung lauschet rings umher.

Sieh hier des Tiefsinns Hallen! Hier die Scenen,
wo einst der Vorwelt graue Bardenchöre
den Odem der Begeisterung empfanden,
und, dieser Welt entzogen —, unter Engeln
und himmlischen Gestalten wandelten,
die, holden Auftrags, oft hernieder schwebten,
der Tugend, die am Lasterrande schwindelt,
die Hand zu bieten; heilige Gedanken

durch öftre Träum' und weckendes Gelispel
hervorzulocken in der Lieblingsseele,
und Vorsicht bey verhängten Prüfungen
ihr zuzuwinken; Dichter zu entglühn,
die besserm Sang' ihr heilig Feuer weihn;
des sterbenden Verdienstes Qual zu lindern;
den Todespfeil zu wenden von der Brust
des Patrioten, (der in tollen Krieg
zuletzt sich mischt, doch, wenn die Pflicht gebeut,
im Vorreihn kämpft —) und schönen Eifers voll,
so manchen Liebesdienst, bey Tag und Nacht,
den Sterblichen zu weyhn — —

Ha! schnell entschwebts
vom Aetherschoofs in tausend Lichtgestalten! —
Es gleitet durchs Gedämmer, oder tritt
voll Majestät daher — Ein heilig Beben
durchschauert mich, und hehre Wonne faſst
mein sterbliches Gebilde! Töne hallen —
doch übermenschliche — sie wallen sanft
an meinem Geistesohr vorüber:

„Armes,
„verwandtes Wesen! fürchte nichts von uns!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„wir sind ia Mitgeschöpfe, nahmen ia
„aus einer Vaterhand des Daseyns Gabe;
„wir haben Einen Schöpfer, Ein Gesetz,
„Ein hohes Ziel! — Wie du, so haben viele
„der Unsrigen, umtofst von Ungewittern,
„ein stürmend Leben erst durchkämpfen müssen,
„bevor wir uns zu dieser Feyerstille,
„zu dieser S lenharmonie erhoben,
„wo Fried und Reinheit Himmelswonne mischt;
„Drum fürchte nichts! — Erwiedere vielmehr,
„in diesem Dunkel, fern vom Thorheitslärm,
„und Lasterzwietracht, unsern Preifsgesang
„auf die Natur, und ihren milden Gott!"
Oft hört man hier, in hehrer Geisterstunde,
wenn schweigend Mitternacht und Mittag herrscht,
harmonisches Getön von Engelsharfen;
Dem düstern Hayn, dem waldumkränzten Hügel,
den Tiefungen des Thals, entrauscht es oft
wie Geistersang! ihn zu vernehmen ward,
o hohes Vorrecht! der Betrachtung nur,
dem heil'gen Ohr des Dichters nur vergönnt,
der zu seraphischem Gesang entschwebt!

Ist meine Stanley *) auch in dieser Schaar
verklärter Wesen! — Ach, zu früh für uns!
Ha! bist du gleich weit über Erdenkummer
und Erdenseeligkeit hinweggerückt —
so mufst du doch, im düstermilden Strahl
der Rückerinnerung, der Mutter Liebe,
der Mutter Wehmuth sehn, die immer noch
dich in so manchen frühern Scenen sucht:
dies Reizgebilde, diesen Liebesblick,
dies holde witzerheiterte Gespräch,
aus dem noch iüngst, von steifer Kunst entfesselt,
die sittlich schöne Weisheit schimmerte,
und, ohne stolzes schreckendes Gepränge,
die Tugend lächelte mit iedem Reiz!
Doch, trockne deine Thränen, o du beste
der Erdenmütter! oder weine sie,
voll frohen Danks, der grofsen Mutter Natur,
die auf ein Weilchen dir dein iüng'res Selbst,
die offne Blüthe deiner feinen Seele,
und edlen Würde lieh — O, glaub' der Muse!

*) *Eine iunge Freundin des Dichters, die in ihrem achtzehnten Jahr 1738 starb.*

der Wintersturm des Todes würget nicht
der Tugend Knospe! Nein! sie blüht auf ewig
am milden Himmelsstrahl verklärter Sonnen,
mit immer schönerem Gedüft empor!

So streif' ich oft, umschwebt von Luftgesichten,
die Felsenstirn hinan, gleichviel, wohin?
bis jeden Sinn ein naher Wasserfall
aus seinen zauberischen Träumen weckt;
Zurückestarrend, hemm' ich meinen Gang,
und überschaue die gebrochne Scene.

Sanft, glatt und ruhig wallt die volle Fluth
zum jähen Rande, wo sie, dicht gedrängt,
ein ungestümer Guſs — den Hang hinab
verdonnernd niederrauscht, und weit umher
die Flur erschüttert; Anfangs strömt sie breit,
in blauer Fläche hin, zerstiebt im Sinken
in wallend Weiſs, zerplatzt im Felsengrunde,
mit grausem Wiederhall, in Schaumgewölk —
steigt dann in grauen Nebeln himmelan,
und löst sich auf in ewige Regenschauer;
Auch hier kann die zerquetschte Welle noch
nicht Ruhe finden, toſst im Felsenbruch,

und fluthet über die zerstreuten Trümmer,
durchrauscht den hohlen Pfad, und fällt und brüllt,
gemildert ietzt, in wildgebrochnem Lauf,
von Hang zu Hang hinab, bis sie zuletzt
ein sichres Bett gewinnt, und leise nun
des stillen Thales Krümmungen durchgleitet.

Der Klipp entlockt, an deren Stirn er hing,
schwingt sich der Aar, der iähentsteigende,
gestreckten Fittigs, durch des Tages Fluth,
entbeut dem Schimmerglanz den vollen Busen,
und strebt der Sonn' entgegen! Schwer gedrückt
vom schwülen Mittag, sinkt das Liedervolk,
verwirrt, ins tief're Dickicht, und erzwingt,
von Busch zu Busch, mit matter Kehl' erwiedernd,
ein unterbrochnes Lied; Die wilde Taube
durchgirrt in heisern, schwermuthsvollen Tönen
den Wald allein — ietzt läſst sie wieder ab:
ein kurzer Ruhepunkt des müden Jammers —
doch bald durchfährt das schwarze Trauerbild
des blutigen Gatten, den der Vogler ihr,
im wilden Truge, von der Seite riſs,
die Seele wieder — Lauter tönet dann
ihr Klagesang des Haynes Hallen durch.

Dort in der Frische sanftgekühlter Lüfte,
am thauichten Gestade möcht' ich gern,
in iener wildgrotesken Felsenkluft,
dem moofsgeschwellten, weiten Sessel, ruhn!
das Haupt mit Blüthendunkel überschattet,
wo emsig hin und her die Biene streift,
und mit des Geisblatts ausgezognem Balsam
den kleinen Schenkel zu belasten strebt.

Jetzt, da des Schattens Milde mich erlabt,
und eingelullet die Natur umher
im Mittagsschlummer liegt — entführe mich,
o Phantasie! auf deinem kühnern Flügel,
und zeige mir der heissen Zone Wunder:
des unerbittlich strengen Himmelsstrichs,
mit dem verglichen, diese Gluthen Schatten,
und diese Lüfte Abendkühle sind.

Sieh! wie sogleich die glanzumstrahlte Sonne
gerad' entsteigt, und schnell am Horizont
das kurze Reich der Dämmerung zerstört;
Schon blitzet sie, in heisser Flammenlohe,
voll grauser Freude, durch den blendenden,
entglühten Aether, und besteiget dann

den Strahlenthron; doch sendet sie erbarmend,
so wie sie aus des Morgens Pforten tritt,
ein allgemeines Wehen *) vor sich her,
die Gluth zu kühlen, und Erfrischung rings
auf eine sterbend matte Welt zu fächeln.

Grofs sind die Scenen, grausen Reizes voll,
und wild umkränzt mit roher Segensfülle,
die iedes Jahr die Sonne wiederkehren,
und iede Jahrszeit doppelt kommen sehn! **)
Fels an Gestein, Gebirg' an Minen reich,

*) *das beständig zwischen den Wendekreisen von Osten, oder dessen nebenseitigen Strichen, Nord- und Südost, herbläfst, und von dem Druck der verdünnten Luft, auf die vor ihr liegende, bewirkt wird, der täglichen Bewegung der Sonne von Osten nach Westen gemäfs.*

**) *In allen Himmelsstrichen zwischen den Wendekreisen kommt die Sonne, indem sie, bey ihrer iährlichen Bewegung, hin und hergeht, zweymal im Jahr senkrecht zu stehn, wodurch iene Wirkung entsteht.*

das, aufgethürmt am lüftigen Aequator —
Goldträchtige Ströme niederrieseln läſst;
und Waldungen von iedem frischen Grün,
die majestätisch — ein erhabenes
Amphitheater übers andre hin —
die Hügel hier umrauschen, dort hinaus
zum fernsten Horizont verbreitet liegen:
ein gränzenloses tiefes Schattenmeer!
Hoch strecken hier, dem ältern Sange fremd —
erhabne Bäume, sie, die edlen Söhne
der mächt'gen Gluth, und wokentstürzter Fluthen,
gen Himmel ihre rings umdornten Stämme,
und streuen breite Mittagsschatten nieder.
Auch sauget hier, vom ewigen Lenz umhaucht,
im heissen Sande, der das Thal umbordet,
und im Geklipp, ein zahllos Heer von Früchten,
voll Lebensgeist, und scharfem Zartgeschmack,
den Doppeltag — doch birgt in rauher Hülle
sich milder Saft, und kühlet freundlichhold
die wilde Gluth.

Pomona! trage mich
in deine duftenden Citronenhayne!
Hier, wo Lemonen, goldne Pomeranzen,

und scharfe Lumien das Laub durchglühn,
und ihre lichte Glorie vermischen.
Dort, wo die weitgestreckte Tamarinde,
vom West umhaucht, ihr fieberkühlend Obst
entschüttelt, oder wo der dichtere
Akazienwipfel schwarze Nächte streut —
hier laſs mich ruhen, hier umschatte mir
die heissen Glieder, oder führe mich
den Labyrinth entlang, zu welchem sich
des Inders Feigenbaum so endlos wölbt;
Dann laſs mich wieder, sorglosheitern Sinns,
an einem schönen Hügelrande ruhn,
und, sanft gekühlt vom lüftigen Gemurmel,
der Ceder Grün das Haupt mir überwallen,
und hohe Palmen Schatten streuen sehn;
O laſs mich kosten ihren Labewein:
wohlthätiger, als all' die tollen Säfte,
die Bacchus strömet; oder reiche mir —
gelagert in der Sonne Frühlingsgarten —
den milchgefüllten Kokusbecher her!
Auch sey der volle Apfel nicht verschmäht,
der an dem schlanken, niederhängenden
Gezweige des Granatenbaums sich bläht,
noch auch die kühle Beere, mancher Art,

die, dicht am Boden hin, den Wald durchrankt:
So weilt bescheidner Werth in niedern Gründen,
wenn eckle Prahlerey die Höhe sucht;
Sey du mir Zeuge, Liebling, Ananas!
du Stolz der Pflanzen! lieblicher als alles,
was Dichter ie vom goldnen Alter schwärmten!
Schnell laſs mich dir die Schuppenhüll' entstreifen,
zerlegen dein ambrosisches Gewächs,
und schwelgen, hoch und hehr, mit Vater Zeus!

Die Aussicht wechselt! Unten liegen rings
gränzlose Wiesen, ungeheure Flächen,
unendliche Savannach's — hingestreckt,
wo sich der Blick, der nirgends Ruhe ſindet,
in einen grünen Ocean verliert.

Auf dieser Flur spielt eine andre Flora,
mit reicheim Duft und kühnerm Farbenprunk,
als ie Europens Gartenkunst erzwang,
und streut mit schneller Hand des Lenzes Fülle:
Denn oft vertauschen diese Schimmerthäler
ihr grüngesticktes Kleid mit Feuerbräune,
und dann mit Grüne wieder, ie nachdem

gluthschwangre Sonnen, mildes Thaugeström
und Regenschauer überwiegend herrschen.

In dieser Oede, wo zurückgezogen
von all' den kleinen Scenen armer Kunst,
die großse Natur in hehrer Stille thront —
wo wilde Heerden nur gesehen werden,
die keinen Herrn, und keine Hürde kennen —
hier rollt so mancher ungeheure Strom
sein fettes Nafs! An seinem Blumenbord
dehnt, halbverhüllt, mit weitgestrecktem Schweif,
gleich einem hingestürzten Cederstamm,
das grünumschaalte Krokodil sich hin!
Die Fluth zertheilt sich! Ha! Im Schuppenpanzer
streckt Behemot *) sein stolzes Haupt empor!
Von seiner Seite prallt der schnelle Stahl
ohnmächtig in zerspellte Trümmer ab;
Er schreitet furchtlos hin, und mäht am Hügel
sein wechselnd Futter ab; Die Heerde rings
vergifst der Weide, dehnt den Kreis, und starrt
verwundrungsvoll den zahmen Fremdling an!

*) *Der Hippopotamus, oder das Nilpferd.*

Wie friedlich steht an ienen Vorweltsbäumen,
die manch Jahrtausend ihre Riesenschatten
herab auf Nigers gelbe Fluthen streun,
wo Ganges seine heilige Woge wälzt,
und in der Mitternacht des düstern Waldes,
der ungeheure Elephant gelehnt!
der Thiere weisestes! mit schonender
Gewalt gerüstet! mächtig, nie zerstörend!
Hier sieht er von der wechselreichen Erde
ein Menschenalter weggeschwemmt, ein andres
sie neu bevölkern — Reiche fall'n, und steigen!
Ihn kümmern all' die luftigen Gespinnste
des ewigregen Erdenvölkchens nicht —
der Glückliche! Entging' er doch dem Truge
des Geizes nur, der ieden seiner Schritte
zu untergraben sucht! entging' er nur
dem Stolz der Könige, die ihre Staaten
mit seiner hehren Riesenmasse schwellen,
und — o der Machtentweihung! an der Spitze
der Heeresmacht, ihn unter Menschen wüthen,
und ihres tollen Wahnsinns staunen machen!

Weit längs des Stromes schattigem Gewinde,
gleich fernher glühenden, lebendigen Blüthen,

schwärmt, dicht gedrängt, ein gleissend Vogelheer;
Denn die Natur, die mit so leichter Laune
das Luftvolk mahlte, gofs auf diese hier
den schönsten Schmelz! So lieblich sie iedoch
in iedem Strahlenspiel des iungen Tages
sie schimmern läfst, um desto tiefer setzte
die Sparende im Sange sie herab; *)
Auch neiden wir die Prachtgewande nicht,
die sie den Völkern Motezuma's lieh'n;
wie endlos auch, im wogenden Geflimmer,
sein Heereszug der Sonn' entgegen wallt:
wenn Philomele, diese sittsamlich
geschmückte Sängerin, nur unser bleibt,
und ihren Sang durch unsre Schatten seufzt.

Doch komm, o Muse! brich der Wüste Schranken!
ein wilder Raum — lebloser Sand und Himmel;
und schneller, als die heisse Karawane
sich vorwärts kämpft, durchblitze Sennar's Thal,

*) *Man hat bemerkt, dafs die Vögel in allen Gegenden der heissen Zone, zwar schöner von Gefieder, aber nicht so melodisch sind, als die unsrigen.*

erklimme glühend Nubiens Gebirge,
und überfleuch die räthselhaften Gränzen
des eifersücht'gen Abyssiniens!
Du bist nicht Räuberin, die in der Maske
des selligen Handels Völker plündern will;
nicht fromme Furie, die mit geweyhtem Stahl,
so himmellästernd, ihren Frieden mordet,
und tief durchs Land — noch roth von Bürgerwunden,
Roms purpurne Tyrannenfahne trägt!
Frey magst du hier, der frommen Biene gleich,
von Flur zu Flur, den Blumenschmelz durchirren,
vom Myrthenhayn zum Palmenschatten schwärmen,
und ieden Wald durchflattern: sey's im Thal,
das er umzieht, auf Hügeln, die er kränzt,
auf Alpengipfeln, wo er niederrauscht.

Hier auf den lüftigen, so meilenweit
gedehnten Höh'n, auf ienem Riesenfels,
der aus des Thales gluthverdoppelnder
Vertiefung sich erhebt, und kühliger
die flache Stirn der Mittelluft entbeut —
wo Villa's, Tempel und Palläst' entsteigen,
wo Gärten blühn, und Korngefilde lächeln,
und Quellen rauschen, und gedrängte Heerden

so sorglos spielen — Eine Welt für sich,
die iedes Angriffs lacht — hier lafs mich saugen
den Aethergeist, die seelenvollen Düfte,
die dem Gewürzhayn, und dem Blüthenthal
so voll entströmen; dort von ferne her
des Stroms Gebrüll, den Sturz der Fluthen hören,
der aus der Erde nächtlichem Geklüft
iungfräulich Gold entspült, und durch und durch
mit ieder Art des feinern Lebens schwanger —
die bunte Landschaft rastlos überrauscht!
Ein Wunderland — worauf die Sonne nur
in ewiggraden Strahlen niederschaut,
als liebte sie dies schöne Reich vor allen,
und köhre hier sich ihren Lieblingssitz!

Die Scene wechselt! Mitternachtsgewölk
verschlingt die Sonn' in lichter Mittagshöhe;
Geheimes Grau'n, und grause Dämm'rung herrscht,
so wie in grimmer Mischung Tag und Nacht
zu kämpfen scheint: Denn ewiges Gedünst
rollt, dicht gedrängt, der heissen Linie zu,
wo seinem Strom der dünn're Aether weicht,
und Wolken thürmen sich auf Wolkenbergen,
die bald im heulenden Orkan zerfliegen,

bald mit des Meers entdampften Schätzen schwanger,
sich langsam, schwer und schweigend vorwärts wälzen.
Auf diesen obern, schwebenden Gewässern,
die, an der Berge kalter Stirn verdichtet,
vom wilden Sturm gepeitscht, zusammenstoſsen —
erhebt auf seinem schwarzen Schreckensthron
der Donner sich, und spaltend schieſst der Blitz
von Wolk zu Wolke fort, bis aufgelöst
im wuthergrimmten Kampf der Elemente,
die hochgethürmte Nacht in dichten Strömen
und ungebrochnen Fluthen niederrauscht.

Dies sind die Schätze, die des Alterthums
beschränktem Forscherblick verborgen blieben,
womit der Ströme Fürst, der schwell'nde Nil
im jährlichen Gepränge überflieſst;
Rein sprudelt er, in Gojams sonnigem Reich,
aus seinem Zwillingsquell — ein Säugling noch,
von zärtlichen Najaden aufgepflegt,
und rollet durch des lieblichen Dambea
kristallne See die schwachen Wellchen hin!
Hier scherzt er unter düftereichen Inseln,
die rings umher in ew'ger Grüne lächeln,
die heitre Jugend fort; zum Männerfluſs gediehn,

entschwellt er stolzer, sammelt manchen Strom,
und rauscht — mit all' den sanft erweichten Schätzen
des reichen Himmels schwelgerisch gepflegt —
in wachsender Verherrlichung dahin!
Itzt wälzet er durch stolze Königreiche,
sein irrendes Gewässer, stürzet ietzt
durch einsam öde Flächen todten Sandes,
und froh, die Trauerwüste zu verlassen,
ergiefst er über Nubiens Gebirge,
aus weiter Urne, sein, von Sturz zu Sturz,
erdonnernd Meer, bis seine breite Fluth
Aegyptens Land entzückt entgegennimmt.

Sein Bruder Niger auch, und all' die Ströme,
in welchen sich, mit ihren vollen Formen,
die blanken Mädchen Afrika's erfrischen,
und alle, die vom waldigen Gebirge,
das über Indiens Zauberauen läuft,
auf Koromandels Küst' und Malabar
herniederſtürzen — von dem östlichen
Gewässer Menams *), das in dunkeln Nächten

*) *Der Fluſs, der durch Siam läuft, an dessen Ufern*

von schimmernden Insektenlampen glänzt,
bis wo Aurora ihre Rosenschauer
auf Indiens lachende Gestade gieſst: —
sie alle leeren ihre vollen Urnen
in dieser Segenszeit, und breiten sich
in mühelosen Aerndten über's Land.

Nicht minder saugt Kolumbs erfrischte Welt
das milde Naſs des aufgelösten Jahrs.
Vielarmig überrollt der Oronok
sein Inselreich in brauner Ueberschwemmung,
und treibt das Volk hinauf in seine Bäume,
die, Haus und Nahrung, Waff' und Kleid zugleich,
des Lebens Nothdurft ihm befriedigen.
Von tausend Strömen mächtig angeschwellt,
und wüthend von den sturmumheulten Andes
herabgeschleudert, stürzt mit Ungestüm
das Ungeheuer Orellana *) hin!

eine ungeheure Menge von Insekten, Feuerfliegen genannt, zur Nachtzeit ein prächtiges Schauspiel gewähren.

*) *Der Amazonenfluſs.*

Kaum wagt der Muse Fittig, über iene
gränzlose Masse rauschender Gewässer
sich auszubreiten, wagt sich schüchtern nur,
den meeresgleichen Plata zu bestreifen,
ihn, der so endlostief und lang und breit,
des Nordens kühnsten Strom zum Bächlein macht.
In stiller Würde, voll und ungeschwächt,
entströmen sie durch unbekannte Reiche,
durchwallen blüthenreiche Wüstenèy'n,
und Oeden voller Früchte — stille Welten,
wo ungenossen, ungesehn, vergebens
die Sonne lacht, die Jahreszeit gebiehrt —,
und überströmen dann, in schöner Dehnung,
volkreiche Flächen, nähren Nationen,
und schliefsen in vertraulicher Umarmung
manch glücklich Eiland ein: die Friedensauen
des guten Pan; denn noch entweyhte sie
Europens christliches Gesindel nicht —
So, edlen Stolzes, strömen sie dahin,
die Tiefe zu ereilen, deren Fluth —
zurückgedrängt von ihrem wilden Stofs —
dem flüfsigen Gewicht der halben Welt
sich überwunden giebt, und Ocean
erzittert für sein grünliches Gebiet.

Jedoch wozu die wilde Segensspende?
dies Ueberströmen reicher Wonnefülle?
dies Prangen der Natur? ihr Wiesenschmelz?
ihr kräftig Kraut? die Ceres ohne Mühe?
die ungepflanzte Frucht, vom Streifgevögel
und wall'nden Lüften rings umher verstreut?
der Schatz von Gummi und von Specerey,
von Götterkost und kühlenden Getränken,
der ihre Wälder schwellt? ihr emsiges
Insektenvolk? die schimmernden Gewande?
der Seidenprunk? die unheilschwangern Schätze,
die mitleidsvoll in ihren Eingeweiden
die Erde birgt, Golkouda's Edelsteine?
des traurigen Potosi Silberminen,
wo einst der Sonne holdste Kinder wohnten?
die goldbestreuten Ströme Afrika's,
ihr schimmernd Elfenbein und ihre Balsamhayne?

Unselig Volk! ach, nimmer, nimmer waren
des Friedens Künste dein, noch was die Gunst
der Menschenbildenden Kamönen lehrt;
Die Götterweisheit selbstbeherrschter Seelen,
der Wahrheitsdurst, der immer vorwärts dringt,
des Denkens stille Kraft, das stumme Forschen,

das, leisewirkend, eine Welt regiert,
die heilige *Flamme*, die zum Himmel leitet,
gleichförmiges, gelindes Regiment,
Gesetzes Herrschaft, allbeschützende
erhabne *Freyheit* sie, die einzig nur
der *Menschheit* Rang und Würde wiedergiebt —
die Sonne selber — dieser Sclavenwelt
Tyrannenmutter nur — versenget rings
mit schwerer Gluth der Schönheit Rosenblüthe,
und bildet düstre Farb' und grobe Züge;
Noch ärger! sie entflammt den wilden Geist
zu rohen Thaten, toller *Eifersucht*,
und blinder *Wuth*, und schaudervoller *Rache*!
Hier wohnet Liebe nicht, noch iene zarte
Gefälligkeit: der schönste Reiz des Lebens;
nicht ienes nahmenlose Hochgefühl
der süssen *Menschlichkeit*, noch herzentströmte Thränen;
die reifen nur im Strahle mildrer Länder,
hier sind sie längst in selbstischwilde Wünsche
und rohen Wollusttaumel ausgeartet!
Hier nimmt sogar die niedre Schöpfung Theil
an iener Wuth, und glüht vom grausen Feuer.

Dort wälzt aus ihrem nächtlichen Geklüft,
dem bebend selbst dis Phantasie sich naht,
die grüne Schlang' am Mittag sich hervor!
In ungeheuern Ringen wirbelt sie
den Schweif zusammen, schieſst von neuem aus,
und sucht den Labequell; hier dehnt sie sich,
und legt die Falten ab; die Zunge droht,
der tiefe Todesrachen öffnet sich,
und während seine Flammenkrone ietzt
das Unthier kräuſst, stirbt ieder andre Durst,
und bebt zurück, und starrt in banger Ferne!
Doch sieh! — dort lauschet, zehnfach gräſslicher,
der kleine stillgeschmiegte Todesdiener,
er, dessen heisses, hochgekochtes Gift
wie schneller Blitz durch iede Nerve zuckt,
und augenblicks den Strom des Lebens hemmt:
das grause Kind der rächenden Natur,
geschaffen nur, den Erdensohn zu beugen.

Dort schwärmen furchtlos, wenn der iunge Tag
sein heilig Auge schlieſst, die wilden Thiere,
gereizt vom heissen Blutgelust, umher,
begünstigt von der schwarzen Frevelstunde:
der Tiger der mit wildem Ungestüm

der Beute, die sein Flammenblick verdammte,
entgegenstürzt — die fräſsige Hyäne,
der ganzen Zähmungskunst des Menschen spottend,
der Ungeheuer ungeheuerstes —
der prächtig schimmernde, so reich umher
gesprenkte Leopard, der Wüste Schönheit —
sie alle stürzen aus den buschichten,
dem Sande Lybiens entstiegnen Inseln,
und Mauritaniens unwirthbaren Wäldern;
Hier funkeln sie, in ungezählter Schaar,
um ihren reichbemähnten König her,
der majestätisch durch die Sandflur schreitet,
und fordern, mit gebietendem Gebrüll,
ihr vom Verhängniſs zuerkanntes Opfer.
Die bange Heerde dränget ihrem Hüter
sich näher an; die edle Rinderschaar,
die wiederkäu'nd, in ländlich stiller Ruhe,
um ihren Herrn, den Stier, gelagert liegt,
vernimmt mit Graun die nahen Wüthriche.
Das Dorf erwacht, und starrt und bebt umher,
und den gedankenlosen Säugling drückt
die Mutter iammernd an ihr klopfend Herz.
Der Arme, der den Höhlen der Piraten,
und der marockischen Tyrannenklau' entfloh,

wünscht halb in seine Fesseln sich zurück —
Ein Aufruhr überall — erhallt die Wüste,
vom Atlas östlich, zum erschrocknen Nil!

Unselig, wer der ersten aller Freuden,
des Menschenumgangs vom Geschick beraubt,
alleine lebt in dieser Welt des Todes!
Da sitzt er Tag für Tag, so trüb' und stumm
auf eines Felsen hangendem Gezack,
und starrt ins Meer hinein, das unaufhörlich
im Abgrund tosst — Am fernen Nebelrande,
wo mit der Woge sich der Aether mischt,
entdeckt er schwärmend dämmernde Geschwader
von Schiffen, die dem Wolkensaum entschweben —
der Abend naht! er wendet schwermuthsvoll
den Thränenblick zur untergehenden Sonne,
und hülflos sinkt mit ihr sein sterbend Herz —
denn schon erwacht das alte Wuthgebrüll
und zischet rastlos durch die [illegible]ge Nacht.

In diesem düstern Aufenthalt der Schrecken,
hier war es, hier, wo einst sich unerblasst
die Freyheit, fern vom tiefgesunknen Rom
und Cäsars Lastern, eine Freystatt suchte;

und lieber durch Numidiens Wüstency'n
mit ihrem Cato zog, und all' den Reiz
campanischer Gefilde, ieden Zauber
des grünenden Ausonia's verschmähte,
bevor sie sclavisch ienem prächt'gen Räuber
ihr Knie gebogen, und sich milde Gaben
von seiner stolzen Hand erbettelt hätte!

Noch enden nicht die Schrecken dieser Länder!
oft lassen abgeordnete Dämonen,
der Rache Diener, das erbofste Heer
der Elemente los! Entglühten Hauchs
herbeygestürmt vom weiten Himmelsofen,
und von der Wüste heifsem Schimmersande,
bedroht den Pilger ein erstickend Wehen
mit iähem Tod; der Sohn der Wüste selbst,
das durst- und arbeitduldende Kameel
fühlt durch sein welkes Herz die Feuergluth;
Auch stürmt und kracht die iähe Windesbraut
aus dunkelrother Aethernacht hervor,
und dicht entsteigt, in nächtlich dicken Wirbeln,
der aufgeiagte Sand, und wälzt sich näher,
und immer näher und verfinsternder,
bis sich, im allverschlingenden Orkan,

die wilddurchpeitschte Wüste rings empört!
Oft, an der Mittagsquelle hingesunken,
und nachtsumstrickt vom unheilschwangern Schlaf,
wird in der Tiefung einer Hügelrunde
die Karawane plötzlich überwälzt,
Vergebens staunt und harrt, voll Ungeduld,
der Kaufmann in Kairo's schwülen Gassen,
und Mecca klagt umsonst des langen Zögerns!

Vor allen hebt sich auf des Meeres Höhe,
wo iedem Hauch die leichte Woge weicht,
der Lufttumult; wo in gedehnter Wallung
der Ocean wogt, und wo die Linie
mit ihrem Strahlenring den Erdball gürtet,
hier herrscht die scheusliche Ecnephia,
und Typhons *) Wirbel, der, von Strich zu Strich **)
umhergerollt, des Himmels Wuth erschöpft.

*) *Typhon und Ecnephia, Nahmen besonderer Stürme, die nur zwischen den Wendekreisen bekannt sind.*

**) *Strich, Point: unter andern auch der Kunstausdruck für die Grade auf dem Kompass.*

Dort glüht und gährt am trüglich heitern Himmel,
und dicht in einen Wolkenfleck *) gepreſst —,
das mächt'ge Wetter auf, bedeutend nur
dem kundgen Auge; Trüb' und feurig hängt
das kleine Warnungszeichen in der Luft,
und mustert seine Macht am Gipfelrande
des Vorgebirgs; Verfänglich matte Stille
und leise Lüftchen schickt der Meeresgeist vorauf,
die sanftgeschwellten Segel auszulocken.
Auf einmal rauscht ein schreckliches Gemisch
von Sturmgebrüll, und Flamm' und Fluth herab!
Der Schiffer steht und starrt in wilder Angst!
die Kunst erlahmt! das breitbeschwingte Schiff,
vom reiſsenden Verhängniſs schnell ergriffen,
trinkt schon das überschäumende Gewässer,
und sinket in des Abgrunds schwarzen Schooſs.

Mit solchen wüthigen Gewässern rang
der kühne Gama; **) Rastlos kreuzt' er oft,

*) *Von den Seeſahrern Ochsenauge genannt, weil er Anfangs nur so groſs erscheint.*

*) *Vasco de Gama, der erste, der um Africa herum.*

so manchen Tag, so manche Schreckensnacht
am stürmerischen Kap, von Ehrsucht stark,
von Durst nach Golde stärker noch entflammt:
denn damals stieg aus ihrer alten Nacht
die iunge Welt der Handelschaft empor —
der Schifffahrt Genius, der, hoffnungslos erschlafft,
manch thatenleeres Alter auf der weiten
Atlantentiefe schon geschlummert hatte —
ietzt fuhr er auf! vernahm den Aufruf ietzt
des edlen Fürstensohns, *) der, aufgefordert
vom Himmel selbst — das menschliche Geschlecht
zu edlem Ruhm hervorrief, und die Welt
zusammenband durch gränzenlosen Handel.

Die Schrecken dieser Stürme häufet noch

das Vorgebirge der guten Hoffnung vorbey, nach Ostindien segelte.

*) *Don Heinrich, dritter Sohn Johann's des ersten, Königs von Portugall. Sein heftiger Trieb, fremde Länder zu entdecken, war die Hauptursache aller neuern Verbesserungen in der Schifffahrt.*

der fürchterliche Hay! Dreyfacher Tod
bewaffnet seinen grausenvollen Rachen.
Von fauler Krankheit, Tod und Leichendunst
herbeygelockt, durchrauschet er die Fluth,
schnell wie im Sturm die leichte Barke fliegt;
heischt von den Blutgenossen ienes Handels,
der deine Söhne dir, Guinea, raubt,
sein Beutetheil, noch ärger — heischt sie selbst!
Die stürmende Verhängnifsstunde naht;
Ein Tod umrauschet Sclaven und Tyrannen;
Auf einmal quetschet und zermalmet sie
das Unthier, färbt die Purpursee mit Blut,
und schwelgt und heult beym rächerischen Mahl!

Wenn diese Welt von äquinoctischen
endlosen Wassern überfluthet liegt,
wenn traurend über ihr die Sonne hängt,
und ihre Gluth ein ewiges Gedünst
entsteigen läfst: aus Sumpfmorästen hier,
wo die Verwesung auf ins Leben gährt,
und schreckliche Verwüstungsschwärme brütet —
aus Wäldern dort, und undurchdrungnen Schatten,
und feuchten Klüften, die der Fäule Dampf
und bläuliche Verwesung rings umhüllt,

in deren Schrecken kein verwegner Fufs
sich ie verlor — — dann tritt der Würgegeist
der Todesfeuchen schaudervoll ans Licht,
umringt von tausend scheuslichen Gehülfen;
Wohin sie treten, bleichet und erkrankt
rings die Natur; die kühnsten Hoffnungen,
der höchste Stolz des Menschen hingesunken
in zagend Weh, und bängliches Ermatten,
so wie sie iüngst zu Karthagena noch
den Flammenmuth des Brittenvolks erstickten!
Du, tapfrer Vernon! sahst die Jammerscene,
du sahst, gerührt, des Kriegers Arm herab
zur Kindesschwäche sinken, sahst die Qual,
die tief im Innern wühlte, die Gestalt
so geisterbleich, die Lippe blafs und zitternd,
das Auge strahlenlos und eingesunken;
Von Strand zu Strand vernahmst du das Gestöhn
des Todeskampfs, und hörtest iedesmal,
in stiller Nacht, mit dumpfigem Geplätscher,
die Leichen fallen in die schwarze Fluth —
indefs die bleichen Nebenstehenden,
die Blicke schweigend auf einander heftend,
voll banger Ahndung sich zu fragen schienen,
wen nun zunächst das Schicksal fordern würde?

Doch, was erwähn' ich jenes harten Himmels?
da, wo so häufig auf die kranke Stadt
das schaudervollste Kind der Nemesis,
die Pest herniederrauscht — Aus Alkair's
ersticktem Schlamm, *) aus Aethiopiens
giftschwangern Wäldern und durchfäulten Gauen,
wo hochgehäuft Lokustenheere modern,
entsprang die groſse Allvertilgerin.
Das Thier entschlüpfet ihrer grausen Wuth;
der Mensch allein, der schwelgerische Mensch,
ward ihre Beute — Eine brütende,
verschloſsne Todeswolke, sinket sie
auf seine schuldigen Palläste nieder,
unaufgestört von iedem Lebenshauch,
der nun nicht mehr Erfrischung wehen darf —
vom Sonnenstrahl gefleckt und unterronnen,
und tief gemischt — ein Anblick des Entsetzens!

*) *Dies sind die Ursachen, die in Mead's vorzüglicher Schrift, über die Pest, als erste Veranlassung dieser Seuche angegeben werden.*

Die Fürstenweisheit senkt ihr wachsam Auge,
und wirkunglos entfallen Schwert und Waage
den matten Händen der Gerechtigkeit;
Verstummet ist der Freude Jubellaut,
erstickt das Lärmen der geschäft'gen Welt;
Leer überall die Gassen, überkleidet
mit ungewohntem Grün — zur ödsten Wüste
des Menschen heitrer Aufenthalt umwandelt;
Nur daſs vielleicht dem bannbelegten Hause,
das bleicher Schrecken beyspiellos durchheult,
und mitleidsleere Furcht verriegelte,
der angesteckte Flüchtling sich entstürzt,
und, wilden Wahnsinns, auf gen Himmel brüllend,
die grause Polizey unmenschlich schilt.
Die störr'ge Thür, die, unverpestet noch,
in ihren Angeln sich zu drehen scheut,
schreckt ieden Gast: Verwandschaft, Sympathie,
die Liebe selbst, durch tiefe Noth gehärtet,
vergiſst die reinste Seelenharmonie,
und ieden Bund, von Zärtlichkeit geknüpft;
Doch auch die Selbstsucht hütet sich umsonst:
der Himmelskreiſs, das weite Luftgebiet,
voll Lebenskeime sonst, sie brüten ietzt

Verderben nur; bald da, bald dort getroffen,
und einsam ächzend, fallen sie dahin,
verlassen, unbeweint, und ungesegnet —
So breitet über die geschlagne Stadt
Verzweiflung ihren Rabenflügel aus!
Die Scene der Verwüstung zu vollenden,
steht grimme Wache rings umher gestellt,
die iede Flucht versagt, und augenblicks
dem armen Irrling bessern Tod gewährt.

Doch bleibt so manches unbesungen noch:
das inn're Toben erzumwölbter Himmel,
und eisern' Felder, wo von Dürr' und Hunger
das Jahr erstirbt; der Berg, der, tausendfach
durchwüthet von des Mittags Fackelbrand,
den Flammenpfeiler in die Lüfte schiefst —
die dehnende, tief aus der Unterwelt
empor gegohrne Erderschütterung,
die Burg und Stadt, mit reifsender Gewalt,
von ihren festen Fundamenten schüttelt,
und Berg' in ihrem Flammenschlund begräbt —
Doch irr'nde Muse komm! es ist genug!
ein näher Schreckensschauspiel ruft dich heim.

Sieh'! über ienem ſchwärzlichgelben Walde
gährt, langsam sinkend, ungewohntes Dunkel,
wächst und umflort den weiten Himmelskreiſs,
der schwerbelastet hängt mit grimmen Dünsten,
die aus den stillen Betten sich entwickeln,
wo heimlich noch die Erzgeschlechter schlummern:
Salpeter, Schwefel, und der Feuerschaum
des fetten Harzes dampſt von hier empor,
befleckt die Luſt umher mit bunten Streifen,
voll düstrer Mischung, und geheimer Gluth,
und gährt, in iener unheilschwangern Wolke,
zur rothen Nacht, zum Arsenal des Todes,
bis alles von ätherischer Berührung,
von Wolkenstöſsen und Durchkreuzungen
ergrimmter Wind' empört — wenn unten noch
geheime Stille ruht — voll Wuth zerplatzt.
Ein ahndend Schweigen herrschet grauenvoll
im düstern Luſtkreis — unterbrochen nur
vom dumpfen Laut, der vom Gebirge her,
dem Sturm vorauf, die tiefdurchdröhnte Erde
hinüber rollet, in den Fluthen wühlt,
und athemlos des Waldes Blätter regt.
Zum tiefsten Thal entsinkt das Luſtgefieder;
Kaum wagt der Rabe, der Gewitterfreund,

das zweifelhafte Dunkel durchzuflattern.
Wehmüthig steht und hebt zum ernsten Himmel
das bange Vieh ein klagend Aug' empor:
denn ach! der Mensch verlieſs es, und entfloh
zum vollen Hüttchen, oder ins Geklüft
des Felsenhanges.

Lauschendes Erbangen
und stummes Staunen herrschet rings umher,
wenn fern im Süden der erschrockne Blick
den iähen Strahl der Wolk' entstürzen sieht,
und später nach, mit berstendem Geschmetter,
der Donner seine Schreckensstimm' eihebt;
Erst murmelt das Gewitter feyerlich
am Rand des Himmels, nähert ietzt, und rollt
die hehre Last auf lauen Winden hin.
In weiten Krümmen schlängelt sich der Blitz,
und das Getöſse wird betäubender;
Ein ſchwärzlichgelbes Gluthgemisch entfaltet
sich über'm Haupt, in weiten Zuckungen,
und schlieſst und öffnet, schlieſst und öffnet sich
gedehnter stets, und hüllt den Aether rings
in einen weiten Flammenmantel ein.
Verstärkter, tiefer und gemischter folgt

das ietzt entlassne, wachsende Gebrüll;
entsetzlich schmettert Schlag auf Schlag herab,
und bebt und zuckt durch Erd' und Himmel hin!

Hernieder stürzt ein tönend Hagelheer,
und weitzerrissene Gewölke strömen
in vollen Fluthen ihre Spenden aus;
und dennoch kämpft mit unerstickter Flamme
der unbezwungne Blitz — itzt wild zerrissen,
in rothen Kugeln ietzt dahin gerollt —
sich kühn herdurch, und strömt mit Doppelwuth
hin aufs Gebirge seinen Feuerglanz.
Hoch aus der Luft von seinem Pfeil gerührt,
steht, schwarz und dampfend noch — die Fichte da,
ein melancholischer zerspellter Rumpf! —
In todten Gruppen liegt im Thal umher
das Vieh gestreckt: die sanften Heerden hier,
mit ienem Blick der Unschuld, den sie einst
im Leben hatten — wiederkäuend noch
in dumpfer Phantasie — der Ochse dort,
halb aufgerichtet, und der finstre Stier,
Der hehre Thurm, am Bergkasteel getroffen,
mit seiner tiefgekrümmten Wetterfahne,
entsagt dem alten Stolz; der düstre Wald

erstarrt im Wetterstrahl, der tief hinein,
bis in sein innerstes Gewinde flammt,
und schrecket seine zitternden Bewohner.
Laut ras't das wiederhallende Gebrüll
durch Karnarvons Gebirge; losgerissen
von Penmanmaur's wild aufgethürmten Felsen,
hinab zur flammenwälzenden Tiefe taumeln
mit Machtgetöſs die blitzgerührten Klippen,
und Snowdens aufgelöste Spitze streift
urplötzlich ihre Winterbürde ab;
Von weiten leuchten Cheviots wüste Höh'n,
und Thule heult durch ihre fernsten Inseln!

Verstörten Sinnes hört die blasse Schuld
den Wettersturm; doch ach! nicht immer trifft
der Todesschlag das Haupt des Schuldigen.

Ein seltnes Paar war einst Amelia
und Celadon, der Jüngling: beyde gleich
an Reiz und Tugend, beyd' in Eins zerflossen,
und durchs Geschlecht allein nur unterschieden;
Sie glich dem milden Licht des Rosenmorgens,
und er dem vollern Glanz des hohen Tages.

Sie liebten — doch mit iener reinen Flamme,
die in der Vorzeitswelt, zu Unschuld nur
und Treue sonder Falsch, das Herz entglühte.
Nur Freundschaft war's, erhöht durch Wechselwünsche,
verwandte Gluth, und zauberisches Hoffen,
was, gleichgefühlt, aus beyder Blicken strahlte.
Sie gaben alles, alles hin um Liebe —
Eins war dem andern ein geliebtres Selbst,
und fühlte sich so namenlos entzückt
im neuerwachten Drange des Beglückens;
Zurückgezogen in geheime Schatten,
verlebten sie den ländlichstillen Tag;
sie sagten sich, wovon ihr Herz entschwoll,
und wechselten durch Seufzer und durch Blicke
Empfindungen, die keine Sprache nennt.

So lieblich floſs — ein klarer Zwillingsbach —
ihr Leben hin, von keiner Sorg' empört;
als einst auf einem trauten Wandergang,
in böser Stund', ein drohend Ungewitter
sie überfiel, indeſs sie, unbesorgt,
wie weit, wohin, ihr Irrpfad sie verschlage,
sich, eines nur im andern, glücklich fühlten,

und schöpferische Liebe um sie her
Elysiens Gefilde lächeln liefs.

Des Mädchens Busen, nahes Unheil ahndend,
stieg schwer empor, in ungewohnten Seufzern;
Verstohlen sah sie oft ins schwangre Dunkel,
dann wieder sank ihr Blick auf Celadon,
und Thränen netzten ihr verstörtes Antlitz.
Vergebens rang Vertrauen auf den Himmel,
und auf der Liebe Schutz, mit ihrer Angst,
die wachsend, durch ihr ganzes Wesen hin,
bis zur Zernichtung — fuhr! Er merkte diesen
ungleichen Kampf, und wie auf Heilige
in Todeskämpfen Engel niederschaun,
so flofs des Jünglings liebeschimmernd Auge
von Thränen über — „Fürchte, fürchte nichts,
„du liebevolle Unschuld! unbekannt
„mit innern Stürmen, und Verbrechen — Er,
„der iene Himmel hüllt in grauses Dunkel,
„er lächelt, milden Blicks, auf dich herab,
„und der geheime Pfeil, der mitternachts,
„so wie am unbesorgten Mittag tödtet —
„fleucht unverletzend über dich dahin!
„Dieselbe Stimme, die durchs Lasterherz

„Entsetzen donnert, lispelt deiner Brust
„mit Seraphstönen Himmelsfrieden zu!
„Wie sicher ist, wer dir sich nähern darf,
„und so **Vollendung** an den Busen drückt! —

Im Augenblick — geheimnißvolle **Gottheit!**
entsinket seiner luftigen Umarmung
das schöne Mädchen — eine schwarze Leiche —
vom schnellen Blitz zu Boden hingestreckt!

Doch wer vermag den Liebenden zu mahlen:
so tief durchbohrt vom ernsten dumpfen Schreck,
des Lebens müde, sprachlos, und versenkt
in ieden Todesschmerz! so ; mattes Bild —
so stehet auf des Grabes Marmordecke
der kunstgeformte Traurer hingeneigt,
auf ewig klagend, und auf ewig stumm! —

Jetzt streifen an des Himmels Angesicht
zerstreute Wolken im Tumult vorüber,
und höher schwillt das weite Firmament,
und dehnt ein rein'res Blau am Himmel aus.
Erhöhter Glanz, und sanft verklärte Stille
wallt, mildergossen, durch die lichte Luft,

indess ein heiterschimmernd Lustgewand,
verschönert noch im goldnen Sonnenstrahl,
als ob zum Zeichen überstandner Noth,
die Fluren deckt, und die Natur umher
voll neuentkeimten Lebens lächeln läſst.

Rings blühet Schönheit auf! und Hymnen tönen
ins Lustgebrüll der Rinder, ins Geblöck
der frohen Heerde, die im Kleethal weidet!
und soll denn Er, der Allbegünstigte,
der undankbare Mensch den Festsang stören?
Er, der mit wortebildendem Organ
den Chor der niedern Schöpfung leiten sollte!
So früh der Hand vergessen, die den Aether
sich läutern, und den Donner schweigen hieſs?
Soll iener Funk' in ihm so früh erlöschen,
den das Gewitter weckte — ienes Ahnden
weit überlegner Kräfte — ehe noch
sein banges Herz in ruhigen Pulsen schlägt?

Vom mildern Strahl gelockt, enteilet ietzt
der rasche Jüngling zum bekannten See,
wo weiſser Sandgrund die kristallne Fluth
so hell durchglänzt; Ein Weilchen steht er da,

und starret in die umgekehrte Landschaft:
ein wenig zögernd noch, und halb erschrocken,
der blauen Tiefe unten nachzusinnen.
Auf einmal stürzt er in die Wogenfluth,
und hebt sein Lockenhaar, wie Ebenholz,
und seine Rosenwange rasch empor;
Itzt schiefst er durch die folgsam weiche Welle,
die iedem kurzen Hauch der Lippe weicht —
der Laune nach, in leicht gewundnen Pfaden,
indessen Hand und Fufs harmonisch wechselt,
und lichter Thauglanz strömt vom glatten Schenkel
der frohen Neubegier am Strand' entgegen.

Sieh hier! die lauterste Gesundheitspflege,
die sanftste Labung in der Sommergluth!
Auch würd ich, wenn das schimmernde Gewässer
der Winter schärft — auch dann nicht weichlich schaudernd
am Ufer zögern! Hier verdoppelt sich
das Leben, das der kühne Schwimmer oft
der plötzlich dräuenden Gefahr entreifst.
Hier wird der Gliederbau mit Kraft gestrickt!
Derselbe Römerarm, der siegend über
dem unteriochten Erdball sich erhob,

der lernte, zärtlich einst, die Welle brechen;
Selbst von des Körpers Reine wird der Geist
geheim und sympathetisch unterstützt.

Von einem Haseldickicht rings umgränzt,
wo das geschweifte Thal in liebliche
Einsiedeleyen sich versenkte, saſs
der iunge Damon einst, gedankenvoll,
in Liebesschmerz versenkt — Hier seufzt' er oft
dem Strome, der mit rauher Murmelfluth
von fernen Felsen fiel, dem Klagelüftchen,
das in gesenkten Weidenwipfeln spielte,
die miſsverstandne Strenge Musidorens!
Sie fühlte seine Flamme; tief iedoch
verschloſs ihr Busen noch — aus Mädchenstolz,
und aus verschämter Sprödigkeit vielleicht —
die holde Gegengluth: zuweilen nur
entschlüpfte sie dem sanftgesenkten Auge
in schnellen Seitenblicken, und entschwoll
dem engen Busen in erstikten Seufzern.

Gerührt von dieser Scene, sann er hier,
wohl eingedenk der vorigen Gelübde,
ein schmelzend Lied, ihr heimlich Herz zu prüfen,

und wenn im Busen iunge Triebe zuckten,
sie sanft hervor zu locken!

Seliger Hirt!
Ein glücklich Ohngefehr, das nur zu oft
gewaltiger Monarchen Loos entscheidet,
entschied auch deins! denn sieh, von holden Liebesgöttern
herbeygeführt, sucht Musidora selbst
die kühle Laubennacht, wo Damon lauscht,
und heifser Sommer glüht auf ihrer Wange;
Im flatternden Gewande nahet sie,
um ihre heifsen Glieder in die Frische
des Stroms zu tauchen; — Sagt! was soll er thun?
In liebliche Verwirrung aufgelöst,
und zweifelhaftes Schwanken — steht er da;
Die reinste lauterste Naturempfindung,
ein Zartgefühl, von wenigen gekannt,
durchzucket seine Brust, und heifst ihn fliehn;
Doch Liebe fesselt ihn — Ihr Tugendhelden,
ihr Heilige, fagt, was hättet ihr gethan?

Itzt naht die Nymphe, reizender als alle,
die ie die Ström' Arkadiens beglückten,

und schüchtern rings die Ufer überschauend,
enthüllet sie den schönsten Gliederreiz,
die klare Fluthenkühle zu versuchen.

Nicht wilder pocht auf Ida's Fichtengipfel
des Hirten Herz, so wie die Götterfrau'n
die goldenen Gewande von sich warfen,
und ieden Zauber unbegränzt enthüllten,
als, Damon, deins, da ihrer Lilienhüfte
und ihrem zarten Fuſs, die umgekehrte Seide
sie leis' entstreifte, leiser aufgelöst,
der iungfräuliche Gürtel niedersank,
und schwelgerisch vor deinem irren Blick
ihr Busen durchs entfaltete Gewand
in wilder Jugendwallung stieg und sank —

Doch, rascher Jüngling, o, wie wagtest du
den herzzerrüttenden vermeſs'nen Blick,
da ihren nackten glühendweiſsen Gliedern,
dem zärtesten, zur höchsten Harmonie
verflossenen Gebilde der Natur —
der matte Leinen leicht entflatterte,
und nun so frey, so lieblich ausgestellt,
die Holde stand — erschrocken vor sich selbst,

vor iedem Bild der Phantasie erröthend,
geschreckt von iedem ungewissen Hauch,
und schüchtern stutzend gleich dem scheuen Reh.

Itzt huscht sie nieder, und die Fluth empfing
den holden Gast mit schmeichelnder Umwallung!
Da milderte sich ieder Liebesreiz,
da blühte iede Grazie frischer auf,
und reifern Glanzes — so wie milder noch
die Lilie schimmert durch Kristallenfluth,
die Rose süsser glüht im Morgenthau,
der eben von Aurorens Fingern träufte!

Indem sie so, doch übel nur versteckt,
dann gaukelnd niedertauchte, wieder dann
mit strömenden Locken, die der nasse Schleyer
nur halb umschlang, sich aus den Fluthen hob,
da sog die Seele des verborgnen Hirten
so volle Züg' aus ihrem Reizgebilde,
daſs sein getäuschtes Herz ein Weilchen sich
in allzuschwelgerische Wünsche wiegte;
doch hielt' der Liebe Ehrfurcht ihn zurück!
Entweyhung schien ihm ieder Blick, wenn anders
die Lieb' entweyhen kann — Itzt wand er sich

mit Blitzesschnelle durchs Gebüsch und floh;
doch warf er dies, mit zitterndbanger Hand
geschriebne Blatt, ans Ufer —

„Bade fort,
„du Liebliche! vom reinen Auge nur
„der treuen Lieb' entdeckt! Ich eile schon
„zu hüten dieses stille Heiligthum,
„zu fernen ieden zügellosen Blick,
„und ieden nähernden vermessnen Fuſs."

Wild aufgeschreckt, und wie versteinert stand
im ersten dumpfbetäubenden Moment
sie ohne Sinn, und ohne Regung da!
So steht der Marmor, der die Welt bezaubert, *)
so hingeneigt, sein schönstes zu verbergen:
des edlen Gräciens verflöſsten Reize.

Kaum noch erhohlt, enteilt sie flügelschnell
nach den Gewändern, Edens Kindern fremd —
und sorglos leicht umhüllt, erhaschet sie

*) *die mediceische Venus.*

das schreckenvolle Blättchen, starrt hinein,
und — findet Damons wohlbekannte Hand!
Nun schwindet iede Furcht, und sanfter Wechsel
gemischter unbeschreiblicher Gefühle
schwellt ihren Busen: vorwurfsfreye Schaam,
das süsse Roth der Unschuld, Huldigung,
Bewund'rung einer Flamme, die so viel
durch Sittsamkeit gewann, Gefühl sogar
von selbstgefäll'ger Schönheit — alles das
durchirret heimlich ihre rege Brust.

Allmählig sank der innere Tumult
in lind're Ruh, da grub sie mit dem Griffel
der Ländlichliebenden in iene Buche
am düstern Gieſsbach dies Geständniſs ein,
das bald nachher mit weinendem Entzücken
ihr Damon küsste: „Theurer, Einziger,
„der dieser Zeilen Sinn zu deuten weiſs,
„du, vom Geschick nur gar zu sehr, doch ach —
„von Liebe minder nicht begünstiget!
„O! bleib, wie ietzt, bescheiden! kommen wird
„die Stunde, wo du nicht mehr fliehen darfst.“

Der Sonne Wuth erlischt — und ihre Scheibe

verströmet ietzt, indem sie nieder sinkt,
nur Lebenswärm' und allerquickend Licht;
Im schönsten Farbenspiel umleuchtet sie
die Wolken rings: des Himmels Feyerkleider —
in immer neuen wunderbaren Formen
umhergerollt — der Traum der wachen Phantasie;
und unten schwellt die weite schwangre Flur,
so schön geschmückt mit reifendem Getreide,
zum vollen Jahr empor, und iubelt rings
mit allen ihren Kindern!

Jetzo nahn
die holdern Wanderstunden dem, der gern
sich einsam auf entlegne Hügel flüchtet,
im Umgang hier mit der Natur sein Herz
in Harmonieen wiegt, und diese wieder
in hohen Liedern weit umher verströmt.

Gesellige, zu edlem Herzverein
gestimmte Freunde, deren höherem,
verklärten Blick sich eine schön're Welt
so zauberisch enthüllt, wovon der Haufe
nie einen Schimmer sah — sie, deren Seelen
der reiche Schatz der Weisheit aller Zeiten,

die ganze Fülle höhern Lichtes schmückt,
in deren Busen eine Tugend flammt,
die dem gemeinen Sohn des Eigennutzes
romantisch scheint — sie nahen ietzt, die Edlen,
den sinkenden gekühlten Tag zu kosten,
und eilen in des Waldes Säulenhalle:
das heilige Lyceum der Natur,
die sanfte Schule, wo kein stolzer Meister herrscht,
wo voll und frey, belehrend und belehrt,
die Freundesseele sich ergiessen darf!

Jetzt stehlen Liebende sich aus der Welt
zur traulichen geweyhten Einsamkeit,
und billigend vernimmt der Gott der Liebe
ihr seliges Gefühl, und nennt es gut.

Amande! welchen Pfad verfolgen wir?
die Wahl verwirrt! wozu auch lange wählen!
Mit dir ist ieder gleich! Sprich, folgen wir
den sanften Krümmungen des Silberstroms?
durchstreifen wir das heitre Wiesenthal?
besuchen wir des Waldes lichte Plätze?
durchirren regellos die wall'nde Saat,
und klimmen dann, dort wo in Strahlenglanz

der Sommer sich so schwelgerisch enthüllt,
o holdes Shene *), deinen Hügel an?
Ha! laſs von hier die gränzenlose Flur
uns überschaun! dann, eiligen Entzückens,
zur ungeheuern Königsstadt entschweifen,
zum Hügelpaar **), das ihre Fläche gürtet,
zu Harrow's Höhn, und wo voll Majestät
das graue Windsor seine Fürstenstirn
gen Himmel hebt; Im lieblichen Kontrast
mit diesen groſsen, stillerhabnen Scenen,
ereilen wir die Ufer, wo zuerst
die Silberfluth der Themse ländlich wird;
Hier mag das Auge rastlos schwelgen, dort
das niederhängende Gehölz durchirren,
das Harringtons Einsiedeley umwölbt;
von dort auf Hams umlaubte Gänge sinken,
wo immer noch mit seinen Herzgespielen,
in tadelloser Abgeschiedenheit,
der edle Quensb'ry seinen Gay beiammert,

*) *Der alte Nahme von Richmond, der im Angelsächsischen Schein oder Glanz bezeichnet.*

**) *Highgate, und Hampstead.*

und, stets erhört, der ſeine Corebury
den Musen huldigt; Langsam laſs uns dann
das sanftgedehnte Themsethal durchwallen,
zu ienen Höhen, wo in Twitnams Lauben
die Musen weilen, und für ihren Pope *)
hinauf zur heilenden Hygea flehen;
dann zu des königlichen Hamptons Burg,
zu Clermonts Stuffenhöhn, und Eshers Haynen,
wo in geliebter Eingezogenheit,
umschlungen von den sanften Krümmungen
des stillen Mole, Pelham Ruhe findet,
nach dem Getöſse von Senat und Hof.
O Zauberthal! erhaben über alles,
was Latiums und Hellas Muse sang!
Du Segensthal! ihr sanftgeschwellten Hügel,
wo hingestreckt des Landbau's frohe Göttin
die Wunder ihrer Arbeit überschaut!

O Himmel! welche Götteraussicht dehnt
sich vor mir aus, auf Hügel, Thäler, Wälder,

*) *in seiner letzten Krankheit.*

Gefilde, Thürme, schimmernde Paläste,
und goldne Ströme — bis in Nebelgrau
die weit gestreckte Landschaft sich verliert!

O glücklich Land, *) wo muthbeseelend rings
der Künste Königin, die Freyheit wandelt,
in deine fernsten Hütten sich verliert,
und Ueberfluſs mit vollen Händen streut.

Reich ist dein Boden, mild dein Himmelsstrich,
und unversiegend in der Sommerdürre
dein Stromgewässer; sonder gleichen prangt
dein schirmend Eichenheer; goldwogig wallts
durch deine Thäler; tausendtönig iauchzt
der Heerde Lustgeblöck auf deinen Bergen,
indeſs umher an ihren Seiten brüllend
die muntre Schaar der dunkeln Rinder streift;
im Thale glüht und keimt dein Wiesenschmelz
des Schnitters Sichel ungezähmt entgegen.
Auf allen Seiten schimmern deine Villen,
und seegensschwanger wallet iede Flur.

*) *England.*

Der Landmann, seines Eigenthums gewiſs,
treibt froh und rastlos sein geschütztes Werk.

Der Künste Söhne füllen deine Städte,
und froher Lärm, und Handel, durcheinander,
toſst iede Gasse durch! Der Miethknecht selbst,
der hier am Karren schwitzet, keuchend dort,
voll Staubes, Quadern zu Palästen haut,
blickt heitre Freude. Deine vollen Häfen,
wo kühn emporgestreckte Mastenwälder
in unbegränzte Fernen sich verlieren,
erglühn von Strebsamkeit, und hallen rings
des eiligen Piloten Hurrah wieder,
der kräftiglich sein letztes Lebewohl
zurückeschwenkt, und alle Segel lösend,
sein wallend Schiff den Winden überläſst.

Kühn, fest und schön ist deiner Jugendblüthe,
besehnt durch Arbeit, durch Gefahr entflammt;
wohin sie stürzen, liegt ein Volk zertrümmert:
vorauf im Meer, vorauf im Schlachtgefild!

In milder Glorie strahlen deine Väter,
auf segensvolle Friedenspläne sinnend,

am Geiste grofs und ächter Wissenschaft,
durch iede Tugend, ieden Werth berühmt:
mild, offenherzig, gastfrey, unverstellt,
doch aufgereizt, wie rächende Gewitter,
Tyrannenbändiger, und Zuflucht aller,
die unter grausem Druck nach Freyheit ächzen!

Unzählbar sind die Söhne deines Ruhms!
Alfred ist dein, im Krieg' heroisch schimmernd,
heroischer im wohlgelenkten Frieden:
dess hohen Nahmen iede Tugend feyert
und iede Muse liebt — der beste König!
Wie er, so strahlen deine Eduards,
und Heinriche — dem Ruhme theure Nahmen —
sie, die zuerst dem stolzen Gallier
die Schrecken deiner Waffen eingedrückt,
vor denen immer noch ihr Genius schaudert.

Auch glänzet dir so mancher Patriot,
und Staatsverweser: Morus nennt sich dein:
der Felsenfeste, der mit edlerem,
wenn gleich verkanntem Eifer sich der Wuth
des knirschenden Tyrannen widersetzte:
wie Kato fest, gerecht wie Aristid,

uud edel arm wie Cincinnat es war;
die schönste Heldenseele, die dem Tod'
entgegenlächelte — Auch Walsingham,
der Mäſsige, der Weise, nennt sich dein!
und Drako, der des Oceans Trident
dir übergab, und donnernd deinen Nahmen
rings um den Erdball trug — da flammte hoch
dein Genius auf! — Jedoch, wer nennt sie alle,
die Edlen unterm iungfräulichen Scepter?
Im Raleigh sammeln ihre Strahlen sich,
der Geissel Spaniens — in dessen Brust die Flamme
des Weisen, Helden, Patrioten — brannte;
Ihm blieb der Muth, als eine Memmenherrschaft
den Krieger fesselt', und zuletzt entlieſs,
zu sättigen die Wuth besiegter Feinde:
Sein hoher Geist, der reg' und unaufhaltsam
der grauen Vorzeit weiten Raum durchflog —
bereicherte die Welt mit seinen Kerkerstunden;
doch fand er, in der langen Uebersicht,
so glorreich und verworfen keine Zeit,
als die, worin er siegt' und blutete.
Auch dich, o tapfrer Sidney! preiſst die Muse,
du Stolz des Kriegs! den frühe Lorbeerreiser,
und Dichterkränz' uud Liebesmyrthen schmückten.

Auch Hampden nennt sich dein, du Land des Ruhms!
der weis' und fest, und ungebogner Seele,
dem Strome des zur feigen Sclaverey
versunknen Alters sich entgegenwarf,
und herrlicher in all' dem eignen Pomp
der kühnen Freyheit dich entsteigen hieſs:
Hell schimmerte dein Land auf seinen Ruf,
von Männern rings, zu denen hochentzückt
die Nachwelt einst ihr glühend Auge hebt,
und der Tyrann erzittert, wenn er's liest!
O, traget iede süssre Blum' herbey,
das Grabmal zu bestreun, wo Russel schlummert,
er, dessen stilles Blut, so himmlischmilde
für dich verströmt — die traurigen Annalen
des schwindelvollsten Herrscherthums befleckte,
das, zügelloser Macht entgegenstrebend,
so kleinlich doch, zu ungebundener,
ruhmloser Uippigkeit versunken war.
Mit ihm, gleich furchtlos, blutete sein Freund,
der Britten Cassius *) — hohen Heldengeistes
und rauhen Biederwesens! von der Kunde

*) *Algernon Sidney.*

des Alterthums zu aufgeklärter Liebe
der alten Freyheit mächtig angeflammt;
Durch edle Barden und erhabne Weise
ertönte frühe schon dein schöner Ruhm,
so wie der Dämmerstrahl der Wissenschaften
sein östlich Licht ergoſs, und den Gesang
der Musen weckte. Dein ist Bacon auch,
so traurig wählend, und so ungeschickt,
dem bürgerlichen Staatensturm zu stehn,
und durch die glatte Barbarey der Höfe
mit fester, doch geschlanker Tugendkraft
auf seinem Pfade muthig vorzudringen;
Ihn bildete die gütige Natur,
für der Betrachtung stilles Schattendunkel:
tief, weitumfassend, klar, genau und fein,
Plato, der Stagyrit, und Tullius,
vereinigt hier in Einer reichen Seele;
der groſse Retter, der der Finsterniſs
der Klosterzelln und unsinnreicher Schulen
die wahre Weisheit zu entführen wagte,
die lange hier an einer Zauberkette
von Wörterkram, und Formen ohne Sinn
gefesselt lag; Er führte sie hervor,
die Himmelstochter, die, sich leis' entschwingend,

und sicher durch die Wesenkette spähend,
mit ihrem Strahlenfinger wieder auf
gen Himmel deutet — Dein ist Ashley *) auch,
der Menschheit Freund — mit einem Bruderauge
durchmaafs er die Natur des Sterblichen,
umschattete so freundlich ihre Schwächen,
erhöht' ihr Ziel, hiefs iedes feinere
Gefühl erwachen, und bezauberte
das Herz mit iedem Reiz des Sittlichschönen.
Bedarf es, deines Boyle zu erwähnen?
der, frommen Forschens, in den Nachtgewinden
der Schöpfungen, den grofsen Schöpfer suchte —
und deines Locke? der die Geisterwelt
zu seiner eignen machte — deines Newton?
O! mag er selbst dein Lob in allen Zweigen
der höhern Weisheit künden! Er, die reine
Intelligenz, den Sterblichen geliehn,
nach einfachhohen ewigen Gesetzen
der Gottheit weite Räume durchzuspähn!
Ist durch erhabnen Geist, und Schöpferphantasie,
und tiefen Forschblick in des Menschen Herzens

*) *Anthon Ashley Cooper, Graf von Shaftesbury.*

Irrlabyrinth — der wilde Shakespear nicht
dein und der Menschheit Stolz? Begegnet nicht
sich iede groſse liebenswerthe Muse
des alten Meistersangs in deinem Milton:
Ein Genius, allumfassend, wie sein Lied,
wie Chaos schaurig, wie der Himmel hehr,
und zart wie Edens iunger Blüthenschmelz.
Auch dich, o alter Barde, sanfter Spencer!
du holder Sohn der Phantasie, vergesse
die Muse nicht! du dessen üppiger Sang
gleich vollen Strömen sich durch alle Krümmen
der Zauberwelt ergoſs; auch deinen Lehrer,
den lachenden ergrauten Weisen *) nicht:
ihn, dessen sittenmahlender Gesang,
so ungekünstelt, und so lehrreich doch,
das gothische Gewölk von Zeit und Sprache,
das seinen Genius deckt, so mild durchstrahlt.

Melodischer ertöne mein Gesang
Britanniens Töchtern! Angestammt auf immer
ist Schönheit ihnen, und ein fühlend Herz,

*) *Chaucer.*

Einfalt des Lebens, Feinheit und Geschmack;
die reine Form, vom Hauch der Harmonie
so sanft geschwellt, die zauberische Wange,
wo rege Purpurfluth das zarte Weiſs
so lieblich mischt, und über's Antlitz hin
so blüh'nde namenlose Reize strömt;
die Lippe, sanft getheilt, und wonnehauchend,
der Rosenknospe gleich, im Morgenthau;
der Nacken, den ein wallendes Geringel,
braun, sonnig oder schwarz, mit lieblicher
Beschattung deckt; die sanftgeschwellte Brust;
der Blick voll Sieges, durch die Seele blitzend,
und durchgeglüht von ihr, wenn liebumstrahlt
sie lächelnd thront im einverstandnen Auge.

O Segensinsel, aus bekämpften See'n,
die deine Felsenküsten rings umdonnern,
hervorgegangen, du, o Wunderland!
Entlegner Völker Schrecken und Entzücken!
Selbst unerschütterlich — erschütterst du
mit deiner Meeresmacht die fernsten Ufer;
an dir zerschellt die wüthigste Bestürmung,
wie Wogendrang, an deinen grauen Klippen.

Du! dessen Allmachtswink die Schicksalswaage
der Königreiche fall'n und steigen macht —
laſs iede Tugend hier im Schimmerzuge,
als höhre Wache rings das Land umziehn:
den lichten Frieden, und die sellige Liebe,
mit iener zärtlich um sich blickenden
Mildthätigkeit, die schöne Thaten sinnt,
und in den Blick voll Lächelns Thränen mischt,
furchtlose Wahrheit; hohe Seelenwürde;
den festen Muth, die weise Mäſsigkeit,
die froh und frisch aus Herz und Auge srahlt;
die Keuschheit mit dem reinen Himmelsblick,
die sanſt erröthet im Vorüberwandeln,
und iedem Auge, das mit Wohlgefallen
auf ihren Reizen weilt, verwirrt entschlüpft;
den strengen Fleiſs, die rege Thätigkeit,
stets wachsam und beseelt von Lebensfülle;
Indeſs hervor an ihrer Strahlenspitze,
die erste väterliche Tugend — Liebe
des Vaterlandes schimmert, sie, die alles
mit unpartheyisch mildem Blick umfaſst,
und ewig nur das Wohl des Ganzen sinnend,
mit hohen Planen glorreich schwanger geht.

Sieh! Phoebus sinkt, und wird allmählig breiter,
so wie der Tag sich neigt; die wandelbaren Wolken
versammeln sich — ein reichgeschmückter Zug —
und lagern sich, in tausend Prachtgestalten,
stillhuldigend um seinen Abendthron;
Meer, Luft und Erde, lächeln weit umher;
und nun — als suchte (wie die Fabel sang)
sein müder Wagen Amphitritens Lauben,
und ihrer Nymphen dienendes Gefolge —
streift seine Scheibe das Gewässer; Jetzt
halb eingetaucht, und itzt ein goldner Bogen,
strahlt er noch einmal auf, und schwindet dann.

So rollt in seinem ew'gen Zauberkreise
der Tag dahin, betrüglich, leer, und eitel —
wie durch ein bilderschwangeres Gehirn
Gesichte gleiten — diesen Augenblick
wild durch die Seele tosend, und den nächsten
in Nichts zerflossen! ha! so ist die Zeit
ein leeres Schattenwerk dem Erdenträumer,
ein Blick des Grauns dem rohen Bösewicht,
der, während er den ganzen langen Tag,
sich selbst zur Last, in schnöder Lust vertaumelt,
mit seiner bübischen Genossenschaft

so schändlich rings verschleudert, was vielleicht
den Kummer einer edel darbenden
Familie gelindert haben würde.
Jedoch, die edle, stets verschönte Seele,
die Freudensang im bangen Busen weckt,
und ohne Pomp so milden Segen streut,
wie jetzt der Thau, der schweigend niedersinkt —
schöpft aus dem Rückblick auf ein schönes Leben
ein nur empfundnes, tiefes Lustgefühl.

Von ienem, langsam nur erlöschenden
Gewölk verkündet, und den ganzen Aether
durchmildernd — nimmt in mittler Himmelsluft
der laue Abend seinen alten Sitz,
und tausend Schatten ziehen hinterher:
Erst diesen sendet er zur Erde nieder,
bald schleichen andre dann von tiefern Farben
sich hinterher, dann folgen tief're noch,
und sammeln sich in wall'nden Kreisen rings,
und überziehn das Angesicht der Dinge;
Ein frisch'res Lüftchen säuselt durch den Wald,
durchregt den Strom, und sreift mit kühlem Hauch
die Weizenfelder, wo das Wachtelmännchen
sein schwärmend Liebchen heimzukehren lockt.

und gaukelnd schwimmt, so wie der West sich hebt,
weit über's Distelfeld ein weiſser Schauer
von Pflanzenflaum dahin; Nichts übersieht
die unpartheyisch-gütige Natur;
Auch bläset sie, das nächste Jahr zu kleiden,
und ihre kleinsten Kinder zu ernähren,
von Flur zu Flnr den leicht beschwingten Saamen.

Frohherzig treibt der Schäfer seine Heerde
zur Hürde heim, und nimmt von Zeit zu Zeit
der braunen Melkerin den übervollen Eimer
gefällig ab: der Reizenden, für die
sein schlichtes Herz, unwissend was in ihm
der süsse Schmerz bedeute — Triebe nährt,
die iene Sprache seelenvoller Blicke
und holder Dienste nur zu sehr verräth.
Itzt überstreifen sie wohl manchen Hügel,
manch' eingesunknes unbesuchtes Thal,
wo Abends, wie des Dorfes Sage geht,
das Elfenvolk sich trifft, die Sommernacht
im wilden Spuck und tollen Gaukeleyen
herdurch zu schwärmen; Weit umwandeln sie
das Grabmal dessen, den sein Unstern trieb,
gewaltsam gegen seinen eignen Busen

die Frevelhand zu heben — fliehn nicht minder
den öden Thurm, in dessen düstern Hallen
Gespenster zischen, Geister heulen sollen.

Am krummen Zaungewind', auf ieder Hecke,
entstrahlt der Glimmerwurm *) sein Demantlicht,
und durch die Dämm'rung bebt sein Wechselglanz!
Der Abend überläſst die Welt der Nacht;
Kein Winterkleid von stygischem Gewebe,
ein dünner Mantel nur, umhüllet sie;
Der trümmergleichen Oberfläch' umher
entglimmt ein mattes ungewisses Licht,
und täuscht den irren Blick mit halben Bildern;
In sanfter Wallung liegen Wälder, Dörfer,
Gewässer, Berg' und Felsen, deren Gipfel
noch lange glühten in dem steigenden
Verklärungsschimmer, und vermischen sich
zu einer schwimmenden verwirrten Scene.

Schnell fliegt der Blick von hier, bis wo am Himmel
im reinsten Strahl die süsse Venus glänzt,

*) *Johanniswurm.*

und sanft herauf die stillen Weyhestunden
der Liebe führt; Von seinem lächelnden
Entsteigen an, so bald das Licht des Tages
ermattet, bis von neuem es entglüht,
herrscht, unbesiegt, dies schöne Nachtgestirn;
Indeſs mit süssem, zitterndem Erstaunen
ich ihre Schimmer trinke, schieſst am Himmel
bald hoch empor, bald längs dem Horizont,
ein schnell umströmend Wetterleuchten hin,
voll Wunderformen, die der murmelnde,
verzagte Haufe voll Verhängniſs wähnt.

Sieh! zwischen ienen lichten Strahlenkugeln —
der Schmuck, die Seele selbst der weiten Veste —
den lebenschwangern Sonnen andrer Welten,
kehrt aus der grausen Unermeſslichkeit
des Raums zurück, und stürzt beflügelter
zur Sonn' hinab, der rauschende Komet!
Ihm bebt, wenn er mit seinem prächtigen,
weit durch die Himmel hingestreckten Schweif
zur dunkeln Erd' entſchwebt, manch blödes Volk.
Doch weit erhaben über diese Schrecken
des Irrwahns, die das gern bethörte Heer,
das mystisch glaubt, und blind bewundert, fesseln,

stehn dort die lichterfüllten Wenigen,
sie, deren Götterseelen Weisheit adelt,
und iauchzen dem erhabnen Fremdling zu!
Sie kosten Himmelsseligkeit, und iubeln
im Vollgefühl der Wunderkraft des Denkens,
die steigend diesen düstern Fleck verschmäht,
und alle Himmel misset, wenn sie ietzt
von seiner fernen Reise durch die Wüsten
des öden Aethers, seiner Zeit getreu,
das Strahlenwunder wiederkehren sehn:
dem Scheine nach in Schrecken eingehüllt,
doch fromm bereit, dem Willen ew'ger Liebe,
die alles hält und stützt, zu huldigen:
vielleicht um Lebensthau herabzuträufeln
aus seinem ungeheuren Nebelschweif
auf ienes Weltenheer, um welches sein
unendlicher Ellipsenschwung sich wirbelt;
vielleicht erloschnen Sonnen neuen Zunder,
und Welten neue Lebensgluth zu leihn,
und ienen ew'gen Feuerstrom zu nähren.

Mit dir, mit dir, und deinem lichten Kranz,
lafs, heitre Weisheit! meinen Sang mich krönen!
du reicher Quell des Wahren und Gewissen!

du, die den edler'n Geist mit Glanz umströmt,
der mächtiger als Sommermittagsstrahl
und reiner schimmert, als das milde Licht,
das durchs Gedämmer ienes ew'gen Morgens
dem abgeschiednen Geist entgegen zittert!
Von dir genährt, und höh'rer Kraft bewufst,
entschwebt er glorreich, voll erhabnen Stolzes,
den Irrgewinden niedriger Begier,
die nur gemeine Flatterseelen fesselt —
Im Engelflug' erreicht er itzt die Höhn
der Tugend und der Wissenschaft, wo alles
Verklärung ist, und Stille — wo umher
sich die Natur in Sterngefilde bald,
bald in des Abgrunds Nacht, dem höhern Auge
der Phantasie und der Vernunft enthüllt:
die führt vom fürchterlichen Nichts die Kette
von Ursach' und von Wirkung kühn hinauf
zum einzig wesentlichen Weltenschöpfer,
und iene fafst die ganze Glorie
des Himmels und der Erde, iede Schönheit,
nah oder fern, erhaben oder zart,
und drückt sie im lebendigen Gefühl
dem glüh'nden Geist mit Flammenfarben ein.
Durch dich beschützt und aufgepflegt, ertönt

der Dichtkunst Stimme durch Jahrtausende,
und lehrt durch Wohllaut, Bild, Gedankenfülle
und Tiefgefühl, ihr Lied Unsterblichkeit —
der Menschheit Schatz, ihr Jubel, ihr Triumph!

Der rohe Mensch, was wär' er ohne dich?
Ein Wilder, der durch Wald und Wüsteney
nach Beute schwärmt; ein formlos rauhes Fell
um seine Schenkel — iede fein're Kunst
und ieden Zartgenuſs des Lebens missend!
Ihm wäre nie das Glück der Häuslichkeit —
dies Lustgemisch von Zärtlichkeit und Sorge —
der sell'gen Wonne, schützender Gesetze,
und sittlicher Vortrefflichkeit geworden.
Er hätte nie gelernt den Pflug zu lenken,
mechanisches Geräth zu führen, noch,
der himmelangeführten Schiffahrt kundig:
der ernsten Mutter gränzenloser Lust —
dem Winterpol, der glüh'nden Linie
beherzt zu trotzen! — o, dann herrschte nichts,
als Trägheit, Trug und Raub und Weh auf Weh,
ein grauser Kreislauf — ewig wiederhohlt —
wo Nichtseyn besser wär, als Menschenleben!

Doch unser sind durch dich die weiseren
Verfügungen der Staatskunst und des Friedens,
ein Brudervolk zu seyn, und allumschlungen
das Leben zu verschönern. Während dort
ein emsig Volk die schweren Ruder schlägt,
regiert die Weisheit hier das Herrscherruder,
schwellt ungesehn, dem milden Aetherhauch
des hohen Himmels gleich, die Segel auf,
und macht die niedre Welt von hinnen schweben.

Auch ist sie diesem schwindenden Atom
nicht ärmlich angefesselt; ihre Bahn
läuft in des Himmels strahlende Gebiete!
hier strebt sie, durch die Schöpfung hinzuspähn,
hier sucht sie in dem vollen Inbegriff
endloser Wunder ihn, den Urgeist, auf,
durch dessen großes Wort das All der Dinge
in reger Füll' entsprang — Itzt wendet sie
den innern Blick auf ihr Ideenreich!
Schnell müssen die gehorchenden Phantome
auf ihren Zauberschlag erscheinen, und verschwinden,
sich häufen, trennen, und in Ordnung schichten:
vom leisesten Bewußtseyn, bis hinauf
zum leichten Schimmerzug der zarten Formen

der Phantasie; dann zur Vernunft, die Wahr
aus Wahrem zieht — zum abgezogensten
Begriff empor — hier, wo die Geisterwelt
zuerst beginnt, wo alles Handlung ist,
und fesselloses ungemischtes Leben —
Doch hier — so wills der Vorsicht weiser Plan —
hier ruht die Wolke tief! — uns gnügt zu wissen,
daſs dieser dunkle Stand, in eitles Jagen
und widerstrebendes Gelüst verloren,
daſs diese Kindheit unsers Seyns unmöglich
der letzte Zweck der Werke Gottes ist,
sie, die geformt von ewig weiser Liebe,
den Geistern gleich, sich ewig aufwärts schwingen.

DER HERBST.

Inhalt.

Der Stoff wird vorgelegt und Onslow zugeeignet. Aussicht auf ärndtereife Felder; dahersliessende Betrachtungen zum Lobe des Fleisses. Das Aerndten. Schnittererzählung. Aerndtesturm. Schiessen. Jagd; das Barbarische derselben. Komische Erzählung landiunkerlicher Erholung nach einem sauern Jagdtage. Blick auf einen Obstgarten. Geländerfrüchte. Ein Weinberg. Beschreibung von Nebeln, wie sie im Nachherbst häufig einfallen. Abschweifung über den Ursprung der Quellen und Flüsse. Die Vögel der Jahreszeit, und ihre Wanderung. Menge derselben auf den Nord- und West-Inseln Schottlands. Ein Blick auf dies Land. Schauspiel entfärbter welkender Waldungen. Mondlicht nach einem sanften trüben Tage. Herbstmeteore. Der Morgen. Ein ruhiger heitrer sonniger Tag. Ländlicher Jubel nach eingesammelter Aerndte. Das Ganze schliesst mit dem Lobe des philosophischen Landlebens.

Der Herbst.

Noch einmal töne, Dorischer Gesang!
da mit der Sichel, und der Weizengarbe —
sich lächelnd auf dem goldenen Gefild
Autumnus wiegt! Was einst der Winterfrost
salpeterreich bereitete, der Lenz
zur weiſsen Hoffnungsblüthe knospen lieſs,
und Sommerſonnengluth zur Reife kochte,
das drängt sich ietzt, in üppiger Vollendung,
gränzlos empor, und schwellt mein glorreich Lied!

Die Muse, Onslow! stolz auf deinen Namen:
der Schmuck, der Geist, de Adel ihres Liedes —
gern wünschte sie, der öffentlichen Stimme

dein edles Ohr ein Weilchen zu entziehn!
Wohl kennt sie deine höhern Sorgen, kennt
das warme, patriotische Gefühl,
das zu erhabenen Gedanken dir
die Seele schwellt, und deine Stirn umstrahlt,
wenn, während dort ein lauschender Senat
an deinen Lippen hängt, durch deiner Rede
prachtvollen Labyrinth, ein Wirbelstrom
von Perioden, süſser als das Lied
der Muse, rollt; Jedoch, auch sie erstrebt
Verdienst ums Vaterland! auch sie entsteigt,
an Kräften schwach, doch stark durch heissen Willen,
die Brust durchstürmt von Vaterlandsgefühl,
zu kühnerm Sang', und strebt die Dichterflamme
mit der des Patrioten zu verströmen!

Die Strahleniungfrau spendet schön're Tage,
und schnell, indeſs die Waage ietzt das Jahr
in gleichen Schaalen wiegt, entzittert rings
dem hohen Himmelsdohm der wilde Glanz
des fliehnden Sommers, und ein heitres Blau,
von goldnem Licht durchströmt, umzieht der Erde
beglücktes Rund! Es steigen milde Sonnen
sanftstrahlend auf, und thauen süsse Stille

durchs Lichtgewölk, wenn breit und bräunlich unten
ihr schweres Haupt die Aerndte niederbeugt;
Gedrängt und tief, und hauchlos steht sie da!
Kein Lüftchen rollet seine klaren Wellen
durchs wallende Gefild! Ein üppig Schweigen!
bis, sanft geregt aus seinem Gleichgewicht,
der Aether sinkt, und leise Lüfte sendet.
Entfaltet liegt des Himmels flockicht Kleid;
Irr fliegt das Wolkenheer; bald übergoldet
der Sonne Strahl das leuchtende Gefild;
bald streifen schwarze Schatten drüber hin:
ein heiterfarbig, herzerhebend Schauspiel!
der Wonneblick, wie weit er streifen mag,
wogt unbegränzt auf einer Fluth von Korn!

Dein, rauher Fleifs! ist diese Segensfülle,
und schweifs- und mühumrungen, bist du doch
die reiche Quelle ieder edlen Kunst,
und ieder sanften Sittigkeit des Lebens!
Du Menschheitsbilder! ohne dich, was war
der Erdensohn, als nackt und hülflos einst
ihn die Natur in rauhe Elemente
und mitten unter Wald und Wüste warf!
Tief eingepflanzt in seiner Seele lag

so mancher Keim der Kunst, so reicher Stoff
rings um ihn her gegossen — doch umsonst!
Im unbewufsten Busen schlummerte
unangewandte Kraft, und Fäule frafs,
was über's wilde Jahr, mit reicher Hand,
die gütige Natur verstreuet hatte.
Noch zog der Waldmensch mit dem blutigen
Gewild' umher, und kämpfte mit dem hauer-
bewehrten Eber um sein Eichelmahl!
Wenn freudenleer, mit Winter schwer belastet,
der Nord alsdann sein schlackerndes Gemisch:
Schnee, Regen, Hagel, Frost zusammen stürmte,
dann schlich das arme schaudernde Geschöpf
entstellt und trostlos seiner Höhle zu,
und schmachtete die wilde Jahreszeit
in eklem Schmutz und ohne Heimath hin;
denn Heimath ist der Sammelplatz der Liebe,
der Lust, des Friedens, und des Ueberflusses,
wo fein're Freund', und zärtliche Verwandte
durch Wechseldienste sich beseligen:
doch dies empfand der rauhe Wilde nie,
der mitten im Getümmel einsam war.
Hin schwanden seine Tage, schwer und düster,
und ungenossen — eine Zeitenöde!

bis sich der Fleiſs erhob, ihn aus der dumpfen,
beklagenswerthen Trägheit aufzuschütteln,
und iede seiner Kräfte zu entfalten.
Er zeigt' ihm, wie die üppige Natur
der Leitungshand der strengen Kunst bedürfe,
er unterwies ihn, seine schwachen Kräfte
durch iene der Mechanik zu erhöhn:
wie Erz zu graben aus dem Erdgewölb;
wohin der Strom, der angehäufte Wind,
wohin des Feuers wilder Fraſs zu lenken;
Er unterwarf den hehren grauen Wald
der schweren Axt, und lehrte Balken zimmern,
und Steine meiseln, bis in kurzer Zeit
der kühne Bau vollendet sich erhob.
Er riſs das blut'ge Fell ihm von der Schulter,
hüllt' ihn in warmes, wollichtes Gewand,
und schimmervolle Seid', und flieſsend Leinen,
füllt ihm die Tafel mit gesunder Kost,
lieſs oft im Kreis umher den edlen Becher schäumen,
und rief hervor den muntern Genius
des lebenzierenden bescheidnen Witzes!
Auch blieb er nicht bey nackter Nothdurft stehn,
führt' ihn vielmehr, im kühnen Vorwärtsschreiten,
zu Pomp und Anmuth, Zierd' und Vollgenuſs,

gofs hohen Durst nach Ruhm in seine Seele,
gab Wissenschaft und Weisheit ihm zum Ziel,
und hiefs ihn Herr der Unterwelt zu seyn.

Die Menschen suchten sich, vereinigten
die angebohrnen Kräfte der Natur,
und formten einen Staat, wo alles sich
dem Wohl des Ganzen unterordnete.
Auf dies bezog man alles; deshalb nur
vereinte sich der Patriotenrath:
dies freye, herrlich dargestellte Ganze!
drum sannen sie auf heil'ge Schutzgesetze,
belebten Künste, trennten Stand von Stand,
umketteten, mit allvereinter Macht,
den Despotismus, und beriefen dann
die herrschende Gerechtigkeit ans Ruder;
auch diese machten sie verantwortlich:
fern von dem Sklaventraum, dafs Millionen
ihr Glück und all' den Honig ihres Fleifses
auf Einen häufen müfsten, den sie blofs
zu ihrem Wohl empor gehoben hatten.
So reifte iede Form der Selligkeit,
geordnet, wohlgesichert, und beseelt,
bis zur Vollendung fort; Bevölkerung,

erhöhte Bildung, kühnes Selbstgefühl,
und schön'res Glück entsprang dem grofsen Bunde!
die Künstepflegerin, die Stadt, erhob
in stolzer Pracht ihr thurmbekränztes Haupt,
und zog, so wie sie Strafs' an Strafse streckte,
bey tausenden herbey von ihren Söhnen,
die nun nicht länger Hütten flechten, noch
aus zähem Eibisch Bogen krümmen mogten.

Der Handel trieb den regen Kaufmann ietzt
auf öffentliche Plätze, baut' und füllte
das Waarenhaus, erhob den starken Krahn,
bedeckte mit des Auslands Uiberflufs
die schwerbeladnen Gassen, und erkohr
zum grofsen Zufluchtsort sich dein Gewässer,
so majestätisch, milde, weit und tief,
du Königin der Fluthen, Themsestrom!
gleich einem langen Winterwalde streckte
ein Mastenhayn, an beiden Seiten hin,
die Spitzen hoch empor, den Luftraum, zwischen,
durchflatterten die leichtgeschwellten Wimpel.
Schwerfällig schwankte das berufste Lastschiff,
harmonisch glitt die schimmervolle Barke
im abgemessnen Ruderschlag dahin,

und leiseschäumend streckte seine Schwingen
das Boot umher; Von Bord zu Bord erscholl
der heissen Arbeit frohgemischter Laut,
und brüllend schoſs, Britanniens Donner tragend,
das Kriegsschiff, schwarz und kühn, ins Meer hinaus!
Voll Pracht erhob der säulenreiche Dohm
sein weites Dachgewölb', und innerhalb
goſs Uippigkeit all' ihren Schimmer aus!
Verkörpert ſchwoll die glatte Leinewand,
von Leben aufgeglüht, dem Blick entgegen,
und athmend und zu Fleisch gemildert schien
der Marmorkörper unter'm Zauberdruck
der bildenden, begeistrungwarmen Kunst.

Des Fleiſses Gab' ist alles, was das Leben
erhöht, verschönt, und liebenswürdig macht.
Durch ihn erheitert, sitzt gedankenvoll
der Winter am geselligen Kamin,
und hört die ausgeschloſsnen Stürme draussen
vergebens tosen; seine harte Hand
verschönt des Frühlings Schmelz; der lichte Sommer
wär' ohne ihn nur dürre Wüsteney,
noch könnt' er ie dem Herbst so üppige,
gereifte Schätze leihn, wie diese hier,

die mich umwallen, und mein irrend Lied
zurücke ruffen.

Früh, sobald der Morgen
am Himmel zittert, und den iungen Tag,
unmerklich nur, entfaltet, stehen schon
die Schnitter vor dem reifen Aehrenfelde,
in schöner Ordnung, ieder an der Seite
des Mädchens, das er liebt, die rauh're Mühe
ihr abzunehmen, und durch namenlose
Gefälligkeiten ihre Last zu mildern.
Auf einmal neigen alle sich herab,
und schnell entsteigt der heitre Garbenreihn;
Inzwischen läuft Scherz, Muthwill' und Geschwätz
harmlos und ländlich durch den muntern Kreifs,
die träge Zeit zu flügeln, und die Stunden
der ungefühlten Mittagsgluth zu scheuchen.
Der Meister schreitet hinterher, und häuft
die Mandeln auf; behaglich streift sein Blick
die Flur entlang, und Freude schwellt sein Herz!
die Aehrenleser stehn umher verbreitet,
und sammeln, Halm bey Halm, sich da und dort
ihr spärlich Aerndtekorn — Itzt, o ihr Landbesitzer!
seyd nicht zu karg! Itzt spendet, schönverstohlen,

die milde Handvoll aus der vollen Garbe,
und denkt, voll Dankes: „Wie so freundlich ist
„der Aerndtegott, der solchen Uiberfluſs
„auf unsre wallenden Gefilde gieſst,
„da iene Arme, Menschen so wie wir,
„des Himmels Vögeln gleich, uns rings umflattern,
„und ihr beschieden Theil von uns erflehn!"
Erwägt des Schicksals sonderbare Wechsel!
Vielleicht, daſs einstens euern Kindern fehlt,
was euch so hart, so schwer zu geben wird.

Einst blühete, von Freunden rings umschwärmt,
die iunge liebliche Lavinia;
An ihrer Wiege lächelte das Glück;
Doch — o des Trugs! in früher Jugend schon
sank iede Stütze hin; der Himmel nur,
und Unschuld blieb — und eine Wittwenmutter:
schwach, arm und alt, mit der in enger Hütte
in eines Waldthals Krümmungen, ihr Leben,
still in der Einsamkeiten Schattenhülle,
doch stiller durch bescheidne Sittsamkeit,
dahin floſs — so entgingen sie dem Hohn,
den niedrer Stolz, und Schwindelleidenschaft
verarmte Tugend oft empfinden läſst;

so lebten sie, den frohen Vögeln gleich,
die Abends sie in Schlummer zwitscherten,
aus deiner Hand, allnährende Natur!
zufrieden hin, um Morgen unbesorgt.

Ihr Reiz war frischer, als die Morgenrose,
wenn junger Thau auf ihren Blättern glänzt:
wie Lilien rein, wie Bergschnee unbefleckt;
In ihrem Blick lag jede sanfte Tugend;
Der feuchte Strahl des schönen Auges sank
zur Erd' in Blumenblüthen, oder floſs,
bey alle dem, was ihr das Schicksal einst
so treulos täuschend vorgeschimmert hatte,
dem trüben Thaugestirn des Abends gleich —
von Thränen über; Anmuth der Natur
umfloſs, im schönsten Gleichgewicht vertheilt,
die liebliche Gestalt, die im Gewand,
einfacher Art, ihr schönster Reiz — umhüllte:
Denn Liebenswürdigkeit ist unabhängig
von all' der fremden Hülfe der Verzierung,
und ohne Schmuck am reizendsten geschmückt.
Vom Waldgeheg' umschlossen, ahndete
sie nichts von Schönheit, sie, die Schönheit selbst.
Wie in der hohlen Brust der Apenninen,

von einer Hügelrunde rings umschirmt,
die Myrte sprofst, vom Menschenauge fern,
und ihre Düfte durch die Wildnifs haucht,
so reizend blühte, iedem Aug' entrückt,
Lavinia, bis von dem höhern Ruff
der strengen Nothdurft angespornt, sie einst,
mit lächelnder Geduld in ihren Blicken,
Palemons Felder nachzulesen ging.
Er — reich und edel — war der Hirten Stolz!
Im Umgang mit der ländlichen Natur,
genofs er ganz, was Unschuld und Geschmack
zu kosten giebt, so wie Arkadiens Sang
das reinre Glück der goldnen Zeiten mahlt:
als kein Tyrannenbrauch den Menschen zwängte,
und, der Natur zu folgen, Sitte war.

Die Phantasie voll milder Herbstesscenen,
durchwallt er itzt die Reihen seiner Schnitter,
als seinen Blick die arme Fremde fesselt,
die, ihres Zaubers unbewufst, sich schnell
und hocherröthend seinem Aug' entzieht;
Er sieht die Holde, doch die Hälfte kaum
von ienen Reizen, welche sanftgesenkte
Bescheidenheit verbarg; Sogleich entsprang

Begier und Lieb' in seiner Brust, und er —
er wufst'es nicht, denn immer siegte noch
die Welt in ihm, und ihre bittre Lache,
der kaum des Weisen Gleichmuth trotzen mag —
gäb' er sein Herz der Aehrenleserin!

„O, Schade! Schade!" seufzt' er in sich selbst:
„dafs diese zarte, reizbeseelte Form,
„die solch' ein allbelebendes Gefühl,
„so seltne Güte zu bewohnen scheint,
„der rauhen Buhlschaft eines Hirtenburschen
„sich opfern mufs! sie ähnelt ins Geschlecht
„des würdigen Akasto, wie mich dünkt,
„und rufft mir ihn, den Vater meines Glücks,
„den Gründer meiner bessern Freuden, wieder
„in meine Seele! Er ist heim gegangen —
„sein Haus, sein Feld, und sein Geschlecht, das einst
„so schöne Zweige trieb — es ist nicht mehr!
„In einem dunkeln, einsamöden Winkel,
„gebeugt von banger Rückerinnerung
„und edlem Stolz, soll fern von ienen Scenen,
„die einst in ihre bessern Tage fielen,
„die alte Mutter mit der Tochter leben:
„sie, die bisher mein forschendes Bemühn

„vergebens suchte; schwärmerischer Wunsch!
„wenn dies die Tochter wäre — “

Als er ietzt,
nach strengerm Forschen, von ihr selbst vernahm,
sie sey dieselbe — Tochter seines Freundes,
des gütigen Akasto, wer vermags,
die Mischung von Gefühlen auszusprechen,
die seine Brust durchdrang, und schauerndes Entzücken
durch seine Nerven strömte! Frey und kühn
brach ietzt die lang' erstickte Flamm' empor,
und als er sie erblickte — glühend über
und über — o, da flossen sie zugleich,
des Danks, des Mitleids, und der Liebe Thränen!
Verwirrt und angst bey dieser Wehmuthsscene
stand iene da; und höhre Blüthe stieg
auf ihr verschönert Antlitz, als der Jüngling,
voll glühender, gerechter Leidenschaft,
die fromme Wonne seines Herzens strömte:

„Und bist du denn Akasto's theurer Sproſse,
„den, lang' umsonst, mein rastlos Dankgefühl
„zu finden strebte? Himmel! ia, dieselbe!
„das sanftre Bild von meinem edlen Freunde!

„Sein ieder Zug, nur feiner angelegt,
„sein ieder Blick, als lebt' in diesem Wesen
„er wieder auf! Du, süſser als der Lenz,
„du einzig blüh'nde Knospe iener Wurzel,
„an der mein Glück gedieh' — o sage mir!
„auf welcher wüsten Insel sogest du
„die mildsten Strahlen des entzückten Himmels?
„du, — deren Blüthe sich zu dieser Pracht
„entfaltete, wenn gleich der kalte Wind,
„der wilde Schlossensturz der Dürftigkeit
„so scharf und schwer dein Knospenalter traf!
„Verpflanzen laſs mich dich, o Liebliche,
„in reich'res Land, wo linde Frühlingssonnen,
„und laue Regen Wärm' und Leben strömen,
„und sey der Stolz, die Wonne meines Gartens!
„Ha! übel ziemts der Tochter eines Mannes,
„dess immer offner Schatz, so groſs er war,
„zu dürftig schien für seine gröſsre Seele,
„der Vater ward der ganzen Gegend rings —
„den Abfall dieser Aerndten, die ich einzig
„nur seiner Freundesgroſsmuth schuldig bin,
„so kärglich aufzulesen; Wirf sie dann,
„die arme Halmenlese aus der Hand,
„der solche rauhe Arbeit übel steht!

„die Flur, ihr Herr, und alles, Theuerste,
„sey dein, so bald du noch zu all' den Wonnen,
„die einst dein Haus verschwendend auf mich häufte,
„die eine fügst, die süsseste von allen,
„den Wink, dich zu beglücken! — "

Hier verstummt
der Jüngling — doch, sein sprechend Auge sralılt
den heiligen Triumph in seiner Seele,
durch den er, im Gefühl der Dankbarkeit,
der Lieb' und Tugend sich so göttlich über iede
gemeine Lust empor gehoben fühlt —
Die Antwort säumte nicht! Unmöglich wars, dem
Zauber
so vieler Güte länger widerstehn!
und süfs betäubt von neuen Trieben, glühte
die röthre Wange ihm Beiahung zu.

Schnell brachte sie die Nachricht ihrer Mutter,
die, tief besorgt für ihres Kindes Loos,
in banger Ahndung ihre stillen Stunden
veriammerte. Voll Staunens, glaubte sie
kaum, was sie hörte — neue Lust durchdrang
die welken Adern, und ein glänzender

Verklärungsstrahl des untergehenden Lebens
durchschimmerte den Abend ihrer Tage.

Sie theilte das Entzücken ihrer Kinder,
die, hochbeglückt durch Liebe, lange blühten,
und manchen zarten Sprößling keimen sahn,
so gut und liebenswürdig, wie sie selbst,
der ganzen Gegend Zierde weit umher!

Vernichtung droht dem ganzen Jahresfleiß,
wenn schwüler Süd die mächt'gen Stürme sammelt;
Ein leises Regen zittert anfangs nur
im Hayngewipfel, und ein stilles Murmeln
durchwallt das sanftgebeugte Korngefild;
Doch ietzt entschwellt der luftige Tumult,
und unsichtbar, und endlos überrauscht
das ganze wilddurchwühlte Luftgebiet:
Ein ungeheurer Strom, mit lauter Wuth
die hall'nde Welt! Erschüttert bis zur Wurzel,
schwankt hin und her der tiefgebogne Forst;
ein Wirbelschwarm unzeitig welker Blätter
kreißt rasselnd nieder; wild umschmettert, fängt
das Rundgebirge den verstreuten Sturm
aus nackten Wüsten auf, und sendet ihn,

in vollen Strömen, längs den Thälern nieder;
Entblöfst und offen seiner höchsten Wuth,
die übers goldne Halmenmeer entrollt,
wogt weit hinaus die wellengleiche Fläche:
sie beugt sich zwar, und kann der Allgewalt
doch nicht entgehn! Jtzt fliegt sie in die Luft,
und itzt zerstiebt sie rings in leeren Spreu!

Auch strömt, in breiten ungebrochnen Fluthen,
vom schwarzen Horizont herabgepeitscht,
der Regensturz, und immer webt und drängt
das mischende Gewitter über'm Haupt
sein nächtlich Dunkel dichter noch zusammen,
und immer höher steigt die Ueberschwemmung,
bis rings umher die Flur, wie eingesunken,
im trüben Wellenschlamm begraben liegt.
Auf schwellt der Graben, und die Wiese schwimmt,
und tausend Ströme rauschen, im Tumult,
in braunen Güssen, von den Hügeln nieder!
Hoch übersteigt der Giesbach sein Gestad',
und Schafe, Rinder, Garben, Hütten, Schäfer
entrollen, wildgemischt, auf seiner Fluth.
Ein einzger wilder Augenblick zertrümmert,
wefs mitleidsvoll die Stürme noch verschonten:

die schönsten Hoffnungen, die wohlverdienten Schätze
des mühevollen Jahrs! Auf einen Hügel
geflüchtet, sieht der Hausmann seine Haabe
umher, in iämmerlichen Trümmern, treiben,
sieht seinen Stier mit einemmal versunken,
und ieden Fleifsertrag der Wellen Raub!
Schnell fährt alsdann der vorrathslose Winter,
und theurer Kinder Angstgeschrey um Brodt,
durch seinen wüsten Sinn! — Ihr Landeseigner!
gedenket ietzt des Fleifses rauher Hand,
die euch so sanft in weiche Ruhe wiegt;
der zwilchbedeckten Glieder, deren Arbeit
den euren Wärme, Stolz und Anmuth leiht!
Gedenket, ach! gedenkt des kargen Mahles,
das euren Tisch mit üppiger Fülle schwellt,
den blanken Becher füllt, den Geist erheitert;
und schenket ihnen menschlich den Tribut,
den Sturm und Fluth hinweggewüthet hat.

Ha! welch ein Lärmen! wilder Jägerruff!
gewundne Hörner! donnerndes Gewehr!
Es tobt und heischt Gesang auf Waidmannslust:
wie dort, im fliegenden, gestreckten Lauf,
der Stöber stutzt — und starr, der Luftspur nach,

mit offner Nas' und feiner Witterung,
und weitgestreckt, die still verkrochne Beute,
voll ängstlicher Behutsamkeit, verfolgt;
wie in der Sonn' ihr farbichtes Gefieder
die iunge Brutgesellschaft spielen läſst,
und wachsam auf der Stoppelflur umher
ihr scheues Auge wirft, und endlich doch,
ins Netz gelockt, und tiefer stets verstrickt,
vergebens nur den matten Flügel sträubt;
selbst im Triumph auf Aethersfittigen
emporgeschwellt, erreicht ihr Loos sie doch:
das rasch und treffend, nach dem Augenmerk
des Voglers, abgeschnellte Feuerrohr
ereilt sie flugs, und stürzt die hohen Flieger
blitzschnell herab! todt fallen sie zur Erde;
verwundet und zerstreut in wilden Kreisen,
entfleucht der Uiberrest, dem Winde nach.

Doch diesen Stoff verschmäht die sanftre Muse,
noch soll er ie ihr reines Lied beflecken!
Nur das entzückt die Sellige, zu sehn,
wie rings umher die Thierwelt lebt und iauchzt;
Sie haſst das scheuslich frohe Todesspiel,
das nur Barbaren und Tyrannen ziemt,

den Freudenwahnsinn, der den braufsenden,
rastlosen Jüngling mit dem ersten Grau
des Morgens weckt, wenn wilde Raubgeschöpfe,
die, nothgedrängt, die ganze Nacht entlang
durchs Dunkel streiften, sich zurücke ziehn,
als flöhn sie, im beschämenden Gefühl
bewufster Raubbegier, das Licht des Tages.
Nicht so der starre Bluttyrann, der Mensch,
der von dem tollen Stolzgefühl der Macht
zehnfach berauschter, als das rasendste
der Ungeheu'r, die ie den Wald durchbrüllten,
zum Spiele blos dem blut'gen Jagdzug folgt!

Rügt immer unsre fessellose Wuth,
ihr Raubgeschöpfe! euch entflammet nur
Heishunger, und gesetzentbundne Noth!
doch, von der Muttermilde der Natur
so überhäuft, so schwelgerisch gepflegt —
in Angst Entzücken, Wonn' in Blut zu finden,
das konnten eure rauhen Herzen nie! —

Armseliger Triumph! ein Haase fällt! —
Erst flieht er, aufgeiagt vom Korngefild,
in irgend einen Winkel, flüchtet ietzt

zum Binsensumpf, zur Distelebene,
zum Stachelginst auf steinbesäter Heide,
zu dicht verschlungnen Sträuchen, in die Risse
der Stoppelflur, ins welke Farrenkraut,
das ihm, begünstigend, an Farbe gleicht,
ins offen liegende, vom Sonnenstrahl
durchkochte Brachfeld, an den Sandbord hin,
der auf des Bergbachs Fluthen niedernickt.
Umsonst ist alle Vorsicht! sitzt er gleich
geheim versteckt, mit eingelegten Ohren,
und Augen ohne Schlaf, die die Natur
den ganzen Sehkreiſs zu umfassen wölbte —
und zwischen seine haarbewachs'nen Läuffe
das Haupt hineingeschmiegt, zum Sprunge fertig —
des Thaues Duft verräth die frühe Fährt,
und tief durch manche unheildeutende,
zerstreute Oeffnung hört er aus der Ferne,
mit iedem Lüftchen, nahendes Getümmel;
Doch wenn's der Heulwind häufiger und näher
herüber führt, dann fährt er scheu empor,
und plötzlich sprengt der laute Zug heran:
der losgestürzten Kuppel Wuthgeklaff,
das gell'nde Hüfthorn, längs den Hügeln hallend,
das wilde Roſs, der Jagd entgegen wiehernd,

das Horridoh des Jägers — alles stürzt
im tollen, widerstreitenden Gewühl
des Freudentaumels auf das Eine schwache,
harmlose, fliehende Geschöpf daher!

Auch er, des Haines stolzbezackter Fürst,
der Hirsch, entfleucht, gesondert von der Heerde,
mit der er zog, dem nahenden Getöse;
Erst traut er lustig seiner Schnelligkeit,
und rascher Odem schwellt die volle Brust,
so wie er, ängstlich aufgestört, enteilt.
Er schieſst dem Wind' entgegen, um sich so
dem immer leisern Mordschrey zu entziehn;
Zu kurzer Trug! — und ob er immerhin,
schnell wie der Sturm, womit der rauhe Nord
die scharfumlüfteten Gebirge peitscht,
den Dickicht bricht, den Waldpfad überblitzt,
und in des Forstes düstre Tiefen stürzt —
langsam und sicher, seiner Spur getreu,
die heiſs entdampft, trabt hinter ihm der Troſs,
hetzt ihn hervor aus seiner Schattennacht,
und windet sich durch ieden seiner Pfade.
Oft streifet er den ganzen Wald herdurch,
und sieht erseufzend iene lichten Plätze

dem goldnen Tag so lieblich aufgethan,
wo iüngst, mit seinen stössigen Gespielen,
er scherzend rang, und süsser Liebe pflegte;
Oft sucht er in dem vollen Fluthenstrom
die strenge Witterung hinweg zu waschen,
und abzukühlen seine heissen Schenkel;
Oft eilt er wieder seiner Heerde zu,
dem ängstlichwachen Volk, das selbstisch ietzt
dem Elend eines Bruders sich entzieht!
Was soll er thun? die einst so straffen Nerven,
von Lebensgeistern angeschwellt, beflügeln
den Lauf nicht länger; wankend keucht er fort,
in athemloser Arbeit, tief erschöpft,
sein Herz will brechen — sieh! da steht er nun!
Verzweifelung sein letzter Hoffnungsstrahl —
und beut, in höchster Noth, die droh'nde Stirn!
die vollen, runden Zähren strömen ihm
vom fleckichten Gesicht; er röhrt vor Angst!
denn ach! schon hängt, mit mördrischem Geheul,
die Kuppel an der hochgewölbten Brust,
und dampfend Blut entrinnt der schönen Hüfte!

Genug davon! — doch wenn der iunge Waldner,
dess Blut empor zu wilden Thaten braufst,

doch iagen muſs, wohlan! da ist der Löwe!
der, aufgestört, entschlossen und gemach
dem vorgehaltnen Speer entgegenschreitet,
und vor sich her die Memmenbande scheucht!
Dort aus der Kluft, und aus des Waldes Lärm
hervorgeschlichen, steht der grimme Wolf!
Auf ihn, den Menschenfeind, sey rächerisch
der Pfeil gerichtet, und der Räuber sterbe!
Auch, wüthend und Zernichtung knirschend, naht
der scheuslich brüllende gescheckte Bär;
auf ihn, ins Herz des Ungeheuers, blitze
der Speer des Helden aus der Nerven Faust!

Doch diese sind Britanniens Fluren fremd!
so breche dann, ihr Britten, mitleidslos,
das wilde Jagdspiel auf den nächtlichen,
vermeſsnen Räuber eurer Horden *) los!
entwühlet ihn aus seinem Kluftgewinde!
verfolgt ihn mit dem ganzen Jagdgedonner!
setzt, unaufhaltsam, über breite Gräben,
und hochgewundne Zäune! zögert nicht

*) *den Fuchs.*

am tiefen Sümpf! durchfliegt die glatte Bahn
der hall'nden Wüsteney! rauscht unerschrocken,
und angeflammt vom rasenden Gelust,
durch unheildroh'nde Fluthentiefen hin!
und während ihr den Wogenschaum durchstürmt,
schlag' euer Siegesruff, von Fels zu Fels,
hin ans Gestad', und wiederhalle laut!
Erklimmt den Berg, hinauf zum Waldesgipfel!
stürzt nieder in den schaudervollen Schlund!
und führt den lauten Zug, mit Blitzesschnelle,
die Fläch' entlang, indeſs die Phantasie
den Zwischenraum begierig überfliegt!

Ha! glücklich, wer die kühnsten Abenteuer
der Jagd bestand, dem nie kein Hinterhalt,
kein Schlupfort ie unausgespähet blieb!
der die Verdienste iedes Stöbers kennt,
der, kalten Bluts, den Bösewicht gepackt,
und mitleidslos, zerfletscht von hundert Mäulern,
ihn eines schweren Todes sterben sah! —
Wie glorreich überragt er seine Waidgesellen,
wenn von der Birsch das Abzugshorn sie heim
zur grauberühmten Geisterhalle ruft,
die mit den schönsten Jagdtrophäen prangt,

wo, sittsam unterm Dach, der Fuchsbalg hängt,
und aus der öden, mit antiker Zier
umstrotzten, Mauerwand ein stolzer Zug
von Hirschgeweih'n hervorgesprungen steht.

Schon sinkt die Nacht! und nun erst löset sich
das Band der Zungen, und die Halle dröhnt
von Ebenteuern nur, und Riesenthaten,
vor welchen selbst der stämmigste Centaur
die Segel striche! — der Kamin zuerst
wird wohlgenährt, und streuet hellen Glanz;
das Kelchglas dampft, die starke Tafel kracht,
belastet von der rauchenden Rinderkeule,
die unermeſslich sich von einem Ende
zum andern streckt; verzweifelt fährt das Messer
bis an den Knochen ein. Indem man ietzt
Begeistrung niederschlingt, wird Englands Ruhm besorgt,
worauf man keinen Flecken dulden will!
dann stürzt man sich in den Pastetenschlund,
und preiset in der Zwischenzeit, wenn anders
die giergen Bäuche Zwischenzeiten dulden,
des edlen Waidwerks Unvergleichlichkeit!
Der satte Hunger mahnt den Bruder Durst,
den allgewaltgen Humpen zu ergreifen,

der, hochgeschwellt mit klarer Nektarfluth,
so lieblich duftet, wie der Maia Hauch,
die Schäferin umwallt, die liebeskrank
auf Veilchen hingestreckt, dem Schäfer lauscht,
der ihrem Kusse leis' entgegenschleicht.
Auch ist der braune Freund, Oktober, da,
der seinem dreifsigjährigen Verhaft
klar und gezeitiget entlassen wird,
die durstigen Momente wegzuspülen:
Hell strahlt die schöne Fluth im Kerzenglanz,
und fürchtet nicht, selbst mit dem feinsten Saft
des Weinbergs sich zu messen; Dann ein Weilchen
zerbricht ein ernstes Whist die dumpfen Köpfe,
die rings umqualmt vom duftenden Gewölk
des edlen Knasters brüten; Plötzlich fliegt
der schnelle Würfel donnernd aus der Büchse,
und weckt des Triktraks schmetterndes Geklapper.
Auch wird die derbe Mifs mit stämmiger
Galanterie nach Wunsch umhergezaufst!

Der tolle Tand wird endlich aufgehoben;
der trockne Divan rückt, gedrängt und voll,
in einen dichten Cirkelreih'n zusammen,
und nun wird zugesetzt zum ernsten Trunk!

Kein nüchternes Vorübergehenlassen,
kein listiges Entschleichen wird dem armen
Erbrechenden gestattet! Schäumende,
gefüllte Becher rauschen, seelerlabend,
aus Hand in Hand! Der Tisch steht überfluthet!
Auf falschem Boden glitscht der trunkne Fuſs,
und alles schwimmt verwildert durch einander!
Schnell läuft mit einem mal, von zwanzig Zungen,
von Stoff zu Stoff, das schreyende Gespräch:
von Pferd auf Hund, von Kirch' auf hübsche Mädchen,
von Politik auf Geister — Ein verschlungner,
endloser Wirrwarr! Plötzlich bricht das laute,
verhaltne Zechlied aus der frohen Brust;
schnell faſst sie alle gleiche Sympathie,
und lauter Jubel bricht aus vollen Backen:
man lacht, man hascht, man klapst sich, eins ums andre,
und aufgelärmt vom Schlummer, wiederhohlen
die Kuppelhunde die Musik des Tages;
Wie, wenn ein Wetter, das den Ozean,
die schwarze Nacht durchwühlte, nach und nach
mit leiserm Murmeln sinkt, so sinkt allmählig
das laute Nachtgebrauſs! die matte Zunge
liegt wie gelähmt, und lallt die schweren Worte
gebrochen nur — Vor ihren blinzenden,

erloschnen Augen tanzen, trüb' und blau,
die Doppellichter — wie durch Nebeldunst
die Sonne blinkt — ietzt gleiten sie zusammen,
und schliefsen sich! — In wilder Mischung liegt
der Tisch bestreut, als wär er selber trunken,
mit Krügen, Gläsern, Pfeiffen und Gazetten —
Ein nasses Trümmerschauspiel! Unten liegen,
wie Helden hingestreckt im Schlachtgefild,
die edlen Brüder sellig auf einander!
Gar sünderhaft und schlummertrunken sitzt,
mit immer weiter ausgesperrten Beinen,
der Hylas da, im schmutzigen Triumph,
benetzt die Schnarcher, die, voll dicken Schlafs,
bis Morgen ruhn, und nickt von einer Seite
zur andern hin; Nächst ihm ist etwa noch
der Kapellan, der lästerliche Wanst,
die weite, schwarze Spüligtonne, nach,
der seine rings umher ersäufte Heerde
frisch überlebt, und grübelnd, im Entschleichen,
die Schwächlichkeit der letzten Zeit beiammert!

So tummle denn das rauhere Geschlecht
in grauser Blutlust wüthend sich umher!
Nur, dafs den zartern Mädchenbusen nicht

dies Mordspiel ie beflecke! ferne sey
der Geist der Jagd von Ihnen! Uibelstand
wär' iener Muth, und Unnatur die Kunst,
das wildgebäumte Roſs zu bändigen,
und über'n Zaun zu setzen! Unnatur
der Hut, die Peitsch' und ieder Männerschmuck!
Rauh würde so die zarte Form erscheinen,
entschwinden iene zauberische Milde
der Weiblichkeit! An ihnen ist es schön,
wenn fremder Kummer ihren Busen schmilzt,
und ieder Regung, iedem Worte schnell
ein leicht erregtes Roth entgegenwallt —
Schön — wenn sie bey der mindesten Gewalt,
ohnmächtig weggewandt, zusammenfahren:
Am liebenswürdigsten in ihrer Furcht,
am lockendsten durch iene liebliche,
geheime Schmeicheley, wodurch so gern
der Mann in ihren Dienst sich werben läſst;
O! möcht' ihr Auge keine trübre Scene,
als Thränen sehn, von Liebenden geweint!
Ein edler Spiel: von ieder Zauberlist
der schlauen Liebe sich verfolgen lassen,
und zögernd fliehn im unentschiednen Ringen!
Ihr zärtliches Gebild' umhülle nur

ein einfach schöner Anzug; alles fliesse
in Harmonie zusammen! das allein
sey ihre Kunst, mit schmeichelndem Gekose,
mit dem Entzücken liebumhauchter Lippen,
die sanftbestrickte Seele fest zu halten;
der Laute Schmachtgetön hervor zu locken;
in weichen Schwebungen dahin zu gleiten,
und iedes zauberische Gliederspiel
in leichtgewundnen Tänzen zu entfalten;
die zarte Leinewand mit Blumenranken
zu überziehn; den Pinsel sanft zu führen;
ein süsses Lied ins Saitenspiel zu hauchen;
die Frucht des Jahrs durch neuen Reiz zu heben;
die zärtern Spenden der Natur zu würzen;
in ihren Töchtern ihre Grazie
zum zweitenmal ins Leben aufzuruffen;
der Selligkeit den feinsten Reiz zu leihn;
ihr wohlgeordnet Haus dem trauten Gatten
zum ersten Lieblingsaufenthalt zu weih'n;
geschickt mit Anstand, unterwürfig weise,
durch ienen sanften ewig heitern Sinn,
die Tugenden der Menschheit zu beseelen,
ihr Glück zu höhn, und ihren Harm zu mildern,
das sey des Weibes Würde, das ihr Stolz!

Ihr Hirten! eilet ietzt zum Haselhügel,
von wo, ins Thal hinab, in wilden Krümmen,
von Hang zu Hang, der Giesbach niedertoſst.
Ihr Mädchen naht! im engumschlieſsenden,
dem Dornendickicht angemeſsnen Mieder!
Euch bringt der Wald sein letztes Lied; für euch
durchspäht der Jüngling nach gereiften Nüssen
die grüne Schattennacht, beugt manchen Ast,
mit rascher Kraft, herab, erklimmt, bis in den Gipfel,
die Zweige, wo sie glühn, und schüttelt sie
gereift aus ihrem weichenden Gehülse:
Ein blanker Regensturz von glühnder Bräune,
Melindens Locken gleich, Melindens, die
von Grazien geformt — durch Schönheit groſs,
durch Weisheit gröſser — äussern Reiz verschmäht,
und dies gemeine Lob weit übersteigt.

Von dieser Flur, wo Wonn' und Leben rauscht,
betreten wir, im lieblichen Verirren,
Autumnus gränzenlosen Labyrinth,
und athmen, neubelebt, des Obsthofs Duft,
wo die gesenkte Frucht sich üppig drängt!
Vom Sonnenstrahl gelöst, und iedem Lispel
des Zephyrs weichend, fällt ein reifer Schauer

vom tiefbeladnen Ast! Umhergestreut
in schöner Fülle, liegen saft'ge Birnen!
Geschwellt wird dieses mildere Geschlecht
von Süſse mancher Art, und von der Hand
der zarten, allverfeinenden Natur
aus Sonn' und Luft, und Erd' - und Wasser - Theilchen,
im wechselnden Gemische, zubereitet.
Auch fallen häufig, durch die kühle Nacht,
die weitverstreuten Aepfelschaaren nieder,
womit die rasche Hand des iungen Jahrs
den glüh'nden Baumhof zahllos überstreut;
Verschiedner Geist schwellt ihre kalten Poren,
süſs, herb, und labend — und bereitet uns
den scharfen Cider für den trocknen Gaum —
Dein Lieblingsstoff, dein angebohrnes Lied,
Pomonens Barde, Philips! du, der zweite,
der, reimentfesselt, edel sich erkühnte,
mit Brittenfreyheit, Brittensang zu singen:
wie, feurig funkelnd, aus Siluriens Fässern,
in klaren Fluthen, edle Weine schäumen:
stark einige, den kleinen Winterschmaus
des mühbeladnen Landmanns aufzuheitern,
erfrischend andre bey des Sommers Gluth.

In diesen schönen Zeiten, wo die Sonne
den mildern Tag mit ihrem sanften Licht
gleichförmig überströmt — ietzt laſs mich oft
in deines heitern kunstlosschönen Parks
umgrünten Wonnegängen mich verlieren,
o Dodington! — hier, wo Natur allein,
in edler Einfalt, herrscht, wo iedem Blick
die reinen Auen Dorsets unbegränzt
entfaltet liegen — rauh von Wäldern hier,
da reich an Erndten, weiſs von Heerden dort,
indeſs von fern, voll Reiz und Majestät,
der hohe Dohm dem Aug' entgegen schimmert;
mit iedem Tag' entsteigen neue Reize,
und neue Säulenreihn; der frische Frühling findet
stets neue Pflanzen, neue Haingewölbe,
die zu umlauben, iene zu beleben:
Ein Sitz der Musen, deines Geistes voll —
Hier weilen sie, in langgewundnen Gängen,
in stiller Laub', und flechten Lorbeerkränze
für dich und deinen tugendhaften Young;
Gern wall' ich hier, entflammt von heiſsem Durst,
nach deinem Beyfall, harr' oft, einsam irrend,
des Odems der Begeistrung, forsche hier,
Natur, in deinem immer offnen Buch,

und sinn' auf höhern, herzentströmten Sang.
Auch streif' ich oft am sonnigen Geländer,
wo seine Purpurfrucht der Herbst entbeut,
und rastlos meinen holden Stoff begeistert:
Hier zeigt er mir die blauumwölkte Pflaume,
die zartbewollte Aprikose dort,
und duftend neben ihr, die Purpurpfirsche;
Im Dunkel ihres breiten Blattes winkt
die leckre Feige; Weit umschlängelnd schieſst
der Weinstock dort sein rankendes Geringel,
hängt seine Trauben aus, der Sonn' entgegenglühend,
und lüstert nicht nach milderm Himmelsstrich.

Auf! wende deinen Flug, o Phantasie!
zu heitern Au'n und weitbekränzten Fluren,
wo, hochverfeint vom glühen Sonnenstrahl,
der Weinberg sich dem Tag' entgegenbläht,
das Thal durchranket, üppig am Gebirg
hinauf sich schlingt, und in den Tiefungen
des sonnigen Gesteins die vollere,
von Fels zu Fels erhöhte Lohe trinkt.
Tief beugen sich die schwanken Sprossen nieder,
und flammend glüht, und klärer als Kristall,
die helle Traube halb durchs Laub hervor,

indess die Reife ihren Silberthau
sanft über die geblähten Häutchen haucht;
Indem sie so mit höhern Säften glänzt,
vom vollen Strahl gemischt und übergoldet,
dann iauchzt der Winzer und die Winzerin
rasch übers Feld, wetteifernd, wer zuerst
des Herbstes Erstlinge dem andern bricht,
und plaudern von der nahen Traubenlese.
Der Keltertreter naht! Es dampft die Flur,
und rauschet von der heiſsdurchstampften Fluth;
Ist diese dann durchgohren und verfeint,
dann füllt das frohe Volk den Wonnebecher
mit sanftem Nektar, röthlich wie die Lippe,
an der, im Traum der holden Phantasie,
der Zecher schwelgt — mit lieblichem Burgunder,
und mit Campaniens Fluth, die, schnell und scharf,
dem Witze gleicht, zu dem sie uns entflammt.

Verdichtet von der kühlen Jahreszeit,
steigt aus der mittlern Luft, wo's unbemerkt
hinauf sich stahl, ein Heer von Nebeln nieder,
und kränzt die Höh'n mit seinem Doppeldunst.
Das Hochgebirge, schrecklich, schroff, und hehr, —
das manchen Bach aus seinen Seiten gieſst,

und zwischen krieggemischten Königreichen
allmächtig seinen Felsendamm erhebt —
entzückt mit seiner wechselreichen Schöne
den Blick nicht länger! Schwarz und grauenvoll
versinkt's allmählig, dem getäuschten Aug',
in schwarze Wirbel aufgeballter Dünste;
Schnell dehnt von hier der ungeheure Dampf
sich weit hinaus, und überschlingt die Fläche.
Der Hain zerfliefst; der Strom, mattdämmernd nur,
scheint seine trübe Woge schwer und düster
dahin zu wälzen — dick umschleyert steht,
am hohen Mittag selbst, die Sonne da,
verströmt, in weitzurückgeworfnen Strahlen,
ein stumpfes Licht, und schrecket, grellen Blicks,
mit mancher abgeglänzten Afterscheibe,
die Völker auf! Die Gegenstände scheinen
verwischt und riesenhaft im matten Dunkel.
Colossisch schreitet über's öde Feld
der irre Hirt — bis trüb' umhergewunden,
in immer dichtre Kreise sich verengend,
ein allgemeiner Nebel unbegränzt
die Welt umhüllt, und graue, tiefgemischte,
gestaltenlose Trümmer alles decken:
wie einst — so sang die Muse des Hebräers,

als ungesammelt noch das iunge Licht
durchs Chaos bebt', und aus dem irren Dunkel
die Ordnung noch mit ihrem reizenden
Gefolge nicht hervorgegangen war.

Die Nebelzüge, die sich dampfend ietzt
so unabläſsig längs den hüglichten
Gefilden ziehn, geschmolzner Alpenschnee,
und schwerer Regen, diese füllen ietzt
die Bergcisternen, iene räumigen
Gewässerhallen: zwischen hohlen Klüften
hinabgewölbt — woher der Strom entrauscht,
der ew'ge Quell entrieselt, und der Bach
sein nie versiegendes Gewässer schlürft.

Da, wo sich rastlos, sagen manche Weise,
die Welle bricht am lautumhallten Ufer,
da bohrt sie tief sich durch des Sandes Schichten,
steigt dann mit ihnen ieden Pfad empor,
und läſst in diesen vielgewundnen Gängen,
unendlich durchgeseigt, ihr zackicht Salz zurück,
und klärt und mildert sich im Vorwärtsschleichen.
Noch immer steigt das rastlos rege Naſs,
obgleich entsprungen oft im Quellenthal,

und wird vom Sand durch sichre Labyrinthe,
geheimen Pfads, den Berg hinangelockt.
Hier quillt es wieder, fern vom Muttersee,
und frischer an das Licht, und alle Hügel glänzen,
und schimmern rings von blanken Sprudelbächen!
Doch, weg mit diesem schwärmerischen Traum!
Was sollte zu so ferner Hügelreise
die Ströme reizen, wenn das sanftre Thal
sie in ein stilles, näh'res Bette lockt,
und wenn denn auch, von blindem Stolz verirrt,
sie steigen mußten, warum stocken sie
so plötzlich in der schilfichten Vertiefung
gebrochner Berg', und fliehen, eh' sie noch
die Spitz' erreichten, den geliebten Sand,
an dem bisher ihr Lauf so gern sich schmiegte?
und würden nicht die harten Salzkristalle —
der Raub von Säkeln — ihre heimlichen
Kanäle stopfen, oder allgemach
das schwell'nde Thal zur Hügelhöhe treiben,
und hätte nicht der alte Ozean selbst
sein grauses Bette lange schon verlassen,
und von des Erdballs Poren eingesaugt,
Deukalions Fluthen längst zurückgebracht?

Wo liegen denn die hehren, ew'gen Quellen,
o sagt mir's doch, wo liegen sie versteckt?
die gleich der schaffenden Natur, dem Auge
des Sterblichen entrückt, mit reicher Spende,
die Welt und all' ihr frohes Volk erfrischen!

O! spähn'der Geist! dem Erdensohn verliehn,
tief zu ergründen die Geheimnisse
des dunkeln Abgrunds — öffne mir die Berge!
Enthülle dem erstaunten Forschungsblick
ihr heimliches Gefüge! Streife mir
vom Alpenrücken seine Fichtenlast,
und von des Taurus thürmendem Gebirg,
und vom Imaus, der zur trüben Gränze
des streifenden Tataren sich erstreckt,
die ungeheure Bürde schwarzer Wälder!
Zerlege mir den hohen, strömereichen
Olymp und Hämus! Stürme vom Geklipp
des düstern Nords, von Dofrins Hügelkette,
die über Skandinaviens Gebiet,
zum fernsten Lappland, bis zum Eismeer rollt —
vom Kaukasus, fernher gesehn von denen,
die im Euxin und Kaspenmeere schiffen —
vom eisigen riphäischen Gebirg,

in dem der wilde Russ' den Felsengurt *)
des Erdballs sieht — von all' den grausen Kuppen,
die, sturmumheult, Siberiens weite Flächen
mit ihren nie besuchten Strömen tränken — —
von ihnen allen stürme mächtiglich
den ew'gen Schnee hinweg! Laſs Atlas mir —
der Himmelsträger, in des Dichters Sang,
der über's Meer sich neigt, das ohne Rast
an seinen laut umhallten Hüften brandet —
sein unterirdisch Wunderreich eröffnen!
Laſs Abyssiniens umwölkte Klippen,
und ienes wildgezackte Mondgebirg, **)
ihr minenreiches, glimmerndes Geklüft
mir weit entfalten! Laſs den Andes - Reihn,
der fürchterlich all' diese Riesensöhne
des Erdballs übergipfelt, und von hier,

*) *Die Russen nennen das Riphäische Gebirge Weliki Camenypoys, d. i. den groſsen Steingürtel, in der Voraussetzung, daſs es die ganze Erde umfasse.*

**) *Eine Gebirgkette in Africa, die ſast ganz Monomotapa umzieht.*

wo der Aequator strahlt, sich tief hinab
zu ienen stürmerischen Seeen dehnen,
die um den Südpol donnern — laſs sie mir
entriegeln ihre schaudervolle Nacht!
Entsetzlich! — — — Sieh! das Dunkel öffnet sich!
Ich seh' die Ström' in ihrem Wiegenlager!
Ich höre, wie sie tief nach Freyheit ächzen!
Ich seh' voll Kunst die schrägen Schichtengänge
hinabgereiht — die aufgesperrten Schlünde,
wie sie den Regen, den geschmolznen Schnee,
und ew'ges Thaugetröpfel niederschlürfen;
ich seh' sie, erst mit durst'gem Sand bestreut,
mit festem Kies zunächst, mit Lagen dann
von mehr behältlicher, gemischter Erde;
die ausgerinnten Felsen, das Gewinde
der Höhlengänge, das die stille Fluth,
die schleichend sich durch ihre Krümmen stiehlt,
im Laufe hemmt, und ihrer Fäule wehrt;
und unter diesen ewig weinenden
Kanälen, unermeſslich hingestreckt,
die Felsenröhren — mächtige Behälter,
von Kalkgestein und dichtgepreſstem Thon
so räumiglich gewölbt — Ich sehe sie,
die überschäumende kristallne Fülle

der Wasserwelt sich ihren Sprudelpfad
durchs aufgeregte Sandgeschütte brechen:
so quillt sie, bald am Fuſs, bald auf der Mitte
des Hügels rings, in klarer Fluth hervor.
So einigt sich die dünsteschwangre Sonne,
die dampfbeladne Luft, der kalte Berg,
der dies, in Regenfluth verdichtete, Gedünst
an seiner Scheitel sammelt, und es wieder,
auf schön durchschnittner Flur, in hellen Bächen,
zum weiten Ocean zurücke führt:
So wirken diese, schwesterlich vereint,
zu einem Ziel; so unterstützet iedes
die wohlgemeſsne Harmonie der Dinge.

Wenn nun der Herbst die letzten Glimmer streut,
dann sammelt sich, gewarnt vom nahen Winter,
das rege Schwalbenvolk zu frohen Spielen,
durchschwimmt — ein weicher Strom — in schnellen Wirbeln,
die heitre Luft, und iauchzt noch einmal auf,
bevor es sich zum Winterschlummer rüstet.
In dicken Klumpen, am verwitterten
Gestade rings, und wo, dem Frost entzogen,
die Höhle schwitzt, da hangen sie umher;

doch ziehn sie lieber mit verwandten Vögeln
der Jahreszeit nach mildern Himmeln fort,
und zwitschern hier so manches Wonnelied,
bis Frühlingsmonde sie zur Heimath laden,
wo Schwing' an Schwinge dann die Luft durchschlägt.

Da wo der Rhein sein stürzend Prachtgewässer
gemilderter durch Belgiens Flächen strömt,
die einst der Freyheit unbekämpfter Arm,
und eisern Fleiſs der wilden Tief' entriſs —
da sammelt sich der ernsten Störche Schaar,
beräth so manchen Tag sich tief und viel,
bevor sie durch die flüſs'gen Himmelsräume
den hehren Zug beginnt; Ist endlich nun
der Pfad bestimmt, der Führer ausgewählt,
geordnet iede Zunft, geputzt der rasche Fittig,
und mancher Aufflug, mancher Cirkelschwung,
im kleinen schon versucht, dann fliegt die ganze
Versammlung auf — ein malerischer Zug —
Itzt schwebt sie auf den Aetherwellen — ietzt
zerfließt sie im vermischenden Gewölk!

Auch, wo die nackten, traurigdüstern Inseln
des fernsten Thule Nordens Ocean

in ungeheuren Kreisen rings umschäumt,
und wo sich an den stürmischen Hebriden
die Woge des Atlantenmeers zerschlägt —
wer wagts, die Wanderungen aufzuzählen,
die iährlich hier geschehn? die Völker alle?
die kommen oder gehn, und wie sie, gleich
lebendigem Gewölk, sich überthürmen:
bis überall die federdüstre Luft,
und iede rauhdurchhallte Uferbucht
von Einem wilden Lustgeschrey ertönt.

Hier treibt der Hirte, schlicht und sorgenlos,
sein buntes Häuflein Horn - und Wollenvieh
auf seines Inselchens geschwelltem Grün —
dem seeumwogten Schäferstaat — umher;
erklimmt den droh'nden Fels, und sammelt sich
sein Eiermahl; durchstreift das flossenreiche
Gestade rings, und häufet einen Schatz
von weichem Silberflaum, dem Wollüstling
sein Lager aufzuschwelln; Hier sieht die Muse,
hoch auf der himmelblauen Scene schwebend —
ihr Kaledonia romantisch hingestreckt,
sieht sein ätherisches Gebirge dort,
vom Meergewoge, scharfen Hauchs, umschäumt;

die ungeheuern, hochgestreckten Wälder,
die stark und wild, in grauer Vorzeit einst,
mit eignen Händen die Natur gepflanzt;
die schön gewundnen, grünen Wiesenthäler,
sanft übernetzt mit kühlen klaren Bächen;
vom lieben heimischen Gewässer *) an,
an dessen ländlichen Gestaden einst
mein erster dorischer Gesang erscholl,
und deinem dienstbarn Waldstrom, rauher Jed!
bis, wo das nordgeblähte Ungewitter
auf Orka's und Bitubium's Gipfeln dampft.
Du! Mutter eines Volks, das in der Schule
des Ungemachs zu kühnen Thaten reifte,
zu welchem früh die Wissenschaften zogen,
die vor der Gothen Wuth nach Westen flohn:
Ein männliches Geschlecht, das weis' und brav,
mit immer freyem, ungebognem Geist,
so manchen blut'gen Zeitraum schwer durchrang,
um ungeschwächt und edel seinen Staat
emporzuhalten! Wallace! Unglückssohn,
du schlechtbelohnter Held und Patriot!
dein Blut bezeugt es! Aber, ach! umsonst!

*) *dem Tweed.*

Der allzuengen Gränzen überdrüſsig,
durchzogen sie, von Ruhmgier angelockt,
so manches Land, in iedem floſs ihr Blut
verschwenderisch; in iedem leuchtete
ihr Genius, indeſs ihr treuer Fleiſs
des Friedens Pomp erhob — so überschimmert,
aus ihrer klaren Mitternacht herauf,
ihr nördlich Morgenroth Europens Welt —

O! ist denn hier kein Edler, dessen Busen
die erste, göttlichste der Wonnen kennt:
auf tausend Brüder, und auf abertausend
noch ungebohrne, Segen auszuströmen,
der in die spätste Nachwelt sich verliert? —
Kein Mann von groſser Seele, der den Fleiſs
ermuntert, wenn er muthlos werden will?
des Landmanns Schweiſs mit Doppelärndten lohnt;
der regen Hand die süſse Arbeit lehrt:
mit feiner Kunst das vaterländische
Gewand zu weben; klare Leinewand,
weiſs wie des Nordens Schnee, zu fertigen;
mit kühnem Ruderschlag die Fluth zu theilen;
nicht, schändlichträge, länger zuzusehn,
daſs iene schimmernde, beſloſste Schaar,

die unsre Buchten, unsre Ufer füllt,
Bataverflotten rauben; wie die Seele
des Staatenwohls, der Handel, zu erhöhn;
wie unverletzt aus iedem blühnden Port,
rings um den meerumrauschten Erdball her,
wir unsre Seegel fliegen lassen sollen,
so daſs die That den Ruhm bestätige,
daſs Albion der Meere Fürstin sey!

Noch giebt es deren! Ha! zu dir, Argyle,
hebt sich der Liebesblick des Vaterlands!
du, seine Hoffnung, seine Stütze du! —
sein Stolz, sein Liebling — seinen früheſten
Heroen abgestammt und Patrioten!
Mit einer Mutter iauchzendem Triumph
sieht's iede seiner Tugenden und Reize
in dir verschmolzen: Weisheit und Genie,
sein edles Wesen, seine Ruhmbegier,
den stillen festen Muth, geprüft im Feuerschlunde
des Krieges, dort auf Tenier's grauser Flur!
Nicht minder schlingt des Friedens Palme sich
um deine Stirn: denn Uiberredung strömt,
gewaltig wie dein Schwert, von deiner Zunge,
und siegt im hohen Rath! der Jugend Reiz,

der Mannheit Nachdruck, und des Alters Reife
vereinen sich in dir! — Auch dich, o Horbes!
geschmückt mit iedem edleren Verdienst,
wie Wahrheit lauter, sanft, wie Freundschaftthränen,
wahrhaftig edel, und im stillen groſs —
dich fühlt das Land in ieder iungen Kunst,
die dein Geschmack verfeint, dein Geist beseelt,
und selten sah es einen Freund, wie dich!

Doch sieh! schon welkt der vielgefärbte Wald,
wo Schatten tief in Schatten sich verlieren —
und bräunt und dunkelt die Gefilde rings:
ein düstertrübes Dämmern ieder Farbe,
vom mattverblichnen Grün zur Kohlenschwärze —
Mit leisem Flüstern ladet er die Muse
in seine laubbestreuten Bogengänge,
und spendet ihr des Herbstes letzte Scene!

Leicht überschattend, strömet sanfte Stille
den unbegränzten Aetherraum entlang,
dess kleinste Welle leisezitternd steht,
und ungewiſs, wohin sie wallen soll —
Die thauumsäumte, goldne Wolke schlürft

den Sonnenstrahl, und tröpfelt allgemach
durch ihren lichten Schleyer seine Kraft
gemildert auf die stille Welt herab.
Ihr Lieblinge der Weisheit und Natur!
ietzt ist es Zeit, sich dem entarteten
Gedränge zu entziehn, und über iedes
armsel'ge Possenspiel der Unterwelt
sich aufzuschwingen! Ha, ietzt ist es Zeit,
das niedre Laster untern Fuſs zu treten,
die wilden Leidenschaften einzululln,
und hier, in ihren hehren Wandelgängen,
der Göttin stiller Ruh zu huldigen!

So streif' ich einsam oft, und stillen Forschens,
durch braunes Wiesenfeld, und trübe Wälder,
wo selten nur ein dumpfer Sterbelaut,
des Waldmanns Arbeit aufzuheitern, tönt:
nur daſs zu Zeiten ein verwaister Sänger,
in matten Wirbeln, seine Nänie
fernher durchs röthliche Gebüsch ergieſst;
Das Heer der Drosseln, Lerchen, Hänflinge,
und iede Kehle, deren kunstlos Lied,
mit lieblicher Musik, die irren Schatten
noch iüngst durchhallte — schaudernd sitzen sie,

beraubt der seelenvollen Harmonie,
am todten Ast — ein tiefverzagtes Häufchen!
ihr struppichtes Gefieder schimmerlos,
und gellend Misgetön ihr irres Lied!
O! wenn nur nicht das mörderische Rohr,
des iungen Jahres Melodien erstickend,
im blutigen Gemisch dies schwache Volk,
das truglos selbst, sich keines Trugs versieht,
zu Boden stürzte! iammervolle Beute!
die ängstlich flatternd mit dem Tode ringt —

Das blasse Jahr, das scheidend noch gefällt,
erweckt die Brust zu sanfterem Gefühl:
denn unaufhörlich rasselt itzt das Laub
vom Klagehain, macht oft den Waller stutzen,
der seinen Pfad gedankenvoll verfolgt,
und kreiset langsam durch die wall'nde Luft;
doch, ächzt ein schnell'res Lüftchen durch die Zweige,
dann strömt die Blätterfluth am Himmel hin!
Gefüllt und überdeckt vom wilden Schauer
ist ieder Waldpfad, und in weiten Wirbeln
entrollt die bleiche, pfeifende Verwüstung!
Entflohen ist der Flur versengtes Grün,
und in ihr Schlummerbett hinabgeschrumpft,

entstreift die Blum' ihr sonnichtes Gewand;
der Nachlafs selbst der stärkern Früchte fällt
vom nackten Baum, und Garten, Wald und Flur —
ein öder Trauerblick — durchschmerzt die Seele.

Sie kommt! sie kommt! in iedem Aetherlispel, —
die Göttin denkender Melancholie!
Die Wangengluth, die schnellentstürzte Thräne,
der sanftgesenkte Blick, die mildre Mine,
der höher klopfende, von manchem edlern Schmerz
durchzuckte Busen — künden ihre Nähe!
Ihr heilig Feuer schwellt die ganze Seele,
durchhaucht die Brust mit iedem Zartgefühl,
entflammt die Phantasie, und hebt, verklärend,
den schwellenden Gedanken, im Triumph,
weit übers düstre Erdenthal hinweg!
Zehntausend Lichtideen — ungeahndet
vom Traum des Pöbels — blitzen, dichtgedrängt,
dem schöpferischen Geistesblick vorüber!
Mit gleicher Kühnheit, gleichem Wechsel hebt
sich iede schönverwandte Leidenschaft:
Anbetung, bis zu staunendem Entzücken
emporgehoben; gränzenlose Liebe

für die Natur, vor allen: für die Menschheit;
der groſse Wunsch, sie zu beseligen;
der Seufzer, leidendem Verdienst gehaucht —,
das still im Dunkel schmachtet; edlere
Verachtung des Tyrannenübermuths;
Entschluſs zu kühner, unerhörter That;
Bewundrung des gefallnen Patrioten,
der Durst nach Ruhm in späten Enkeln weckt;
hochklopfende Begier nach edler Gröſse;
der Freundschaft und der Liebe Sympathie'n,
und iede Blüthe selligen Gefühls!

O trage mich zur weiten Schattenhalle,
zum Dämmerhayn, zur düstern Thränengrotte,
zu Geisterthälern, in prophetisch Dunkel,
wo Engelformen, durch die hehre Nacht,
vorübergleiten, und durchs tiefe Leer
ein geistig Tönen mir entgegen weht —

Ist diese Nacht zu nächtlich? — dann, ihr Mächte,
ihr Schützer iener Land- und Gartensitze,
die durch ihr Lustgebiet Britannia
so zahllos schimmern sieht — dann führet mich
in iene weitgestreckten Wandelbahnen,

in Stowens *) paradiesischen Bezirk!
So ländlichschöne Scenen sahe nie
der Perse Cyrus an Ioniens Ufern,
nie soviel Kunst, durch soviel Geist beseelt,
nie soviel Geist, durch kühle Kunst bezähmt,
mit der im Kampf, die herrliche Natur
besiegt zu werden fürchtet — dort, o Pitt!
du, deines Vaterlandes früher Stolz,
dort laſs mich ruhn am kühlen Hügelhang,
in ienem Tempel, **) wo die Nachwelt einst
mit Hochentzücken deinen Namen nennt!
Wie wünscht' ich hier, beglückt an deiner Seite,
des Herbstes letztes Lächeln aufzufangen,
das strahlend auf den falben Wäldern ruht!
und — während wir dies Zauberrund durcheilen,
in dessen Wildniſs weise Regel herrscht —
in holder Phantasie die Blüthenhayne
der Attischen Gefilde zu betreten;
zu deinem sichern, classischen Geschmack
den meinigen, verfeinert, zu erheben,

*) *Sitz des Lords Viscount, Cobham.*

*) *der Tempel der Tugend in Stowe-Garten.*

und durch die reinste Wahrheit der Natur
hier meinen Pinsel zu berichtigen!
Auch möcht' ich oft die todten Schatten fliehn,
und meinen Flug zur Menschenseele heben!
O! wenn ich einst, mit mehr geübter Hand
ein tragisch Kunstwerk darzustellen wagte,
dann lehre mich, die wechselnden Gefühle
des Herzens zeichnen, iede Leidenschaft
wahr reden lassen, ieglichem Charakter
sein eignes leih'n — Durchhauche meinen Sang
mit deiner zaubernden Beredsamkeit,
die, beispiellos, den lauschenden Senat
erweicht, entzückt, dahinreifst, Racheblitze
mit edlem Eifer wirft, und die Bestechung
auf ihrem feilen Thron erzittern macht!

Indem wir so, im traulichen Gespräch,
dein elisäisches Gefild durchirren,
entschlüpft vielleicht der leise Seufzer mir:
O Schade! Cobham, dafs du ruhmlos hier
in grüne Linien deine Bäume reihst,
anstatt das Feld mit flammenden Geschwadern,
und langen Heereszügen zu bedecken!
ietzt, da der treulos eitle Ruhestörer,

der Feind der Menschheit, der beschimpfende,
vermessne Frank die Welt zu Krieg entflammt;
Ha! ietzt, da dir, dem weisen Heeresführer,
dem kühlen Held, dem wackern Veteran,
die Britteniugend iauchzend folgen würde,
dies stolze Sclavenvolk, dies feine Raubgesindel
noch einmal in ihr Land zurück zu drängen!

Die Sonne sinkt im Westen, und entführt
den abgekürzten Tag, und immer kühler
wallt durch die Luft der feuchte Abend hin,
und drängt zur Erde das verdichtete
Gedünst herab! An kriechenden Gewässern,
wo sich der Sumpf verschlammt, der Bach sich krümmt,
da ballen Nebelberge sich zusammen,
und schwimmen längs der schwarzumhüllten Heide,
Vollwangig tritt durchs flockichte Gewölk
der Mond hervor, und zeigt sein breites Antlitz
im purpurn Ost; sein fleckicht Scheibenrund —
ein klein'rer Erdball, wo des Weisen Rohr
uns Schattenthäler, steigendes Gebirg',
und tiefgehöhlte Schlünd' entdecken läſst,
giebt unsrer Welt, der Sonne zugewandt,
doch ihrer Gluth beraubt, ihr Licht zurück,

und strömet mildern Tag! Jetzt scheinet er
verschlungen in dem wandernden Gewölk;
ietzt wiegt er sich im reinen Himmelblau!
Weit wogt umher die blasse Ueberschwemmung,
und strömet, längs dem luftigen Gebirg,
ins Schattenthal hinab, und Fels und Fluth
wirft seinen matten Zitterstrahl zurück;
Weifs ist die Luft vom gränzenlosen Strom
der Silberfluth, die rings die Welt umwallt.

Doch wenn sein sterbend Licht am Himmel bleicht,
dann flammt das Sternenheer mit schärferm Glanz
tief durch den Aether; halb erloschen dann
ist seine todte Scheibe, sichtbar kaum
in einem matten, strahlenlosen Weifs.

Oft schiefst aus Norden, leicht und schweigend, ietzt
ein Flammenzug von Meteoren auf!
Zuerst durchschweifen sie die niedre Luft,
und wirbeln alle dann mit einem mal
bis in des Himmels Krone sich empor;
Schnell sinken alle, steigen schneller auf,
vermischen, kreuzen, überwälzen sich,

erlöschen, leben auf, und bilden so
die weite Luft zum Flammenlabyrinth!
Ein panisch Schrecken läuft, von Blick zu Blick,
den Haufen durch, und bildet die Erscheinung
zu tausend wundersamen Formen aus!
Dort reihet sich, von luft'gen Lanzen starr,
ein vollgeharnischt Heer auf Flammenrossen!
Schon mischen sich der Krieger lange Reih'n
im heissen Kampf, und der Erschlagnen Blut
strömt, dampfend, durch des Himmels weite Räume;
Indem man so das Luftgesicht zerlegt,
läuft überall ein abergläubisch Flüstern
von Ohr zu Ohr, und ems'ger Aberwitz
träumt schon von Blut, und Schlacht, und Gräuelstädten,
die, nächtlich, unter himmelhohen Flammen,
ein wilder Erdstofs in den Abgrund stürzt;
von bleichem Hunger, Sturm und Wassersnoth,
von Pestilenz und Unheil ieder Art;
von Reichen, die, wenn unaufhaltsam einst
des Schicksals Stunde naht, zusammen fallen!
Selbst die Natur, in ihrem Wahne, schwindelt
am Rand der Zeit — Nicht so der ernste Denker,
der, weisern Blicks, die wall'nde Glorie
still überschaut, zu finden die geheimen,

noch unerforschten Gründ' und Elemente
von diesem neuen, schönen Luftgebilde.

Sieh! tief und düster sinkt die Nacht herab!
Ein gränzenloser Schatten — Erd und Himmel,
so hehr und herrlich, in verschlingendes
Gedämmer eingehüllt! Zerrüttet liegt
die Ordnung rings, der Unterschied erloschen,
die Schönheit leer; Ein allgemeiner Fleck
die ganze heitre Mannigfaltigkeit!
So grofs, o holdes Licht! ist deine Macht,
die alles neu beseelt, und neu erschafft!

Graus ist anitzt des irren Wallers Loos,
der, nachtereilt, voll scheuslicher Chimären,
voll blasser Phantasie durchs Dunkel tappt!
Kein Hüttenlicht, kein Schimmer von der Höhe
der Felsenburg, beleuchtet seinen Pfad!
Indem er so, voll Unmuths, vorwärts stolpert,
umhüpft, entsprungen aus dem Schleimgewurzel
des Schilfes, ihn die vielzerstreute Flamme
des blauen Irrlichts, sammelt sich, und zieht
den Feuerschweif verfänglich längs dem Moos!
Gelockt vom leeren Glanz, der bald erlischt,

bald wieder auffährt, sinken Ross und Reuter
urplötzlich in des Schlammes Schlund hinab!
Indeſs, in wilde Ahndungen verloren,
sein seufzend Weib, mit ihren bangen Kindern,
von Tag' zu Tage, seiner Rückkunft harrt;
Ein andermal, vom bessern Genius
der Nacht gesendet, glimmt das Meteor
unschädlich auf der Mähne seines Rosses;
zeigt ihm den Pfad, der zwischen tödliches
Geklüft sich windet, und belehret ihn
des Stromes fährliche Vertiefung fliehn.

Die längre Nacht zerrinnt, und heiter strahlt
der Morgen auf, in seiner Thauverklärung,
und bringt den letzten, hellen Herbstestag!
Die Sonn' entsteigt, und treibt die Nebel fort;
An ihrem Strahle schmilzt der starre Reif,
und iedem Reiſschen, iedem Halm entfunkelt
ein buntes, wechselvolles Thaugeflimmer.

O sieh! dort liegt, gemordet und beraubt,
in ienem Graben, immer schwellend noch,
der Bienenstock! entwendet ward er iüngst,
im düstern, schuldverhüll'nden Abenddunkel,

und über dicken Schwefeldampf gestellt;
Kein Arges ahndend, saſs in seinen Zellen
das frohe Völkchen, schuf, zum Wohl des Staats,
Ersparungspläne für den nackten Winter,
und freute sich, mit milden Schätzen rings
umflossen sich zu sehn, als schnell zu ihnen
ein schwarzer Qualm erstickend aufwärts stieg;
An mildern Duft gewohnt, enttaumelt ietzt
bey tausenden aus seinen Honigzellen
das zarte Volk, und ringt und zuckt im Staube!

Ach! war es darum, daſs, im holden Lenz,
so emsig ihr von Blum' auf Blume flogt?
war euer Fleiſs, trotz aller Sommergluth,
deshalb so rastlos? habt ihr darum nur
des Herbstes Blumenheiden durchgeschwärmt,
und ieden milden Sommerstrahl benutzt?
um diesen Preis! für dieses Ziel! O Mensch!
tyrannischer Despot! wie lange soll
sich die Natur zu deinen Füssen schmiegen,
und unter deiner Wuth nach Freyheit ächzen?
Wie tiegerisch! den Dienst der Kreatur
mit Mord zu lohnen! Wärs nicht menschlicher,
dem emsigen Geschlecht ein Theilchen nur

von seiner Götterspeise zu entborgen,
und, dankerwiedernd, wenn der Winter stürmt,
ihm Schutz zu bieten, oder wenn die Strenge
des Jahres drückt, an einem heitern Tage,
mit seinem Eigenthum es zu bewirthen?

O, sieh! wie ietzt der Steingrund ihrer Stadt
so wild, so öde liegt! Nur hie und da
ein hülflos Häufchen, das den Sturz des Staats
noch überdauert, und der Todesnacht,
im matten Klaggeschwirr, entgegen zückt:
so wird oft eine stolze Königsstadt,
an Menschheit, Gold und ieder holden Blüthe
des Friedens reich — im Taumel eines Festes
beym Schauspiel bald, bald in des Schlummers Arm,
wie jüngst, Palermo! dein Verhängniſs war —
von grauser Erderschütterung ergriffen,
und taumelt, zuckend, und in Dampf gehüllt,
vom schwarzen Fundament hinweggeschüttelt,
in einen Abgrund blauer Schwefelfluth!

Doch, weg mit iedem Schreckenphänomen!
denn itzt zerflieſset über Erd' und Himmel
der holde Tag! ein unbegränzter Schimmer,

der alles überströmt! Wie still der Zephyr!
kaum, dafs er nur die zähen Fäden noch
der Thaugedünste vom Gefilde streift!
Wie glänzendklar der wolkenlose Himmel,
wie tiefgefärbt mit seinem eignen Blau!
Wie endlos ausgespannt der Aetherbogen!
Wie wonnevoll vom azurnen Gewölbe
der Sonne Strahlenblick! Wie ruhig unten
die goldnen Anger! Eingesammelt hat
der Landmann seinen ganzen Erndteschatz,
der, unerreichbar itzt der Wuth der Stürme,
in dichter Scheune hingeschichtet liegt,
und iedem Grimm des nahen Winters trotzt;
Die Dorfschaft rings, voll festlichen Entzückens,
lacht mit der Freude lauter Herzlichkeit,
und giebt den Winden Harm und Grillenfang!
Der fleifsgestählte Jüngling, einzig nur
vom Schnellgefühle der Musik belehrt,
springt, wilden Reizes, seinen heitern Tanz!
Des Dorfes Heldin — schalkhaft, jung und warm,
voll unverhüllter Reize der Natur,
strahlt manchen Blick, voll Inhalt, um sich her,
und kühner stampft, wohin ihr Auge lächelt,
der Tänzer auf, und klatscht und iubelt wilder!

Das Alter selbst veriüngt sich, und erzählt
geschwätzig seine iugendlichen Spiele!
So iauchzen sie, und denken nicht daran,
daſs sich ihr Iahrwerk, mit der Morgensonne,
in ewig reger Runde wiederhohlt.

O wüſst' er doch, der Menschen Glücklichster!
sein Glück zu fühlen! er, der tief im Thal,
vom Weltgetöse fern, mit wenigen,
erlesnen Edeln nur, die reine Wonne
des ländlichen, so wahren Lebens trinkt!
Was soll ihm der Palast, der ieden Morgen
durch seine stolze Pfort' ein schleichend Heer
trugvoller und betrogner Schmeichler speit?
das Schimmerkleid, leicht flatternd, oder starr
von dichtem Gold, in ieder Farbe spielend:
der Stolz und die Bewunderung' des Thoren —
was soll es ihm, dem Feinde iedes Drucks?
Was hinderts, daſs nicht iedes seltne Leben,
von fernen Inseln und Gewässern her,
ihm dienstbar blutet, und die nimmersatte Tafel
mit Uippigkeit und Tod ihn überströmt?
daſs seinen Becher kein Tokaier füllt,
und daſs er nicht, mit künstlichheitrer Ruhe,

sich auf der Wollust weichem Silberflaum
die Nacht umherwälzt, oder dumpfen Sinnes,
des Schlummers Zeit gedankenlos verschwelgt?
Was hinderts, daſs er nicht, gleich ienem Schwarm,
im Aug' Entzücken und im Herzen Gram —
die geist- und wonnelose Stundenleere,
die Taumelfeste kennt, die immer nur
den Schlemmer reizen, nie befriedigen?

Ein sich'rer Fried' ist sein! ein wahres Leben,
von Täuschung fern, und falschem Hoffnungsschhimmer,
reich an den milden Spenden der Natur,
an Blüth' und Frucht, und an Zufriedenheit!

Was immer nur der Frühling grünen läſst,
indeſs der Himmel thauend niederschwebt;
was nur die Aeste beugt, wenn sie der Sommer röthet,
der Herbst umschimmert — was die Winterscholle,
voll reicher Säfte, birgt: das alles ward
dem Glücklichen zu Theil: milchreiche Heerden,
durch hall'nde Thäler üppig hingestreut;
umblöckte Hügel; sanftes Bachgeriesel,
und Biengesumms, das in der Schattenlaube,
und in des Heues Duft, den holden Schlaf aufs Auge

der Unschuld niederlockt; auch fehlts ihm nicht
an Aussicht, Hayn, Gesängen, Dämmergrotten,
und Silberteichen und kristallnen Quellen!
Hier weilet Redlichkeit und Unschuld nur,
und Schönheit, rein wie Schnee, und frische Jugend,
voll Arbeitslust, mit wenigem zufrieden;
Gesundheitsfülle, die auf immer blüht;
bescheidnes Wirken, heitrer Forschungstrieb,
Naturgefühl, und dichterische Ruhe!

Laſs andre, goldentflammt, durch Meere stürmen,
und trübe Monden lang auf dunkler Woge schwanken;
Laſs iene, deren Stolz Zerstörung ist,
ins Blutfeld stürzen, stolze Städte schleifen,
und bey des Säuglings zitterndem Geschrey,
der Jungfrau Nothruff, und der Trauerthräne
der bleichen Wittwe fühllos triumphiren;
Laſs diese, fern von ihrem Mutterland,
von hartem Geiz und Mangel angespornt,
nach neuen Welten ziehn, und neuen Sonnen!
Laſs andre rasch der Herrschaft Höhn erstürmen,
gesetzlich wüthen, rechtlich hintergehn,
die Völker bald zum Sclavensinn erschlaffen,

bald iedes sellige Gefühl ersticken,
und tolle Horden zum Tumult entglühn!
Lafs andre den bedrängten Biedermann
verwickeln in den Schlingen des Gesetzes,
das Recht verwirrn, der Zwietracht Zunder leihn:
ein eisern Volk! — und die, von mildrer Stirn,
doch gleich entmenschlicht: Lafs den Höflingsschwarm,
voll trügerischer Pracht und schwarzer Ränke,
und immer lächelnd, immer tief gebückt,
sich durch des Staats verschlungne Krümmen drehn! —
das alles stört nicht Ihn, der, stillen Muths,
am Busen der Natur zu ruhen liebt!
Er, ieder stürmischen Begierde frey,
die ienes Volk im Wirbelkreise treibt,
hört, aber hört auch nur, in weiter Ferne,
und sicher hier, bewufst des innern Friedens,
die menschlichen Gewitter dumpf entrollen —
Der Völker Wuth, der Fall der Könige,
und ganzer Staaten grauser Niedersturz,
erreicht nicht ihn, der dem Gewühl entflohn,
im stillen Hayn auf Blumendecken wandelt,
der Stimme der Natur, von Mond zu Mond,
von Jahr zu Jahr, durch alle Wechselscenen
der Zeiten horcht, voll süssen Staunens, sie

in ieder lieblichen Gestalt erblickt,
ihr kleinstes Werk an seinen Busen drückt,
das hinnimmt, was sie giebt, und nichts mehr will.

So bald der Lenz die schwell'nden Keime dehnt,
bemerket er das erste Knospenschiessen,
saugt Lebensodem in sein frisches Herz,
und kostet ganz des iungen Jahres Fülle;
Kein Blümchen duftet, keine Schönheit blüht
für ihn umsonst! In regen Sommerschatten,
so wie sie einst durch Tempe's kühle Flur,
und um den Hämus wallten, lieset er,
was einst die Muse ihren Lieblingen,
in ewig schönen Liedern, singen lehrte,
schreibt, was sie eingiebt, nieder, und umfaſst,
mit liebevoll umhergeworfnem Blick,
die ganze Pracht des aufgeblühten Jahrs!
Wenn milder Herbstesglanz die Welt umgoldet,
und frohe Schnitter auf die Fluren lockt,
dann dehnt sich, voll der allgemeinen Lust,
sein Herz in süssen Schlägen; sinnender
wallt er einher im lauen Schimmerglanz,
und singt sein schönstes Lied! Der Winter selbst
beseligt ihn; das wilde Ungewitter,

die düsterrauhe, starrende Verwüstung,
die auf der tiefbegrabnen Erde ruht,
weiht ihn zu hoher Geistesfeyer ein!
Das Nachtgewölb', entzündet und geklärt
vom hellen Frost, strahlt tausendfachen Glanz
in sein entzücktes Aug'; ein Freund, ein Buch —
bemeistern sich der fliehenden Momente,
und zeichnen sie: verlebt für Weisheit, nieder!
Bald hebt die Phantasie mit raschem Flug
ihn über Land und Meer; Bald überstrahlt
mit Himmelsglanz die Weisheit seine Seele,
schwellt iede Kraft, und hebt sein ganzes Wesen;
Bald glühet Heldentugend seine Brust;
Bald ists der leise Zug der zarten Liebe,
das keusche Auge, dessen reiner Strahl
nur ihm allein so überschwänglich lächelt;
Bald ists das holde gierige Umschlingen
schwatzhafter Kinder, die um Hals und Knie
umhergeflochten, ieden Vatertrieb
in ihm erwecken — was ihn so beglückt!
kein froher Einfall, noch Gesang und Tanz
bewölken seine Stirn! Sein Ideal
von Seligkeit und von Philosophie
ist ganz der selligen und heitern Art!

Dies ist das Leben, das der schuldumstrickte,
verirrte Städter kaum zu ahnden scheint,
wie einst der grauen Vorzeit holde Kinder
es schuldlos führeten, als Engel noch,
und Götter selbst, zu ihnen niederstiegen.

Du, in dir selbst vollendete Natur!
du Allerhabene! bereichre mich
mit tiefer Kenntniſs aller deiner Werke!
Reiſs' mich gen Himmel! zeig', an seiner Wölbung,
mir deine roll'nden Wunder, wie so zahllos
ins unermeſslich weite Blau gestreut,
Welt über Welt in hoher Schöne funkelt!
Laſs ihre Bogen, ihre Wiederkehr,
und ihre Schwunggesetze mich erspähn!
Durch aufgedeckte Tiefen führe mich,
den blinden Strauchler, von den weiten Schichten
des glänzenden Metalls, zur Blüthenwelt
der Pflanzen auf; von hier zum steigenden,
verwirrtern Thiersystem; dann immer höher,
zum Geist empor, zum bunten Scenenspiel
geheim und schnell gebildeter Gedanken,
und in der Leidenschaften Labyrinth,
die endlos sich, im blinden Kampf, durchschlingen!

All' diese Wunder öffne meinem Blick:
ein Abgrund, den kein Alter ie erschöpſt!
Doch, ist mein Geist zu stumpf für dies, und strömt
mein Herzensblut zu träge — o, so mag
der kühne Vorsatz schwinden! Laſs mich dann,
in dichte Schatten ruhmlos hingelagert,
an stillen Bächen ruhn, und lisple du
in meine Träume! Nur mit dir, o Holde!
beginne mein Gesang, bey dir verweile,
mit dir beschlieſs' er einst, und — laſs mich nie
von dir mich scheiden, o Natur! Natur!

DER WINTER.

I n h a l t.

Der Stoff wird vorgelegt und dem Grafen von Wilmington zugeeignet. Erstes Annähern des Winters. Verschiedne Stürme nach dem natürlichen Lauf der Jahreszeit. Regen. Wind. Schnee. Anhäufung des Schnee's. Ein Mann der darin umkommt. Betrachtungen über Mangel und Elend des menschlichen Lebens. Wölfe, von den Alpen und Apenninen herab. Beschreibung eines Winterabends, zugebracht von Philosophen, vom Landvolk, in der Stadt. Der Frost. Ein Blick auf den Winter des Polarkreises. Thauwetter. Das Ganze schliesst mit moralischen Betrachtungen über einen künftigen Zustand.

Der Winter.

Der Winter nähert, trüb' und schwermuthsvoll,
das roll'nde Jahr zu lenken! Nachtgewölk,
und Dunst und Sturm sein schwellendes Gefolge!
Dies sey mein Stoff! er, der zu festlichen
Gedankenflug' und himmlischer Betrachtung
die Seele hebt; Du sympathetisch Dunkel!
willkommen mir! Verwandte Schrecken, Heil!
Wie oft, am heitern Morgen meiner Tage,
als an der Brust sorgloser Einsamkeit
mein Leben hinfloſs, und von dir, Natur!
mit immer neuer Lust mein Lied erscholl:
wie wallt' ich da, entzückt und raschen Schrittes,
durch euer ödes Graungebiet, betrat

den iungfräulichen Schnee, so rein wie er,
vernahm der Ströme Sturz, des Sturms Gebrüll,
und sah das tiefgegohrne Ungewitter
am grausen Abendhimmel brütend ruhn:
So floſs die Zeit vorüber, bis der Lenz
mit heiterm Antlitz durch die lichten Hallen
des Südens strahlte — strahlt' — und lächelte.

Dir, dem Beschützer ihres ersten Flugs,
erneut die Mus', o Wilmington! ihr Lied;
Seitdem umflog sie rings das roll'nde Jahr,
durchsäuselte des Lenzes Blüthenflur,
entschwang, emporgeschwellt auf Adlersflügeln,
sich durch des Sommers Gluth, und schwebte dann
die Herbstgefilde, kühlbeschattend, durch;
Jetzt hebt sie wieder, auf des Sturmswinds Fittig,
sich in des Winters Wolkennacht empor,
schwellt ihren Sang mit stürzenden Orkanen,
und stimmt der Saiten rauschendes Getön
dem Fluthenfall, der wild und feyerlich,
gleich ihrem Sang', entströmet; Dreymal glücklich!
vermögte sie, dein prüfend Ohr zu schmeicheln
mit kühnen Bildern, männlichen Gedanken!

Nicht blos in hohen Plänen bist du grofs,
und in der Kunst, ein mächtig Volk zu heben;
auch gleicher Güte, gleicher Redlichkeit,
und fester, unerschütterlicher Seele,
unangesteckt vom Schwindel unsrer Zeit;
ein immer gleicher, edel freyer Geist,
der ohne leeres, wildes Flammensprühn,
doch warm entglühet für des Landes Wohl —
dies alles, wechselsweise sich verschönend,
erhebt den Staatsmann bis zum Patrioten!
dies lenkt die Hoffnung und den Blick des Volks
zu dir empor, und heifst die Muse melden,
was selbst der Neid als Wahrheit anerkennt.

Wenn der Centaurenschütz dem Steinbock ietzt
das freudenleere Luftreich überläfst,
dann hängt, indefs der wilde Wassermann
das umgewälzte, öde Jahr entstellt,
die Sonne tief am Himmelsrand', und strömt
den trüben Tag, kaum sichtbar, durch den Aether;
Schwach ist ihr Schimmer, wirkungslos durchschiefst
ihr bleicher Strahl, in wagerechten Streifen,
die dicke Luft; Gehüllt in Sturmgewölk,

verschossen, matt, und bleich, umgürtet sie
des Himmels Südgewölb', entsinket früh,
und überläſst die hingestreckte Welt
der langen, schwarzen, schattenreichen Nacht;
Auch diese naht erwünscht: denn lange schon
verlieſsen Lebenswärme, Licht und Lust
den zweifelhaften Tag. Ein tieſgeschwärzter,
graunvoller Schattenflor, gethürmte Wolken,
und all' das gährende Gedünst des Himmels,
umschleyern ietzt das Angesicht der Dinge;
So sinkt, ein schweres, lastendes Gedämmer,
der grause Winter auf die Welt herab,
durchhaucht mit giftgen Dünsten die Natur,
und stört die Keime schwarzer Krankheit auf.
Die Menschenseel' erstirbt, und ieden Sinn
umzieht Melancholie mit Doppelnacht.
Das Vieh ermattet; Auf befurchter Flur,
noch frisch vom Pfluge, streifet, hüterlos,
das dunkle Heer entfärbter Schaafe hin,
und rupft sich stärkendes Gewurzel auf.
Aus Wäldern und umschilften Sümpfen seufzt
der bleiche Geist des nahen Sturms hervor;
und hohles Aechzen flüstert, deutungsvoll,
von wüth'gen Strömen und Geklüften her,

durch Felsenriſs' und wild gebrochne Berge,
und hallet lang' im Ohr der Phantasie.

Itzt naht, in dicke Finsterniſs gehüllt,
des Ungewitters Vater! Anfangs treibt
: freudenleere, trübe Regenfluth
am dunstgemischten, grauen Himmel hin,
stürzt auf des Berges Stirn, und schüttelt tief
die Waldung durch, die unten wogt, und rauscht.
Ein brauner See — liegt die entstellte Flur,
und Fluth auf Fluth entstürzt dem sinkenden,
noch immer unerschöpften Wolkenheer,
das voller stets, und nächtlicher gehäuft,
des Tages holdes Antlitz überzieht.
Die Wanderer des Himmels flüchten, ieder
in seine Heimath, ausser, wer vielleicht
den rauhen Luftraum durchzuschwärmen liebt,
und flatternd streift am ringelnden Gewässer.
Vom unberührten Anger kehrt das Vieh,
und brüllt bedeutend nach dem alten Stall,
oder es wiederkäut im nahen Schatten;
Hier sammelt sich das bunte Hausgeflügel:
Vertieft und tröpfelnd steht in ihrer Mitte,
mit seinen Weibern, der bekannte Hahn;

und klebt ſtatt jener, dieſe hinein

indem des Hauses märchenreicher Knecht
dem sell'gen Heerdenfeuer näher rückt,
und manchen schlichten Schwank zum besten giebt:
viel lacht, viel plaudert er er, trutz aller Stürme,
die draufsen rasseln auf des Hüttchens Dach.

Hoch über'm Rand von manchem Strom geschwellt,
ergiefst sich endlich der empörte Bach,
und überrauscht die Trümmer seines Bords;
unwiderstehlich, brüllend, grauenvoll,
stürzt er hinab vom thürmenden Gebirge,
durch moofs'ge Wüsten, kracht und taumelt laut
durch abgerifsne Felsenstücke hin,
durchfluthet dann, geruhig, träg' und still,
das sand'ge Thal, durchbricht, von neuem zwischen
zwey Hügel eingezwängt, wo Fels und Wald
hernieder nickt auf seinen trüben Strom —
den engen Pfad mit dreyfach wilder Wuth;
wird tiefer ietzt, und reifsender, und wirbelt,
und kocht und schäumt, und donnert sich herdurch!

Natur! Allmutter! deren rege Hand
des bunten Jahres Wechselzeiten rollt,

wie hehr, wie göttlich groſs sind deine Werke!
mit welchem Wonneschauer schwellen sie
den Geist, der staunend sieht, und staunend singt!

Doch auch zu euch, ihr Winde! die so wild
die Welt umrauscht, erheb' ich meine Stimme!
Gewaltige! wo nahmt ihr diese Kraft?
wo liegen eure luftigen Behälter?
wo brütet ihr der Stürme Schrecken aus?
in welchem fernen Luftraum schlummert ihr,
wenn's stille wird, gewiegt in tiefes Schweigen?

Wenn jetzt herab vom bleichen Horizont
die Sonne sinkt, gefärbt von manchem Fleck,
der ungewiſs an ihrer grellen Scheibe
vorüberwallt: dann schiessen feurige,
blutrothe Streifen fluthend hin und her,
und taumelnd schwankt mit ihrer Schwindellast
die rolln'de Wolke, zweifelnd, welchem Herrn
sie folgen soll; indeſs sich langsam dort —
ein trüber Ring um seine stumpfen Hörner —
der blasse Mond im bleyern Ost erhebt.
Ein zitternd Licht entglimmt den matten Sternen,
durchs dicke Luftgewog'; oft scheinen sie,

mit hinterhergeschleppter, weiſser Lohe,
im schrägen Schuſs, das Dunkel durchzugleiten:
In kurzen Wirbeln spielt das welke Blatt,
und tanzend wogt die Feder auf der Fluth;
Vorahndend schnaubt die iugendliche Kuh,
mit weiten Nüstern, himmelangekehrt,
die Sturmluft ein; Das Mütterchen sogar,
das emsigstill, beym langen Abendwerk,
des Flachses Fäden zieht, vernimmt das Wetter,
indem die Kerze trieft, die Flamme knattert.
Vor allen ists der Lüfte leichtes Volk,
das seinen Wechsel fühlt: ein schwärzlich Heer
von lauten Kräh'n entfleucht der Dünenbank,
wo's, tagsentlang, sein spärlich Futter pickte,
und lenkt den schweren Flug den Schirmungen
des Haynes zu; der Eulen klagend Volk
heult aus dem Dickicht seinen Leichensang;
der Wasserrabe rädelt aus der Fluth
sich hoch empor, und krächzet durch das Land.
Laut quackt der Reiher steigendes Geschlecht,
und kreisend theilt der Meve wilder Flug
das flockichte Gewölk. Der Ocean,
ungleich gedrückt, und mit gebrochner Fluth,
wogt auf und ab, in regelloser Wallung,

indeſs vom Ufer, das ein ewiges
Gewoge rings umbrandet und durchklüftet,
und von dem waldigen Gebirge her,
ein feyerlich entrauschendes Getön
der Welt gebeut, auf ihrer Hut zu seyn!

Mit schnellem Bruch birst nun der Sturm hervor,
und wirft die ganze hingestürzte Luft
in Einem Strom herab! Die Allgewalt
des Aethers fährt aufs weichende Gewässer,
und wühlt mit wildem Stoſs des Oceans
entfärbte Fluthen aus der Tief' empor;
durchs schwarze Dunkel, unermeſslich rings
umher gelagert, scheint, zu Schaum gepeitscht,
die wilde Salzfluth kämpfend über tausend
ergrimmte Wogen leuchtend hinzulodern,
und Wellenberg', im schrecklichen Tumult,
bis zum Gewölk' emporgeschleudert, stürzen,
Wog' über Woge, wüthigen Gebrülls,
in Chaos hin, entreiſsen ankernde
Geschwader ihrer Bucht, und iagen sie
durch heul'nde Wüsten mächtiger Gewässer;
ietzt hangen sie auf hochgethürmter Woge,
ietzt stürzen sie, mit ungestümer Wuth,

tief in des Abgrunds heimliche Gewölbe,
wo über ihrem Haupt ein Meer erdonnert;
ietzt kommen sie empor, und günstig flügelt
der volle Hauch des Himmels ihren Lauf,
und schleudert sie nach fernen Küsten hin,
falls ihrem Pfade keine Sandbank lauscht,
und scharfzerschmetterndes Geklippe nicht
sie weit umher in wilde Trümmer streut.

Der Landsturm herrscht nicht minder fessellos
die Berge donnern! ihre starren Söhne,
sie beugen tief sich über'n Felsenschlund,
den sie beschatten, nieder. Einsam keucht,
und angstdurchbebt, am nächtlich düstern Abhang,
der athemlose Waller, strauchelt oft,
und klimmt dem Sturm entgegen. Tief herab
neigt sich der stämmige, gezwängte Wald,
und streut umher, was von verblichner Pracht
ihm übrig blieb; verwildert liegen seine,
von allzerreifsender Orkanenwuth
herabgeschmetterten Gigantenglieder:
So kämpft der Wirbel durch den wüsten Hayn,
durchtofst die Fluth, ergreift, mit gleicher Macht,
die Marmorkuppel und das Halmendach,

und schüttelt sie bis auf den Grund hinab!
Erschrocken flieht der Schlaf, und, einlaſsgierig,
umheult der Sturm das schwankende Portal,
Itzt hört man durch die schwerbeladne Luft,
so ist die Sage, schneidend Angstgetön,
gedehntes Aechzen, ferne Seufzer hallen:
vom Genius der Nacht herauf gesandt,
den Unglückssohn vor Weh' und Tod zu warnen.

Weit herrscht der Aufruhr! fliegendes Gewölk
schieſst, mattdurchglänzt von ſchnellentglittnen Sternen,
am Himmel hin! die ganze Schöpfung taumelt!
bis Er — ihr König, der sich einsam oft
auf nächtlichem Gewitterdunkel thront,
und schrecklichheiter auf des Sturmes Flügeln
daherrauscht — Ruhe winkt — dann überall
verstummen plötzlich Erde, Luft und Meer!

Noch immer brütet tiefe Mitternacht;
Zusammenflieſst in immer dicht'res Dunkel
das schwere, langsam wallende Gewölk,
und schlummertrunken liegt die Welt umher.
Jetzt, ernste Nacht, und heilige Betrachtung!
ihr stilles Kind, ietzt laſs mich euch begrüssen!

entschütteln all' den Druck und Harm des Tages,
und fernen iedes störende Gefühl!

Wo bist du, eitler Lügentraum des Lebens?
ihr Wünsche, die ihr ewig lockt und trügt,
wo seyd ihr nun? welch' Ziel erranget ihr,
als Kummer, Täuschung und Gewissensangst?
und — o! des trüben nagenden Gedankens!
kaum ist von diesem rohen Gaukelſpiel,
von diesem oft gestörten Morgentraum,
ein Auftritt aus, so rafft der arme Mensch,
mit neu entflammter Hoffnung, sich empor,
und rennt die Schwindelrunde wieder durch!

O, Quell des Lichts und Lebens! höchstes Gut!
lehr' mich, was gut ist, lehre mich dich selbst!
Bewahre mich vor Thorheit, Eitelkeit,
und Lasterhang, und niedrigem Beginnen,
und nähre mich mit Weisheit, Seelenruh',
und reiner Tugend — dieser wesentlichen,
geweyhten Seligkeit, die nie verblüht!

Der Sturm wird reiſsender, und schwärzlich raucht,
vom scharfen Nord, und düstergelben Ost,

die dicke Wolk' empor, in deren Schooſs
ein Meer von Dünsten liegt, zu Schnee erstarrt;
Schwer rollet ihre Flockenwelt dahin,
und traurend hängt der sturmgehäuſte Himmel.
Ietzt sinkt, aus stiller Luft, der weiſse Schauer:
erst wallen, dünn und ſein, die Flocken nieder,
dann immer breiter, dichter, schneller ſallend,
umdüstern sie den Tag mit steter Fluth.
Tief in ihr Winterkleid vom reinsten Weiſs
hüllt sich die Flur! Ein Schimmer überall —
nur da nicht, wo am schlängelnden Gestade
der iunge Schnee zerschmilzt. Es beugt der Forst
sein reiſicht Haupt, und eh' der matte Strahl
der Abendsonne bleich aus Westen glimmt,
liegt schon der Erde weites Angesicht
tief eingehüllt — ein wüstes Glanzgeſilde,
das weit umher des Menschen Werk begräbt!
Der Ackerstier steht überdeckt mit Schnee,
und fordert Lohn für allen seinen Fleiſs.
Gezähmet von der harten Jahreszeit,
drängt sich der leichten Luftbewohner Schaar
rings um den lieben Vorrathshauſen her,
und heischt die kleine Gabe, die der Himmel
ihr zugemessen; Einer nur allein,

der kleine Röthling, *) der, den Laren **) heilig,
dem wüsten Luftkreis weislich sich entzieht,
läſst auf der öden Flur, im Dorngestrüpp,
sein schaudernd Volk zurück, und zahlt vertraulich
dem Menschen seinen iährlichen Besuch;
Halbschüchtern tüpft er an das Fenster erst,
eilt flinker ietzt dem warmen Heerde zu,
durchhüpft die Flur, ***) bekuckt die lächelnde
Familie rings umher, und pickt und stutzt
voll Wunders, wo er ist! bis, da er ietzt
vertrauter wird, ein Krümchen nieder fällt,
und näher stets die zarten Füsse lockt.

Die futterlose Wüsteney entläſst
ihr braunes Volk: Der Hase, banges Herzens,
gedrängt von Tod, in ieglicher Gestalt,
von Schlingen, Hunden, mitleidsloseren Menschen,
sucht, da der Mangel iede Furcht erstickt,

*) *das Rothkehlchen.*

**) *den Hausgöttern.*

***) *die Vordiele.*

den Garten auf. Mit Blicken starrender
Verzweiflung, schaut das blöckende Geschlecht
die stumme Flur, den bleichen Himmel an,
und gräbt, verstreut in schwermuthsvollen Gruppen,
durchs Schneegehügel nach verwelktem Kraut.

Ihr Hirten! denket ietzt, mit milder Sorge,
der schwachen Schaar, die eurer Pflege harrt!
Betrügt das rauhe Jahr, häuſt ihre Krippen,
wehrt iedem Sturm, und hütet sie genau:
denn öfters reiſst, in dieser Schreckenszeit,
des Sturmwinds Flügel, brüllend aus dem Ost,
die Bürde ganzer Winterflächen fort,
und wälzt aufs arme Volk, das still versteckt
im Grunde zweyer Nachbarhügel liegt,
mit Einem Hauch, das wogende Gestöber,
bis hoch empor zum schimmernden Gebirge,
dess schönbekränztes Haupt die Luft durchblinkt,
das Thal entschwellt.

Jetzt, wenn der Schnee sich thürmt,
und wild und ungestüm der volle Winter
die düstre Luft durchtoſst, dann steht verwirrt
auf seiner eignen, viel entstellten Flur,

der Ackerer, sieht andre Hügel ietzt
mit freudenloser, fremder Stirn' entsteigen,
und fremde Gruppen — schrecklich anzuschaun —
den pfadlos öden Flächenraum umstarren!
Er kann den Bach nicht finden, noch den Wald,
verschlungen von der formlos wilden Wüste.
Fort wandert er vom Hügel in das Thal,
verwirrt sich immer tiefer, und durchwühlt,
mit Ungeduld, die aufgeballten Haufen,
voll Sehnsucht nach den seinigen daheim.
Wild fähret ihm der süſse Heimgedanke
durch iede Nerv', und spannet ihre Kraft
zu neuem, ach! — vergeblichem Bemühn!
Wie sinkt sein Herz! welch ein verzweifelndes
Entsetzen schaudert seinen Busen durch,
wenn statt des düstern Flecks, den ihm die Phantasie
als seine schneeentstiegne Hütte mahlte,
er mitten sich in rauher Wüste sieht,
von ieder trauten Menschenwohnung fern;
indeſs unwiderstehlich um ihn her
die Nacht sich schlieſst, und ieder Wirbelsturm,
der heulend über seine Scheitel fährt,
die grause Wüsteney noch grauser macht;
Dann bebt manch' Trauerbild durch seine Seele

von schwarzen Klüften, überdeckten Gräben,
betrüglichen Morästen, die der Macht
des Frostes trotzen, bodenlosen Tiefen
und ungeheuern, schneegeflächten Schründen,
von zweifelhaftem Wasser und Gelände,
wo in dem lockern Sumpf und stillen See
der nie gefrorne Brunnquell frisch entsprudelt:
dies alles hemmet seinen scheuen Schritt!
An eines Schneebergs Wölbung sinkt er hin,
und denkt des Todes ganze Bitterkeit,
gemischt mit all' dem zarten Schmerzgefühl,
das die Natur im tiefzerrissnen Busen
des Sterbenden erweckt, der Weib und Kind,
und Freund und Heimath nicht mehr sehen wird —
Umsonst bereitet ihm sein emsig Weib
das warme Kleid, den lodernden Kamin;
vergebens kucken seine theuren Kleinen
ins wilde Wetter aus, und ruffen mit der Thräne
kunstloser Unschuld nach dem lieben Vater!
Umsonst — umsonst — Nicht Weib und Kinder mehr,
nicht Freund und Heimath wird er wiedersehn!
Voll Todes, fasst der Winter iede Nerve,
schliesst seine Sinne, rieselt, leis' und kalt,
sein innres Leben durch, und streckt ihn dann

im Schnee danieder — eine starre Leiche,
die, ausgedehnt, im Hauch des Nordens bleicht.

Wie wenig denkt der stolze Freudensohn,
der Wollust - Gold - und Uiberfluſs - umströmt,
gedankenlos die Zeit im Wonneschwindel,
beym zügellosen Zechgelärm verpraſst:
Wie wenig denkt, wer ietzt den bunten Reihen
dahin tanzt, daſs so mancher eben ietzt
den Tod und all' das bittre Mancherley
des Schmerzes fühlt; wie mancher ietzt ein Raub
der wilden Fluth, der wildern Flamme wird;
wie toller Hader zwischen Mann und Mann
so manchen bluten macht; wie mancher ietzt
im Mangel schmachtet und im Kerkerdunkel,
des allgemeinen, eignen Gliederbrauchs,
der allgemeinen Himmelsluft beraubt;
wie mancher ietzt den Kelch des schweren Grams,
das bittre Brod des Jammers kosten mag;
wie tausende, vom Winterdruck erstarrt,
in eckler Hütte tiefer A r m u t h schaudern;
wie viele, von dem grausern Marterheer
der Seel' erschüttert: wilder Leidenschaft,
Verschuldung, Wahnsinn, und Gewissensangst —

hinab sich stürzen in des Todes Nacht,
und Melpomenen Stoff zu Thränen leihn.
Im Thale selbst, wo Weisheit, an der Hand
der Freundschaft, der Betrachtung und des
Friedens,
zu wandeln liebt, wie viele nähren hier,
von mancher edlen Leidenschaft zernagt,
ihr tiefes Herzensweh! wie manche stehn
am Todtenbette theurer Herzensfreunde,
und sehn des Scheidens letzte Zuckungen.

O, dächte doch der Unbesonnene
dies, und die tausend namenlosen Wehen,
wodurch ein langer Kampf das Leben wird —
Ein Auftritt nur von Mühe, Sorg' und Drang —
verbleichend würde dann, im hohen Fluge,
das Laster starren, sorglosschwärmender
Naturtrieb denken lernen! Wärmer würde
des Mitleids Busen schlagen, weiter noch
der Menschenliebe grosser Wunsch sich dehnen!
Der Seufzer und die Thräne des Erbarmens
gemilderter entschwellen — ieder Trieb
der Selligkeit zu immer reinerm Glück
und höherer Vollendung sich verklären!

Wie könnt' ich hier der edlen Schaar *) vergessen,
die, tief gerührt von Menschennoth, die Greuel
des Kerkerdunkels lindernd untersuchte,
in welchem, ungepflegt und unbeiammert,
die Krankheit schmachtet und das Elend ächzt,
wo Durst und Hunger brennt, und ungerochen,
des Lasters Geissel arme Tugend peitscht:
indeſs im königlichen Freyheitslande,
wo iede Gasse, ieder Wandelplatz
von Freyheit tönte — kleine Volkstyrannen,
gleich Tiegern, wütheten; der welken Lippe
des blassen Hungers ieden Bissen raubten;
dem starren Leib die Winterhüll' entrissen,
und selbst dem Dulder seinen letzten Trost:
den Schlummer, raubten; freygebohrne Britten
gefesselt stürzten in des Kerkers Nacht,
und, als die Blutgier wuchs, nach Herzenswunsch
sie zeichneten mit striemenvoller Schmach,
und, auf unmenschlichen, geheimen Wegen,
manch' Leben würgten, das fürs Vaterland
gerungen und geblutet haben würde!

*) *Die Gefängniſscommission im Jahr 1729.*

O, groſser Plan! wenn edler Eifer nur,
und unverdroſsne Sorgfalt ihn vollführt!
Ihr Söhne des Erbarmens, hebt von neuem
die Prüfung an! zieht iene, durch Gesetz
geweyhten Ungeheuer an das Licht,
und reiſst die eiserne Tyrannenruthe
aus ihren Klauen! Laſst sie selber dann
die Quaalen fühlen, die sie andern geben!
Viel bleibt in dieser angesteckten Zeit
noch immer ungerügt! viel wartet noch
der Patriotenhand, es auszugäten!
Glorreicher Tag! der einst die Schlingen der Gesetze,
die schwarze Hinterlist so endlos häufte,
die Wahrheit zu verwirren, und den Gang
des schlichten Rechts in Handel auszudehnen —
zerreiſsen sah'! wo iedes Glied des Staats
erreichbar wäre der Gerechtigkeit!

Der ganzen Strecke starrender Gebirge —
die von den wellengleichen Apenninen,
den lichten Alpenhöh'n, und Pyreneen,
sich gränzenlos durch ferne Länder dehnen —
entstürzt, von Winterhunger aufgestört,
wild wie der Tod, und fräſsig wie das Grab,

blutlechzend, beinicht, abgezehrt und grafs,
der Wolf, in grimmen Truppen, überströmt
die Landschaft weit umher, und wüthet scharf,
wie Nordhauch über Silberschnee, daher.
Nichts wird geschont! wild fällt er auf das Rofs,
wirfts hin zur Erd' und wühlt in seiner Brust!
Der Stier vermag die ehrenvolle Stirn
nicht mehr zu schützen, noch des Wütherichs
sich zu entschütteln! Rasend stürzet er
sich an den Hals der Mutter, und entreifst
den wimmernden Geliebten ihrer Brust.
Den Menschen schützt sein göttlich Antlitz nicht;
Die Schönheit selbst, die Allbesiegerin,
auf deren Himmelsglanz der edle Löwe,
erweichten Blickes, weilt — sie blutet hier,
ein iammervolles, ungeschontes Opfer!
Doch wird, vom grausen Uiberfall belehrt,
das Dorf gesperrt, dann — schrecklich zu erzählen —
fällt das getäuschte Räuberheer, gelockt
vom faulen Dunst, den stillen Kirchhof an,
wühlt aus dem Grab', in ihren Sterbehemdern,
die Leichen auf, und heult, beym wilden Mahl,
mit bleichen Schatten und geschreckten Geistern!

Im Felsenlande, wo der glückliche
Graubünder wohnt, umgränzt von stillen Thälern,
wälzt, dem belasteten Geklipp' entrauschend,
ein Berg von Schnee gehäufte Schrecken nieder;
Laut donnernd stürzet er von Hang zu Hang —
ein Winterbild, voll wirbelnden Gewühls —
und Rinder, Schaafe, Hirten, Wanderer,
oft ganze Heere ziehender Geschwader,
und Dörfer, die, in todter Mitternacht,
der Schlaf umstrickte — plötzlich liegen sie
versunken im erstickenden Ruin!

Ietzt, unter all' den Schrecknissen des Jahrs,
wenn ausserhalb ein ew'ger Eiswind heult,
sey in des Winters tiefster Wüsteney —
dort zwischen ienem scharfdurchseufzten Walde,
und dem Gestade hier, wo rastlos sich
ein ungezähltes Woggewimmel bricht —
mein ländlicher, umschirmter Ruhesitz:
wo Kerzenglanz, und röthlich Heerdenfeuer,
das Dunkel aufzuheitern, sich vereint;
Hier laſs mich weilen, sinnend hier mit Euch,
ihr groſsen Todten! hohen Umgang pflegen:
ihr, milden Göttern gleich, verehrte Weise

des Alterthums! ihr, die durch Waff' und Kunst
die Menschheit hobt: Veredler einer Welt!
Begeistert werf' ich schnell das todte Buch,
und grüfse, hochentzückt, die hehren Schatten,
die langsamschwebend meinem starren Blick
vorüberwallen — Ha! sie nahen schon!
Erst Socrates, der im verderbten Staat,
ein fester Edler, einzeln, unbesiegt,
sich der Tyrannenwuth entgegenstellte:
den Urgesetzen ruhiger Vernunft:
der Götterstimm' in horchsamstillen Seelen —
furchtlos getreu im Leben und im Tode;
der grofse Prediger der Sittlichkeit!
der weiseste der Menschen! — Solon dann,
der seinen Staat aufs weite Fundament
der Billigkeit erbaut'; ein lebhaft Volk
durch milderes Gesetz zu zügeln wufste,
und unerstickt das genialische
Schnellfeuer nährte, das so beyspiellos
im Lorberhayn der Freyheit und der Kunst
sie schimmern liefs — der Stolz des iauchzenden
Achaia's und des menschlichen Geschlechts!
Lykurgus dann, der unter die Gewalt
der schärfern Zucht die Leidenschaften alle,

mit ernster Weisheit, bog; nach ihm erscheint,
wie bey Thermopylä er glorreich sank,
der kühn sich opfernde, erlauchte Held, *)
der durch die That den strengen Unterricht,
den iener gab, so schön versiegelte;
Auch Aristides hebt sein edles Haupt,
dem, unbefleckten Herzens, wie er war,
die Stimme schmeichelloser Freyheit einst
den schönen Namen des Gerechten gab:
der allverehrte, glorreichdürftige,
der, seinen Ruhm dem Vaterlande weihend,
den Glanz des stolzen Nebenbuhlers **) hob.
Im sanftern Lichte schwebt sein theurer Zögling,
die milde Seele, Cimon, mir vorüber,
der, starken Geistesschwungs, die Zauberfesseln
der Jugendwollust von sich schüttelte:
des Perserstolzes Geissel aufserhalb,
daheim der Pfleger ieder schönen Kunst,
und ieder Tugend; einfach und bescheiden,
bey aller Glorie des Erdenpomps.

*) *Leonidas.*

**) *Themistokles.*

Ietzt nähern sich, zu späterm Ruhm beruffen,
mit ernster Mine, beſsrer Zeiten werth —
des sinkenden Achaias letzte Helden:
Thimoleon, der edle Stolz Korinths,
der mild und fest — ein glückliches Gemüth —
des Bruders weint, indeſs der Wüthrig blutet.
Das unvergleichliche Thebanerpaar, *)
das seine Tugenden zum schönsten Heldenbunde
vereinigend, den Staat zur Mittagshöhe
des Ruhms, der Herrschaft und der Freyheit hob —
Auch er, mit dem der Ruhm Athenens sank,
der Hefen nur zurück lieſs: Phocion,
der Gute — streng' und ernst im Dienst des Staats,
und unerschütterlich der Tugend treu;
Doch, unterm eignen, glorreich niedern Dach,
wenn süsse Ruh', und heitre Weisheit ihm
die Stirn umschlang — sanft wie der Genius
der Freundschaft selbst, und lächelnd wie die Liebe.
Held Agis dann, Lykurgus letzter Sohn,
der in dem Kampf, den faulen Staat zu retten,
ein edles Opfer fiel, und Sparta selbst

*) *Pelopidas und Epaminondas.*

zum Sklavengeiz herabgesunken sah.
Die zwey Heroen Griechenlands beschliessen
den Feyerzug: Arat, der einmal noch
auflodern liess das sterbende Gefühl
der Griechenfreyheit, und Philopoemen,
der Ritterliche, der, der letzte Trost,
der Liebling Gräciens, den weichen Pomp,
der nicht zu heilen war, auf Waffen lenkte:
ein schlichter Hirt auf seinem Meierhof,
geschickt und kühn als Donn'rer in der Schlacht.

Ein mächtig Volk, von rauh'rer Stirn, erscheint!
Ein Heldenstamm aus iener schönen Zeit,
die flecklos war, bis auf die Eine Flamme,
die nur zu sehr, zu einzig, loderte
fürs Vaterland! Voran ihr bess'rer Gründer, *)
die Sonne Roms — der milderes Gefühl
in ihren räuberischen Söhnen weckte.
Dann Servius, er, der das Fundament,
von dem die ungeheure Republick
den Erdball überlief, begründete —

*) *Numa.*

Ehrwürdig naht der hehre Consulzug!
Ihr Führer, *) der, so wie er, ernst und groſs,
auf seinem fürchterlichen Richtstuhl saſs,
des Staates Vater, den des Bluts erstickte.
Camillus, der vom undankbaren Lande
so oft verstoſsen und herbey gefleht,
sich Rache nur an dessen Feinden nahm;
Fabricius, des Goldes edler Trutzer,
und Cincinnatus, selbst am Pfluge groſs —
und du, Carthago's willig Opfer! **) der
von allem, was die flehende Natur
ihm gegen hielt — den Thränen einer Stadt —
sich losriſs, und dem Ruff der eisern Treue,
dem schrecklichen Geheiſs der Ehre folgte;
Der edle Heeresführer, Scipio,
der, menschlichtapfer, frühe schon die Bahn
schuldlosen Ruhms durchflog, und jugendwarm,
mit edler Freundschaft und Philosophie,
in dichterische Schatten sich verlor.
Dann Tullius, der Roms Verhängniſsstunde

*) *Marcus Junius Brutus.*

**) *Regulus.*

die stürzend näherte, durch seine Donner
vom Rednerstuhl, ein Weilchen zögern machte;
dann Cato, unbesiegt, und überedel,
und ach! mein Brutus, er, der sonst so weich,
mit festem Arm, durch hohen Sinn gestählt,
den Römerdolch ins Herz des Lieblings stiefs!

Noch tausenden gebührt der Muse Zoll!
iedoch, wer zählt des Himmels Lichter? wer
singt ihren Einfluſs auf die Unterwelt?

Ha! wer kömmt dort, in stiller Herrlichkeit,
schön, mild und stark, gleich einer Frühlings-
sonne?
Es ist Apollon — oder Mantua's Hirt!
Auch nähert sich, mit kühnem Flügelschwung,
der göttliche Homer, des Sanges Vater,
die Brittenmuse, groſs wie er, zur Seite;
sie wandeln, Hand in Hand, die steile Bahn
zum Sonnentempel der Unsterblichkeit —
Auch seh' ich iene Schatten sich erheben,
die lieblich einst die holde Leyer rührten,
und iene, deren Kunst das warme Herz,
voll Sympathie, ergriff, und auf der Bühne

den hochbegeisterten Athener einst
durch sittlich schöne Scenen fesselte.

O! göttliche, geweyhte Geisterschaar!
ihr edelsten des menschlichen Geschlechts!
entsteigt zu meinen euch gesparten Nächten,
und hebt den Flug der Seele zu Gedanken,
den euren gleich! und du, o ernste Göttin!
du stilles Schweigen, wach' an meiner Thür,
daſs keiner nahe in der Weyhestunde,
als nur die wenigen, erlesnen Freunde,
die durch Geschmack, gereifte Wissenschaft,
geläutertes Religionsgefühl,
kunstlosen Witz, und immer heitre Laune,
mein niedres Dach beglücken! — Oder will
vom Musenhügel Pope niedersteigen,
die Feyerstunde lächelnd zu verschönen?
und mit dem Geist der muntern Selligkeit
den Busen zu erwärmen? denn, obgleich
sein eigener Homer nicht süſser singt,
so ist sein Leben doch ein schön'rer Sang!

Wo bist du Hammond? du, der Lieblingsstolz,
der warme Busenfreund des Bardenchors!

Warum, o theurer Jüngling! wurdest du,
in deines Geistes voller Frühlingsblüthe,
als eben iedes thätige Verdienst,
und ieder Männerwerth der Knosp' entschwoll,
so plötzlich unsern Hoffnungen entrückt?
Wozu nun iener edle Durst nach Ruhm,
der deine heiſse Brust durchloderte?
die reichen Schätze früher Wissenschaft?
der Feuertrieb, das Vaterland zu retten,
und in der Gruppe iunger Patrioten,
die Albions Ruhm erhöhn, hervorzustrahlen? —
das holde Spiel des allerheiternden,
lebend'gen Witzes? iene glühende
Begeisterung für edle Musenwerke?
der Freundschaftsbusen, und der Wonnesinn,
der deine Tugenden im sanftsten Licht
uns lächeln lieſs — sie strahlten nur empor,
um unsre liebsten Hoffnungen zu täuschen,
und iedem theuren Wunsch zu predigen,
daſs unterm Monde alles eitel sey!

So möcht' ich gern, in tiefer Einsamkeit,
des Winters Dunkel mir entschwinden sehn,
mit weisen Freunden, von gewandter Seele,

ernst oder heiter, wie der Stoff es will!
Mit ihnen lafs mich forschend untersuchen,
ob das unendliche Naturgebäud',
erst nach Jahrtausenden, dem leeren Schoofs
des Chaos sich entwand — obs aus der Fülle
des Ewigen von Ewigkeit entsprang —
sein Leben, Wachsthum, Grundgesetz und Ziel!
dann öffne sich dem offnen Seelenblick
des schönen Ganzen weite Perspective,
und ieder, einzeln hingestreute, Reiz
vereinige sich dem entzückten Auge,
in volle Harmonie! durchspähen lafs uns dann
der Sittlichkeit Gebiet, in welchem alles,
scheinbar verwirrt, in höh'rer Ordnung doch
sich fortbewegt, getrieben und gelenkt
von iener weisen Hand, die alles nur
in allgemeines Glück sich enden läfst.
Die *Muse der Geschichte* führe dann
uns durch der Zeiten Tiefen, zeig' uns hier,
wie Königreiche blüthen, sanken, fielen
zu Trümmern kleiner Staaten; was ein Volk
aufblühen macht, den Boden ihm veredelt,
und ihm der Sonne Doppelgluth verschafft?
warum so manches, unterm schönsten Himmel,

im reichen Schooſse der Natur erlechzt? — — —
So unterhalten, würd' im Busen uns
das Herz entbrennen, athmen ienen Strahl
des reinsten Himmels, ienen Götterfunken,
der dem Gemeingeist glühender Heroen
und Patrioten strahlt! — doch wärs vielleicht,
im machtlos niedern Stande, unser Looſs,
des weiten Busens heiſsen Flammendrang
zurück zu pressen — laſs, o! laſs alsdann,
erhaben über iedes Ehrgefühl,
uns lernen, wie man stille Tugend übt:
den weichen Strom des ländlichschönen Lebens,
durch Flur und Schatten, leise hinzugleiten,
und auf der Hoffnung Fittigen entrückt
zu ferner Zukunft dämmernden Gefilden,
mit ernstem Sinn die höhern Himmelsscenen,
voll Seligkeit und Wunder, vorzuahnden,
wo sich die Seele schöner stets enthüllt,
von Stand zu Stand, von Welt zu Welt erhebt!
Doch, wenn der Geist vom kühnen Flug' erschlafft,
dann wechseln wir mit muntern Gaukelformen
der Phantasie, und schaffen unaufhörlich
gedrängte Gruppen flatternder Gebilde,
und nie vorher vereinter Luftideen,

womit der heitre Witz schnell überrascht;
wodurch die Thorheitsmahlerin, die Laune,
pathetisch ernsthaft selbst, die laute Lache
erschallen macht, und iede Nerv' erschüttert!

Ietzt schürt das Dörfchen seine Feuer auf,
und heilig angehört, ertönen rings,
mit gleicher Kraft betheuert und geglaubt,
Gespenstermärchen und Erscheinungen,
bis kalter Schauer alle überschleicht.
Von Tanz und Sprung erdröhnt die Tenne ietzt,
und rings umher geht ländliches Geiubel:
der ungeschmückte Witz, an dem des Hirten
so leicht entzücktes Herz sich hoch erlabt;
das lange, laute, herzliche Gelächter;
der schnelle Kufs, der Nachbarinn entwandt,
die schalkhaft schlummert, oder achtlos scheint;
das Hasch - und Ringespiel; der wilde Tanz,
der sich dem angebohrnen Taktgefühl
harmonisch fügt, — so rauscht den Glücklichen
voll Fröhlichkeit die Winternacht dahin!

Laut schwärmt die Stadt, und durchs Gemeindehaus,
voll iedes Stoffs, und warm von irrer Rede,

ertönt ein unverständliches Gesumms.
Der Wollust Söhne gleiten, hochberauscht,
den weichen Strom trugvoller Zauberfreuden,
in des Verderbens Strudelgulph hinab!
Voll Wuth, ergreift die Furie des Spiels
das angesteckte Herz, und Ehr' und Tugend,
Familie, Freundschaft, Glück und Friede stürzt,
Ein wilder Trümmer — in des Elends Schlund!
Auf springt der Tanz, im strahlenreichen Dohm,
flicht tausend heitre Gäng', und mischt und löst
sie wieder auf! Des Hofes Schimmerzug
strömt ieden Zauber! tiefer wird der Kreiſs,
und sanfter Glanz von festlichen Gewändern,
von strahlendem Gestein, und Flammenblicken —
durchflimmert den Palast, indeſs der Geck,
ein froh Insect in seinem Sommerstrahl —
leichtflatternd seine Puderschwingen hebt.

Graſs über'n Schauplatz schreitet Hamlets Geist,
Othello raſst, Monimia iammert laut,
und Belvidere schmilzt in Liebe hin!
der Schreck empört die Brust; die milde Thräne
entschleichet sanfter — Sieh! Thalia naht!
und zeigt der Welt ein Bildniſs von ihr selbst.

Schlau weckt sie ietzt ein unpartheyisch Lachen,
erhebt sich ietzt zu höh'rer Mahlerey,
und stellt des Lebens schön're Scenen dar;
so zeigt sie uns in Bevils *) edler Seele
der Menschheit Schmuck, den Zauber aller Herzen!

Du, dessen ſeiner, tiefer Weisheitssinn,
vereint mit ieder Patriotentugend —
mit dem Geschick, das ſeinre Federnspiel
des groſsen Weltgangs sicher einzuleiten,
mit iedem Zauberreiz der Grazien
und mit Apollons Hochbegeisterung —
dich in so holder Würde schimmern läſst, —
des ſeinern Lebens Pfleger, Zierd und Wonne:
O Chesterfield! erlaube meiner Muse,
mit dir ihr Lied zu schmücken, eh' sie wieder
bescheiden ihre Schatten sucht; erlaube
den schönen Ehrgeiz ihr, an deiner Seite —
denn iede Muse weilt in deiner Nähe —
die Fülle deiner schönvollendten Seele,

*) *Der Hauptcharakter in den einverstandnen Liebhabern von Steele.*

den Geist zu zeichnen, der, mit Brittenstolz,
die Lockungen verderbter Macht verschmäht;
die schmeichelnde Gewandheit, die so sehr —
was selbst der stolze Gallier gesteht —
die Feinheit seines Hofes übertrifft;
den Witz, die Züge von Gefühl und Kraft,
die Wahrheit der Natur, die attischscharf,
doch stachellos, und mit so schön gemischter,
so leicht verwundender Satyre sich
zum Herzen schleicht, und ohne Schmerzen bessert —
Ha! oder lafs an einem Ehrentage,
im höhern Fluge, dir mich huldigen,
wenn glühend sich die Söhne Albions
dem lauschenden Senat entgegen drängen,
zu hören ihre starkgeführte Sache!
Von dir gekleidet, trägt, in hold'rer Schöne,
die Wahrheit dann das sanftere Gewand
der Uiberredung! Du giebst der Vernunft
verschönert jeden Lichtgedanken wieder!
die herzentströmte, heifse Leidenschaft
folgt deiner Stimme süfsem Vollgetön;
Selbst widerstreitende Partheyen fühlen
ein Weilchen deine zauberische Macht,
wenn mit der Fülle der Beredsamkeit,

bald weich, bald rasch, bald stark und tief und klar,
das Fluthgewoge deiner Red' entrollt.

Ietzt Muse, komm! die liebe Heimath winkt!
Schon naht, voll Frost, der heitre Wintertag;
Weit durch die lichte Bläue wallet schon,
zu fein für's Aug', aetherischer Salpeter,
tilgt gift'gen Dunst, und schwellt die schlaffe Luft
von neuem auf mit Lebenselementen;
Der klare Luftkreis drängt sich näher an,
und schliefset den erfrischten Körper fest
in seine kalte, pressende Umarmung,
nährt und belebt das Blut, verfeint die Geister,
und iagt sie, durch die neugespannten Nerven,
im schnellern Schwunge zum Gehirn empor,
wo frisch, gesammelt, stark, die Seele thront:
hell wie die Luft, scharf wie die Jahreszeit.
Tief fühlt die Schöpfung die veriüngende
Gewalt des Winters, der dem blöden Auge
nur als Ruin erscheint. Die frostdurchstarrte Scholle
saugt nun des Wachsthums volle Seele ein,
und sammelt Stärke für das Folgeiahr.
Geschärfte Gluth sitzt auf der heitern Wange

des braunen Feuers. Blinkend wallt dahin
der klare Fluſs, deckt sein geheimes Bett,
hell wie Kristall, dem Blick des Hirten auf,
und murmelt rauher bey des Frostes Druck.

Was bist du Frost? woher dein scharfer Hauch?
du alldurchdringende, geheime Macht,
die selbst das leichtversiegte Tröpfchen fesselt!
Entspringt vielleicht dein kühnes stilles Wirken
aus ienen Myriaden kleiner Salze,
die zackicht, oder Doppelkeilen gleich,
Luft, Erd' und Wasser gränzenlos durchströmen?
Sieh, deshalb dampft so scharf, zur Abendzeit,
vom rothen Horizont der Eishauch her,
tief unterronnen von des Winters Wuth —
bläſst unstät über'n See ein blaues Häutchen,
und lähmet, in der Fülle seines Laufs,
des Stromes Drang; Das abgelöste Eis,
vom milden Tage halbgeschmolzen, treibt
leicht mit der Fluth hinab, und kracht nicht mehr;
Hier wächset es am Binsenufer fest,
umstarret dort das eckichte Gestein;
ein Spiegelboden — von des Himmels Hauch

mit Macht gesteift — und aus der Tiefe brüllt
der ganze Strom, von Bord zu Bord gefesselt;
Hell klingt im Frost die Erde; schärfer prallt
ein klarer Doppelhall von ihr zurück;
Der Dorfhund scheucht, auf seiner Abendwache,
den leisen Dieb; Es brüllt die iunge Kuh;
Im Windhauch schwillt der ferne Wasserfall;
Hohl und von weiten tönt, vom schnellen Schritt
des Wallers, das erschütterte Gefild;
Das Aetherrund, das Welten, ohne Zahl,
dem Aug' eröffnet, schimmert schärfern Glanz;
Des Himmels weiter Dohm — Ein Sterngeglimmer —
entglüht von Pol zu Pol! Von Pol zu Pol
sinkt stetig, schwer und stark, die scharfe Kraft,
in klarer Nacht, und fesselt die Natur,
Fort friert es, bis der spätentstiegne Morgen
sein bleiches Antlitz, matt und freudenleer,
der trüben Welt enthüllt: alsdann erscheint
das mancherley Gewirk der stillen Nacht:
der Eiszapf, der am stummen Wasserfall,
dess scheinbar Strömen nur dem Auge brüllt —
und an des Daches Tröpfelrinne, hängt;
das zarte Frostwerk, an phantastischem
Gebilde reich, und buntem Farbenspiel;

der starre Bach, am Hügel weit verspritzt:
ein düstergelber Strich, der kühl dem Morgen
entgegenglänzt; das graue Waldgewipfel,
das unter seinem Pflaumgewölbe sinkt;
der weiſsere, vom Frost verfeinte Schnee,
der hartgerindet unterm festen Tritt
des Schäfers girrt, der sein verirrtes Häufchen
bekümmert sucht, und von des Berges Gipfel
die glatte Fläche rauschend niederglitscht.

Auf Lust und Scherz bedacht, versammelt ietzt,
da iede Menschenarbeit liegt und ruht,
das iunge Landvolk sich am Bachgestade,
in tausend Spiel und Jubel aufgelöst,
indeſs der Glücklichste der ganzen Schaar,
der heitre Knabe, seinen Kreisel treibt.

Auch schwärmen, wo in langgedehnten Armen,
der Rhein verströmt, Bataviens rasche Söhne,
aus ieder Gegend sorgenlos herbey;
Leicht gleiten sie, im cirkelnden Gewicht,
und schnell wie Sturm, in kühn gewagten Bögen,
auf blanken Schlittschuh'n, und das frohe Land
ergreift der allgemeine Freudenwirbel!

Nicht minder breiten über's Schneegefild
des Nordens Höfe neuen Pomp umher;
Auf schnellen Schlitten fliegt die Jünglingsschaar,
im kühnen Wettkampf, durch die hall'nde Bahn;
Den Streit zu körnen, glühn, in holder Blüthe,
die frosterfrischten Skandinaverinnen,
und Russiens warme Töchter um sie her.

Rein, frisch und lustig, aber schnell entronnen,
ist der gesunde Tag! die schräge Sonne hängt
breit über'm Süd, im höchsten Mittelpunkt,
und strahlet wirkungslos am Eisgeklipp;
Der Berg, vom matten Druck unaufgelöst,
behält noch immer seinen Azurglanz;
Das Thal vielleicht durchmildert noch ein Weilchen
des Strahles Abglanz, und vom Walde fällt
ein traubicht Schneegeflöck, und glänzt, im sinken,
wie Myriaden blitzender Gesteine.

Der Jäger tofst und donnert ietzt umher —
er, der mit Feuerrohr und rascher Kuppel,
die, heifs vor Ungeduld, des Schusses hart,

mehr als des Jahres Druck, die Flur entstellt,
die Wintertrümmer häuft, und überall
das Thier- und Federwild in Schrecken setzt.

Doch, was ist das! wie sinket unser Winter
von seiner Macht zur Kindesschwäche hin,
wenn unser Staunblick zur Polarwelt fliegt,
wo stete Nacht, erstarrte Monden lang,
den Sternenscepter übers Eisfeld streckt!

Dort, in dem Kerker gränzenloser Steppen,
wo iede Flucht Natur, mit eigner Hand,
versperrte, schweift der russische Verbannte;
Nichts überall entdeckt sein Trauerblick,
als schwerbeladne Hayn', und öde Flächen,
in Schnee versunken; starrendes Gewässer,
das durch die todtenstille Wüsteney
sein furchtbar Eis zum Meere niederwälzt,
und freudenleere, weitgetrennte Städte,
die keine Neuigkeit des menschlichen
Geschlechts entzückt, als was die Karawane,
die iährlich ihren Lauf zur goldnen Küste
des reichen Sina wendet, überbringt;
Und doch glüht Leben hier! und doch verweilen

die wohlgepflegten Pelzgeschlechter hier:
das schwarzgetüpfte, zarte Hermelin,
so flecklos wie der Schnee, auf den es tritt;
der blankgeschwärzte Zobel, und so manches
Gewilde noch, gebräunt, und bunt gefleckt,
und reich an Farbenpracht: der Stolz der Höfe!
Hier schläft und schmiegt, auf frischgefallnem Schnee,
der Hirsche Schaar sich wärmend an einander.
Das Elent hebt sein astig Haupt nur halb
durch den gehäuften Flockenkranz empor,
und schlummert dumpf in überschneiter Höhle.
Der harte Jäger braucht nicht Hund noch Schlinge,
noch schleudert er des Bogens tönend Schrecken
dem ängstlich fliehenden Gewilde nach;
So wie sie matt dem aufgewölbten Hügel
die schlagende Brust, umsonst und mitleidflehend
entgegen drängen, streckt die schwere Keule
sie zuckend in den blutgefleckten Schnee,
und lauten Jubels, schleppt der Held sie heim!
Dort latscht, mit starrem, eisbehangnem Haar,
der mürrische Bewohner dieser Schatten,
der ungestalte Bär, und irrt, verloren
im halbbegrabnen Fichtenwald, umher;
schwerfüssig wühlt er hier, und finstrer stets,

so wie der Sturm sich hebt, in rauher Höhle
ſein Lager aus, verspottet weiches Klagen,
und härtet gegen Mangel und Bedruck
sein wildes Herz mit eiserner Geduld.

Fern über ienes weite Nordgebiet,
das den Bootes seinen schweren Wagen
forttreiben sieht, da schwärmt ein ungestümes,
vom kalten Caurus *) durchgestürmtes Volk,
das wenig Freude kennt, und Schmerz nicht achtet.
Einst fachten sie des menschlichen Geschlechts
erloschne Flamm' empor, als an den Ketten
verfeinter Knechtschaft es danieder lag;
Krieg schnaubend brachen Hord' auf Horde **) los,
durchrauschten, schreckenvoll und unaufhaltsam,
den weichen Süden, und verliehn der Welt,
die sie besiegten, eine neue Form.

*) *Nordwestwind.*

**) *Die truppweise umherschwärmenden Scythen.*

Nicht so die Söhne Lappland's! sie verschmähn,
die weiseren — Bereicherung durch Blut!
Sie wünschen nichts, als was Natur gewährt,
sie lieben ihre Berg', und ihre Stürme;
Kein falscher Reiz, kein stolzerzeugter Mangel
trübt ihres Lebens friedlichstillen Strom;
Das Rennthier, all ihr Reichthum, schenket ihnen
Zelt, Bett, Gewand, und iedes Hausgeräth,
gesunde Kost, und wonnevolle Becher;
Gelehrig und gehorsam ihrem Ruff,
beut es dem Schlitten seinen Nacken dar,
und fleucht mit ihnen über Berg und Thal,
wo schöngemarmelt, der gehäufte Schnee
ein endlos Feld — soweit das Auge streift,
mit blauem Eisglas überrindet, strahlt.
Beym Tanz der Meteorn, die den Himmel
mit regem Lichtgewoge überzittern,
bey hellem Mond', und schärferm Sternenlicht,
das doppelt auf der Glimmerwüste spielt,
umdämmert sie, selbst in der fernsten Tiefe
der Polennacht, ein wundervoller Tag:
erhellt genug, um ihre Jagd zu leiten,
und ihren kühnen Fuſs zu Finnlands Schönen.

Zurücke kehrt ihr heiſserflehter Lenz;
Aurora wallet trüb' und langsam auf,
und vom bereiften Süden dehnt die Sonne,
so wie sie, allbegrüſst, empor sich hebt,
allmählig ihren schwell'nden Bogen aus:
so läuft sie, mehrere Wonnemonden lang
am Himmel sichtbar, ihren Schraubenpfad,
in steter Runde, durch, bis ihre Flammenscheibe,
kaum niedertauchend — glänzend wiederum
emporsteigt, und den Himmel neu umrollt.

In dieser heitern Zeit, dort, wo die Zauberberge
des leuchtenden Niemi *) sich erheben,

*) *Maupertuis sagt in seinem Buch über die Gestalt der Erde, nachdem er den schönen See und den Berg Niemi in Lappland beschrieben hat: „von dieser Höhe „herab konnten wir verschiedene male iene Dünste aus „dem See aufsteigen sehen, die das Volk dort Haltios „nennt, und sie für die Schutzgeister der Gebirge hält — „Man hatte uns mit Geschichten von Bären, die diese Ge-„genden besuchen sollten, in Schrecken gesetzt — wir sahen*

und Tenglio, *) mit Rosen eingefaſst,
sein Silber rollt, da zieht der Eingebohrne
aus floſsenreichen Seeen und Gewässern
zahlreiche Beut', und kehret wohl beladen
mit ihr am Abend ſeinem Zelte zu,
indeſs sein liebes, tadelloses Weib,
das tagsentlang des Hauses Wohl betrieb,
den Heerd bereitet; Dreymal glücklich Volk!
das Dürftigkeit vor plündernder Gewalt,
und königlich geschütztem Raube deckt!
Nie streute hier der grause Eigennutz
des Lasters Saaten aus! Auch kannte noch
der reine Jüngling keine niedre That,
und, ungebleicht vom Hauch treuloser Liebe,
das gute Mädchen keinen Seelengram.

„aber keine — Der Ort schien uns eher ein Sitz für Feen „und Genieen, als für Bären zu seyn.“

*) *Derselbe Schriftsteller sagt: „Ich erstaunte, am Ufer „dieses Stroms, des Tenglio, Rosen von einem so lebhaf- „ten Roth zu sehen, als sie nur irgend in unsern Gärten „blühen.“*

Weit über Torne's Fluth, zum Hekla hin,
der hoch empor durch Schneegeklüfte flammt,
zu Grönlands Gränzen, bis zum Nordpol selbst,
wo nach und nach der Puls des Lebens stockt,
dehnt einsam ihren Flug die Muse aus!
Hoch auf der wilden Schreckensscene sieht
sie neue Meere unter neuen Himmeln;
Hier hält, in seinem blauen Eispalast,
der Winter seinen freudenleeren Hof,
und ewig brüllt durch seine Wolkenhalle
der wilde Lärm des treibenden Gewitters.
Hier sinnt der grimmige Tyrann auf Rache,
stählt seine Stürme mit des Frostes Macht,
formt seines Hagels scheusliches Geschoss,
und thürmt den Schnee empor, womit er ietzt
den halben Erdball drückt.

Von hieraus wendet
ihr Flug sich östlich zur Tatarenküste,
und streift des Meeres heulende Gestade,
wo, ungelöst vom Anbeginn der Zeit,
Schnee über Schnee zum Himmel aufgeschwellt,
und Eisgebirg', auf Eisgebirgen ruhend,

dem schaudernden Piloten, aus der Ferne,
ein Luftkreis weiſser, ungestalteter
Gewölke scheinen; Alp' auf Alpe trotzt
weit und entsetzlich übers Meer hinaus,
und stürzt mit donnerndem Gekrach herab,
als ob das alte Chaos wiederkehrte;
zerspellt den Abgrund, und erschüttert tief
den festen Pol; der fesselnden Gewalt
kann selbst der Ocean nicht widerstehn:
mit seiner wildsten Ungewitterwuth
faſst ihn der gränzenlose Frost, und kettet
ihn manche Klafter tief bis an den Grund,
und heiſst sein tobendes Gebrüll verstummen:
Ein bleicher Flächenraum! weit überstarrt
mit wogichtem Geklipp, leer ieder Lust,
und iedes Lebens, das die harten Monden
vorahndend fühlt, und schnell nach Süden flüchtet.

Weh dem, der hier, vom Eisgewühl umstrickt,
zum letztenmal die Sonne sinken sieht,
indeſs, geschärft vom zehnfach wilden Frost,
und voll von Tod, die lange, lange Nacht
entsetzlich auf sein Haupt hernieder schwebt!

Dies war das Loofs *) des Britten, der zuerst —
was wagten Britten nicht? — den Durchgang suchte,
so oft seitdem, doch stets umsonst gesucht —
den, wie es scheint, die neidische Natur
mit ew'gen Riegeln schloſs; In dieser Oede,
wo bey Arzin sein müſsig Schiff erhascht,
und auf den Felsengrund geschleudert ward,
erfroren er und sein verlaſsner Haufe
zu Säulenbildern — ieder, wie er noch
in seiner Arbeit stand, erstarrt und steif:
am Ruder der Pilot, am Bau der Schiffer.

Hart an den Küsten, wo mit Mühe nur
der wilde Oby seinen Eisstrom rollt,
hier wohnt das unterste der Erdenvölker;
Nur halb belebt vom fernen Sonnenball,
der Thiere, so wie Pflanzen, treibt und reift,
erscheint, in ihrer rohesten Gestalt,
die Menschheit hier; In Höhlen eingewühlt
vorm Druck des Jahrs, vergähnen diese Wesen,

*) *Hugh Willoughby*, *von der Königin Elisabeth auf Entdeckung der nordöstlichen Durchfahrt ausgesandt.*

bey freudenleerer Kost und mattem Feuer,
den trüben Nebeltag, und brüten so,
tief eingepelzt, ihr armes Leben hin.
Sie kennen weder Sang, noch Witz und Scherz,
noch Zärtlichkeit, noch ein belebtes Wesen,
als den verwandten Bär, der draussen trabt.
Spät streuet hier ein rosenleerer Morgen
sein langes Dämmerlicht auf ihre Flur,
und ruft die Pfeilgerüsteten zur Jagd.

Wie mächtig schmilzt ein wackres Regiment
den Menschen um! Ein Volk, noch immer wild,
so wie vorlängst es seine Väter waren,
ein tiefversäumtes, ungeheures Reich —
rief Eine grofse, gottentflammte Seele
aus seiner gothischdicken Nacht hervor:
Er, der Unsterbliche, der Würdigste
der Fürsten, Peter war's! Er bändigte
des starren Landes Felsen und Moräste,
Gewässer, See'n, und ungeschlachten Söhne!
Er zügelte die wilde Barbarey,
und gab der Menschheit ihren Rang zurück.
Ihr Schatten grauer Helden! die ihr einst
o manch Jahrhundert schwer durchgrübeltet,

den besten Herrscherplan hervorzuzaubern,
seht plötzlich hier das Wunderwerk gethan!
Seht hier den Fürsten, der so beyspiellos
den Väterthron verläſst, wo nur bisher
ein Riesenschatten leerer Macht geherrscht,
der, hohen Sinns, der Höfe Pomp verschmäht,
still iedes Land durchzieht, in iedem Hafen
den Scepter von sich legt, und unverdrossen
mit ehrenvoller Hand mechanisches
Geräthe führt, und so die edlen Keime
nutzvoller Kunst, und bürgerlicher Weisheit,
und Handelschaft und Kriegeskunde sammelt;
Beladen mit Europens Schätzen kehrt
er glorreich heim — und sieh! schon steigen Städte
aus Wüsteney'n empor! Es lächelt schon
des Landbau's Göttin auf der öden Flur,
und sellig mischen sich getrennte Fluthen;
Erschrocken hört Euxin das baltische
Gewoge tosen; stolze Schiffe wallen
auf Meeren, die bisher kein Kiel durchschäumte,
und Heere decken schon die Felder rings
mit leuchtenden Geschwadern, machen hier
des Nordens tollen Alexander fliehn,
und schrecken dort Osmaniens wilde Söhne.

Trägheit und Stolz auf alter Ehre Schimpf,
Unwissenheit und Laster fliehn das Land,
und an der königlichen Schöpferhand
entsteigen Künste, Waffen, Handelschaft,
in blüh'ndeu Gruppen! Was sein Geist entwarf,
sein Arm zur Reife brachte, das bewies
sein großes Beyspiel nur noch mächtiger.

Hohlmurmelnd bläſst, mit abgestumpfter Spitze,
der Abendwind aus *Süden*; Leise schmilzt
der überwundne Frost in Thaugetröpfel.
Gefleckt erscheint der Berg, und Schlackerschnee
fliegt wild umher, und überschwemmt die Flur.
Unbändig bricht der Bach sein Ufer durch,
und tausend schneegenährte Ströme stürzen
schnell vom Gebirge, über Fels und Wald,
in breiten, braunen Katarakten nieder,
und wo sie rauschen, wird der hall'nde Grund
zu Einer überschlammten Wüsteney.
Die düstre Fluth, die an des todten Pols
Gestaden spült, will unterm Fesseldruck
des allgewaltgen *Nords* nicht länger ruhn:
unwiderstehlich bricht ihr schäumendes
Gewog' empor! und horch — ein langes Brüllen

läuft an dem aufgerissnen Meer dahin;
Auf einmal brichts! und schleudert tausend Berge
bis zum Gewölk hinauf! Verloren ist
die Barke dann, mit ihren Unglückssöhnen,
die unterm Abhang eines Eisgestades,
geankert zwischen wilden Trümmern, liegt,
wenn Nacht das Meer umlagert, und das Grausen
noch grauser macht! Erträgt die Menschenkraft
ein Heer von Leid, wies diese hier umringt?
des Hungers Wurm, ersterbendes Ermatten,
das Wuthgebrüll von Sturm und Ocean,
das Eisgeschmetter, das gedämpfter bald,
bald tausendfach verstärkt, so fürchterlich,
im dumpfen Wiederhall, das Meer umheult!
Die Tiefe mehr noch aufzuwühlen, wälzt
mit seinem scheuslichen Gefolge sich,
im wilden Scherz, Leviathan empor,
und tosst durchs aufgelöste Eisgetrümmer:
indess tief durch die Nacht, auf Sturmes Flügeln,
fern von dem bleichen, unwirthbaren Ufer,
ein hungerndes Gebrüll herübertönt
von Ungeheuern, die auf Schiffbruch lauern;
Doch sieh! der Vorsicht ewig waches Auge
schaut auf das matte Ringen hoffnungsloser,

verlaſsner Sterblichen, voll Mitleids, nieder,
und führt, durch alle Schreckenlabyrinthe
des nahen Todes, sicher sie dahin!

Es ist vollbracht! der grause Winter streut
sein letztes Dunkel, und beherrscht die Welt
mit fürchterlicher Macht. Wie liegt so todt
das Pflanzenreich! so stumm die Liederwelt!
wie weit des Schreckens ödes Reich verbreitet!
Sieh hier! bethörter Mensch, sieh das Gemälde
von deinem Leben hier! Nur wenig Jahre,
so flieht dein Blüthenlenz, und deines Sommers
gluthvolle Kraft — so welkt dein ernster Herbst
dem Alter zu, und endend überschleicht
der bleiche Winter dich, und schlieſst die Scene!
Ach! wo sind nun die Träume eitler Gröſse?
die leeren Hoffnungen von Seligkeit?
wo all' dein Sorgen, all dein Schmachten nun
nach Ruhm und Dunst? die wild durchschwärmten Tage?
die heitern Gallanächte? ienes Schwanken
des irren Forschens zwischen gut und bös,
das deine Tage theilte? Alles ist
dahin geschwunden! Nur die Tugend bleibt —
des Menschen ewig treuer Genius,

und seine Leiterin zur höhern Wonne!
Ha! sieh, schon ist er da, der groſse Morgen,
die Neugeburt des Himmels und der Erde!
Schon höret die erwachende Natur
das zweyte Schöpferwort, und schwebt in ieder
verschönten Form zum höhern Leben auf!
Der ew'ge groſse Plan, der alles faſst,
und zum vollkommnen Ganzen es vereint,
schon klärt er sich, so wie die Aussicht wächst,
dem feinern Auge des Verstandes auf!
Jetzt, eitle Weise! blinde Klügler! betet
im Staube iene Macht und Weisheit an,
die ihr so oft vor euren Richtstuhl zogt!
Seht da den Grund, warum bescheidne Gröſse
im stillen lebte und verachtet starb!
Warum des Biedermannes Erdenlooſs
nur Galle war, und bittrer Seelengram!
Warum die Wittwe, einsam und verlassen,
mit ihren Waysen darbt' und schmachtete,
wenn im Palast die satte Schwelgerey
nur auf phantastisches Bedürfniſs sann;
Warum vom Geisselschwung des Aberglaubens
die sanfte Duldung und das Himmelskind,
die Wahrheit, einst so blut'ge Striemen trug;

Warum der Schmerz, der freygelaſsne Räuber,
der grimme Busenfeind — all' unser Glück
verbitterte? Ihr Edlen Wenige!
ihr guten Dulder! die ihr unterm Druck
des Lebens hier noch ungebogen steht,
o! tragt ein Weilchen noch! bald ist vielleicht,
was der beschränkte Geistesblick, der nur
ein kleines Theilchen sah, für Uibel nahm,
kein Uibel mehr! bald flieht der Wintersturm!
und ew'ger Lenz wird alles dann umblühn!

HYMNUS.

Allmächtiger Vater! dieſe Wechsel sind
die mannichfach enthüllte Gottheit nur!
Du füllst das roll'nde Jahr! der holde Lenz
strahlt deine Schöne, Zärtlichkeit und Liebe:
weit röthet ſich die Flur, und Balsam haucht
die mildre Luft; von Berg zu Berge läuft
der Wiederhall, die Waldung lächelt rings,
und ieder Sinn und iedes Herz ist Wonne!
dann naht im Sommer deine Glorie,
in lichter Strahlengluth, und deine Sonne
durchflammt, vollendend, das geſchwellte Jahr;
Entſetzlich hallt im Donner deine Stimme,
ſanft flüstert sie, wenn früh der Morgen graut,
der Mittag glüht, der Abend niederwallt,
aus Hayn und Bach, in hohlen Liſpellüſtchen;
Dich strahlt der Herbst in gränzenloſer Milde,
und giebt der ganzen lebenden Natur
ein allgemeines Fest; Im Winter blickst
du ernst und hehr: Gewölk' und Stürme rings
um deinen Nachtthron — Wetter über Wetter

dahingerollt — ein maiestätisch Dunkel!
Auf Sturmwinds Flügeln schwebst du kühn daher,
gebeutst der Erde: Huldigung! und beugst
mit deinem Nordgesause die Natur!

Geheimes Rund! O, welche Meisterhand,
welch eine tiefgefühlte Götterkraft
erscheint in dir! Ein einfach stiller Zug —
doch mit so zarter Kunst, so hold gemischt;
mit solcher Milde, solch ein Reiz vereint,
wo Schatten leis' in Schatten überwallt,
wo alles ein harmonisch Ganzes bildet,
und ieder neue Wechsel neu entzückt.
Doch flattert oft des Menschen stumpfer Blick
gedankenlos umher, bemerkt nicht Dich,
nicht iene Allmachtshand, die, immer rege,
die stillen Sphären rollt, die in der Tiefe
so heimlich wirkt, und, heissen Dampfs, von hier
den schönen Uiberfluss entkeimen lässt,
der unsern Lenz bedeckt, die aus der Sonne
den Gluthtag wirft, die iedes Wesen nährt,
die Ungewitter peitscht, und während sie
die Erd' erneut mit ihrem holden Wechsel,
des Lebens Keime mit Entzücken tränkt.

Natur! horch auf! und ieder Lebenshauch,
der unter'm weiten Himmelstempel weht,
vereine sich zur Huldigung, und mische
sich glühend in das allgemeine Chor!
Ihm lispelt sanft, ihr tönevollen Lüfte!
ihm, dessen Geist in eurer Frische haucht:
erzählt von ihm, in öden, stillen Gründen,
wo über'm Fels der Fichte leises Weben
die braune Nacht mit heil'gen Schauern füllt!
Ihr, deren kühn'rer, ferngehörter Laut
die bange Welt erschüttert, stürmt gen Himmel
den Donnerpsalm, und zeugt, durch wen ihr tobt!
Du Rieselbach! ihr Quellen! tönt Sein Lob!
und laſst mich's haschen im Vorüberwandeln!
Ihr tiefentstürzten, rauſchenden Gewässer,
ihr sanftern Ströme, deren klare Fluth
das Thal durchirrt, und du, erhabnes Meer!
du Welt verborgner Wunder! rauschet Ihm,
dem Wunderbaren, dessen höh're Stimme
euch brüllen ietzt, und ietzt verstummen heiſst!
Sanft wirb'le sich, ihr Kräuter, Frücht' und Blumen,
in reichen Wolken, euer Weihrauchduft
zu Ihm empor! — denn seine Sonne zieht,
sein Odem würzt, sein Pinsel mahlet euch!

Ihr Wälder, neigt euch, Aerndten, wallet Ihm!
haucht euern stillen Sang ins Herz des Schnitters,
so wie er heim im milden Mondlicht eilt!
Ihr, die ihr, wenn die Welt bewustlos schlummert,
am Himmel wacht, strömt euer schönstes Licht,
ihr Sterngebild', und lasset eure Engel
im Aetherglanz die Silberharfe rühren!
Du, deines Schöpfers schönstes Bild hienieden,
du grofser Quell des Lichts, der unaufhörlich,
von Welt auf Welt, den Lebensocean,
in weiten Strömen, giesset, schreibe du
mit iedem Strahl sein Lob in die Natur!
Der Donner rollt! Verstumm' erstaunte Welt!
denn feyernd hallt der Chor von Wolk' zu Wolke.
Ihr Hügel blöckt! bemoofste Felsen tönt
den Nachhall fort! Rauscht euer tief Gebrüll,
ihr Thäler! denn es herrscht der grofse Hirt,
und kommen wird fein leidenfreyes Reich!
Erwacht, ihr Wälder all'! Ergiefst euch, Hayne!
in Liedern ohne Zahl! und wenn der Tag
erlischt, und schlummernd liegt die Liederwelt,
verschöne dann, du füfsester der Vögel,
o holde Nachtigall, die stillen Schatten,
und lehr' die Nächte deines Meisters Lob!

Vor allen Ihr! für die die Schöpfung lacht:
das Haupt, das Herz, die Zunge der Natur,
vollendet ihn, den grofsen Feyerfang!
und ihr, in wilden, ungeheuern Städten
Verfammelte! hallt in die tiefe Orgel
den feyerlich gedehnten Chorgefang,
und lasset, bey gedankenvollen Pausen,
ihn hell durchtönen ihren schwell'nden Sturm!
So mische sich, fo lodre iede Flamme,
in einer Gluth vereint, zum Himmel auf!
Doch, sind euch stille Flurenschatten lieber,
ist ieder Hayn ein Gottestempel euch,
so lafst des Schäfers Rohr, der Jungfrau Lied,
des Dichters Harfenspiel, des Seraphs Hymne,
den Gott der Jahreszeiten dort erhöhn!

Doch ich — vergefs' ich ie mein Lieblingslied,
sey's, wenn die Knospe schwillt, der Sommer sengt,
der dichterische Herbst die Flur beglänzt,
der Winter sich dem düstern Ost entwindet —
ha! dann erbleiche meine Phantasie,
erlahme diese Zunge! dann vergesse,
für iede Freude todt, dies Herz zu schlagen!

Verbannte gleich ans äusserste Gebiet
der grünen Erde mein Verhängniſs mich,
zu fernen, wilden Zonen, an Gestade,
noch unbesungen — wo zuerst die Sonne
des Hindus Berge röthet, oder Abends
die Inseln des Atlantenmeers umflammt —
mir gilt es gleich! denn Gott ist überall!
in öden Wüsten, wie im Stadtgewühl,
und Freuden blühen, wo sein Odem weht!
Selbſt, wenn zuletzt die ernste Stunde naht,
die meinen räthselhaften Flug hinauf
zu bessern Welten hebt — ich folge gern!
Es ist der Ruf zu höherem Geſang
neu aufgedeckter Wunderschöpfungen!
Entweichen könnt' ich nirgends, wo umher
nicht allgemeine Liebe lächelte,
die alle Welten trägt mit ihren Söhnen,
aus dem, was übel schien, stets gutes lockt,
aus diesem beſs'res noch, und immer beſs'res,
in alle Ewigkeit — doch ich verliere
mich selbst in Ihm, dem unnennbaren Licht —
Komm denn, beredtes Schweigen! preiſs Ihn mehr!

ANMERKUNGEN.

Anmerkungen.

Frühling.

68 **Virgil.**) *Einer der vorzüglichsten römischen Dichter, unter der Regierung des Kaysers August;* **ländlich** *heiſst er, weil er Hirtengedichte, und Vier vortrefliche Gesänge über den Landbau geschrieben hat.*

138 **Mehlthau.**) *Ein weiſses Mehl, wie Wolle und Puder, von dem man ehedem glaubte, es regne vom Himmel herab, das aber von einer Art Blattläuse, auf den Blättern, wo sie sitzen, ausgeschwitzet wird — Auch versteht man unter Mehlthau eine Krankheit der Gewächse, die durch plötzliche Erkältung ent-*

steht, und eine Stockung in den Säften bewirkt, die hier wohl eigentlich gemeint ist.

199 **Benetzt mit Oel.)** *So wie die Federn der Vögel überhaupt mit einer fettigen Materie eingeölt sind, wodurch sie leichter und der Nässe widerstehbarer werden, so haben die Vögel überdem noch am Ende des Rückens gewisse fettige Drüsen, nach welchen sie, so bald sie Regen wittern, mit dem Schnabel hinfahren, und sich das Fett über die Flügel wischen.*

249 **Regenprisma.)** *So wie ein Sonnenstrahl, der auf ein geschliffenes, länglichtes Glas von drey Seitenflächen (Prisma) fällt, sich bricht, und in seine 7 einfache Farben auflöst, so bewirkt er, wenn er durch die Regentropfen geht, und von ihnen gebrochen und zurückgeworfen wird, eine ähnliche farbichte Erscheinung in der Luft, die unter dem Namen: Regenbogen, bekannt ist.*

250 **Newton.)** *Naturkündiger und Mathematiker der ersten Gröſse, der in England, im vorigen Jahrhundert, und im ersten Viertel des itzigen lebte: besonders berühmt durch seine Entdeckungen über die Na-*

tur des Lichts, der Farbe und der Schwere. Siehe hierüber das Leben Newtons in dem historischen Calender, von 1794. S. LXIII. u. s. w.

262 **Plastisch.)** *Bildend, formend, treibend.*

477 **Najaden.)** *Nymphen, die nach der griechischen Götterlehre, als an Quellen gelagert, und mit ihren Wasserkrügen die klare Fluth des Baches hinströmend, vorgestellet werden.*

542 **Der Hirt von Mantua.)** *Siehe oben: Virgil v. 68. — er war zu Andes, einem Dorf im Mantuanischen Gebiet, gebohren, wo sein Vater die Landwirthschaft getrieben haben soll.*

647 **Hyacinth.)** *Ein schöner Spartaner, und Liebling Apolls. Dieser schnellte einst, im Spiel mit ienem, eine Wurfscheibe so heftig auf die Erde, daſs sie im Aufprallen die Stirn Hyacinthens traf, und ihn dadurch tödtete. Der traurende Apoll lieſs aus dessen Stirnblut die Hyacinthe hervorblühn.*

648 **Narciss.)** *Ein schöner Jüngling, der im Begriff,*

aus einem Quell zu trinken, sein eignes Bild darin erblickte, in welchem er einen schönen Gesellschafter ausser sich zu finden wähnte, und dem er mit einer Verliebtheit sich anzuschliessen bemüht war, die ihm das Leben kostete.

707 Aedone.) *Die Nachtigall.*

884 Kilda.) *Die entlegenste von den westlichen Inseln Schottlands.*

983 Schanzentrümmern.) *In den alten Fehdezeiten baute man auf den Berghöhen Casteele und Thürme. die mit Wällen und Gräben umzogen waren; gewöhnlich hatten sie, ausser einer Vordiele, zwey Zimmer, eines über dem andern; in dem untersten war das Vieh, in dem oberen die Familie. Diese Casteele waren nicht ihre gewöhnlichen Wohnungen; sie dienten ihnen nur als Zufluchtsörter, um sich bey plötzlichen Uiberfällen hieher zu retten, und Familie, Vieh und Habe in Sicherheit zu bringen.*

1063 Hagley.) *Sommersitz* Lytteltons. *Der elende französische Gartengeschmack, den besonders* le Notre

so eifrig in England ausgebreitet hatte, fing im Anfang dieses Jahrhunderts an, durch den bessern, der den grofsen Garten der schönen Natur zum Muster nimmt, verdrängt zu werden. In diesem Stil, den schon Bacon, *und* Milton (*in seiner Beschreibung des Paradises*) *angegeben; und um dessen wirkliche Realisirung sich die englischen Gartenkünstler,* Kent *und* Brown *so verdient gemacht haben, ist auch Hagley angelegt.*

Unter mehrern Denkmählern befindet sich hier in einem dunkeln Hayn ein Pavillon, mit der Inschrift:

Dem unsterblichen Genius
Jacob Thomsons,
des erhabenen Dichters,
des guten Mannes,
weihet nach seinem Tode
diesen Sitz, erbauet in dem stillen Winkel,
den er lebend liebte,
Georg Lyttelton.

1171 Sirenensang.) *Sirenen waren, nach der homerischen Dichtung, Bewohnerinnen einer Insel, die Ulysses auf seiner Irrfahrt vorbeysegelte. Sie sassen am grünen Gestade, und zauberten mit ihrem hellen Ge-*

sang die Fremden herbey. Wer sich von ihnen bethören liefs, vergafs Eltern, Kinder, Vaterland. Ulysses, vor ihnen gewarnt, verklebte seinen Schiffsgenossen die Ohren mit Wachs, sich selbst band er an den Schifsmast, und entging durch diese Radicalmittel, samt den seinigen, dem gefährlichen Zauber.

1219 Selene.) *Der Mond.*

1334 Lafs des Orients Tyrannen, dem Licht des Himmels u. s. w.

Ist ein Mädchen in den Harem ihres Gebieters eingetreten, so darf sie ausser ihm kein männliches Gesicht sehn — Alle Verrichtungen geschehen entweder von Weibern, oder den häfslichsten Negern, denen alle Zeichen und Uiberbleibsel der Mannheit genommen sind. Es wird ihnen alle Gelegenheit entzogen, zu erfahren, dafs es, ausser ihrem Herrn, noch irgend ein männliches Wesen gebe. Die Harems selbst machen den innersten, versteckteten Theil des Gebäudes aus — Die Gemächer derselben sind häufig ohne Fenster, und werden Tag und Nacht durch Lampen erleuchtet — Hier, ohne Beruf, sich betre-

ten zu lassen, würde unwiederrufliche Todesstrafe zur Folge haben.

1337 Seellose Mädchenformen.) *Bey dem kindischen Alter, in welchem hier Mädchen verheirathet, und Frauen geliebt werden, bey der Ungebildheit ihres Geistes, der Leerheit an allen angenehmen und nützlichen Kenntnissen, der Unfähigkeit zu allen nützlichen Arbeiten, und der gänzlichen Unbekanntschaft mit der Welt und den Angelegenheiten des Lebens — ist es unmöglich, dafs sie in ihren Männern etwas anders als Begierden erregen, dafs sie ihnen Freundschaft, Liebe und Hochachtung einflöfsen, dafs sie dieselben in Mufsestunden angenehm unterhalten, in den Tagen der Trübsale trösten und aufrichten, und in wichtigen Angelegenheiten rathen können. Die Morgenländerinnen sind allerdings im Durchschnitt das, wofür sie von ihren feurigsten Liebhabern gehalten werden: seelenlose Kinder, oder halbbeseelte Geschöpfe, die nur zum Genufs, zum Empfangen und Gebähren geschickt und bestimmt sind.*

Siehe Meiners in seinem interessanten Werkchen: Geschichte des weiblichen Geschlechts 1ter Th. S. 120.

Sommer.

134 **Ecliptik.)** *Der Cirkel, den die Sonne, scheinbar, jährlich um die Erde macht, und der in die sogenannten zwölf himmlischen Zeichen eingetheilt ist.*

187 **Mimisches** (*nachahmendes*) **Leben.)** *Lebenähnliches Regen und Treiben.*

239 **Tellus.)** *Die Erde.*

298 **Salmen.)** *Lachse.*

341 **Atom.)** *Was so klein ist, daſs es sich nicht mehr theilen läſst.* **Organische Atome.)** *Thiere, die so klein, wie Atome, sind, und doch Organe haben, d. i., deren Zusammensetzung sie fähig macht, sich selbst zu verändern, und ausser sich Veränderungen hervorzubringen.*

378 **Kuppel.)** *Ein zugeründetes Gewölbe, welches das Dach eines Hauses ausmacht.*

420 **Rechen.)** *Eine Art groſser Harken.*

507 Pole der Erde.) *Sind diejenigen Punkte der Erdoberfläche, die, bey ihrem Schwunge um sich selbst ihren Ort nicht verändern, und keinen Cirkel beschreiben. Solche zwey Punkte giebts im Süden und Norden, daher: Süd- und Nordpol.*

608 Barden.) *Dichter der alten Deutschen, und celtischen Völker überhaupt, die bey Feierlichkeiten, Hochzeiten, besonders aber im Kriege, ihre Lieder absangen, und in grosser Achtung standen. Der Hofbarde z. E. am Wallisischen Hofe hatte freyes Land, und ein Pferd und ein wollenes Kleid vom Fürsten, der ihm auch ein elfenbeinern Schachbret, oder, wie andre wollen, eine Harfe schenkte. Von der Fürstin hatte er freyes Leinen und einen goldnen Ring — An den drey hohen Festtagen sass er nächst dem Gouverneur des Pallastes zu Tafel, der ihm alsdann die Harfe zu reichen hatte, u. s. w.*

705 Aar.) *Adler.*

733 Zonen.) *Gewisse Eintheilungen der Erde, in so fern sie, ihrer Lage gegen die Sonnenstrahlen gemäss, ein kaltes, oder gemässigtes, oder heisses Clima haben,*

772 Pomona.) *Göttin der Baumfrüchte.*

775 Lumien.) *Eine Art pomeranzenähnlicher Citronen.*

784 Des Inders Feigenbaum.) *Senkt sich von selbst mit seinen Zweigen auf den Boden, und bildet, indem er in neuen Zweigen aufschiefst, einen Wald um sich her.*

813 Flora.) *Göttin der Blumen und Blüthen.*

843 Wo Ganges seine heil'ge Woge wälzt.) *Ganges, Strom in Asien, von dessen Wasser man, besonders in Indien, sehr hohe Begriffe hat, es für ein Reinigungs- und Heiligungsmittel der Seele, und ein Präservativ gegen alles Uibel hält. Daher badet man gern darin, und schickt oft aus fernen Gegenden die Asche der Todten hieher, um sie hinein zu schütten.*

870 Wir neiden nicht die Prachtgewande, die die Vögel den Völkern Motezuma's liehn.) *Montezuma war letzter Kayser von Mexico, einem durch Gold und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Lande in Nordamerika, das von Ferdinand Cortes in*

den Jahren 1519 bis 1521 erobert ward — Mexikaner und Peruaner bedienten sich der Federn zum Haupt- und Gürtelschmuck.

880 Sennar's Thal.) *Sennar, das eigentliche Nubien in Aegypten, dessen Hauptstadt auch Sennar heiſst.*

883 Abyssiniens, des eifersüchtigen.) *Weil es den Europäern nicht erlaubt, sich hier niederzulassen.* — räthselhafte Gränzen, *weil es zur Zeit noch wenig bekannt ist.*

984 Die sturmumheulten Andes.) *Eine Gebirgkette in Südamerika, auf deren Höhen die Stürme so heftig sind, daſs sie lebendige Körper tödten, und ihnen eine Härte geben, die sie unverweslich macht.*

990 Plata.) *Strom in Südamerika, dessen Mündung 37 bis 38 deutsche Meilen breit seyn soll.*

1003 Pan.) *Schutzgott des unschuldigen, arkadischen Hirtenlebens und stiller ländlicher Fluren.*

1014 **Ceres.)** *Sinnbild der ganzen wohlthätigen Natur, besonders die Göttin des Ackerbaues.*

1023 **Golkonda.)** *Königreich in Ostindien, berühmt wegen seiner vorzüglichen Demantgruben.*

1024 **Potosi.)** *Ein berühmter, silberreicher Berg in Peru,* **wo einst der Sonne holdste Kinder wohnten.)** *Kinder der Sonne: die ehemaligen Beherrscher der Peruaner (Incas). Diesem gutmüthigen, sanften Volk, das ursprünglich, gleich wilden Thieren, in den Wäldern umherirrte, soll, an den Ufern eines See's, ein Mann und eine Frau, von majestätischem Anblick, erschienen seyn, die sich für Kinder der Sonne und Gesandten des wohlthätigen Vaters ausgaben, der sich über das Elend der Menschen erbarmend, sie gesendet habe, die Menschen zu belehren und zu bessern. — Sie wurden als göttliche Wesen aufgenommen und verehrt. Ihre sanfte Regierung gründeten sie ganz auf religiöse Begriffe, und stellten die Natur, und besonders die Sonne zur Verehrung auf — In einer langen fortgehenden Reihe dieser unumschränkten Gebieter soll kein einziger Tyrann gewesen seyn.*

1030 **Kamönen.)** *Musen.*

1101 **Piraten.)** *Seeräuber.*

1105 **Atlas.)** *Gebirge in Afrika.*

1122 **Hier war es, wo die Freyheit eine Freystatt suchte.)** *In den letzten Zeiten der bereits tief gesunkenen römischen Republik lebten Cäsar und Pompejus, die beyde nach der Oberherrschaft strebten, und mit zahlreichen Heeren gegen einander losgingen. Bey Pharsalia entschied ein vollständiger Sieg für Cäsar. Pompejus flüchtete nach Aegypten, dessen König, statt ihn zu unterstützen, ihn ermorden liefs. — Cäsar, der seinen Gegner bis hieher verfolgt hatte, war nun Herr Aegyptens, so wie des gesammten römischen Reichs. Jetzt ward Cato, ein edler, ächter Römer, Anführer des übriggebliebnen Pompeiischen Heers, landete in Afrika, und machte, auf die Nachricht von einer dortigen, der Freyheitssache ergebenen Parthey, einen höchst beschwerlichen Marsch, um mit ihr sich zu verbinden. Viele Tagereisen zog er mit ihnen, durch die fürchterlichsten Wüsten, bald durch Sandwolken, bald durch Hitze und Durst er-*

stickt; theilte mit ihnen jede Beschwerde, war der letzte, der aus einer Quelle trank, so wie er der erste vor seinem Heer, und immer zu Fuſs war. Endlich stieſs er zum gröſsern römischen Heer, und es kam zu einer Schlacht, die aber durch Uneinigkeit und Ungehorsam seiner Unterbefehlshaber verloren ward. Itzt beschloſs Cato, den Tod der römischen Freyheit nicht zu überleben, und erstach sich im acht und vierzigsten Jahr seines Lebens.

1127 Campanische Gefilde.) *„Campanien“ (sagt Florus) „ist der schönste Fleck nicht nur Italiens, sondern „der ganzen Welt. Nichts ist weicher als sein Him„mel, nichts ergiebiger als sein Boden; zweymal „treibt der Lenz hier Blumen; hier, heiſst es, wett„eifern Bachus und Ceres.“*

1128 Das grünende Ausonien.) *Ein an Campanien, längs dem Meer hin, gränzender Strich Landes von ähnlicher Schönheit.*

1196 Der Hay.) *Ein fürchterlicher Raubfisch, lebt in allen Meeren; er verfolgt die Schiffe, lauert den Menschen nach, wenn sie baden, oder sonst dem*

Wasser nahe kommen, und verschlingt sie. Eine sehr anziehende Geschichte hierüber findet sich in den Briefen eines amerikanischen Landmanns — übersetzt von Götze — 3. Band. S. 123. u. s. w.

1197 **Dreyfacher Tod bewaffnet seinen Rachen.)** *Er hat eine dreyfache Reihe von Zähnen.*

1209 **Aequinoctische Gewässer.)** *Der anhaltende Regen, der um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche fällt.*

1227 **Karthagena.)** *Spanische Stadt in Südamerika, im Gebiet gleiches Namens, mit einem sehr besuchten Hafen. Der englische Admiral Vernon belagerte sie, ohne Erfolg, im Jahr 1741.*

1245 **Nemesis.)** *Die ernste Tochter der Nacht, die Stolz und Uibermuth hemmt, nach gerechtem Maasse straft und belohnt, und verborgenen Frevel ahndet.*

1246 **Alkair.)** *Cairo, Hauptstadt Aegyptens, — am östlichen Ufer des Nil, der bey seiner Uiberschwemmung in mehrere Theile der Stadt tritt, und sich zu einem Schlamme verdickt, dessen giftige Aus-*

dünstung als Mitursache der Pest angegeben wird.

1249 Locustenheere.) *Heuschreckenheere.*

1378 Penmanmaur, und Carnarvon.) *Gebirgichte Landschaften daselbst.*

1382 Snowden.) *Ein 3348 Fuſs hoher Berg in Nordwallis. Ehedem, als Berge und Ströme noch Gegenstände religiöser Verehrung bey den Britten waren, stand dieser Berg in hohem Ansehn. Es war die Sage, daſs wer auf demselben einschliefe, mit einer Begeisterung erwache, als habe er aus den Quellen des Musenberges getrunken.*

1384 Cheviot.) *Gränzgebirge zwischen England und Schottland.*

1385 Thule. *Die nördlichste, den Alten bekannte Gegend der Welt.*

1550 Nicht wilder pocht auf Idas Fichtengipfel des Hirten Herz.) *In der*

Götterversammlung warf einst Eris, *Göttin der Zwietracht, einen goldnen Apfel hin, mit der Inschrift: der Schönsten. Einstimmig erkannte man Iuno, Minerva und Venus für die Würdigsten dieses Preises. Paris, Prinz von Troja, seines Vaters Heerden auf dem Berge Ida weidend, ward zum Schiedsrichter gewählt, und Mercur führte sie ihm vor. Jede versprach ihm heimlich eine Erkenntlichkeit, Juno Reichthum, Minerva Weisheit, Venus das schönste Weib auf Erden. Er entschied für Venus, die ihm die Helena, das Weib des griechischen Fürsten Menelaus günstig machte, die er entführte, und dadurch den berühmten, in der Iliade des Homer besungenen Trojanischen Krieg bewirkte.*

1657 Lyceum.) *Ursprünglich ein Gymnasium ausserhalb der Stadt Athen, für den Unterricht der Jugend und ihre mannichfaltige Bildung bestimmt, aus mehreren Gebäuden bestehend und mit Garten und Wald umschlossen; jede höhere Schule überhaupt.*

1687 Harrow, Harrington, Ham, Twidnam u. s. w.) *Berühmte englische Gartensitze.*

1697 Hygea.) *Göttin der Gesundheit.*

1758 **Alfred, u. s. w.)** *Die ſolgende Gallerie groſser Menschen dem unkundigen Leser vollständig commentiren, hieſse ein Buch schreiben, und da der Kundige dessen nicht bedarf: so habe ich so wohl bey dieser Stelle, als nachher im Winter, bey einer ähnlicken Vorführung von Virtuosen der Vorzeit, lieber gar nichts erklären, als in die Nothwendigkeit gerathen wollen, zu wenig oder zu viel zu sagen.*

1928 **Phoebus.)** *Die Sonne.*

1935 **Amphitrite.)** *Gemahlin des Meergottes, Neptun, die gewöhnlich, mit ihm auf Einem Wagen sitzend, abgebildet wird.*

1992 **Elfen.)** *„Ein geistiges Völklein, lichtscheu und „luſtig, auch unkörperlich, ſeiner genaturt, als die „aus ſettem Thon geformte Menschheit, und darum „unempſindbar dem gröbern Geſühlssinn; aber dem „verſeinerten halb sichtbar beym Mondenlicht, u. s. w." Musäus. Siehe Matthissons schönes Elſengemälde, in seinen Gedichten S. 102.*

2004. **Styx.)** *Der grauenvolle Strom, der durch die*

nächtliche Unterwelt sein schwarzes Gewässer rollte. **Stygisch** *ist daher hier so viel als düster, schwarz.* —

2038 **Mystisch.**) *Geheimnissvoll; das Volk, das* **mystisch glaubt,** *d. i. überall Geheimniss wittert und annimmt, alles aufs Aengstliche und Wunderbare deutet, u. s. w.*

Herbst.

1 **Dorischer Gesang.**) *Die Musik der Alten hatte verschiedne charakteristische Tonarten: die Lydische, Jonische, Phrygische, Dorische u. s. w. Das auszeichnende der letztern war: das Ernste, Männliche.*

427. **Brutgesellschaft.**) *Das Wort im Original bezeichnet die zugleich mit einander ausgebrüteten iungen Vögel.*

488 **Fährt.**) *Spur.* 532 **Röhren.**) *Ein Jägerausdruck für das Schreyen des Hirsches.*

678 **Birsch.**) *Die Jagd.*

580 Trophäen.) *So hiefsen bey den Griechen die öffentlich errichteten Denkmähler ihrer Siege, die in einer auf der Wahlstatt aufgehäuften Masse erbeuteter Waffen bestanden.*

588 Centauren.) *Ein thessalisches kriegerisches Volk, das, da es beständig zu Pferde stritt, gleichsam wie an das Rofs gewachsen, der obern Hälfte nach, als Mensch, der untern, als Pferd, in der Fabel vorgestellet wird.*

601 Waidwerk.) *Iagdwesen.* 603 Humpen.) *Becher.*

609 Der braune October.) *Vermuthlich eine Art Bier.*

624 Divan.) *Eigentlich: der höchste Staatsrath des türkischen Hofes.*

756 Poren.) *Gewöhnlich: Schweifslöcher; hier die kleinen Oeffnungen und Zwischenräume, die in allen körperlichen Dingen, auch im Obst enthalten sind.*

758 Cider.) *Obstwein — Apfelwein.*

760 Philipps.) *Schrieb ein ökonomisches Lehrgedicht über den Cider.*

761 Der zweite, der reimentfesselt. u. s. w.) *Man giebt Milton als den ersten an, der ohne Reim dichtete, obgleich vor ihm schon Shakespear in seinen Trauerspielen reimlose Jamben hat.*

763 Siluriens Fässern.) *Silurien, ein Strich Landes in der Gegend des ietzigen Herfords.*

775 Dorset.) *Diese Landschaft ist besonders berühmt wegen der Mastbäume und der vorzüglichen Wolle, die sie liefert.*

855 Colossisch.) *Ist ein Gegenstand, der über die eigenthümliche Grösse seiner Art hinaus geht.*

906 Deukalions Fluthen.) *Jupiter vertilgte das erste Menschengeschlecht durch eine Fluth, die nur zwey Menschen am Leben liess, Deukalion und Pyrrha.*

918 Taurus.) *Gebirge in Asien, das diesen Welttheil durchschneidet, und bis ans östliche Weltmeer läuft.*

919 **Imaus.)** *Ein Theil des taurischen Gebirgs, der beym caspischen Meer anfängt, und bis an den Ganges sich erstreckt.*

923 **Olymp.)** *Ein Berg in Thessalien, der, weil seinen Gipfel oft Wolken umschweben, als der Aufenthalt Jupiters gedacht wurde, der hier mit den übrigen Gottheiten Berathschlagungen hielt.*

923 **Hämus.)** *Gebirg in Thrazien, wo Orpheus sang.*

924 **Dofrins Hügelkette.)** *Eigentlich:* **Dovrefield,** *ein Gebirgreihn, zwischen dem Amt Drontheim und dem Stift Aggerhuus.*

925 **Scandinavien.)** *Die Nordreiche: Dännemark, Norwegen und Schweden.*

927 **Kaukasus.)** *Gebirge in Asien, ist ein Theil des taurischen, und läuft durch Georgien und Circassien bis an die Meerenge von Caffa.*

928 **Euxin.)** *Eigentlich Pontus Euxinus, schwarzes Meer, liegt zwischen Europa und Asien.*

928 **Kaspen Meer.)** *Kaspisches Meer, ein grofser See, in Asien, zwischen Persien, der grofsen Tartarey, Rufsland und Georgien.*

931 **Kuppen.)** *Bergspitzen.*

943 **Die Anden, die alle Riesensöhne u. s. w.)** *Gegen dieses Gebirge überhaupt, (wovon oben) so wie noch weit mehr gegen einzelne Berge, in dieser Kette, sind die höchsten Berge der alten Welt wahre Hügel. Unter ienen erhebt sich vor allen der majestätische Chimborasso, der höchste unter den bekannten Bergen in der Welt, dem indefs doch der noch ungemessene Descabado in Chili gleichkommen soll. — Ch. ist 3217 Toisen über der Oberfläche des Meers erhaben.*

1015 **Hebriden.** *Eine Gruppe von Inseln an der westlichen Seite von Schottland.*

1034 **Kaledonien.)** *Der nördliche Theil Schottlands, (Hochland) voll wilder Naturscenen, nackter Felsen, grauer Wälder, (deren schon Plinius erwähnt) grofser Seen, tief. einschneidender Meerbuchten, zerrissner Küsten, u. s. w.*

Ihre Einwohner waren celtischen Ursprungs. Höhlen und Klüfte machten ihre Wohnungen; ihr Unterhalt die Jagd, ihr Element der Krieg. Sie hatten, gleich den meisten celtischen Völkern, ihre Barden, und es war schon im vierten Jahrhundert, daſs ihr **Ossian** *sang. Viele Jahrhunderte führten sie iene rohe Lebensart fort, die erst späterhin, besonders durch die Vermählungen ihrer Fürsten mit Frauen aus gebildetern Ländern, gemildert ward. Siehe Anmerk. zu Wallace.*

1042 **Tweed.)** *Trennt England von Schottland.*

1047 **Orka und Bitubium.)** *Namen zweyer Berge daselbst.*

1056 **Wallace.)** *Schottland, lange ein Königreich für sich, war, seit mehreren Jahrhunderten, der Gegenstand englischer Herrschbegier, und endlich das Opfer derselben. Es dauerte aber nicht lange, so verband sich Schottland, der englischen Bedrückungen überdrüssig, mit Frankreich; die Lehnsherrn kündigten ihre Lehnspflicht auf, und die Engländer wurden aus dem Lande getrieben. Eduard der erste, König von Eng-*

land, zog am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts gegen die Schottländer zu Felde, und bekämpfte sie. Kaum war er fort, so erhob der Aufstand sich von neuem. Ein junger Edelmann, mit allen Eigenschaften eines Volksanführers ausgerüstet: Wallace, *stellte sich an die Spitze seines Volks, schlug die Engländer aus dem Lande, und befreyte sein Vaterland. Das Heer ernannte ihn zum Regenten, wofür ihn aber die dortigen Lords sehr ungern erkannten; dies und andre Umstände erleichterten den Engländern die Wiedereroberung sehr. Wallace mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben, und ward, im Jahr 1303, mit den ausgesuchtesten Martern hingerichtet. Gleichwohl dauerten die Uneinigkeiten zwischen beiden Reichen durch zwey Jahrhunderte fort, bis endlich im Anfang dieses Jahrhunderts, durch die Vereinigung Schottlands mit England, wenigstens eine scheinbare Ruhe zu Stande kam.*

1081 Jenes schimmernde Heer) *von Heringen, deren Fang damals sehr vernachlässigt ward. Die Holländer kamen daher jährlich an ihre Küsten, und machten gros-*

se Beute. Jetzt benutzen sie diesen Handelszweig selbst, exportiren sehr ansehnlich, und beschäftigen viele tausend Menschen.

1216 **In Stowens paradisischen Bezirk)** *dessen reizende, mannichfaltige Naturanlagen: Thäler, Hügel, Flächen, Hayne, Gebüsche, Bäche u. s. w. durch die geschmackvolle Anordnung des englischen Kunstgärtners,* **Kent,** *zu einem der schönsten, so wie durch Bildsäulen, Obelisken, Pyramiden, Rotunden, Grotten, Caskaden, Einsiedeleyen und Tempel zu einem der prächtigsten Gärten Englands erhoben worden sind.*

1218 **Jonien.)** *Ein Strich Landes an der Küste von Kleinasien, der von einer Griechischen Colonie, den Joniern, besetzt und nachher von Cyrus eingenommen ward. Uiberall sahe man hier, längs den Ufern hin, die schönsten Abwechselungen von Meerbusen und Vorgebirgen, mit untergemischten Flecken und Städten. Heitre Flüsse, die durch ihre Krümmungen sich zu vervielfachen scheinen, wässern und befruchten dies Land, das unter den Einflüssen des mildesten Himmels blüht.*

1397 **Meteore.)** *Lufterscheinungen.*

1305 **Panisch Schrecken.)** *Man dachte sich die ländliche Gottheit, Pan, halb wohlthätig, halb furchtbar. Irgend ein Getöse, irgend ein verdächtiger Laut, den man in nächtlicher Stille, oder von einsamen Ufern her, zu vernehmen glaubte, ward dem Pan zugeschrieben; Iedes unerklärliche, oder eingebildete Schrecken heiſst daher ein panisches.*

1408 **Wie jüngst, Palermo.)** *Durch das schreckliche Erdbeben im Jahr 1726.*

1445 **O wüſst' er doch!)** *Die folgende Schilderung ländlicher Glückseligkeit ist, bey manchen schönen Eigenheiten, eine sehr genaue Nachbildung der Virgilischen. Siehe Virgil vom Landbau in der Vossischen Uibersetzung, Seite 143 unten:*

> *Wahrlich, allzubeglückt, wenn sein eigenes Wohl*
> *er erkennte,*
> *wäre der ländliche Mann u. s. w.*

1450 **Der Pallast, der ieden Morgen durch seine Pforte ein Heer von Schmeichlern**

speit.) *So wars schon zu Virgils Zeiten der Gebrauch; die hungrigen Hofmacher versammelten sich frühe, wenn es noch dunkel war, in den Vorhöfen ihrer Mäcene.*

1540 Tempe.) *Ein Thal in Thessalien, gebildet von den Gebirgen Olympus und Osse. Diese sind mit Pappeln, Platanen und Eschen, von seltner Schönheit, bewachsen. Cristallne Quellen entspringen an ihrem Fuſs. Der Fluſs Peneus bildet fast überall einen ruhigen Canal; an einigen Stellen umfaſst er kleine Inseln, deren Grün er immer jung erhält; Grotten in den Wänden der Berge, und Rasenstücke zu beyden Seiten des Flusses, scheinen der Zufluchtsort der Ruhe und des Vergnügens zu seyn. Hier scheint die Natur die Kunst nachzuahmen. Lorbeern und andre Gesträuche bilden von selbst bedeckte Gänge und schattiges Gebüsch, im schönen Contrast mit den Baumgruppen am Fuſs des Olymp. Die Felsen sind mit einer Art Epheu bekleidet, und Pflanzen winden sich zierlich um die Stämme der Bäume, durchflechten sich in den Zweigen, und fallen in Blumengehänken und Kränzen herab. Der Lenz überzieht das ganze Thal mit Blumen, und ein*

zahlloses Heer von Vögeln ergiesset seine Melodien, die durch die Einsamkeit des Orts und den Zauber der Jahreszeit an Zärtlichkeit und Rührung zu gewinnen scheinen. Siehe Anacharsis Reisen — übersetzt von Biester, Th. 3. pag. 292 u. s. w.

Winter.

160 Dünenbank.) *Eine Strecke von Sandhügeln, die das Meer am Ufer aufthürmet.*

285 Röthling *Rothkehlchen* — Laren.) *Haus- und Familiengötter.*

287 Flur.) *Vordiele.*

416 Wie könnt ich hier —) *Unter den neuern Bemühungen um die Linderung des Zustandes der Gefangenen zeichnen sich die eines Privatmannes,* Howard, *vorzüglich aus. Er ist ganz Europa durchgereist. Zweymal war er in den Inquisitions-Gefängnissen zu Madrit und Lissabon. Er drang sogar bis*

in die Pesthäuser der Türkey. Seine Bemerkungen sind in einem grofsen Werk enthalten, und zum Theil schon benutzt. Die Universität Oxford ernannte ihn zum Doctor. Verschiedentlich wollte man ihm Ehrensäulen setzen, aber er war zu grofs, um sie anzunehmen. Ein berühmter englischer Redner sagte von ihm; „Er unternahm eine so weite Reise, nicht um kostbare „Palläste und prächtige Tempel in Augenschein zu „nehmen, nicht um die Ruinen alter Gröfse auszu-„messen, nicht um Medaillen zu sammeln und Hand-„schriften zu vergleichen, sondern sich in die Nächte „der Kerker und die Giftdünste der Hospitäler zu „stürzen, die Wohnungen des Elends und des Jam-„mers in Augenschein zu nehmen, den Umfang der „Bedrückung und der Schmach auszumessen, sich des „Vergefsnen zu erinnern und des Verlafsnen anzu-„nehmen, und das Weh der Menschheit in allen „Gegenden zusammen zu halten und zu vergleichen. „Sein Plan ist originell, und eben so geistreich als „menschenfreundlich. Es ist eine eigne Entdeckungsreise, „eine Umsegelung der Menschenliebe. Er wird nicht in „Detail, sondern in Gross den Lohn derer empfangen, „die die Gefangenen besuchen. Auch hat er

„das Monopol von diesem Zweige der Liebeswerke so „ausschliefsend an sich gebracht, dafs andern nach „ihm wenig neues Verdienst übrig bleiben „wird.“ —

486 **Ein Berg von Schnee.)** *Lavinen; „Wir waren „dem Orte, wo eine herabstürzte, so nahe, dafs wir „sie, von ihrer ersten Entstehung an, beobachten konn„ten. Die Schneemasse, die vom Gipfel des Wetter„horns herabrollte, kündigte sich durch ein merkliches „Gekrach an. Wir sahen sie, immer sich vergröfsernd, „mit zunehmendem Krachen von einem Absatz des Felsen „auf den andern stürzen, und als sie endlich die Erde „erreichte, so schien es, als ob sie den erschütterten Bo„den durchbrechen wollte. — Bey diesem letzten Sturz „wurde die Luft mit so vielem Schneestaub angefüllt, „dafs man die dichtere Masse, die den entsetzlichen „Schlag hervorbrachte, davor nicht erkennen konn„te.“ Siehe Meiners Briefe über die Schweiz.* 2 *Th. S.* 65.

765 **Othello.)** *Der männliche Hauptcharacter in dem Trauerspiel gleiches Namens von Shakespear.*

765 **Monimia.**) *Hauptcharacter in dem: Waisenkinde, von Otway.*

766 **Belvedere.**) *Erste Liebhaberin in dem Trauerspiel: Das gerettete Venedig, von Otway.*

768 **Thalia.**) *Bekanntlich die Muse des Lustspiels, so wie Melpomene die des Trauerspiels.*

974 **Bootes.**) *Ein nördliches Sternbild, das sich durch einen Stern der ersten Gröſse, den Arcturus auszeichnet. Es wird der Bärenhüter genannt, wegen der Nähe des sogenannten groſsen Bären, der sonst auch der groſse Wagen heiſst; diese letzte Benennung erläutert die Thomsonsche Vorstellung, als treibe Bootes den Wagen. Der eigentliche Nordländer sieht dies erhabene Fuhrwerk über seinem Haupt hinschweben.*

1013 **Mehrere Monden lang am Himmel sichtbar—**) *Carl der elfte, König von Schweden, machte eine eigne Reise nach diesen Gegenden, im Iahr 1694, um mitten in der Nacht die Sonne über dem Horizont zu sehen.*

1035 **Torne.)** *Ein See, an den Gränzen des Dänischen Laplands.*

1035 **Hekla.)** *Feuerspeiender Berg auf Island.*

1056 **Pilot.)** *Steuermann.*

1058 **Alp' auf Alpe.)** *Alpen sind bekanntlich ein Bergreihen, der Frankreich und Deutschland von Italien scheidet. — Alpe heiſst nachher auch, besonders in der Schweiz, ieder hohe Berg.*

1090 **Oby)** *oder Ob, ein groſser Fluſs im östlichen Theil von Ruſsland, der durch Sibirien strömt, und sich ins Eis-Meer ergieſst. In seiner Nähe wohnen unter andern die Samojeden und Ostiaken.*

(*Als Nebenstück zu den schönen Thomsonschen Winterbildern aus der Nordwelt stehe hier ein ähnliches Gemälde Virgils, aus dem mancher einzelne Zug, wie man finden wird, von Thomson benutzt ist.*

Tief in Norden,

„da verschleuſst man bergend das Rind in Ställen, und nirgends

„scheint mit Gras entgegen die Flur, noch Bäume mit Blättern:

„sondern es liegt von Bergen des Schnee's unförmlich, und tiefem

„Froste das Land ringsum, an sieben Ellen sich thürmend.

„Ewig tobt der Winter und kalt herschnaubender Nordsturm.

„Nimmer vermag auch Sol die erbleichenden Schatten zu trennen — —

„Schnell im laufenden Strom erharrscht die Rinde des Eises,

„und schon trägt auf dem Rücken die Wog' umschmiedete Räder,

„sonst dem Kiele gebahnt, und itzt schwerrollender Lastfuhr.

„Häufig zerkracht auch ehrnes Geschirr, und es starren die Kleider

„umgehüllt, und mit Aexten zerspaltet man flüſsige Weine.

„Bis zum Grund in gediegenes Eis gerinnen die Weiher,

„und die verworrenen Bärt' umstrozt der stachlichte Eiszapf.

„Rastlos schneit es indeſs vom weit umzogenen Himmel:

„Matt verschmachten die Schaf', es stehn umhäuft vom Gestöber

„groſsbeleibte Stier', und die drängende Rudel der Hirsche

„staunt der befremdenden Last, da kaum ihr Zackengeweih ragt,

„sondern weil es umsonst mit der Brust den umschanzenden Schneeberg

„stöſst, haun iene mit mordendem Stahl, und in kläglichem Angstschrei

„blutet es hin, bis iauchzend die fröhliche Schaar es zurückträgt:

„Sorglos selbst und müſsig in tieſgegrabenen Höhlen

„leben sie unter der Erd', und gestapelte Scheiter, ia ganz noch

„wälzen sie Ulmenstämme zum Heerd', und häufen das Feuer — —

„So wohnt unter dem Wagen die Hord' unbündiger Männer,

„ihren Leib in den Balg gelbzottiger Thiere verhüllend."

Virgils Landbau von Voſs. S. 207 u. s. w.)

1113 Peter, der erste der Monarchen.) *Eine richtige Einschränkung der, diesem allerdings groſsen*

Fürsten, so häufig gehaltenen, unbedingten Lobrede, siehe in den wöchentlichen Unterhaltungen über die Characteristik der Menschheit, 2. Band. Seite 601 *u. s. w.*

1183 Leviathan.) *Ist im Hiob der Krokodil, der aber hier nicht gemeint seyn kann, weil er nur in Flüssen, aber nicht in der Tiefe des Meers, auch nicht in den nördlichen Gewässern unter Eisschollen sich aufhält. Leviathan ist hier der allgemeine Name für Meerungeheuer.*

Hymnus.

97 Chorgesang.) *Siehe Klopstocks vortreffliche Ode: die Chöre, Seite 228.*

O es weiss der

nicht, was es ist, sich verlieren in der Wonne!

wer die Religion, begleitet

von der geweihten Musik,

und von des Psalms heiligem Flug, nicht gefühlt hat!
sanft nicht gebebt, wenn die Schaaren in dem Tempel
feirend sangen! und, ward dies Meer still,
Chöre vom Himmel herab!
Ach! ich höre Christengesang!
welch' ein Volksheer ist versammelt — u. s. w.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler,

die man sogleich zu verbessern, und dann dies Blatt auszuschneiden, bittet.

Im Frühling.

Vers 6 *statt* Hetfort, *lies:* Hertfort
— 250 — Neuton — Newton
— 357 — durchtöſst — durchtoſst
— 577 nach: Geist, ein Comma
— 958 statt spricht lies: sprüht
— 1053 — glüht — wärmt
— 1330 — Tag — Tag'.

Im Sommer.

— 214 das Comma hinter: ausgelöscht, wegzustreichen
— 265 statt Dohl lies; Dohl'
— 643 — Fried — Fried'
— 647 das Anführungszeichen: „, ist von hier bis zum neuen Absatz fortzusetzen.
— 689 statt verdonnerud, lies: erdonnernd
— 704 — Klipp — Klipp'
— 810 — Savannachs — Savannahs
— 1370 hinter: Stier, ein Punctum
— 1550 statt pocht, lies: pocht'
— 1577 — Kristallenfluth, lies: kristallne Fluth
— 1692 — Corebury, lies: Cornbury
— 2022 nach: Himmel, ein Comma
— 2108 statt: war, lies: wär'.

Im Herbst.

— 2 nach: Waizengarbe, statt —, ein Comma
— 232 statt: treulos täuschend, l. treulostäuschend
— 236 — im, lies: ein
— 399 — wess, — was
— 507 — den, — das
— 947 — dehnen, l. dehnt
— 1069 — abertauſend, l. aber tauſend
— 1106 — Horbes, l. Forbes

Vers 1108 statt: Freundschaftthränen, lies: Freundschafts-thränen

— 1273 Hinter: Heide, statt Comma ein Punctum

— 1386 statt Sommerstrahl, lies: Sonnenstrahl

— 1460 — ihn, l. ihm.

Im Winter.

— 4 statt festlichen, lies: festlichem

— 110 — über'm, — über'n

— 407 — verbleichend, l. erbleichend

— 433 — striemenvoller, l, Striemen voller

— 452 — sah, l. säh

— 555 — Wüthrig, l. Wüth'rich

— 765 In: Monimia, sind die Lettern zu trennen

— 1000 statt: Meteorn, lies: Meteore

— 1088 — Bau, l. Tau

— 1119 — o, — ſo

— 1175 — wies, — wie's.

Ueberall ist das grose: Ü, das durchgängig durch: Ui, ausgedrückt iſt, mit: Ue, zu bezeichnen, so wie andre, den Sinn nicht entſtellende, Kleinigkeiten, besonders in der Interpunction, (z. E. häuſig ausgelassene Comma's, hinter mehreren, unmittelbar auf einander ſolgenden Adiectiven) gütigst zu übersehn, und beliebig zu verbessern.

p. 278-86.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomson, James,

Jahreszeiten

Altona 1796

P.o.angl. 436 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750656-6
VD18 14740656-001